Ausführliche

# RECENSION

der wider die Wolfianische Metaphysic
auf 9. Universitäten und anderwärtig edirten sämmtlichen 26. Schriften:
mit dem

# Erweise,

Daß der Herr Professor Wolf sich gegen die wohlgegründeten Vorwürfe in seinen versuchten Verantwortungen bisher keinesweges gerettet habe/ noch auch künftig retten könne:

## Denen zum besten, welche besagte Schriften

weder alle haben / noch alle lesen können; doch aber von gedachter Philosophie gern urtheilen wollen/ oder auch davon/ ohne sie recht eingesehen zuhaben/ eingenommen sind:

ausgefertiget
Von

D. Joachim Langen
S. Theol. Prof. Ordin. Halk.

HALLE/
Im Buch-Laden des Wäysen-Hauses. 1725.

# PROMOTION

# GOtt- und Wahrheit-liebender Leser!

WArum ich / nach denen von der Wolfianischen Philosophie bereits edirten Schriften / mit dieser neuen hervortrete / davon habe ich folgende wichtige Ursachen: 1. Weil der Herr Professor Wolf in seinen Verantwortungen / die er zur Defension seiner Philosophie, sonderlich der Metaphysic, versuchet hat / noch Recht übrig haben will / und doch nichts weniger hat. Damit aber sein systema den Schein des Rechten gewinne / so stellet er seine principia gar nicht aufrichtig vor / wie sie an sich selbst sind; sondern mit diesen u. jenen Ausschmückungen / welche die ungeübte leichtlich einnehmen können. Und wenn sie denn jene erstlich / als

richtig/ angenommen haben; so können sie dadurch leichlich auf gewisse ihnen sehr nachtheilige Abwege/ ja/ ehe sie sich es versehen/ in den atheismum selbst verfallen. Dannenhero hat eine solche neue Aufdeckung nöthig seyn wollen/ darinnen klärlich gezeiget werde/ wie daß der Herr Auctor sich weder bisher gerettet habe/ noch/ so lange er bey dem systemate bleibt/ sich künftig jemal retten könne; sondern/ aller seiner Behelfe und Ausflüchte ungeachtet/ alle wege im blossen stehen bleibe. 2. Weil er mich und meine werthesten Herren Collegen in seinen letzten Schriften dergestalt zu verunglimpfen und mit so bittern Beschuldigungen zu belegen gesuchet hat/ daß/ ob gleich die Nothdurft dagegen schon sonst vorgestellet worden/ wofern sie nicht aufs neue darnieder geleget werden solten/ zu befahren wäre/ daß dadurch manche wider uns/ zu vieler Versündigung/ eingenommen werden/ und es sich auch wol künftig zu den gehäßigsten Vorwürffen dienen lassen möchten: zumal diejenige/ welche ohne das nichts leichter glauben und begieriger ergreiffen/ als was sie nach ihrem widrigen Sinne wahr zu seyn wünschen.

Da nun in so kurtzer Zeit nicht allein auf 9. Universitäten/ als erstlich zu Tübingen, und darauf zu Franecker in Frießland/ auch zu Königsberg in Preussen/ ferner zu Rostock, Helmstädt, Leipzig, Wittenberg, Jena und Halle; sondern auch an einigen andern Orten/ zusammen 26.

Scripta,

Scripta, die dieser Philosophie, sonderlich der Metaphysic, entgegen gesetzet sind/ heraus gekommen/ und sie zum Theil schon vergriffen/ und manchen gar nicht zu Gesicht gekommen sind; viele auch die Zeit/ wenn sie sie auch gleich bey einander hätten/ alle durch zu lesen sich nicht nehmen können: so habe ich es für dienlich geachtet/ daß ich dieselbe nach einander ihrem vornehmsten Innhalt nach recensirte. Da denn der vernünftige Leser durch die Ubereinstimmung so vieler Auctorum, welche doch nichts vorher unter sich deshalb abgeredet haben/ von dem/ wie es um die neue Metaphysic stehe/ so vielmehr überzeuget werden kan. Es kömmt nun zwar bey der Wahrheit auf die Menge der Beystimmenden nicht an: wenn doch aber diese gegen die Irrthümer sich findet/ so ists so viel besser; sonderlich um der Schwachen willen. Dahingegen/ ausser dem Herrn Auctore, nach geschehener Entdeckung noch kein eintziger sich gefunden hat/ der das gantze systema zu retten auch nur versuchet hätte. In solcher Blösse ist es dargestellet. Nachdem ich nun eine solche Recension in der ersten Section gegeben: so erweise ich in der andern/ wie das der Herr Prof. Wolf in seiner siebenfachen Verantwortung sich bißher noch gegen keinen eintzigen Vorwurff habe gründlich retten können/ und daß ihm die Rettung seines systematis auch künftig unmöglich bleibe.

Es wird nun hoffentlich mit dieser Schrift/ darinnen alle übrige von beyden Seiten concentriret liegen/ diesen

philoſophiſchen / in die Religion und Moralität lauffenden / Controverſien ein Ende gemachet ſeyn / oder doch gemachet werden können. Und ſolte ja wider alles Vermuthen ſich jemand finden / der die heßliche Geſtalt dieſer Philoſophie mit einer neuen Schmincke überzöge ; ſo wird ſie doch wol keiner neuen Entdeckung mehr gebrauchen ; ob es ihr wol / zu deſto mehrern Uberzeugung der Irrenden / daran auch noch künftig nicht fehlen möchte : wie ich denn ſelbſt wol weiß / daß noch eine und die andere Schrift davon hie und da unter der Feder / und vieleicht auch ſchon unter der Preſſe iſt. Am allerwenigſten wird dem ſyſtemati durch die Inſtitutiones Philoſophiæ Wolfianæ Thümmigianas, die itzo auch ans Licht treten ſollen / gerathen ſeyn. Denn die Frage iſt nicht : was ſich in ſolchen Inſtitutionibus für principia Wolfiana ausgeben laſſe ? ſondern davon : was dieſe ſind / und was ſie mit ihren principiatis und concluſionibus an ſich für ein ſyſtema ausmachen ? Denn nachdem man ſich mit den ſo unrichtigen und ſo argen principiis dergeſtalt / als es am Tage lieget / im bloſſen gefunden : ſo wird man zwar hie und da ſuchen wider einzulencken / und das meiſte mit einer aus dem richtigen ſyſtemate entlehneten Phraſeologie auszuſchmücken ; indeſſen aber / da man das ſyſtema Metaphyſicum dabey dennoch ſouteniren will / nicht unterlaſſen / die Irrthümer / wie ſcheinbarer / alſo auch gefährlicher / aus zubreiten / und ſich zuvorderſt / der Gewohn-

heit

heit nach / der eignen Lob-Sprüche in den Bücher-Journalen / sonderlich in den Actis Eruditorum Lipsiensibus, dazu bedienen. Es mag denn auch reichen / so weit es kan. Gottlob! daß wir unsers Orts von diesem grossen malo philosophico befreyet sind! Und so groß auch anfangs die Persvasion gewesen / daß diese Philosophie bald solte auf den Universitäten universal werden; so gewiß hat sich doch in so kurtzer Zeit das Gegentheil hervor gethan. Und halte ich dafür / es werde sich nunmehro niemand irgendwo so leichtlich unterstehen dürffen / über diese Metaphysicam cum approbatione zu lesen / ohne die Furcht und den gewissen Erfolg von seinen auditoribus verlachet zu werden: ob es wol an solchen / die davon eingenommen sind / und sie gern ausgebreitet sehen möchten / nicht fehlet. Welche man / nach dem Haupt-Charactere ihres Vorgängers / bey ihrem grossen fastu philosophico, der bey den lusibus ihres luxuriirenden ingenii keine geringe Schwäche des natürlichen judicii an den Tag leget / am allermeisten erkennen kan. Welcher Zustand ihres Gemüths es denn erfordert / daß man ihnen zwar bey ihrem Ungrunde ihren Stoltz recht begreiflich vorstellet; aber doch mit so viel mehrer Commiseration, so viel mehr sie dieser bedürftig sind.

GOtt lasse durch den Glantz und durch die siegende Kraft der Wahrheit auch allen andern Irrthümern und Verleitungen kräftiglich gesteuert werden! Imübrigen

dienet

dienet den Lesern / welchen ich die übrigen Theile von der *Caussa Dei* verheissen habe / zur Nachricht / daß ich den andern bereits verfertigten Theil / der die göttliche Wahrheit und Vortreflichkeit der geoffenbahreten Religion wider die Naturalisten methodo demonstrativa behauptet / und sie wider ihre Einwürfe rettet / nechstens unter die Presse geben / und / geliebt es GOtt / schon instehenden Sommer darüber lesen werde. Halle / den 23. Mart. 1725.

# Innhalt
## des gantzen Tractats.

# Die erste SECTION,
## Welche eine Recenſion der wider die Wolfianiſche Philoſophie edirten ſämmtlichen Schriften in ſich hält.

## Die erſte Abtheilung,
### Von der Theologiſchen Facultät in Halle / und ſonderlich meinen / des Auctoris, eignen Schriften.


1. Der Theologiſchen Facultät Bedencken über Herrn Prof. Wolfs Metaphyſic. p. 1.
2. Cauſſa Dei & religionis naturalis adverſus atheiſmum & pſeudophiloſophiam. p. 6. - 9.
3. Modeſta Diſquiſitio novi philoſophiæ ſyſtematis. p. 9. - 14.
4. Placidæ Vindiciæ Modeſtæ Diſquiſitionis. p. 14. 15.
5. Beſcheidene und ausführliche Entdeckung der falſchen und ſchädlichen Philoſophie in dem Wolfiano ſyſtemate Metaphyſico und Morali. p. 16. - 59.


## Die andere Abtheilung,
### Von den jenigen Schriften / welche in teutſcher Sprache von unterſchiedlichen Auctoribus wider die Wolf. Phil. edirt ſind.


1. Herrn M. Daniel Strählers Prüfung, der erſte Theil. p. 60. - 62.
2. Der Prüfung anderer Theil. p. 62. - 65.
3. Herrn D. *Buddei* Bedencken über die Wolfianiſche Philoſophie. p. 65. - 68.

4. Des Herrn Prof. Walchs bescheidene Antwort auf Herrn Christian Wolfens Anmerckungen über das Buddeische Bedencken. p. 69. - 71.

5. Herrn M. Joh. Gottfried Walthers eröfnete Eleatische Gräber, oder gründliche Untersuchung der Leibnitzischen und Wolfischen Gründe der Welt-Weisheit. p. 71. - 80.

6. Die mit ihr selbst streitende Harmonie der neuen Welt-Weisen. p. 80. 90.

7. Erwiesene Unmöglichkeit der für möglich gehaltenen und so genannten harmoniæ præstabilitæ zwischen dem Leibe und der Seele des Menschen. p. 90.

# Die dritte Abtheilung,

## Von den auf unterschiedlichen Universitäten wider die Wolfianische Philosophie edirten Lateinischen Schriften.

1. *Christiani Eberhardi Weismanni*, S. Theol. D. & Prof. Tubing. Commentatio Theologica &c. p. 92. 94.

2. *Ruardi Andala*, Philosophiæ ac Theologiæ Professoris in Franeckerana Frisiorum Academia, Dissertatio de unione mentis & corporis physica, neutiquam Metaphysica. p. 44. - 105.

3. D. *Christ. Langhansii*, S. Theol. ac Math. Prof. Ordin. in Acad. Regiomontana, Disputatio de Necessitate omnium, quæ existunt, absoluta, in Theodicæa Leibnitiana, cui Wolfianum Metaphysicæ systema superstructum est, adserta. p. 105. - 109.

4. Disputatio Rostochiensis M. *Jo. Benjam. Draghem* de Definitione Dei Wolfiana. p. 110. 111.

5. Disputatio Jenensis prima *Jo. Frid.* Wucherer Physicæ Prof. Ordin. de demonstratione Dei e finibus in origine hominum occurrentibus: opposita hypothesi Wolfianæ de existentia Dei e finibus rerum non facile demonstrabili. p. 111. - 116.

Zur

Zur Recenſion dieſer Diſputation kömmt ein Anhang von dem axiomate Metaphyſico de æternitate eſſentiarum. p. 1. 6 - 124.
6. Diſſertatio Jenenſis ſecunda *Jo. Frid* Wucherer, ſeu ejusdem prior de harmonia præſtabilita ſtabilimento ſuo orbata. p. 125. - 128.
7. Diſſertatio Jenenſis tertia, ſeu ejusdem auctoris poſterior de harm. mentis & corporis præſtab. ſtabilim. ſuo orbata. p 128. 132.
8. Diſſertatio Helmſtadienſis *Polycarpi Lyſeri*, Phil. Med. & Juris Doctoris ac Poeſcos Prof. Publ. continens Examen Philoſophiæ Wolfianæ. p. 132. - 136.
9. 10. Diſputationes duæ Wittenbergenſes M. *Sam. Chriſt. Hollmanni*, Ordin. Philoſ. Adjuncti de harmonia inter animam & corpus præſtabilita. p. 136. - 144.
11. Diſputatio Hallenſis prima, D. *Frid. Hoffmanni*, Conſiliarii, Medici & Profeſſoris Regii, ſeu Diſquiſitio de fato phyſico & medico, ejusque rationali applicatione. p. 144. - 154.
12. Diſputatio Hallenſis ſecunda *Jo. Joachimi Langii*, Mathem. Prof. ordinarii, ſeu Diſquiſitio Mataphyſico-Mechanica de Neceſſario, Contingenti ac Libero, notiones ad dijudicationem Spinoziſmi aliorumque errorum neceſſarias exhibens. p. 154. 156.
13. Diſputatio Hallenſis tertia, ſeu *Danielis Strœhleri*, Phil & Mathem. Profeſſ. Extr. Diſſertationum Philoſophicarum de Exiſtentia Dei atque creatione ex nihilo, ex contingentia in mundo totius mundi atque elementorum indole demonſtrata. p. 156. 160.
14. Diſput. Hallenſis quarta, *Dan. Strœhleri*, Phil. & Math. P. P. ſeu Diſſertationum de Exiſtentia Dei & creatione ex nihilo &c. ſecunda, quæ elementorum contingentiam demonſtrat. p. 160. - 165.

# Die andere SECTION
## vom Erweise,
### Daß Herr Prof. Wolf gegen die wohlgegründeten Vorwürfe sich durch seine versuchte Verantwortungen keineswegs gerettet habe, noch künftig retten könne.

# Vorläuffige DISCUSSION
### Derjenigen Behelfe und Ausflüchte / derer sich Herr Prof. Wolf mit seinen affectis am meisten bedienet.

p. 166. - 188.

# Der Erweis selbst.


1. Vom also genannten Sichern Mittel gegen ungegründete Verläumdungen. p. 189. 190.
2. Von sogenannter gründlichen Antwort auf das Bedencken der Theol. Facult. p. 190.
3. Von dem Tractat, genannt Commentatio de differentia nexus rerum sapientis & fatalis necessitatis. p. 199. - 209.
4. Vom Monito ad Commentationem. p. 209. 215.
5. Von den Anmerckungen über das Bedencken Herrn D. Buddei. p. 215. - 230.
6. Von der Zugabe zu diesen Anmerckungen. p. 230. - 245.
7. Von den Anmerckungen über die Metaphysic. p. 245 - 279.

Erweis, daß Herr Prof. Wolf sich eben so wenig künftig retten könne. p. 279. seqq.


*NB.* Nachfolgende Druck-Fehler verkehren den *sensum*:

P. III. lin. 6. Erklärungen für **Erläuterungen.** p. 98. lin. 1. lis *ad cogitata communicanda.* p. 141. in. 20. lis quos. p. 198. lin. 25. lis *formidabler.* p. 204. lis *gerirte.* p. 226. lin. 30. lis **anstößig** p. 242 lin. 11. lis **verworfene** p. 254. lin 17. lis **saubere.** p. 266. lin. 26. lis *Prudenz.* p. 275. lin. 4. mit für **in.** lin. 5. lis **meiner.** lin. 13. genannt für ausgegeben. p. 278. lin. 8. lis seyn. Noch einige andere Errata finden sich unten am Ende.

Die

# Die erste SECTION

## Von den sämmtlichen Schriften, welche bisher wider die Wolfianische Philosophie, sonderlich die Metaphysic, ediret worden.

# Die erste Abtheilung

## Von der Theologischen Facultät in Halle/ und sonderlich meinen/ des Auctoris, eignen Schriften.

I. Der Theologischen Facultät Anmerckungen / oder Bedencken/ über des Herrn Hoff-Raths und Prof. Wolfes Metaphysicam, von denen darinnen befindlichen der natürlichen und geoffenbahreten Religion und Moralität entgegen stehenden Lehren. 1723. 4.

WAs dieser Schrift hat es folgende Beschaffenheit. Als es bereits im Früh-Jahre 1723. mit der Wolfianischen Philosophie zur öffentlichen Controversie gekommen war, und der Herr Prof. Wolf sich ein einseitig extrahirtes Königl. Rescript zur Vormauer gegen fernern Widerspruch gemacht hatte,

te, und nunmehro zur Ausbreitung seiner principiorum so vielmehr berechtiget, und dabey gesichert zu seyn, vermeinte: so thaten beyde Facultäten, die Theologische und Philosophische, im Monat Majo gedachten Jahres dagegen eine ausführliche Vorstellung bey dem Königl. Hofe: die denn darauf dem Herrn Wolfio zu seiner Verantwortung ihrem Wunsche nach communiciret worden. Da er nun bey solcher Gelegenheit eine Abschrift davon genommen; so ist sie hernach mit seinen sehr gehäßigen Anmerckungen durch den Druck zu Cassel, wie zum wenigsten auf dem Titul stehet, öffentlich ans Licht gegeben worden; und zwar ohne die Beylage des Bedenckens von der Philosophischen Facultät; als welches ohne das fast gleiches Innhalts mit dem von der Theologischen war. Ob nun gleich diese ihr Bedencken nicht selbst ediret hat; so ist es dennoch, nachdem es doch würcklich im öffentlichen Druck jederman vor Augen geleget worden, hie nicht zurück zulassen, sondern billig vorne an zusetzen, weil es diejenige Schrift ist, welche, ehe noch eine andere von mir ediret worden, bey dem Königl. Hofe eingegeben ist.

Dieselbe weitläufftig zu recensiren halte ich für überflüßig, weil, was darinnen vorgestellet ist, hernach theils in meiner *Modesta Disquisitione*, noch viel weitläftiger aber in der ausführlichen Endeckung, deren Recension folget, abgehandelt worden. Jedoch einen kurtzen Abriß davon zumachen, so handelt das erste Capitel von GOtt, seiner *Existentz*, seinem Wesen, *Attributis*, *Providentz* und Wunderwercken. Da denn vorgestellet wird, wie daß der Herr Auctor der neuen Metaphysic eines theils die von allen gelehrten Männern zum Erweise der Existentz GOttes wider die Atheisten bisher gebrauchte wichtigste und überzeugende argumenta zu entkräften und verwerflich zu machen suche; andern theils aber dafür ein solches Argument anpreise, welches doch nicht allein sehr verwickelt sey, sondern auch in der That nichts erweise. Ferner: daß er eine solche falsche Definition von GOtt mache, welche auch ein Atheist bey seinem Systemate wol admittiren könne; und wie er die Attributa GOttes gar nicht recht, sondern also beschreibe, daß davon keines auf die eigentliche Providentz GOttes gezogen werden könne. Wie er denn auch durch die Possibilia und Contingentia, mögliche und zufällige Dinge, nichts anders verstehe, als *Necessaria*, nothwendige, so der freyen Providentz

videntz GOttes entgegen stehen: auch über das von den Wunderwercken solche Sätze habe, dadurch sie gar geleugnet werden könten.

Im andern Capitel von der Welt wird vorgestellet, wie daß der Herr Auctor eine falsche und solche Definition von der Welt mache, als wenn GOtt damit nichts zuschaffen habe: wie er ihr auch eine Ewigkeit zuschreibe, und darinnen alles nothwendig mache; auch gantz ungereimte hypotheses von den Elementen der Welt habe, als die er wie lauter Geister beschreibe, und doch vorgebe, daß die sichtbare Welt daraus bestehen solle.

Im dritten Capitel von dem Menschen nach Leib und Seel, und von der, zum commercio zwischen beyden, præstabilirten Harmonie, wird gezeiget, wie daß man einen Geist überhaupt gantz falsch und unrichtig beschreibe, daß er nemlich nur eine die Welt als ein Spiegel *repræsentir*ende *Substantz* seyn solle; und gleich wie man daher eine gantz falsche Definition von GOtt gemachet, so mache man sie auch nicht besser von der Seele des Menschen. Man setze vier Classen der sogenannten die Welt repræsentirenden einfachen Dinge, als die Elemente, die Seelen der Thiere, und Menschen, und den GOtt selbst; und gebe dabey vor, daß sie nur bloß in den unterschiedenen gradibus der spiegelhafften Repræsentation der Welt von einander unterschieden wären. Ferner: wie man den Menschen nach Leib und Seel zu einem gedoppelten Uhr-Wercke, und also in und an ihm alles nothwendig mache, auch solchergestallt ihn als ein Rad mit zur statuirten universalen Welt-Machine ziehe, und mit Aufhebung aller Freyheit alles auf eine Stoische und Spinozianische Fatalität hinaus führe: dabey die natürliche Vereinigung und gemeinschaftliche Wirckung zwischen Leib und Seele leugne, und an stat dessen eine solche præstabilirte Harmonie zwischen Leib und Seel vorgebe, daß die Gedancken und Empfindungen der Seele und die ihnen gemässe Bewegungen des Leibes, als neben einander liegende Uhr-Wercke, mit einander beständig und aufs genaueste übereinstimmten; ein jegliches aber sein Geschäfte für sich allein habe und behalte, dergestalt, daß die Seele alle Ideen von cörperlichen Dingen sich ohne Beyhülfe des Leibes und der Sinnen von sich selbst aus ihrem Wesen mache, und machen würde, wenn auch schon gar kein Leib, ja gar keine Welt, wäre: Nicht weniger wie

alle Bewegungen des Leibes, auch die vernünftigen und moralischen Regungen des Mundes und der Hand im Reden und Schreiben, ohne alles zuthun der Seele dergestalt bloß mechanice geschehen, daß sie geschehen würden, wenn auch gleich gar keine Seele im Leibe vorhanden wäre. Und wie er hingegen die allgemeine Lehre des menschlichen Geschlechts, daß die Seele den Leib regire und bewege, fur so gefährlich ausgebe, als wenn die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele damit nicht bestehen könte, und daher das meiste von der Religion mit über einen Haufen gehen müste. Dazu wird vorgestellet, was für ein grosses Vertrauen der Herr Auctor auf sich selbst setze, mit was für eignem Lobe er seine principia den Lesern in den Vorreden seiner Schriften, und auch sonsten hin und wieder, anpreise: wie er den Beschluß der Vorrede mit diesen Worten mache: **Es ist genug, daß ich gezeiget habe, man könne noch viel und nützliches erfinden, wenn man seinen *metaphysischen* Verstand zeigen will.**

Ferner: wie er alle übrige Disciplinen seiner Philosophie auf die recensirten principia seiner Metaphysic baue, und darauf allewege verweise, auch darnach alles verstanden haben wolle: daher es denn insonderheit sehr schlecht um seine gantze Morale stehe; und wie er darinnen so fort bey dem ersten §. die ungeübten Leser recht vorsetzlich hinter das Licht führe, und sie unter dem Schein der libertatis moralis zum Spinozianischen fato verleite: auch wie er bey solchem allen, seinem in der Vorrede gethanen Versprechen nach, vorhabens sey, alle solche schädliche principia auch in Lateinischer Sprache der Welt vorzulegen. Von welchen zuletzt auch der parallelismus mit den principiis des Spinozæ dargeleget wird.

Das vierte Capitel stellet noch andere gravamina vor, als: daß man die betrübten Wirckungen dieser so irrigen und schädlichen Philosophie an so manchen Studiosis gesehen: wie der Herr Auctor bey aller Gelegenheit von Theologis und Predigern überhaupt aufs verächtlichste rede und urtheile: so viel Rühmens von sich selbst und seinem grossen Verstande mache, und daneben andere Docentes gegen sich gering achte, und wie solches alles in Halle gantz notorisch sey: wie er in Physicis in der materia de generatione hominis sehr ärgerlich zu reden pflege: u. s. w. Endlich daß er vergeblich seine Zuflucht nehmen würde zu dem Vorgeben, daß man

seine

seine principia nicht recht verstanden; und wie man sich gäntzlich versichert halte, daß er sich durch nichts, als durch eine öffentliche Revocation, von seinen Irrthümern werde loß machen können.

Diß ist die Idee von der schon ein halbes Jahr vor der Dimission des Herrn Prof. Wolfs bey dem Königl. Hofe eingegebnen, und mit einer auch ziemlich weitläuftigen Beylage der hochlöbl. Philosophischen Facultät begleiteten, Vorstellung der Theologischen Facultät. Und von dieser letztern bin ich selbst der Concipient gewesen, nicht allein vermöge des damals auf mich habenden Decanats; sondern auch deßwegen, weil ich schon von 1722. her diejenige ausführliche Refutation des Wolfianischen systematis, welche hernach erst anno 1724. unter dem Titel der ausführlichen Entdeckung ediret worden, im MSt. liegen hatte, und daraus leichtlich einen Auszug machen konte. Wie denn auch zugleich nach Hofe berichtet wurde, daß man eine solche Widerlegung schon von einiger Zeit her fertig hätte, und es die Nothdurft wol erfordern würde, mit derselben hervorzutreten. Von welcher Arbeit die besondere Veranlassung diese war: Als wir, um hinter die principia der Wolfianischen Philosophie zukommen, und zu sehen, ob sie der Religion und Theologie schädlich wären, oder nicht, uns bey der Theologischen Facultät entschlossen hatten, die lectionem scriptorum Wolfianorum unter uns zu vertheilen, erwehlte ich mir die *Metaphysic.* Weil nun aber dieses Buch die schädlichen principia in sich hält, so fiel auch die Arbeit der Widerlegung, bey welcher doch alles mit meinen wertheßten Herrn Collegen communiciret worden, auf mich. Welcher ich mich denn so vielweniger entziehen konte, so viel nöthiger sie war. Schließlich ist noch von dieser unserer Schrift zumercken, daß sie, wie es zu geschehen pfleget, gar nicht correct und richtig aller Orten abgedrucket worden. Denn nur ein par Stellen davon anzuführen, so stehet p. 4. lin. 9. Nach der zufälligen Erklärung des Herrn *Auctoris*; und soll nach dem Original heissen: nach der vielfältigen ꝛc. p. 60. Wenn man seinen *mathematischen* Verstand zeigen will, und soll heissen: *metaphysischen* ꝛc. Von den gehäßigen Anmerckungen des Herrn Prof. Wolfs über das Bedencken wird unten in der andern Section gehandelt werden.

# II. Caussa Dei & religionis naturalis.

## Hal. Sax. in orphanotropheo a. 1723.

### 8. 17. Bogen.

DEn Inhalt und Zweck dieses Tractats zeiget der völlige Titel also an: *Caussa Dei & religionis naturalis adversus atheismum, & , quæ eum gignit, aut promovet, pseudophilosophiam veterum ac recentiorum, præsertim Stoicam & Spinozianam, e genuinis veræ philosophiæ principiis methodo demonstrativa adserta.*

Nach der an des Königl. Preuß. Herrn Generals von Natzmer Excellenz gerichteten Dedication wird in der Vorrede die auswärtige besondere Veranlassung zu dieser meiner Schrift referiret: wie daß nemlich schon vor mehrern Jahren ein gewisser, allem Ansehen nach im atheismo selbst liegender, Spötter der heiligen Schrift und der geoffenbahrten Religion mir eine geschriebene Scarteque zugesendet, darinnen er jener Hohn gesprochen, und von mir zuwiderhohlten malen im Namen eines von ihm verführten, aber ihme noch nicht gäntzlich anhangenden, der auf mich provociret habe, verlanget, daß ich sie wieder legen mögte. Da nun solches damals, und auch hernach im Anhange der Kirchenhistorie des A. Testaments pag. 973 seqq. vorläufig und mit dem Versprechen geschehen, daß ich sowol diesen stoltzen und unreinen Geistern ihren Unverstand, Thorheit und Muthwillen, als die hochvernünftige Weisheit, Wahrheit und göttliche Fürtreflichkeit der heiligen Schrift und der darinnen geoffenbarten Religion, aufs neue vor Augen legen wolte; so funde sich nach anderer Arbeit im Anfange des Jahres 1723. die gehörige Zeit dazu. Weil denn aber die so genanten Naturalisten, welche die geoffenbahrte Religion verwerfen, gemeiniglich in der Haut rechte Atheisten und dabey falsche Philosophi sind: so machte ich den Anfang der Tractation wider sie mit dieser Schrift. Und da sich unsers Orts leider ein solcher Philosophus befunde, der mit seinen irrigen und schädlichen principiis der Atheisterey grossen Vorschub that; so richtete ich dieselbe also ein, daß sie ihm, zwar nicht ausdrücklich, aber doch in der That selbst, mit entgegen gesetzet war. Worüber ich denn auch noch den Sommer hindurch mit aller Freymüthigkeit lase.

Die

Die Methode iſt demonſtrativ, aber alſo, wie es nicht ſo wol die Geometrie, als die allen Menſchen beywonende natürliche Logica anweiſet. Ehe ich zur eigentlichen Tractation ſchreite, gebe ich eine ausführliche Protheorie in gewiſſen Poſtulatis, Definitionibus, Axiomatibus und Theorematibus.

In den *Poſtulatis* lege ich p. r. ſeq. ſolche unläugbare Wahrheiten zum Grunde, welche mir auch ein atheus und falſcher Philoſopus, wofern er nicht alle Vernunft verleugen will, zugeben muß, und darauf ich hernach in der Tractation baue. Und ſind ihrer 26. die theils durch *ſcholia* erläutert, theils als præmiſſæ durch gewiſſe *corollaria* zur Concluſion gebracht werden.

In den *Definitionibus* werden p. 7. ſeq. die richtigen notiones und ideæ von denjenigen Wörtern und Sachen gegeben, deren man ſich in der Diſputation mit den Atheiſten und falſchen Philoſophis bedienen muß, und davon die Frage und Rede iſt; zumal da jene die notiones und ideas verkehren, und ſie, zur Berückung der ungeübten, in einem gantz falſchen Sinne nehmen. Und ſolcher geſtalt wird in gedachten Definitionibus, deren 27. und die gleichfals in den *ſcholiis* ihre Erläuterung, und in den *corollariis* ihre Concluſion bey ſich haben, der ſtatus controverſiæ in allen Puncten der folgenden Tractation veſte geſetzet.

Hierauf folgen p. 18. ſeqq. die aus den Definitionibus gezogne, und gleichfals hin und wieder durch gewiſſe *ſcholia* erläuterte *Axiomata*, an der Zahl 26. Und dieſe ſind ſolche, vermöge richtiger Definitionum gemachte, illationes, wodurch die böſen und falſchen principia der Atheiſten, und ihrer patronorum, der falſchen philoſophorum, inſonderheit des Herrn Prof. Wolfii, ohne ſeine Benennung, in ihrer Nichtigkeit und Schädlichkeit zum voraus entdecket werden.

Und weil denn hiebey die notitia hiſtoriæ philoſophicæ, inſofern ſich ſolche entdeckte argen principia in den ſyſtematibus der älteren und neuern falſchen philoſophorum gefunden haben, ſehr nöthig iſt; ſo wird ſolche hierauf p 30. bis 80. in eilf Theorematibus, oder propoſitionibus, die ihren Erweis bey ſich führen, gegeben.

Auf dieſe Protheorie folget die eigentliche Tractation, und beſtehet ſie aus einer Propoſitione iſagogica und aus drey Sectionibus.

Jene

Jene erweiset mit ihren argumentis von p. 80. bis 94. daß die Lehre des menschlichen Geschlechts von GOtt, seiner *Existentz*, Eigenschaften, *Providentz* und der daher entstehenden *Religion*, kein Irrthum sey, welcher von der Auferziehung, und obrigkeitlicher Verordnung, oder vom Aberglauben, Leichtgläubigkeit, oder andern dergleichen principiis, herrühre. Daß sie aber hingegen eine wohlgegründete Wahrheit sey, wird in der ersten *Section* mit vier Haupt-*argumentis*, welche von dem Menschen und menschlichen Geschlechte hergenommen sind, erwiesen: deren das erste handelt von der Seele, das andere vom Leibe insbesondere, das dritte vom ganzen menschlichen Geschlechte, wie es unmüglich aus einer Nothwendigkeit, von sich selbst und ewig, sondern an sich contingent sey, einmal einen Anfang genommen habe, und von einem freyen, weisen, gütigen und allmächtigen Urheber, das ist, von GOtt herrühre; und denn das vierte von dem Gewissen aller Menschen. Welche 4. Haupt-Gründe also tractiret werden, daß, wenn sie mit vielen überzeugenden rationibus erwiesen sind, sie wider alle Einwürfe gerettet und dagegen bevestiget werden. Und dieses geschiehet von p. 95. bis p. 154.

In der andern *Section* wird von p. 154. bis 192. besagte Haupt-Lehre von GOtt und dem, was dazu gehöret, mit vier andern Haupt-*argumentis*, welche von der grossen Welt ausser dem Menschen hergenommen sind, demonstriret. Da denn nach dem ersten mit vielen neuen rationibus dargethan wird, daß die Welt weder ihrer *Materie*, noch ihrem Gebäude nach, könne nothwendig, ewig, *independent* und von sich selbst seyn, sondern daß sie gleichfals contingent, oder zufällig, einmal entstanden, oder von einem höchst freyen, weisen, allgütigen und allmächtigen Wesen, das ist, von GOtt, erschaffen sey, und noch regieret werde; und daß also dieses Wesen existiren müsse. Und gleich wie eben dieses mit dem andern argumento von dem Ursprunge aller Bewegungen, als darinnen man nothwendig auf einen primum motorem, der höchst vernünftig und allmächtig sey, das ist, auf GOtt, zurücke gehen müsse, erwiesen wird: so wird es nach dem dritten Haupt-Erweise dargethan von den *finibus*, oder Entzwecke aller Dinge, und gezeiget, wie daß alle physice existirende Dinge eine ihren Würckungen und effectibus, da-

zu

zu ſie würcklich gereichen, gemäße und geſchickte Natur und Structur empfangen haben, und dieſe ihre ſo weiſe Einrichtung unmöglich aus einer Nothwendigkeit und von ſich ſelbſt ſeyn könne, ſondern von einem höchſt freyen, allweiſen, allgütigen nnd allmächtigen Weſen, das iſt, von GOTT, entſtanden ſeyn und noch unterhalten werden müſſe. Dazu denn das **vierte** *Argument* kömmt von der **höchſt bewunderns-würdigen Ordnung**, in welcher ſich das gantze Welt-Gebäude befindet, ſonderlich mit ſeinen groſſen Cörpern, und gleichfals nicht nothwendig und ewig, ſondern contingent und dependent ſeyn, und einmal einen Anfang von einem höchſten Weſen, das iſt, von GOtt, genommen haben müſſe u. ſ. w. Bey welchem argumento gleichfals alle jemals eingewendet oder auch nur zu erdencken geweſene Einwürfe der Atheiſten, und ihrer Patronorum, der falſchen Philoſophorum, angeführet und beantwortet werden.

Nachdem nun das dogma von der Exiſtenz GOttes auf dieſe Art alſo erwieſen worden, daß dadurch zugleich auch die Lehre vom dem **Weſen** und **Wercken** der *Providentz* **GOttes** und von der natürlichen Religion hat erkannt werden können; ſo wird eben dieſes in der dritten Section zwar beſonders, aber etwas kürtzer, in drey Capiteln durch unterſchiedliche mit ihren rationibus erwieſene Prepoſitiones ausgeführet, nemlich von p. 192. bis 241. Worauf denn von p. 241. bis ans Ende in der vierten Section mit unterſchiedlichen demonſtrirten Sätzen der Beſchluß gemachet wird von der groſſen **Thorheit** und **Bosheit**, wie auch von dem albernen Stoltz und dem groſſen Schaden der Atheiſten und ihrer Advocaten, der falſchen und ſchwülſtigen Philoſophorum.

# III. Modeſta Disquiſitio novi Philoſophiæ ſyſtematis.

## Hal. Saxon. in Orphanotropheo 4. alphab. 1. & 7. plag.

Der eigentliche Titul dieſer Schrift heißt: *Modeſta Diſquiſitio novi philoſophiæ ſyſtematis de Deo, mundo & homine, & præſertim de harmonia commercii inter animam & corpus præſtabilita; cum Epicriſi in viri cujusdam clariſſimi*

*rissimi Commentationem de differentia nexus rerum sapientis & fatalis necessitatis &c. præmissa præfatione ordinis Theologorum in Academia Fridericiana, e genuinis veræ Philosophiæ principiis instituta.*

Die Veranlassung dieses Tractats war folgende: als sich im Früh-Jahre 1723. der damalige Magister legens, Herr Daniel Strähler, ein gewesener auditor des Herrn Hoff-Rath Wolfens, mit dem Anfang der Prüfung seiner *Metaphysic* wider ihn in öffentlicher Schrift gereget, und jener dagegen durch einseitige gar gehäßige Vorstellungen ein solches Königl. Rescript ausgebracht hatte, daß keinen der Professorum weder directe, noch indirecte, der Sachen in seinen collegiis gedencken solte; und der Herr Gegner nun vermeinte, sich mit seiner Philosophie recht wohl verschantzet zu haben: so that die Theologische Facultät nebst den meisten membris von der Philosophischen dagegen bey Hofe die anfangs recensirte ausführliche Gegen-Remonstration, mit angeführten rationibus, wie nöthig es sey, sich dieser neuen so sehr schädlichen Philosophie entgegen zu setzen: wie ich denn auch darauf in GOttes Namen die *Caussam Dei* edirte und darüber lase. Als nun Herrn Wolfio besagte Schriften beyder Facultäten, nach ihrem eignen Verlangen, zu seiner Verantwortung communiciret worden waren, so rückte er, an stat der geschriebenen Antwort, dagegen mit einer gedruckten herauß, *Commentatio* &c. genannt, und wolte darinnen mit seinen aller Religion und Moralität höchst nachtheiligen Sätzen noch recht übrig haben. Wie er denn dabey einen nicht geringen Schein des Rechten durch allerhand sophistische Griffe an sich nahm, in der That selbst aber die Gefährlichkeit seiner Lehren aufs neue nicht wenig selbst verrieth; in dessen doch mit vielem Blendwercke manche Leser wider die Dissentientes von beyden Facultäten sehr præoccupirte.

Weil ich nun bereits vom vorigen Jahre die schon gedachte ausführliche Refutation seines gantzen systematis von ohngefehr 100. Bogen im MSct. in Teutscher Sprache liegen hatte, und bey unserer Facultät es nunmehr für unumgänglich gehalten wurde, mit einer öffentlichen Schrift zur Entdeckung eines so gar irrigen und schädlichen systematis hervor zu treten: so machte ich aus besagtem MSct. einen Lateinischen Extract unter zuvorgedachten Titel der *Modestæ Disquisitionis*, und unsere sämtliche Facultät setzte ihre

Vorrede davor, und sendete sie bey Hofe, dahin die Commentatio geschicket worden war, mit gehöriger Vorstellung ein.

Der Tractation præmittire ich eine *Protheorie* in 12. *Postulatis*, oder solchen Grund-Wahrheiten, woraus das gantze systema Wolfianum beurtheilet werden muß. Und da ich dieselbe theils durch die inserirten *Scholia*, oder Erklärungen, theils durch gewisse *Corollaria*, oder Conclusiones, auf gedachtes systema gerichtet, so ist dasselbe in solcher Protheoria schon zum voraus dergestalt demasquiret und entdecket, daß einer damit schon in den Stand gesetzet wird, dasselbe recht zu beurtheilen, und sich durch so viele Wort-Täuscherey und übriges Blendwerck nicht einnehmen zu lassen. Die weil denn aber unter den Postulatis ein par sich finden, welche zwar nicht allein unter allen Gelehrten, sondern auch bey dem gantzen menschlichen Geschlechte gar unläugbar sind, von dem Herrn Gegner aber dennoch geleugnet werden, nemlich daß zwischen Leib und Seele eine natürliche Vereinigung sey und die Seele vermöge derselben den Leib zu äusserlichen Handlungen bewege und regire: imgleichen, daß man die Unrichtigkeit der *principiorum*, als *præmissarum*, auch aus ihren *conclusionibus*, die daraus durch eine nothwendige und *evidente Consequentz resultiren*, zu *dijudiciren* habe: so mache ich am Ende der Protheoriæ gedachte beyde Postulata zum Uberfluß zu Theorematibus, und erweise sie mit vielen rationibus.

In der Tractation selbst handelt das **erste Capitel** von **der Welt**/ und stellet darinnen sieben Sätze des neuen Systematis in ihrer Unrichtigkeit vor. Der erste ist von den sogenanten *Monadibus*, oder *Simplicibus*, Teutsch **einfachen Dingen**, welche Geister seyn sollen, auch als Geister beschrieben, und doch für die Materie und Elemente der gantzen sichtbaren Welt gehalten, werden. p. 13. seqq.

Der andere, daß die Seelen der Thiere und der Menschen und GOtt selbst zu solchen einfachen Dingen, deren gantze Natur nur bloß in einer sich die sichtbare Welt vorstellenden Kraft bestehen soll, fürnehmlich gerechnet werden, und nur in den gradibus der Repræsentation unterschieden seyn, und die Seelen der Menschen vor den Leibern in der elementarischen Natur præ-

existiret haben, und in den Leibern erst zu einer höhern Natur evehiret seyn sollen. p. 17. seqq.

**Der dritte** von der **Ewigkeit der Welt**; da man statuiret, daß man diese dem Aristoteli wohl einräumen könne, und daß aus der Vernunft bißhero noch nicht erwiesen sey, daß die Welt und das menschliche Geschlecht einen Anfang genommen habe. p. 21. seqq.

**Der Vierte**, daß das **Sünden-Ubel** zur Idee der besten Welt an sich selbst dergestalt nothwendig gehöre, daß eine Welt ohne das Sünden-Ubel unvollkommner, als die itzige, seyn würde, und also unmöglich gewesen sey, und daß, woferne gewisse Ubelthaten, die in dieser Welt würcklich geschehen, nicht geschehen solten, diese Welt nicht die beste seyn könte. p. 29 seqq.

**Der fünfte** von der *fatalen* **Nothwendigkeit** aller Dinge und Begebenheiten in der Welt. p. 31. seqq.

**Der sechste** von der **Möglichkeit** der Dinge und Begebenheiten; wie unter solchem Wort das *fatum Stoicum* und *Spinozianum* versteckt liege. p. 36. seqq.

**Der siebende** von der *Contingentz*, oder **Zufälligkeit**: wie auch unter diesem Wort mit einer offenbaren Wort-Täuscherey nichts anders, als das *mechanische fatum* aller Dinge und Begebenheiten, insinuiret werde. p. 40. seqq.

## Das andre Capitel handelt von dem Menschen/ und wird nach diesem Systemate gehandelt

**Erstlich** von der falschen, und sonderlich der Freyheit des Willens entgegen stehenden, *Definition* der Seele des Menschen, daß ihr Wesen nur bloß in einer Vorstellung oder repræsentation der Welt bestehen soll. p. 67 seqq.

**Zum andern** von dem mit solcher Definition verknüpften Irrthum, daß in der Seele alles auf diese eintzige *ideisirende* Kraft ankommen soll. p. 70. seqq.

**Zum dritten** von dem daher fliessenden Irrthum, daß die Seele die ideen von leiblichen Dingen aus ihrem eigenen Wesen, ohne die allergeringste Hülfe des Leibes und der Sinnen, von sich selbst mache. p. 79. seqq.

**Zum vierten** von dem Irrthum, daß die Ideen der Seele, als eines geistlichen Uhrwercks, mit den Bewegungen des Leibes, als eines materialischen Uhrwercks, in einem nothwendigeu nexu stehen

hen, und vermöge desselben in beyden alles zugleich geschehe. p. 83. seqq.

Zum fünften davon, daß zwischen Seel und Leib keine natürliche Vereinigung, sondern nur eine *metaphysische*, seyn soll. p. 89. seqq.

Zum sechsten davon, daß der Seele das Vermögen ihren Leib zu regen, zu bewegen und zu regieren, gäntzlich abgesprochen, und dagegen der Leib zu einer blossen Machine, oder solchem Uhrwercke gemachet wird, welches seine Bewegungen von dem universo, oder von der grossen Welt-machine habe, und ein Stück davon sey. p. 98. seqq.

Zum siebenden davon, daß der Seele insonderheit auch das Vermögen denken und zum vernünftigen Reden und die Hand zum schreiben zubewegen, abgesprochen wird, und auch alle diese Handlungen des Menschen, als eines Stücks am grossen Welt-Uhrwercke, von der gantzen Machine dependiren sollen. p. 100. seqq.

Zum achten davon, daß das allgemeine dogma des gantzen menschlichen Geschlechts von dem regimine der Seele über den Leib, nach diesem systemate ein solcher Irrthum seyn soll, **durch welchen die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und das meiste von der gantzen *Religion*, über einen Haufen gehe.** p. 108. seqq.

Zum neunten von dem, daß alle diese Irrthümer zusammen fliessen in die so genannte *harmoniam præstabilitam*, da GOtt Seel und Leib zu einem solchen gedoppelten Uhrwercke soll præstabiliret haben, daß sie, ohne alle natürliche Vereinigung und gemeinschaftliche Wirckung eines auf und in das andere, in ihren Empfindungen und Bewegungen allezeit aufs allergenaueste zusammen treffen, p. 113. seq.

Hierauf folget im Anhange des andern Capitels p. 131. seqq.
eine kurtze Idee von der sogar unrichtigen Sitten-Lehre dieses neuen Philosophi.

## Das dritte Capitel von GOTT und zwar

**Erstlich** davon, daß in diesem systemate der *Atheisterey* ausdrücklich das Wort geredet wird, als führe sie nicht an sich selbst, sondern nur bloß ihr Mißbrauch, zum bösen Leben. p. 197. seqq.

Zum andern von der gantz falschen *Definition* eines Geistes überhaupt, daß er nichts anders, als nur eine die Welt sich vorstellende, oder *ideisirende*, *Substantz* seyn soll, p. 187. seqq.

Zum dritten von der gantz falschen *Definition* GOttes insonderheit, da er als eine alle Welten auf einmal sich deutlich vorstellende *Substanz* beschrieben wird. p. 189. seqq.

Zum vierten davon, daß in diesem Systemate die allergründlichsten und besten *argumenta*, womit die Existentz GOttes jederzeit ist erwiesen worden, zum offenbaren patrocinio atheismi, für sehr mangelhaft und theils für gar untauglich gehalten werden. p. 190. seqq.

Zum fünften davon, daß der in diesem systemate von der *Existentz* GOttes geführte Erweis, davon doch so viel rühmens gemachet wird, idealistisch und gantz untauglich sey. p. 196. seqq.

Zum sechsten davon, daß die *Attributa* GOttes gantz unrichtig beschrieben werden, als z. e. da die Gerechtigkeit GOttes seyn soll eine Gütigkeit, welche nach den Regeln der Weisheit sich richtet. p. 202. seqq.

Zum siebenden von den göttlichen Wunderwercken im Reiche der Natur, welche also beschrieben werden, daß sie gar geleugnet werden können. p. 204. seqq.

Zum achten von den Gnaden-Würckungen GOttes in der Seele, welche gleichfals auf eine sehr verkehrte und gefährliche Art beschrieben werden. p. 210. seqq.

Hierzu kömmt ein gedoppelter Anhang: Der erste von dem gantz übermäßigen Vertrauen des Herrn *Auctoris* auf sich selbst, auf seine selbst gerühmte gantz ungemeine Scharfsinnigkeit, accuration, und gantz besondere merita, die er durch sein neues systema philosophiæ sich erworben, und von seinem so oft widerhohlten Postulato, daß er alle übrige edirte Theile und Disciplinen seiner Philosophie nach den bißher recensirten principiis seiner Metaphysic angenommen und beurtheilet wissen wolle: der andere von dem Buche von den Absichten. p. 132. seqq.

# IV. Placidæ Vindiciæ modestæ Disquisitionis de systemate philosophiæ novo.

Hal. in Orphanotropheo 1723. 4. plag. 6.

Die Veranlassung zu diesem Scripto gab der neue Philosophus mit seiner Schrift, *Monitum ad Commentationem* genant, welche

welche meiner *Modeſtiæ Diſquiſitioni* entgegen geſetzet war. Die Recenſion davon verſpare ich bis in die andere Section, da auch von gedachtem Monito eine Nachricht zugeben ſeyn wird.

## IV. Beſcheidene und ausführliche Entdeckungen der falſchen und ſchädlichen Philoſophie in dem Wolfianiſchen Syſtemate metaphyſico und morali, nebſt einem hiſtoriſchen Vorbericht von dem, was mit dem Herrn Auctore deſſelben in Halle vorgegangen.

Im Buchladen des Wäyſen-Hauſes 1722. 4. 3. und 1. halb Alphabet.

Dieſe Schrift iſt dasjenige Werck, welches ich bereits im Jahr 1722. verfertiget und bis 1724. im MSt behalten hatte. Und ob gleich der Lateiniſche Tractat, *Modeſta Diſquiſitio* genannt, damit harmoniret; ſo darf man doch nicht gedencken, daß beyde Scripta nur der Sprache nach unterſchieden ſeynd. Denn, wie der Unterſcheid der Gröſſe ſchon an ſich anzeiget, ſo ſind in dieſem letztern nicht allein die im den erſtern nur kürtzlich abgehandelte Materien viel weiter ausgeführet; ſondern es finden ſich darinnen auch nicht wenige, welche in jenem kaum ſind berühret worden.

Die Urſache zur Edition war theils das Verlangen ſo vieler Menſchen, welche gern in Teutſcher Sprache von der eigentlichen Beſchaffenheit des neuen philoſophiſchen Syſtematis unterrichtet ſeyn wolten; theils der Argwohn, ſo ſich bey manchen hervor that, als hätte man den Herrn Auctorem der neuen Philoſophie ohne Grund gewiſſer der Religion und Moralität nachtheiligen Irrthümer beſchuldiget, und ihn damit von hier verdrenget. Daher es nöthig war, nicht allein von dem gantzen Syſtemate eine ausführliche Entdeckung zu machen, ſondern derſelben auch einen

war-

warhaftigen Vorbericht von dem, was mit dem Herrn Auctore alhie vorgegangen war, vorzusetzen.

Was denn nun diesen betrifft, so wird erstlich mit mehrern vorgestellet, was man für schädliche Früchte von seinen Lehren an so manchen Studiosis mit Betrübniß wahrgenommen; und wie man schon von mehrern Jahren her von seiten der Theologischen Facultät ihm solches Anliegen zu widerhohlten malen eröffnet, und zwar gute Hofnung zur Remedirung gefasset, aber daß solche gar nicht erfolget sey, sondern Ubel nur noch immer ärger geworden; ob man auch gleich bereits vor etlichen Jahren dißfals am höhern Orte gehörige Vorstellung gethan. Und wie, nachdem der Herr Auctor seinen gewesenen discipulum, Herrn M. Thümmig, zur Unterstützung und propagation seiner principiorum, in den senatum academicum, als Professorem ordinarium, zu bringen gesuchet, er damit selbst verursachet, daß, vermöge der academischen statutorum, gegen den freyen, ja noch mehrern, Lauf seiner gefährlichen Lehren mehrere Remonstration gehöriges Orts geschehen müssen. Daß aber diese nur bloß die Enthaltung von denselben zum Zweck gehabt, also daß der Herr Pr. Wolf, da er ohne das zu den partibus Philosophiæ, die er docirte, hieher nicht beruffen worden, bey seiner Mathesi und studio physico sobrie tractando bleiben möge. Und wie, nachdem nicht allein durch geschriebene Vorstellungen, sondern auch durch gedruckte Schriften, dem Königl. Hofe die eigentliche Gestalt dieser neuen Philosophie kund worden, dagegen ein viel ernstlichers Einsehen geschehen, als es jemand hätte vermuthen können. Insonderheit wird mit mehrern nach aller alhier kundbaren Wahrheit referiret, daß ich für meinen Sohn, damaligen Adjunctum der löbl. Philosophischen Facultät, so gar nichts gesuchet, oder auch nur vermuthet, daß ich hingegen mit Verleugnung seiner fernern allhiesigen Promotion die Feder gegen diese neue Philosophie ansetzen müssen. Gleichwie nun dieses alles eine solche Sache ist, davon ich vor dem Angesicht der gantzen Universität und der Stadt, welcher sie nach ihren Umständen bekant ist, nicht anders, als nach der Wahrheit, schreiben wollen und können: so ist die Integrität solcher meiner Relation auch dadurch nicht wenig bestätiget worden, daß sich der Herr Gegner, deme es doch sonst an falschen Zeugnissen leider gar nicht fehlet, in seinen vermeinten Apologien nicht unterstanden, dagegen etwas einzuwenden; welches er gewißlich nicht würde unterlassen

sen haben, wofern sich nicht alles also verhielte, und er sich nicht besorgen müssen, mit einer Gegenvorstellung alhie im blossen zu stehen, sonderlich bey dem sämtlichen senatu academico; als deme alles bekant ist.

Nach diesem historischen Vorbericht auf vier Bogen, und nachdem General-Register von den Materien des gantzen Buchs, gebe ich eine ausführliche Protheorie, oder Einleitung zur folgenden Abhandlung. Und da sie in 25. Grund-Sätzen bestehet, so handeln die 12. erstern die Materie ab von der Freyheit, und von dem was dazu gehöret, so wol bey dem Menschen im regimine der Seele über und gegen den Leib, als auch bey GOtt, in Erschaffung und Regierung der Welt, oder Providenz! Die letztern aber stellen vor, was es mit der Nothwendigkeit, oder Fatalität, für eine eigentliche Beschaffenheit habe. Und gleichwie ich hiedurch einen Leser, der in diesen philosophischen Materien ungeübet ist, davon, zu desto leichterm Verstande und Beurtheilung der gantzen Schrift, gehörig instruire; so zeige ich damit überhaupt auch zugleich den statum controversiæ an, daß er, ehe er noch zum Lesen schreitet, schon vorher wisse, wovon in dieser und jener Materie eigentlich die Frage sey, oder nicht.

Und da die Tractation in fünf *Sectionen* vertheilet ist; so handelt die **erste Section von der Welt:** Cap. 1. von der der Welt zugeschriebenen **Ewigkeit.** Da denn, daß dieser Irrthum sich in dem neuen systemate befinde, ein sechsfacher Beweis geführet wird.

Der **erste** davon, daß der Herr Auctor die Irrlehre des Aristotelis von der **Ewigkeit der Welt** gar nicht für ungereimt, sondern für ein solches dogma hält, welches man den Atheisten in der Disputation von der Existentz GOttes wol einräumen könne. &c. Met. §. 1075. p. 1. seqq.

Der **andere** davon, daß er, wenn er von der Begebenheit in der Welt redet, mit den Spinozianischen Redens-Arten: **immer wider einen neuen Grund haben ohne Aufhören, nach Art der *irrationaln* Zahlen nimmermehr zu Ende kommen und unendlich seyn: unendlich fort in einander gegründet seyn; in den zufälligen Dingen einen regressum in infinitum statuiret, und also unmöglich eine wahre Schöpfung admittiren kan.** Met. §. 143. 579. 580. 973. p. 4. seqq.

Der **dritte** davon, daß er den so genannten **einfachen Dingen**, oder *Elementen* der sichtbaren Welt, und mit ihnen auch den See-

len der Menschen und Thiere, eine würckliche Ewigkeit zuschreibet. p. 6. seqq.

Der vierte davon, daß er der *Stoischen* hypothesi von den unendlichen Welt-Verwandelungen, da die Erde durch einen Brand aus einem Fixsterne entstanden seyn, und darein dermaleins wider verwandelt werden, und solche metamorphosis von Ewigkeit her geschehen und in alle Ewigkeit im nexu circulari fortgehen soll, das Wort redet, und sich davon einen grossen Nutzen promittiret, und es noch dahin gestellet seyn lassen will, ob solche greuliche Irrlehre, dadurch doch die Schöpfung nebst der Providentz Gottes, dem allgemeinen Welt-Gericht und der Auferstehung der Todten verleugnet wird, der Heil. Schrift entgegen stehe, oder nicht. Lex. Math. p. 911. p. 10. seqq.

Und wie kan doch der Herr Auctor hier immermehr von einem nicht geringen Nutzen dieser hypotheseos sagen, da sie zu nichts anders, als zur Verleugnung GOttes und aller Religion, gereichen kan? Wolte man sagen: der Nutze sey dieser, daß man den Heyden zeigen könne, daß sich gleichwol in ihren eignen principiis einige Aehnlichkeit fünde von dem dogmate des im Feuer zuerwartenden Endes der Welt, worauf uns die geoffenbahrete Religion weise: so antworte ich: daß hiebey die Worte wol zubedencken: wo man ihn (annum Stoicum) richtig genug erweisen könte. Damit angezeiget wird, daß sich sodann der nicht geringe Nutzen davon zeigen würde. Wenn aber ein solches Jahr nach dem andern, oder die unendliche Welt-Verwandelung, erwiesen wärs, oder zu erweisen stünde, so könte es ja keinen Nutzen, sondern diesen Schaden haben, daß nicht ein Heyde von dem Christen die Religion, sondern ein Christe von dem Heyden, oder Atheisten, den atheismum lernen müste; nemlich es sey von GOtt weder jemal eine Schöpfung der Welt geschehen, noch derselben Untergang zu erwarten; sondern gleichwie die Erde ehemal ohne GOtt aus der Nothwendigkeit ihrer Natur durch die blosse Verwandelung aus einem Fix-Sterne entstanden, so würde sie auch ohne denselben aus eben demselben principio dazu wider verwandelt werden, und würde solche Veränderung in alle Ewigkeit ferner fortgehen. Und also ists ja nichts anders, als wenn, da jemand ſtacuirete, daß sein Leib schon von Ewigkeit her gewesen, nemlich bald ein Stein, bald ein Fisch, bald ein Baum u. s. w. und vermöge einer solchen Verwandelung in alle Ewigkeit bald diß, bald das seyn würde,

und

und zwar ohne GOtt von sich selbst, aus der Nothwendigkeit seiner Natur: der andere sodann sagen wolte: Wenn diese *mutatio circularis* richtig genug zu erweisen stünde, so würde daher der Nutzen nicht geringe seyn: sintemal man so dann die Auferstehung der Todten, wie wir sie nach der geoffenbahreten *Religion* glauben, dadurch *illustriren* könte. Denn so wenig Aehnlichkeit sich hier findet, so wenig findet sich dort. Und so gewiß man nach diesem fundament, wenn es zumal erweislich, ja erwiesen wäre, die Auferstehung der Todten gar verspotten und verleugen könte und würde; so gewiß würde man es auch nach jenem mit der Schöpfung und dem Ende der Welt also machen. Wenn aber der Nutze nur darinn bestehen soll, daß man dem Stoischen Heyden, wenn er besagte geoffenbahrete dogmata verwirft, nur etwas, daß damit eine Aehnlichkeit zu haben scheinet, aus seinen principiis anführen könne: so ist erstlich dieser Nutze gar schlecht, ja gar kein Nutze, als damit ich wider ihn nichts gewinne: und denn, wenn ich auch einigen Nutzen zugeben wolte, so müste der besser erhalten werden, nicht erst als denn, wenn er mir zuvor seinen Irrthum gleichsam zur Wahrheit gemacht; sondern schon an sich selbst aus seiner hypothesi. Soll aber das pronomen, **ihn**, in den Worten: **wenn man ihn richtig genug erweisen könte**, nicht auf annum Platonicum (so eigentlich Stoicus ist) gehen, wie es sich denn auch zu dem Worte *jahr*, propter differentiam generis nicht schicket; sondern auf das Wort **Nutzen**: so ist gar kein sensus in solchen Worten; sintemal man ja von einem unerwiesenen Nutzen nicht sagen kan, **daß er nicht gering sey**; und zwar so viel weniger, so viel weniger er erweislich ist, und hingegen so viel erweislicher das consectarium ist, das aus dem pur atheistischen fundament der Stoischen Welt-Verwandelungen zur Verleugnung der Schöpfung und des jüngsten Gerichts, auch Auferstehung der Todten, ja der gantzen Religion, resultiret. So viel vom vierten argument und desselben Erläuterung.

Das **fünfte** Argument **von dem**, daß er den Beweis, daß **die Welt mit dem menschlichen Geschlechte nicht von sich selbst und ewig sey**, sondern einmal einen Anfang genommen haben müsse, **für schwerer hält**, als den Beweis der Existentz GOttes; welche er doch durch die, anderwärtig den Worten nach vorgebene, Contingentz der Welt, und also das leichtere durch das schwere, zuerweisen suchet:

ja daß er jenes aus tüchtigen Vernunfts-Gründen nicht allein bisher in öffentlichen Schriften für noch gantz unerwiesen, sondern auch für unerweislich hält, und sich dabey auf die hypothesin der unendlichen Welt-Verwandelungen beziehet. *Rat. Prælect.* p. 156.

Das sechste Argument davon, daß er *Commentat.* p. 56. alle meine *argumenta*, womit ich zum Beweise der Existentz GOttes, aus der gesunden Vernunft mit Widerlegung aller Einwürfe, in der *Caussa Dei & religionis naturalis* erwiesen, daß die Welt mit dem menschlichen Geschlechte unmöglich ewig, nothwendig, von sich selbst und independent seyn könne, sondern ihre wahre Contingentz habe, und einmal von einer freyen, weisen und allmächtigen Caussa, d. i. von GOtt, ihren Anfang genommen haben müsse; daß er, sage ich, alle diese meine argumenta in seiner Commentat. p. 56. **verlachet und verspottet**, als solche, **von welchen er** *sancte* [nach seiner Religion] **versichern könne, daß sie ihm und andern** [die nemlich seine atheistische principia angenommen] **nur Gelegenheit zu lachen gegeben**: auch dabey abermal bezeuget, man könne einem Atheisten in der Disputation von der Existentz GOttes gar wohl zugeben, daß die Welt ewig sey. p. 17. seqq.

Diese **sechsfache Vorstellung** und argumentation ist also beschaffen, daß ein jeglicher verständiger und in philosophischen Sachen nur mittelmäßig geübter Leser es mit Händen greiffen kan, daß in diesem systemate die Ewigkeit der Welt statuiret wird. Ich setze doch aber, um derer willen, die darinnen diesen Grund-Irrthum entweder noch nicht finden können, oder wollen, noch sechs andere, und in der Entdeckung zurückgelassene, wichtige rationes hinzu; als:

Zum **siebenden** die *Definition* **von GOtt** in diesem systemate; in welcher zwar GOttes gedacht wird, aber nicht, daß er ein **allmächtiger Schöpfer**, sondern nur daß er ein **allsehender** *Repræsentator*, oder Spiegel der Welt sey, der sich in Ideen dieselbe mit andern unzehligen Welten vorstelle; wenn GOtt §. 1067. 1609. heißt: **ein Wesen, welches sich alle Welten auf einmal in der grösten Deutlichkeit vorstellet.** Aus welcher Definition man nimmermehr eine allmächtige und freye schöpfende Kraft in GOtt herausbringen wird. Wie man denn auch, wenn man zugegeben hätte, daß solche in GOtt sey, nimmermehr eine solche falsche Definition von GOtt gemachet haben würde. Hierzu kömmt die *Definition* **eines Gestes** über-

berhaupt, da *Rat. Prælect.* p. 150. ein Geist seyn soll eine sich die Welt in *Ideen* vorstellende *Substantz*: und soll der Unterscheid der geistlichen Substantzen nur bloß in den unterschiedenen gradibus der volkommnern, oder unvolkommnern, Repræsentation bestehen. Rat. Prælect. ibid. Woraus offenbar ist, daß es einem Geiste nicht in Ansehung seiner Unvolkommenheit, sondern als Geiste in Ansehung seiner Natur und Wesen, unmöglich seyn soll, etwas außer sich zu wircken, oder hervorzubringen. Welches so viel deutlicher wird, wenn man es insonderheit auf die menschlichen Seelen appliciret. Denn da diese nicht anders beschrieben werden, als die sichtbare Welt *repræsentirende*, oder davon *ideisirende Substantzen*; so wird ihnen nach solcher Definition, und also nicht in Ansehung einer Unvollkomenheit, sandern in Ansehung ihrer geistlichen Natur, die Kraft außer sich auf den Cörper zu wircken, und etwas ausser sich zu produciren, abgesprochen. Und eben so wenig kan nach diesem systemate dem lieben Gott die Schöpfung u. einige Würckung auf die sichtbare Welt und auf das menschliche Geschlecht zugeschrieben werden. Will man sagen, man müste zwischen GOtt uud den Seelen einen unendlichen Unterscheid erkennen: so antworte ich: wohl: aber dieses könte alsden nur gelten, wenn man den Seelen der Menschen auch gar eine Schöpfung zu schreiben wolte. Nichts aber gilt es gegen diesen Schluß, wenn ich sage: was die Seele, als ein Geist, nicht im kleinen kan, nemlich auf einen Cörper zu wircken, das kan auch GOtt nicht, als ein Geist, im grossen, nemlich auf die grosse Welt zu wircken, und sie zu regiren: vielweniger kan er sie erschaffen haben. Oder hat er sie erschaffen, und kan auf den Cörpern wircken; so ist dieses letztere ja der Natur eines Geistes an sich nicht zu wider; und so muß ihn ja GOTT, wenn er von ihm erschaffen seyn soll, auch mit einem Vermögen auf die Cörper zu wircken erschaffen haben, daß er, was GOTT im grossen thun kan, im kleinen thun könne. Da nun in diesem systemate dieses geleugnet wird, wie kan denn jenes darinnen gelehret werden?

Zum *achten* die *Definition* von der Welt: Als welche also beschrieben wird, als es der darinnen fingirte fatale nexus aller Dinge und Begebenheiten mit sich bringet; GOttes aber, als der Causſæ efficientis und regentis, wird dabey mit keinem Worte gedacht: und also ist die Welt etwas, das in diesem systemate wol ohne

ne GOtt seyn kan; wenn es heißt: **Die Welt ist eine Reihe veränderlicher Dinge, die neben einander sind, und auf einander folgen, insgemein aber mit einander verknüpt sind.** Metaph. §. 544. 701.

Zum **neunten** der besagte Haupt-Irrthum des Herrn Auctoris von der **Nothwendigkeit aller Dinge und und Begebenheiten** in der Welt; als der andern Grund-Stütze des atheismi. Da nun aber, was **nothwendig, auch ewig** ist; so siehet man wol, daß auch vermöge eines solchen fatalen nexus aller Dinge, daraus nach obiger Definition die Welt bestehen soll, und davon bald ein mehrers folget, die Welt in diesem systemate ihre **Ewigkeit** haben müsse.

Zum **zehenden** die hypothesis dieses systematis de *æternitate essentiarum*: da man diese æternitatem nicht nimt in dem den metaphysicis sonst gewöhnlichen Verstande, nach welchem man das ewige für etwas **beständiges und unveränderliches** hält; in welcher notione man **ewige Wahrheiten** hat, die nicht erst gestern, oder heut, geworden, oder erst morgen solche werden; sondern in dem sensu, daß der freye Wille GOttes mit dem Wesen der Dinge gar nichts zuschaffen haben, sondern nur allein der Verstand GOttes dasselbe sich vorgestellet, oder davon Ideen gemachet, und also das Wesen aller Dinge, das ist ihre wesentliche Beschaffenheit und Natur, von sich selbst und von GOtt independent seyn soll. Man sehe § 994. &c. Dabey man sich denn des Blendwercks bedienet, daß man das **Wesen** in der **blossen Möglichkeit** setzet; da die **Möglichkeit** doch nur das proprium eines Wesens ist, und ja ein subjectum haben muß, davon es gesaget werden könne; in der That aber im gantzen systemate die **Möglichkeit** nicht anders nimt, als für eine **Nothwendigkeit**, und also die Welt ihrem Wesen nach wie für an sich nothwendig, also auch für von sich bestehend, ewig und von GOtt independent hält: diesen atheistischen Haupt-Irrthum aber zu bedecken sich hernach der in diesem systemate vi aliarum hypothesium nichts bedeutenden, sondern den Lesern nur einen blauen Dunst vor die Augen machenden, Redens-Art von der **Wahl und Würcklichmachung der Welt** bedienet, und solche dem Willen Gottes zuschreibet, welchen man GOtt doch sonst vi definitionis abspricht. Denn wenn z. e. ein Bau-Meister, der zugleich ein Eigenthumsherr seiner Gebäude ist, nicht so viel Freyheit und Macht des Willens hat, daß er, da er dem Verstande nach, nach Anweisung der architectur, viele formas structuræ

ckturæ für möglich erkennet, vermöge dieses und jenes Haupt-Zwecks, den er mit dem Gebäude intendiret, sich dieses oder jenes Wesen, d. i. diese und jene form, Einrichtung und Eintheilung der Structur, wie sie der Zweck erfodert, selbst belieben, beschliessen, ordnen und sagen kan: ich **will** das Wesen des Gebäudes nicht so, sondern so haben: wer wird doch einem solchen aller Freyheit und Macht des Willens beraubten Baumeister zu trauen, daß er das Gebäude zur Würcklichkeit bringen werde, oder könne? So philosophiret aber dieses systema von GOtt und seiner Schöpfung, und dabey von dem an sich ewigen Wesen aller Dinge. Und wenn nun jemand dennoch sagen wolte, daß in diesem systemate, da der Grund, den die Welt in GOtt haben soll, in der That nur in einer ideisation, oder aufs höchste in einer blos ideisirenden approbation gesetzet, und GOTT dabey aller Freyheit in deroselben Regierung beraubet wird, die Welt, einer wahren Schöpfung und Regierung nach, von GOTT dependent gemachet werde; der müste so einfältig seyn, daß er glaubete, es dependire gantz Halle mit dem Regimente der Universität, Stad und Kirche dennoch von ihm, in Ansehung dessen, daß er sich Ideen davon machen kan; ob er gleich weder das Recht, noch das Vermögen habe, darinnen auch nur einen Strohalm von der Erde aufzuheben.

Zum eilften leuchtet der Haupt-Irrthum von der Ewigkeit der Welt auch daraus gantz offenbar hervor, daß man im Beweise der Existentz GOttes gegen die Atheisten diejenigen argumenta, darinnen *ab effectu contingenti* ad causam primam, liberam, intelligentem, potentem, independentem & necessariam, das ist auf GOtt, ein bündiger Schluß gemachet wird. z. e. da man wie von der Welt und von dem menschlichen Geschlecht, mit dem Erweise ihrer Dependentz, überhaupt auf GOTT, also insonderheit von den *motibus* und von der **weisesten**, und doch an sich nur *contingenten*, **Welt-Ordnung und** *Structur* **auf GOTT**, als *primum motorem*, *structorem* und *causam ordinantem*, argumentiret, nicht leiden kan, vielweniger selbst gebrauchet, sondern nur fugilliret und verwerflich zu machen suchet. Man sehe die *Rationem Prælect.* p. 153. seqq. Und da man dem Herrn Auctori vorhielte, daß, wofern sein von der Contingentz der Welt hergenommenes und so hoch gerühmtes Argument zum Erweise der Existentz GOttes etwas gelten solte, er ja selbst ab effectu ad causam argumentirete; so ist er, in seinen Anmerckungen über das Bedencken der *Theolog. Facultät* von seiner Philosophie, so treu-

treuhertzig, daß er p. 6. rund heraus bekennet, daß er nicht ab affectu ad caussam argumentire: da er spricht: Der *Concipient* betrieget sich sehr, daß ich *ab effectu ad caussam argumentire*. Mein *argumentum* ist der *via contingentiæ &c.* Und eben dieses widerhohlet er p. 11. noch einmal, wenn er spricht: Ich *argumentire* nicht *ab effectu ad caussam*, sondern *a contingentia mundi ad necessariam, vel necessariæ existentiæ.* Und also will er nicht, daß die Welt ein effectus GOttes und dependent seyn soll. Und wenn er sich denn dabey dennoch auf *viam contingentiæ* beruft, auch sich auf den Scholasticum, THOMAM, und andere beziehet: so ist solches nichts, als eine vorsetzliche Wort-Täuscherey: sintemal ja die Contingentz, nach welcher man auf GOTT, als caussam, den Schluß machen will, die Welt und das menschliche Geschlecht zum subjecto, davon es gesaget werden könne, haben muß, und ausser dem ein non ens und eine metaphysische Chimære bleibt. Hiezu kömmt, daß der Herr Prof. Wolf das fürtreffliche argumentum, so man zum Erweise der Existentz GOttes von den *finibus rerum* nimt, eben so wenig admittiret. *Rat. Prælect.* p. 157. Wenn die Welt kein effectus von GOtt, sondern von sich selbst und von Ewigkeit ist, (also daß sie nur ihren Grund in den Ideen GOttes haben, das ist, darinnen nur repræsentiret werden soll: sintemal, seinen Grund in GOtt haben, in diesem systemate nichts anders heißt, noch heissen kan, als dieses) so fällt freylich des argumentum a finibus hinweg. Es leget aber die Verwerfung desselben das atheistische dogma von der Ewigkeit der Welt deutlich genug an den Tag: sintemal alles zu einem gewissen Endzweck richten, veram caussam efficientem, und darinn eine Freyheit des Willens supponiret, und hingegen die hypothesin von den independenten und ewigen essentiis rerum über einen Haufen wirft. Aber eben darum stehet dem Herrn Wolfio das von den finibus rerum hergenommene argumentum auch nicht an.

Zum zwölften die offenhertzige Bekäntnis eines seiner discipel in Königsberg: der da nemlich im Monat Majo des vorigen Jahres der Disputation seines præsidis de *Epilepsia ex depresso cranio* seiner eigenen Bekäntniß nach gewisse aus dem systemate Wolfiano genommene theses *philosophicas* angehänget, darinnen er seinen atheismum gar deutlich verräth. Denn Thesi III. drucket er den Grund-Irrthum von der Ewigkeit der Welt, und derselben unendlichen Verwandelungen, mit diesen Worten aus: *Universum innu-*

*numeras habuit & habebit mutationes, nunquam vero esse desinet,* nec unquam esse incepit, d. i. die Welt hat unzählige Verwandlungen (da durch eine von denselben aus einem Fix-Sterne einmal der Erdboden geworden seyn soll, wie wir zuvor gehöret haben) gehabt, und wird sie noch künftig haben; sie wird auch niemal aufhören, und hat niemal angefangen zu seyn.

Und damit man so viel weniger zweifeln möchte, daß er dieses Blümchen nebst den andern in dem Wolfianischen Irr-Garten abgebrochen, so spricht er thesi 20. *Nunquam satis prædicari potest metaphysicæ Wolfianæ in theologia utilitas*, d. i. es kan die Nutzbarkeit, welche die *Theologie* von der *Wolfianischen Metaphysic* hat, niemals genugsam gepriesen werden. Ferner thesi 21. *Hæc metaphysica unicuique sedula illam attentione perscrutanti, convenientem de Deo & mundo conceptum injungit*, d. i. diese *Metaphysic* giebt einem jeden, der sie fleißig und mit Fleiß und Aufmercksamkeit durchforschet, einen solchen Begriff von GOtt und der Welt, als ihnen zukömmt. Wie heißt denn nun dieser Begriff: *Universum innumeras habuit & habebit mutationes* (annos conflagrationum & metamorphosium Stoicos) *nunquam vero esse desinet, NEC UNQVAM INCEPIT.* Siehe auch thes. 18. die da heißt: *Mille modis variabor, nec unquam esse desinam.*

Wer nun diese 12. argumenta zusammen, (ich sage mit Fleiß zusammen, sintemal immer eines durch andere noch mehr bestätiget und noch mehr erläutert wird) recht erweget, und noch daran zweifeln wolte, daß in dem systemate Wolfiano die rechte, doch sandigte, Grund-Seule des an sich boden-losen atheismi, nemlich der Haupt-Irrthum von der Ewigkeit der Welt liege, der müste gewiß in diesem Stücke allen natürlichen Verstand bey seite setzen.

Zum Beschluß dieser Materie thue ich noch dieses hinzu, daß ich bereits vor ohngefehr 10. Jahren selbst aus des Herrn Gegners eignem Mund gehöret, wie daß er die Schöpfung der Welt, wie sie Moses beschrieben, und von den Jüden und der gantzen Christenheit in allen Secten und Confessionibus für eine productionem ex nihilo, oder nulla præexistente materia, gehalten wird, nicht wolte annehmen. Worüber ich zwar damals stutzete; aber doch, zumal da der Discurs bald abgebrochen wurde, nicht gedachte, daß dasjenige, was sich nun in seinem systemate leider deut-

lich genug geoffenbahret hat, dahinter stecke. Damit er es so viel weniger leugnen könne, führe ich noch diesen Umstand dazu an, daß es zur Sommers-Zeit gegen den Abend unter dem Spatzirengehen in des Herrn Hoff-Rath Hoffmanns Garten geredet worden. Daß aber die von Mose beschriebne Schöpfung nicht etwa nur unsern blossen Erd-Boden angehe, als wenn derselbe aus einem Fix-Sterne einmal entstanden sey (welche Verwandlung die Stoici auch nicht einmal GOtt, sondern dem fato, zugeschrieben haben, und welche, wenn man sie auch gleich GOtt zuschreiben wolte, dennoch keine eigentliche Schöpfung genennet werden könte) sondern vom gantzen Universo zuverstehen sey, habe ich nach der Länge in der Entdeckung p. 23. seqq. erwiesen. So viel vom ersten Capitel der ersten Section.

Das **andere Capitel** handelt vom *fato fatuo* dieses systematis, oder von der allen Dingen und Begebenheiten darinnen zugeschriebnen *absoluten* **Nothwendigkeit**; und werden darinnen folgende Sätze erwiesen:

Der erste: Das *Systema Wolfianum* **hält die gantze Welt mit allem, was darinnen ist und geschiehet, für eine blosse und einem Uhr-Wercke gleiche** *Machine*, **dergestalt, daß es auch den Menschen nach Seel und Leib, nebst allen seinen innerlichen und äusserlichen Handlungen, mit Beraubung aller wahren Freyheit, dem** *mechanischen fato* **unterwirft, und also in der Welt und im menschlichen Geschlechte alle Dinge und Begebenheiten nothwendig machet.** Dieser Satz ist aus vielen Stellen der Metaphysic, sonderlich aus §. 540. 541. 553. 561. 562. 565. 567. 570. 572. 575. 577. 817. gantz sonnenklar erwiesen, und damit zugleich dargethan, daß der Herr Auctor sich, wenn man von seinem systemate logice urtheilen wolle, die Beforderung des im fato fatuo liegenden Spinozismi zum Nachtheil, daß ich nicht sage zur Aufhebung, aller Religion und Moralität, recht zum Zweck vorgesetzet haben müsse. p. 24. bis p. 57.

Der andere Satz: **Das** *systema Wolf.* **machet eine falsche** *Definition* **von der Welt und von der Wahrheit, und richtet solche bloß nachdem** *mechanischen fato* **ein, also daß dem**

darinnen die Welt und die Wahrheit nichts anders sind, als die fatale Concatenation, oder mechanische Consecution aller Dinge und Begebenheiten. p. 57. seqq.

Die Definition der Welt ist: *Mundus est series possibilium simultaneorum & successivorum inter se connexorum*: die Welt ist eine Reihe veränderlicher Dinge, die neben einander sind, und auf einander folgen, insgemein aber mit einander verknüpft sind. Rat. Prælect. p. 149. Met. §. 544. 701. Da denn gezeiget wird, daß sie, nach Anleitung des Spinozæ, aus der Stoischen Welt-Definition des Chrysippi beym GELLIO L. VI. c. 2. genommen ist; als da sie also lautet: *Mundus est sempiterna & indeclinabilis rerum series & catena, sese implicans per æternos consequentiæ ordines, e quibus aptata complicataque est.*

Die Wahrheit wird Met. §. 142. also beschrieben: Die Wahrheit ist nichts anders, als die Ordnung in den Veränderungen der Dinge. Da den im folgenden mit dieser Definition geprahlet wird, daß man bisher noch nie deutlich erklären und erweisen können, was Wahrheit sey. Daß aber in seiner Wahrheit der Spinozismus liege, ist ihm deutlich gezeiget worden.

Der dritte Satz: Der Herr *Auctor* hat in seiner *Commentatione de Differentia nexus* den in seinem *Systemate* entdeckten und in der *absoluten Fatalität* aller Dinge und Begebenheiten bestehenden *Spinozismum* keineswegs von sich abgelehnet, sondern des wegen nur vergeblich sich zu entschuldigen gesuchet, und den wohlgegründeten Vorwurf nur noch mehr über und wider sich gehäufet. p. 62. seqq.

Der vierte Satz: Der Herr *Auctor* hat sich in der Schrift, *Monitum ad Commentationem* genannt, gegen den in der *Modesta Disquisitione* mit vielen Beweiß-Gründen geschehenen Vorwurf des *Spinozismi*, oder der *statuirten absoluten Facultät* aller Dinge, nicht im allergeringsten gerettet, sondern alles auf sich sitzen lassen. p. 67.

Das dritte Capitel handelt von den sogenannten *Simplicibus*, einfachen Dingen, oder Leibnitzischen *Monadibus*. Da denn diese Materie in vier Vorstellungen abgehandelt wird. Davon Die **erste Vorstellung** von den vier Gattungen der einfachen Dinge diese erwiesene Sätze hat:

Der erste: Das *systema W.* machet §. 900. *seqq.* vier Gattungen der einfachen Dinge, nemlich die Elemente der sichbaren Welt/ die Seelen der Thiere, die Seelen der Menschen, und GOtt selbst. p. 69. seqq.

Der andere: Der Herr *Auctor* eignet den vier Arten der einfachen Dinge, als Geistern, unter einerley Haupt *Definition*, einerley bloß geistliche Natur und Wesen zu, so in der die Welt vorstellenden, oder von cörperlichen Dingen nur *ideisirenden*, Kraft bestehen soll. Met. §. 900. *seqq.* *Rat.* Prælect. p. 150. p. 71.

Der dritte: Der Unterscheid der vier Arten der einfachen Dinge wird in den *allegirten* Stellen nur in unterschiedlichen *gradibus* und *modis repræsentationis*, so das in der vorstellenden Kraft gesetzte Wesen der sämtlichen einfachen Dinge mit sich bringet, gesetzet. p. 72.

Da denn p. 73. nach der Wahrheit diese Conclusion gemachet wird: Das syst. W. kan durch die asserta von den einfachen Dingen einen dahin verleiten, daß er GOtt, die Seelen der Menschen und der Thiere, und die Elemente, für Dinge eines Wesens hält, und also GOtt verleugnet.

Die andere Vorstellung von den einfachen Dingen als Geistern, und doch auch Elementen der sichtbaren Welt, in zween erwiesenen Sätzen: davon ist

Der erste: Auch die einfachen Dinge erster Art, nemlich die Elemente, werden mit den übrigen als Geister beschrieben, und auch würcklich Geister genannt. p. 75. seqq

Der andere: Aus diesen einfachen Dingen, als Geistern, soll das *Universum*, als aus Elementen, zusammen gesetzet seyn. Met. §. 76. 87. 582. 583. 584. 995. p. 76. seqq. Daraus diese Consectaria fliessen:

1. Die

1. Die gantze sichtbare Welt ist nach dem *systema. W.* aus lauter Geistern *componiret.*

2. Die einfachen Dinge erster Ordnung sind *non entia* und *Chimæren*, oder solche Dinge, die niemals in *rerum natura* gewesen, oder seyn können, noch seyn werden. Item: Die im vierten Capitel der *Metaphysic* geschehene weitläufftige Abhandelung von den Elementen, als von den einfachen Dingen erster Ordnung, ist vergeblich, und nichts, als eine *doctrina nonentium utopicorum chimærica, e Capite II. ad nauseam usque recocta.*

Die dritte Vorstellung / von der *Præexistentz* und Verwandelung der Seelen, in zween Sätzen:

Der erste: Die Seelen der Menschen und Thiere sollen nach dem Syst. W. schon vor ihren Leibern in der Natur der Elemente præexistiret haben. Met. §. 900. 925. siehe p. 81.

Der andere: Das syst. W. führet auf solche Verwandelung der menschlichen Seelen in dem Leibe, dadurch sie aus dem elementarischen in den vernünftigen Stand gesetzet werden. §. 925. Da denn unter den justis consectariis das dritte dieses ist: Das *systema Wolf.* thut mit den *hypothesibus* von den einfachen Dingen den *Atheisten* zur Verleugnung der Unsterblichkeit der Seelen noch mehrern Vorschub, als das *systema Epicuri* mit seinen *atomis.* Die ratio consequentiæ wird noch besonders erwiesen. p. 82. seqq.

Die vierte Vorstellung von dem aus dem *Systemate* der *Idealisten* und *Materialisten* angenommenen gantz bodenlosen Grunde und der falschen Form des Wolfianischen systematis: in drey Sätzen: davon

Der erste und andere: Das systema W. ist grösstentheils auf die irrige Lehre von den so genanten einfachen Dingen gebauet, und daher in so fern dem systemati der Idealisten, welche nichts, als nur die *ideisirende*, oder die sichtbare Welt sich vorstellende, Seelen zugeben, accommodiret. p. 85. seqq.

Der dritte: Das syſtema W. iſt, vermöge der Lehre von dem zuweit extendirten mechaniſmo, nach welchem der Leib alles dasjenige, ſo da würcklich von dem regimine der Seele dependiret, ohne allen Beytrag der Seele, allein auß ſich ſelbſt verrichten ſoll, auch zugleich dem ſyſtemati der Materialiſten, mit Annehmung ihres Haupt-principii, accommodiret. Da denn die drey conſectaria, ſo ihre rationem conſequentiæ bey ſich führen, dieſe ſind:

1. Das ſyſt. W. gehet durch die *doctrin* von den einfachen Dingen über einen Haufen.
2. Das *ſyſt. W.* iſt eines der allerungereimteſten und allerirrigſten, die jemals erdacht worden.
3. Das ſyſt. W. *deſtruiret* mit ſeiner *Abſurdität* ſich ſelbſt. Darauf in fernern Anmerckungen über unterſchiedliche Stellen der Metaphyſic die Abſurditäten der Wolfianiſchen Monadologie mit mehrern entdecket werden.

# Die andere SECTION

## Von dem Menſchen nach Seel und Leib.

Der erſte Satz: Der Herr Auctor machet Rat. Prælect. p. 150. eine falſche Definition von einem Geiſte überhaupt, daß er nemlich ſubſtantia univerſi repræſentativa, eine die Welt ſich vorſtellende ſubſtantz, ſeyn ſoll. Da denn in den juſtis conſectariis gezeiget wird, daß dieſe Definition der Kraft des Verſtandes, und noch mehr der Freyheit des Willens, und dem Vermögen eines Geiſtes in einen Cörper zu würcken, entgegen ſtehe, zu den hypotheſibus des *Balthaſar* Beckers verleite, und eine falſche *Definition* von der Seele des Menſchen, wie auch von GOtt ſelbſt, zur Vernichtung des Wercks der Schöpfung und der Providentz gebe, und um des vorhin ſchon formirten falſchen ſyſtematis wegen, das zu ſalviren, aus Noth erdacht ſey. p. 109. ſeqq.

Der andere Satz: Das ſyſtema W. hat eine gantz falſche *Definition* von der Seele des Menſchen: nemlich daß ſie ſey *ſubſtantia univerſi repræſentativa*, eine ſich die Welt

Welt vorstellende, oder davon sich ideen machende Subkantz. Von welcher aus dem höchst absurden systemate der wahnwitzigen *Idealisten* adoptirten Definition, nach der Wahrheit diese consectaria, mit beygefügten rationibus consequentiæ, gezogen werden: daß sie ein atheist bey seinem systemate gar wohl admittiren, und damit GOTT und göttliche Dinge, auch die Unsterblichkeit der Seele, gar verleugnen könne: und wie sie nicht allein dem freyen Willen, sondern auch den Haupt-Wirckungen des Verstandes, entgegen stehe, und dabey Spinozianisch sey. p. 112. seqq.

Der dritte Satz: Das syst. W. erkennet Met. §. 745. 754. 755. 758. 784. 1808. 894. 1077. vermöge der falschen Definition, in der Seele keine andere Kraft, als die von cörperlichen Dingen *ideisirende*. p. 114. seqq.

Der vierte Satz: Das *syst. W. statuiret*, daß die Seele sich die Vorstellungen von der Welt und cörperlichen Dingen ohne alle Beyhülfe und Dienst des Leibes mache ꝛc. Met. §. 777. 819. 820. darauf denn nach aller Wahrheit diese justa consectaria, mit angeführten rationibus consequentiæ, gezogen werden:

1. Nach diesem systemate darf und kan niemand etwas durch den Gebrauch seiner Gliedmassen und Sinnen erlernen, sondern alles Lehren und zuhören ꝛc. ist vergeblich.
2. Dieses systema widerspricht Paulo ins Angesicht, wenn dieser saget, daß der Glaube durch die Predigt und durch das Gehör kommet.
3. Wenn der Auctor systematis Paulo und der allgemeinen Erfahrung nicht widersprechen will, so muß er alle Augenblick bey dem Menschen unzehlige Wunderwercke admittiren, und zu geben, daß dadurch sein systema und darinn seine harmonia præstabilita unzehlig mal zerstöret wird.
4. Dieses systema redet dem enthusiasmo das Wort; sintemal die Seele alles, ohne Gebrauch der Sinnen, aus sich selbst heraus wickeln soll; und führet dabey zum puren naturalismo.
5. Es führet dieses systema auf solche grosse und ungeheure Natur-Geheimnisse, welche nicht allein lauter Wunder-Wercke in

sich halten. sondern auch wider die gesunde Vernunft und alle Erfahrung streiten.

6. Es kan kein verständiger dieses systema ohne Verleugnung der gesunden Vernunft annehmen. p. 118. seqq.

Der fünfte Satz: Das syst. W. erkennet zwischen Seel und Lieb keine natürliche Vereinigung, sondern admittiret nur eine in blosser harmonie bestehende *metaphysische Union* Met. §. 539 daraus von sich selbst diese consectaria, deren Consequentz doch noch mit besondern rationibus erwiesen wird, folgen:

1. Daß diß systema mit seinen contradictionibus sich selst destruire.
2. Daß diß syst. im menschlichen Geschlecht allgemeine, beständige und unzehlbare Wunder-Wercke und wider alle Vernunft und Erfahrung laufende Natur Geheimniße statuire, und von denen, so es annehmen wollen, an stat des natürlichen Verstandes, lauter unverständige Leichtgläubigkeit fordere.
3. Daß ein Philosophus nach diesem systemate dem Leibe nach in Europa, insonderheit in Teutschland zu Halle, und der Seele nach in Africa unter den Hottentotten seyn könne, ꝛc.
4. Daß sich die Seele vom Leibe selbst trennen könne, so oft sie will, (wo anderes diese nur ideisirende Seele wollen kan) ohne den Leib durch einen Selbst-Mord zu destruiren.
5. Daß der leibliche Tod nach diesem systemate weder recht beschrieben, noch begriffen, werden könne. p. 124. seqq.

Der sechste Satz: Das syst. W. spricht der Seele alle wahre Freyheit ab, und machet alle ihre Gedancken, Begierden, Rathschläge, Empfindungen und Handlungen im Verstande und Willen nothwendig Met. §. 108. 225, 226. 508. seqq. 521. 567. 774. 775. 786. 791. 792. 443. Daraus diese mit ihren rationibus consequentiæ zum Uberfluß erwiesene consectaria folgen:

1. Daß das syst. W. die Seele zum immaterialischen Uhrwercke mache.
2. Daß es den eigentlichen und förmlichen Spinozismum in sich halte.
3. Daß es in seiner application alle Moralität und Religion aufhebe: und daß es also zum atheismo theoretico und practico führe. p. 210. seqq.

Der

Der siebende Satz: Das syst. W. spricht der Seele das *regimen* über den Leib, oder das Vermögen den Leib zubewegen und zu regiren, gäntzlich ab, und machet hingen den Leib zu einem blossen und solchen automato, welches alle Bewegung, Regirung und Handlungen auß seiner Structur und der Beschaffenheit der umstehenden Cörper nach den legibus mechanicis haben, und dergestalt nothwendig hervorbringen müsse, daß ihnen die Seele nicht widerstehen könne. Met. §. 529. 535. 536. 761. 762. 778. 779. 884. 885. Die justæ conclusiones, so mit ihren rationibus consequentiæ versehen, sind nach gehöriger Erörterung solcher Stellen diese:

1. Daß syst. Wolf streitet wider alle Erfahrung und destruiret sich selbst damit.
2. Dieses syst. hebet in allen menschlichen Handlungen, so fern dazu der Leib concurriret, alle *Moralität* und Sittenlehre auf; insonderheit allen Grund der Imputation, und stehet aller Religion, der natürlichen und der geoffenbahrten, entgegen.
3. Es ist nach dem syst. W. gleichviel, wenn ein Dieb stiehlet, ob die äusserlichen Diebeshandlungen von der Seele dependiren; oder ob der Lauf der Natur also eingerichtet ist, daß sie nothwendig geschehn müssen, also, daß ihnen die Seele nicht widerstehen können. Und also ists auch gleichviel, ob die Reichung der Almose von dem Affect der Barmhertzigkeit, oder vom materialistischen Welt-mechanismo, herrühre.
7. Dieses systema unterwirft alle *Religions* Geschäfte, so fern dabey der Leib concurriret, unter das unwandelbare *fatum*, und beraubet sie damit ihrer freyen Natur.
8. Das syst. W. widerspricht den Propheten, und Aposteln, und Christo selbst, gleichsam ins Angesicht, und vernichtet dabey das gantze Werck der Heiligung ꝛc.
9. Das syst. W. ist auch in diesem Stücke Spinozianisch.

Der achte Satz: Das syst. W. spricht auch insonderheit der Seele ab, daß sie zum vernünftigen Reden des Mundes und schreiben der Hand etwas beytrage; und statuiret hingegen, daß, gleichwie die Seele das, was geredet und geschrieben wird, für sich gedencket, oder sich vorstellet, also zu gleicher Zeit die Regung und Bewegung des Mundes und der Hand mit der Feder vom blossen

Lauffe der Natur auf bloß mechanische Art geschehe. Met. §. 781. 843. Nach der Deduction folgen diese richtige und zum Uberfluß noch mit mehrern erwiesene conclusiones:

1. Es sind lauter gantz unbegreifliche und wider alle Vernunft streitende Natur-Wunderwercke, daß ein Professor, oder Prediger, zwar vorher meditiret, was er auf dem Catheder, oder auf der Cantzel, vortragen wolle; allein, wenn es dazu kömmt, daß der Mund keine andere Worte und diese in keiner andern Ordnung ausspricht, als es der blosse mechanismus des Cörpers mit sich bringet; ohne daß die Seele dazu das allergeringste beytrage ꝛc. p. 2. 3.
3. Wenn die Seele die Geschäfte der Hand und der Schreib-Feder nicht dirigiret: so muß der Herr Auctor diese meine gantze Schrift dem bloßen mechanismo imputiren, und insonderheit alles, was ihm darinn mißfällt, dem nexui der materialischen Dinge zuschreiben. Ja es muß folgen, daß gleichwie der nexus mechanicus sich durch die Feder des Herrn Auctoris habe fest setzen wollen, er sich also nunmehro durch meine Feder selbst destruiret habe, d. i. nichts weniger, als ein nexus sey.
4. Das syst. W. heget in dem Satze von dem pur mechanischen Geschäffte des Mundes und der Hand den eigentlichen Spinozismum.

Der *neunte* Satz: Das syst. W. trennet Seele und Leib dem commercio nach dergestalt von einander, daß es nicht allein das Geschäfte des einen theils von dem andern gantz independent machet, und zwischen ihnen allen Einfluß aufhebet, sondern auch statuiret, daß des einen Theils Geschäfte dennoch in eben der unverrückten Ordnung geschehen würden, wenn auch das andere Theil gleich gar nicht da wäre und *existirte*. p. 137. seqq.

Weil es einem jeden vernüftigen Leser unmüglich scheinen wird, daß ein Mensche, geschweige ein gelehrter Philosophus, der seiner Sinnen nicht beraubet ist, einen solchen unter Menschen sonst unerhörten und höchst albernen Irrthum solte hegen können: so werde ich, in Ansehung dessen, daß mancher weder meine Entdeckung, noch des Herrn Auctoris Metaphysicam zum Nachschlagen in Händen hat, damit ich nicht in den Verdacht gerathe, als imputirte ich ihm, was er doch nicht statuiret, genöthiget, die Stellen hieher zu setzen:

Meta-

Metaph. §. 777. **Da der Leib gar nichts zu den Empfindungen der Seele beyträget; so würden alle eben so erfolgen, wenn auch gleich gar keine Welt vorhanden wäre. Welches auch *Carteſius* erkannt,** (quid vero tum? aber mit nichten. Man ſehe die Diſputation des berühmten Herrn *Ruardi Andala* de unione mentis & corporis phyſica, neutiquam metaphyſica) **und längſt vor ihm vor dieſem die *Idealiſten*, welche nichts, als Seelen und Geiſter, zugaben, der Welt aber weiter keinen Raum, als in den Gedancken, einräumeten:** (aber damit als wahnwitzige nicht unter vernünftige Leute, vielweniger unter kluge Philoſophos, ſondern unter die perſonas miſerabiles, für welche man, wenn ſie dabey unruhig werden, in Holland die Dollhäuſer hat, gezehlet worden: wie wol ihrer ſehr wenig geweſen.) **Ja es erhellet aus dem, was oben erwieſen** (das iſt, nach der durchgängigen phraſeologie dieſes Demonſtratoris, ohne allen Grund und wider alle Vernunft ertichtet worden) **daß wir auch alles außer uns ſehen, hören, und auf andere Art empfinden würden, wenn auch gleich von cörperlichen Dingen auſſer uns nichts zugegen wäre.** §. 765. (Alſo wenn auch gleich kein Marburg in der Welt wäre, ſo würde des Herrn Auctoris Seele ſich dennoch von ſich ſelbſt aus ihrem Weſen alle Ideen, die er nunmehro davon hat, heraus gewickelt haben.) Siehe auch §. 942. **Wir haben oben erwieſen** (d. i. fabuliret) **daß die Seele die Welt auſſer ſich ſehen würde, wenn gleich keine da** (und alſo die Seele, ſelbſt in utopia) **wäre: ja die würckliche Gegenwart nichts dazu beytrage, daß die Seele ſich dieſelbe vorſtellet, und die *Idealiſten* der Welt weiter keinen Raum, als in den Gedancken der Seele und Geiſter einräumen ꝛc.** (Auf welche Art denn das, was mit dem Herrn Auctore vorgegangen iſt, nicht in der That geſchehen, ſondern nur ein Traum ſeiner Seele ſeyn müßte.)

Ferner §. 787. **Es geſchiehet im Leibe alles ohne Beytrag der Seele, das iſt, es würde eben alſo geſchehen, wie es ſich iezt ereignet, ob gleich die Seele nicht darinnen zu finden wäre.** Hat auch wol jemand, ſo lange die Welt ſtehet, auch nur unter ſpielenden Kindern ſolche ungereimte Dinge gehöret, als

man von diesem sich so groß dünckenden Philosopho höret und lieset? könten auch wol der ægrorum somnia alberner seyn!

Ferner §. 1050. Es erfolgen hie alle Bewegungen des Leibes aus seinem Wesen und durch seine Kraft, ohne Zuthun der Seele, die ihrem Begehren gemäß sind, auch wenn wir vernünftig reden. (Eine gute Entschuldigung, wenn sie nur gelten könte, für des Herrn Auctoris Metaphysic und Morale, daß seine vernünftige Seele dazu nichts beygetragen!) Ja alle Gedancken der Seele, es mögen entweder Einbildungen, oder allgemeine Begriffe, Urtheile und Vernunft-Schlüsse seyn, werden in dem Leibe vorgestellet, dergestalt, daß alles in dem Leibe auf eben die Art sich äußern würde, wie jetzund geschiehet, **wenn gleich keine Seele zugegen wäre.**

Also redet und diß statuiret der Discipel. Nun wollen wir auch hören, wie er darinnen seinem bekanter massen am judicio laborirenden, und doch grossen, Herrn von Leibnitz getreulich gefolget. Denn der schreibet in seiner Monadologie p. 54. also: Nach diesem *systemate* muß man sagen, daß der Cörper des *Cæsaris* seine Bewegungs-Kraft dergestalt ausübte, daß er von seiner Geburt an bis auf seinen Todt einen stets an einander hangenden Fortgang in seinen Veränderungen beobachtet, welche mit den stetigen Veränderungen einer gewissen Seele, welche er nicht erkante, und in ihn nicht die geringste *impression* ausübte, auf das allergenaueste übereinstimmeten. Man kan sagen, daß die Regel, nach welcher die Kraft des Cörpers *Julii Cæsaris* diese Bewegungen und *actus* hervorbringen müste, dergestalt beschaffen gewesen, daß er an einem gewissen Tage und zu einer gewissen Stunde in den Kahrt gegangen, daß von ihm diese u. jene Worte ausgesprochen worden wären, NB wenn es auch gleich GOtt gefallen hätte, die Seele des *Cæsaris* den folgenden Tag darauf, da sie erschaffen worden war, zu zernichten. ꝛc. Solte man auch wol vermuthen, daß sich 6. oder 8. jährige Kinder solche Mährlein solten weismachen lassen!

So viel zur Bekräftigung des neunten Satzes: daraus der Leser urtheilen kan, daß ich dem Herrn Auctori mit keinem Sa-

ße unrecht thue: wie denn der Erweis in der Entdeckung aus seinen eignen Worten jederman vor Augen lieget. Die justa consectaria übergehe ich.

Der zehnde Satz: Das systema W. ziehet das menschliche Geschlecht, und also die causas liberas, mit zur universalen Welt-Machine, und hält einen jeglichen Menschen nach Seel und Leib für einen Theil der grossen Machine dieses universi Met. §. 540. 548. 549. 553. 555. 572. 578. 579. 629. &c. Item 659. 739. 1011. 1018. 1039. 1043. 1061. p. 178. seqq.

Die richtigen Conclusiones sind diese:

1. Das syst. W. hebet in dem menschlichen Geschlecht alle wahre Freyheit auf, und ist demnach also beschaffen, daß die Moralität und Religion mit ihm, so fern es zur Application gebracht wird, unmöglich bestehen können.
2. Das syst. W. hat den in der *absoluten fatalität* liegenden *Spinozismum* im hohen Grad in sich.

Der eilfte Satz: Der Herr Auctor des neuen systematis beschuldiget das allgemeine systema, so das menschliche Geschlecht nicht mit zur Welt-Machine rechnet, sondern ihm seine besondere Oeconomie und Ordnung zuläßt, und daher zwischen Seel und Leib eine natürliche Vereinigung und eine gemeinschaftliche Wirckung statuiret, als könne diese Lehre mit der von der Unsterblichkeit der Seele nicht bestehen. *Præfat. Met. edit.* 2. In den consectariis heißt es: das syst. W. ist so beschaffen, daß es auch in Ansehung der Grund-Lehre von der Unsterblichkeit der Seele hat wiederleget werden müssen. p. 180. seqq.

Der zwölfte Satz: Die bisher erörterten irrigen und schädlichen Lehren des syst. W. von dem Menschen nach Leib und Seele, concentriren sich zusammen in die sogenante *Harmoniam præstabilitam*, nach welcher der Mensch, als ein gedoppeltes automatum, also eingerichtet seyn soll, daß Seele und Leib, ein jedes, ohne natürliche Vereinigung und Gemeinschafft, oder gemeinschaftliche Würckung, aus der Nothwendigkeit seiner Natur, sein Geschäfte für sich haben, und doch mit dem andern aufs genauste zusammen stimmen soll ꝛc. Mat. §. 765. 766. 767. 768. 883. 885. 1050. 1052. p. 185. seqq.

Nach erörterten solchen Stellen folgen mit ihren rationibus consequentiæ folgende conclusiones:

1. Das syst. der zwischen Seel und Leib præstabilirten Harmonie ist *Spinozianisch*.
2. Das dogma der zwischen Seel und Leib *præstabilirten Harmonie* ist keine Neben-Lehre des Wolf. systematis, als wenn dieses ohne jenes bestehen könte: sondern es ist derselben **rechte Haupt-Lehre**, und gleichsam der rechte Mittel-Punct, wohin sich fast alle übrige irrige hypotheses concentriren, also daß dieses systema sich auf dieses dogma gründet, und wenn dieses hinweg fält, es auch mit ihm über einen Haufen gehet.
3. Das dogma der præstabilirten Harmonie hebet in seiner Application alle *Moralität*, und mit derseben den wahren Unterscheid der Tugenden und Laster, auch den Grund von der Imputation auf: und ist daher aller menschlichen Societät in oeconomicis, politicis, und militaribus schädlich.
4. §. 6. 7. Dieses dogma stehet seiner Application nach auch der natürlichen und der geoffenbahreten *Religion* entgegen, verkehret die gantze Geschicht vom Sünden-Fall der ersten Menschen und alle übrige biblische Geschichte, und kan mit der oeconomia gratiæ keines weges bestehen, als welche, wo jenes angenommen wird, verläugnet werden muß.
8. Das dogma harm. præstab. will zwar das Ansehen haben, als zeige es, wie alles, was in der Welt geschiehet, und mit dem Menschen vorgehet, nur bloß natürlicher weise und mechanice zugehe (welches doch auch zu asseriren höchst irrig ist:) allein in der That selbst führet es auf lauter gantz unbegreifliche, ja wider alle Vernunft uud Erfahrung streitende, Natur-Geheimnis, und unzehliche, ja unendliche Wunder-Wercke. Und diese werden in sieben Classen, deren eine jede eine unendliche Menge in sich hat, eingetheilet.

Die erste *Classe*, daß die vernünftigen und unsterblichen Seelen der Menschen, ehe sie in den Leib gekommen, in der Natur der elementarischen einfachen Dinge præexistiret haben, und in dem Leibe erst zu ihrer vernünftigen Natur erhaben seyn sollen. Welches unmöglich anders, als durch Wunder-Wercke geschehen kan, und

zwar

zwar solche, dadurch ein Wesen in das andere verwandelt wird.

Die andere *Classe:* daß zwo natürliche Substanzen, Seel und Leib, eine Person ausmachen, und doch nicht physice, natürlich, sondern nur metaphysice, vereiniget seyn sollen.

Die dritte *Classe:* daß die Seele, die keine natürliche Vereinigung mit dem Leibe haben soll, sich doch von demselben, ohne dessen Zerstörung, nicht trennen kan.

Die vierte *Classe:* daß die Seele sich ohne alle Beyhülfe des Leibes und dessen Sinnen, auch der cörperlichen in die Sinne fallenden Dinge, von diesen aus ihrem Wesen alle davon habende Empfindungen und Ideen machen soll.

Die fünfte *Classe*: Daß der Leib mit seinen Gliedern alle seine Bewegungen und dero regimen, auch wenn der Mund vernünftig redet, die Hand schreibet, oder sonst eine Kunst-arbeit machet, ohne alles Zuthun der Seele, bloß von seiner Structur und andern umstehenden Cörpern auf eine pur mechanische Art haben soll.

Die sechste *Classe:* Daß die Seele nicht eher und nicht später die Gedancken zu dieser und jener Bewegung und Handlung, oder die Empfindung davon, bey sich aus ihrem Wesen nothwendiger weise erwecken soll, als bis solche Bewegungen, nach dem mechanismo, und vermöge des nexus aller Dinge in der gantzen Welt, würcklich entstehen können: imgleichen daß die mechanischen Bewegungen und Handlungen des Leibes nicht eher und nicht später entstehen, als eine ihnen gemäße Empfindung in der Seele entstehet: und daß also die Geschäfte von beyden Theilen, als zwey Uhr-Wercken, ohne Vereinigung und gemeinschaftliche Wirckung mit einander übereinstimmen.

Die siebende *Classe* der Wunder-Wercke ist im Tode. Denn da Seele und Leib in keiner natürlichen Vereinigung und Gemeinschaft stehen, und daher der Todt in der natürlichen Trennung und Scheidung Leibes und der Seele nicht bestehen, und folglich er auch natürlicher weise gar nicht geschehen kan: so bleibet derselbe ein solches Natur-Geheimnisse und Wunder-Werck, so über und wider allen begriff ist. ꝛc. Hierauf folget p. 205. diese Definition der Harmoniæ præstabilitæ. Die *præstabilita harmonia* zwischen Seel und Leib (nach welcher ꝛc.) ist ein solches *pseudophilosophisches* Ungeheuer, so aus der *Stoischen* und *Spinozia-*

*nischen*

nischen falschen *Philosophie* von dem Herrn von Leibnitz durch das Gespiel des *ingenii* geschnitzet ist, und in dem *systemate Wolfiano* erst seine rechte förmliche, aber doch höchst ungeformte, Gestalt bekommen; eine solche *chimære*, deren Mittel-Punct und gantze *Peripherie* mit Aufhebung aller wahren Freyheit im *fato mechanico* bestehet, und welche durch ihre *Absurditäten* sich selbst *destruiret*, und zur *Atheisterey* grosse Veranlassung giebt. Der Beschluß-Satz zur andern Section ist dieser, daß der Herr Auctor sein systema von der harmonia præstabilita in der Commentatione von den wohlgegründeten Vorwürfen keines weges gerettet. p. 207. seqq.

# Die dritte SECTION

## Von GOTT/ dessen Definition, Existentz/ Eigenschaften/ Providentz und Wunder-Wercken/ in acht Sätzen deduciret.

Der erste Satz von der Atheisterey. Das syst. W. redet der Atheisterey, durch welche GOTT und die heilige Schrift, nebst aller natürlichen und geoffenbahreten Religion, verleugnet wird, auch ausdrücklich das Wort: insonderheit darinn, daß es die Atheisten für sonderlich kluge Leute, und den Atheismum der Moralität und natürlichen Tugendlehre an sich selbst für unschädlich hält, und statuiret, daß keines weges der atheismus für sich selbst, sondern nur bloß desselben Mißbrauch, zum bösen Leben führe: ob es gleich wider die Atheisten diß und das erinnert. Sittenlehre P. I. c. 1. §. 20, 21. Polit. P. II. §. 368. seqq.

Die Deduction hievon wird von p. 211. bis p. 250. also gemachet, daß erstlich aus dem weitläufftigen Sermon des Herrn Auctoris die darinnen mit ausdrücklichen Worten liegende 9. unrichtigen Lehr-Sätze gezogen, und sie durch richtige Gegen-Sätze wiederleget werden. Insonderheit wird der Haupt-Irrthum, daß der *atheismus* keines weges an sich selbst, sondern nur dem blos-

len

sen Mißbrauche nach schädlich und zum bösen Leben führen soll, dergestalt entdecket, daß das Gegentheil mit fünf argumentis dargethan wird. Da das erste hergenommen ist vom falschen *principio* des Herrn Auctoris: das andere von der eigentlichen Natur des *atheismi*: Das dritte von der Atheisten ihrer *Morale*: das vierte von den Exempeln und *systematibus* der aus dem atheismo fliessenden Sittenlehre: das fünfte vom Zweck der *atheisterey*, und von der offenbaren contradiction des Herrn Auctoris, womit er seine bösen Sätze selbst destruiret. Und da es auf das dritte von der *Morale* der Atheisten hergenommenes Argument sonderlich ankömmt; so ist dieses außführlich deduciret. Da ich denn erstlich eine richtige und unläugbare *Definition* von der Atheisterey mache, und sie mit Anmerckungen bevestige und erläutere: hernach diese Definition in gewisse *axiomata* resolvire; und denn die Application davon auf die Sitten-Lehre der Atheisten mache, und dieselbe kürtzlich nach allen ihren partibus beschreibe; und solcher gestalt sonnen-klar erweise, daß die *Atheisterey* nicht erst in ihrem blossen Mißbrauche, als wenn sie eine Sache wäre, dabey man den Mißbrauch von dem guten Gebrauche unterscheiden könte, sondern in ihrem eigentlichen und allein bösen Gebrauche, ein crimen læsæ divinæ majestatis, und directe und an sich selbst für eine rechte Pest aller Religion, aller Moralität, und aller menschlichen Societät, zuhalten sey.

Hiezu kömmt die Frage: ob die *Atheisterey*, oder der Aberglaube, einer *Republic* schädlicher sey? Da denn erstlich der status controversiæ recht formiret, und darauf mit 10. argumentis erwiesen wird, daß die *Atheisterey* der *Republic* noch viel schädlicher sey, als der Aberglaube.

Der andere Satz: Von der Definition GOttes: Das systema Wolfianum machet eine falsche Definition von GOtt, nemlich daß er sey *substantia omnia universa possibilia unico actu distincte, aut adæquate, sibi repræsentans*, das Wesen, welches alle Welten auf einmal in der allergrößesten Deutlichkeit vorstellet. Rat. Prælect. p. 159. Met §. 1067. 1069. In welcher Definition ein vielfacher Irrthum gezeiget wird, insonderbeit darinnen, daß sie nicht einmal eine hinlängliche Idee vom Verstande GOttes gebe, und noch mehr zur Verleugnung des freyen und allmächtigen Willens, wie auch

der Wercke und *Providentz* GOttes gereiche, und also auch von einem Atheisten, salvo atheismi systemate, gar wohl admittiret werden könne. p. 250. seqq.

Der dritte Satz von dem bestrittenen Erweise der *Existentz* GOttes: Das syst. W. suchet die gründlichsten und besten argumenta, die bisher zum Erweise der Existentz GOttes wider die Atheisten gebrauchet worden, unter dem Vorwand dieses und jenes Mangels zu entkräften, und also verdächtig und in der That unbrauchbar und verwerflich zu machen. Rat. Prælect. p. 153. seqq. als da sind die argumenta von der Ordnung in der Welt, mit der conclusion auf die caussam ordinantem, von der *Structur* der Welt, von dem erweislichen Anfange der Welt und des menschlichen Geschlechts, von den *finibus*, oder Absichten aller Dinge, vom Gewissen des Menschen. Daraus denn mit allem Recht dieses consectarium gezogen ist, daß das systema W. dem atheismo über die maßen sehr patrocinire, mit allegation der Worte des berühmten Engländers, IENKINI PHILIPPS, so sich auch Thomasium genennet hat, in der Historia Atheismi philosophica p. 34. *Infami stigmate notandi sunt illi, qui sub prætextu atheismi expugnandi, eum interea adstruunt & stabiliunt revera, infirmando antiquorum argumenta valida & omnibus obvia, & loco horum substituendo rationes metaphysicas & subtiles, quæ captum vulgarem transscendunt & superant: hinc antiquorum contemtus, novorum atque difficilium inordinata desideria: quæ argumenta nova, cum discutienda veniunt & æqua lance ponderanda, evanescunt in auram, leviora vento; & veteranis argumentis antea rejectis mens humana fluctuat & vacillat, atheis serius citius in prædam cessura.*

Der vierte Satz von der Unmöglichkeit eines gültigen *Arguments* in dem neuen systemate: Der Herr Auctor machet zwar viel Rühmens von seinem zum Erweise der Existentz GOttes von der Contingentz aller Dinge hergenommenen Argument: aber ein solches argumentum zu führen ist ihm weder ein rechter Ernst, noch nach seinem systemare zur gründlichen Uberzeugung möglich. p 279. seqq.

Der fünft Satz, von dem auch sonst so gar schlecht geführten Erweise der *Existentz* GOttes: Das jenige Argument, welches

das

das systema W. von der Existentz GOttes führet, und allen andern vorgezogen wissen will, ist nicht allein ohne Evidentz, und ohne eine überzeugende Kraft, sondern auch in seiner Deduction gantz unrichtig, und destruiret sich selbst. p. 281. seqq.

Der sechste Satz, von den nicht erwiesenen *Attributis* GOttes: Das syst. W. erweiset die Attributa GOttes theils gar nicht, theils nicht recht, und theils also, daß sie durch den vermeinten Erweis gar geleugnet werden können: und ist die Beschreibung der Eigenschaften GOttes also beschaffen, daß sie auf die eigentliche *Providentz* GOttes nicht gehen, noch gezogen werden können p. 289. seqq.

Hiraus sind die mit ihren rationibus consequentiæ versehene richtige conclusiones p. 333. diese:

1. Die theologia naturalis das systematis Wolfiani ist durch und durch falsch und unrichtig.
2. Das systema W. ist also beschaffen, daß es der Doctrin von GOtt gar entbehren kan.
3. Gleichwie das syst. Wolf. seiner Labyrinthe wegen, die es in der neuen phraseologie und gantz unphilosophischen Methode hat, bey denen der philosophie unerfahrnen, welche desselben nexum und interiora so genau nicht einsehen, eben so viel Schaden nicht thun kan, als desselben principia an sich selbst mit sich bringen: so kan es hingegen bey scharffsinnigen, aber dabey in grosser Corruption liegenden, Gemüthern, mit Verleitung zur Atheisterey fast mehr Schaden thun, als wenn es den atheismum offenbar profitirte.

Der siebende Satz, von den Wunder-Wercken: Das syst. W. hat solche Sätze von den Wunder-Wercken GOttes, dadurch sie verächtlich gemacht, und gar verleugnet werden können. §. 639. 1011. 1039. 1040. seqq. item 759. 1011. p. 334. seqq.

Weil der Herr Auctor in den angeführten Stellen alles untereinander menget, so werden die darinnen liegenden Theses sortiret und in unterschiedliche Classes eingetheilet: Da die erste ist von dem, was in den Stellen wahr und richtig ist. Die andere von dem darinnen vorkommenden mancherleyen Verstoß wider die *logicam*. Die dritte von solchen assertis, die zwar etwas wahres, aber auch viel falsches in sich halten: Die vierte von den gantz irrigen und sehr schädlichen *assertis*.

Der achte Satz: So schlecht es auch in dem systemate W. um die Lehre von GOtt, dessen Existentz, Attributis, Providentz und Wunder-Wercken, und also um die gantze theologiam naturalem bestellet ist: so viel Rühmens machet doch der Herr Auctor von seiner disfals *adhibir*ten sonderbaren *accuration*, und will in der *theologia naturali* vor allen andern etwas sonderbares *præstir*et haben. Denn da heißts unter andern in der Rat. Prælect. p. 153. §. 36. *Quoniam Dei cognitio maxime ardua est & momentosa, accuratam hic inprimis methodum summo cum rigore observandam esse duxi, ut scilicet nulla uterer voce, nisi rite definita, nulla in ratiocinando præmissa, nisi evidenter vera, utque omnes conclusiones tandem cum prima Dei notione connectlerem.* Item §. 58. *Probe notandum est, me in ardua hac de Deo doctrina omnem movisse lapidem, ut nihil circa definitiones & demonstrationes vi regularum logicarum desiderari possit, utque adeo demonstrationes metaphysicæ eandem analysin admittant, qua in geometricis uti soleo.* Aber heißt diß nicht so viel, als sagte ich: diese Köhler-Hütte, oder dieses Karten-Häusgen, ist nach den besten Regeln der Architectur eingerichtet?

# Die vierte SECTION

## Von der Sitten-Lehre des Herrn Auctoris.

Der Grund-Satz: Des Herrn Auctoris gantze Sitten-Lehre gründet sich, nach seinen eigenen Postulatis, auf das systema metaphysicum, und soll nach desselben principiis alles darinnen verstanden, erkläret und angenommen werden. Daraus die richtigen conclusiones diese sind:

1. Die Wolfianische Morale ist gleichsam ein Cörper ohne Seele und Leben, ein Bein ohne Marck, ein Baum ohne Saft, d. i. eine Lehre von den Tugenden und Lastern ohne die wahre Freyheit, diese zu thun, und jene zulassen.
2. So oft in dieser gantzen Morale der Freyheit und der freyen menschlichen Handlungen gedacht wird, so oft ist in diesen

nach

nach dem systemate metaphysico zu verstehenden terminis ein leeres Blendwerck: als welche das nicht bedeuten, was man dadurch gewöhnlich verstehet und verstehen muß.

3. Alles, was der Herr Auctor, oder der Leser, in dem systemate morali von der wahren, und der Fatalität entgegen gesetzten, **Freyheit** verstanden haben, oder annehmen will, das stehet dem systemati metaphysico in terminis contradictoriis entgegen, und dienet zu desselben destruction.

4. Obgleich das systema morale vieles von den **Pflichten gegen GOtt hat**: so ist es doch also beschaffen, daß alles, was zu jenem sonst gehöret, und darinnen abgehandelt wird, ohne GOtt seyn kan, und mit der doctrin von GOtt in keiner rechten Verbindung stehet: aber auch eben daher keines weges gründlich und dem Gewissen verbindlich ist.

Der **ersten Vorstellung**/ über des ersten Theils erstes Capitel, erster Satz: Daß das gantze systema morale, so fern es nach den principiis metaphysicis verstanden wird, nichts gesundes habe, zeiget so fort desselben allererster paragraphus an. p. 359. seqq.

Nach der deduction ist die erste conclusion diese: **Der Herr *Auctor* des *syst. moralis* führet seine Leser recht vorsetzlich hinter das Licht.**

Der andere Satz: Das besondere *principium* der gantzen Morale ist falsch, das er von der **Vollkommenheit** und **Unvollkommenheit** des menschlichen Zustandes hernimmt. p. 367. seqq.

Der dritte Satz: Falsch und schädlich ist der Satz des Wolfianischen syst. nach c 1. §. 10. **Daß das Gesetz der Natur durch die Natur selbst vest gestellet sey, und statt finden würde, wenn auch gleich kein GOtt wäre, der uns dazu verbinde.** p. 386. seqq.

Der vierte Satz: Der noch übrige Theil des ersten Capitels ist den bisher erörterten irrigen principiis gemäß, und daher gleichfals voller Unrichtigkeit und Irrthümer. p. 403. seqq.

Die **andere Vorstellung** über die übrigen Capitel des ersten Theils:

Der erste Satz: Der Herr Auctor hat im andern Capitel nach seinem systemate metaphysico das **Gewissen der Men-**

schen weder recht beschrieben, noch recht beschreiben können; behilft sich aber dabey mit denen aus dem gemeinen und wahren systemate entlehneten Wörtern. p. 418 seqq.

Der andere Satz: Das dritte Capitel von der Art und Weise, wie der Mensch das höchste Gut erlangen kan, ist auch auf den falschen Grund des ersten Capitels gebauet, und also auch voller Unrichtigkeit, und, so fern es im richtigen Verstande angenommen wird, destruiret es das systema metaphysicum. p. 421. seqq.

Der dritte Satz: Das vierte Capitel, welches von einigen allgemeinen Regeln handelt, wie man der Menschen Gemüther zuerkennen habe, führet nach dem systemate metaphysico auch aufs factum, und, so fern es davon abgehet, oder abgehen soll, destruiret es gedachtes systema: und es hat dazu das Laster der Heucheley, oder Verstellung, unter dem Nahmen einer vom Rechte der Natur erforderten tugendsamen Handlung, gleichsam *informam artis* gebracht. p. 415. seqq.

Die **dritte Vorstellung** über den andern Theil der Sitten-Lehre von den **Pflichten des Menschen gegen sich selbst.**

Der erste Satz: Des andern Theils erstes Capitel ist überhaupt also beschaffen, daß es, wenn es nach dem gemeinen systemate verstanden wird, das systema metaphysicum destruiret, und dazu das von Natur eitle Gemüth des Menschen mit seinen principiis, sonderlich denen von der Ruhm-Sucht, noch mehr vereitelt. p. 430. seqq.

Der andere Satz: In des andern Theils zweytem Capitel leitet der Herr Auctor die moralischen Pflichten eines Menschen gegen seinen Verstand auch her aus dem mechanischen nexu aller Dinge in der Welt, insonderheit §. 350. und recommendiret dabey die Arglistigkeit der Verstellung als eine Klugheit. p. 434. seqq.

Der dritte Satz: Das gantze dritte Capitel, so da von den Pflichten gegen den Willen handelt, stehet dem systemati metaphysico entgegen, also daß dieses dadurch in der That selbst für unrichtig erkläret wird. Und dabey kommen solche Regeln von Verbesserung des Willens vor, welche zu desselben noch mehrern Vereitelung und Corruption führen. p. 440, seqq.

Der

Der **vierte Satz**: Nicht weniger stehet auch das gantze **vierte Capitel** von den Pflichten des Menschen gegen den Leib dem *systemati metaphysico* dergestalt entgegen, daß dieses auch dadurch in der That selbst für unrichtig declariret wird. p. 443. seqq.

Der **fünfte Satz**: Das *syst. W.* zehlet im **fünften Capitel** des andern Theils den **äusserlichen Reichthum** unter diejenigen Vollkommenheiten, darnach man, vermöge des Gesetzes der Natur, nach allen Kräften und mit aller Bemühung zustreben habe, und recommendiret also in der That selbst den **Geitz**, als eine nach dem Gesetze der Natur **erforderte Pflicht**. p. 444. seqq.

Der **sechste Satz**: Das *syst. W.* zehlet im **fünften Capitel** des andern Theils die **äusserliche Ehre** und den **Ruhm** mit unter die Vollkomenheiten, darnach man vermöge des Gesetzes der Natur aus allen nur möglichen Kräften sich zubestreben habe, und zwar also, daß man sich, **um sein Glück zu machen**, auch der **Verstellungen** und des **eignen ungegründeten und eitelen Ruhms**, **wodurch anderen ein blauer Dunst vor die Augen gemacht werde**, dazu bedienen könne. p. 451. seqq.

Die **vierte Vorstellung** von den **Pflichten des Menschen gegen GOtt** nach dem **dritten Theil** der Sitten-Lehre.

Der **erste Satz**: Daß die gantze doctrin von GOTT, so scheinbar als sie auch immermehr ist, nichts gesundes in sich hält, siehet man so fort aus dem **ersten Capitel** von den Pflichten gegen GOtt überhaupt. p. 467. seqq.

Der **andere Satz**: Das **andere** und **dritte Capitel** stellet die Lehre von der **Liebe** und von der **Furcht** und **Ehrerbietung gegen GOtt** nicht richtiger vor, als es dem *systemati metaphysico* gemäß ist: und was man davon in einem bessern Verstande annimmt, stehet jenem *systemati* entgegen. p. 467. seqq.

Der **vierte Satz**: Das **vierte Capitel** vom Vertrauen auf GOtt bauet das **Vertrauen auf den** *nexum*, führet auf den **Leenhofischen Himmel auf Erden**, und destruiret damit alles wahre Vertrauen auf GOtt, unter dem Blendwercke vieler aus einem wahren *systemate* gebrauchten Redens-Arten. p. 479. seqq.

Der **fünfte Satz**: Das **fünfte Capitel** stellet die Lehre von der **Anruffung GOttes** gantz unrichtig und dergestallt vor, wie

es dem Irrthum vom *nexu* aller Dinge gemäß ist, also daß sie dadurch gar geleugnet werden kan. Und über das stehet es mit dem folgenden sechsten Capitel dem systemati metaphysico entgegen. p. 482. seqq.

Die fünfte Vorstellung über den vierten Theil der Sitten-Lehre von den Pflichten gegen andere Menschen: da zur Dijudication desselben folgende Anmerckungen gegeben werden:

1. Daß der Herr Auctor auch darinn sich hin und wider auf die falschen und schädlichen principia der Metaphysic ausdrücklich beziehet; aber gemeiniglich mit einer solchen phraseologie, daraus einer, der jene nicht recht inne hat, eben nichts unrichtiges, vielweniger schädliches, dabey vermuthen solte.
2. Daß er das allermeiste in diesem Theile aus einem richtigen systemate angenommen: welches aber seinem systemati metaphysico, nach welchem doch alles verstanden werden soll, entgegen stehet, oder, wenn es nachdemselben angenommen wird, nichts als ein Wort-Spiel ist.
3. Daß er die in den vorhergehenden Theilen schon mit mehrern vorgelegten irrigen nud schädlichen principia hie und da widerhohlet, und auf die Pflichten gegen den Nechsten appliciret. p. 487. seqq.

Im übrigen weil des Herrn Auctoris principia ethica der heil. Schrift, und dabey auch der gesunden Vernunft, guten theils gerade entgegen stehen; so habe ich p. 493. seqq. die præcepta Ethicæ Wolfianæ & Christianæ in getheilten Columnen einander entgegen gesetzet; da ich denn diese zurücklassen, jene aber hieher setzen, und mit einigen parenthetischen Anmerckungen zugleich erläutern will.

# I. Von der Verstellung und Unwahrheit.

§. 210. Wem daran gelegen ist, daß seine Verstellungen nicht leicht kund werden, der muß auf sein Thun und Lassen wohl acht haben, damit er sich nicht übereile, und durch eine

eine **aufrichtige Handlung**/ die der Verstellung zu wider ist, noch auch durch *affecten* sich bloß gebe ... Absonderlich aber muß man in **Verstellungen** darauf sehen, daß **Worte und Wercke**/ ingleichen ein **Werck mit dem andern**/ **übereinstimmen.**

§. 364. Aus einer an seinem Orte und zu seiner Zeit geschehenen Verstellung kan man die Klugheit eines Menschen abnehmen. Je sorgfältiger nun diese Verstellungen sind, so daß man nichts gezwungenes dabey wahrnehmen kan, (also daß einer den habitum eines Comoedianten erlanget hat,) je grösser ist die **Klugheit**/ so einer beweiset. (Aber Arglistigkeit ist keine Klugheit!)

§. 602. Wenn einer durch Verstellung sein bestes befördern, oder auch einen andern dienen kan, dadurch aber weder ihm selbst, noch andern schadet, so ist die Verstellung zuläßig. (Da aber, dem Nechsten durch Verstellung zu dienen, unzuläßig ist; wie wird doch der Eigennutz den eigennützigen auch nur dazu kommen lassen, daß er sich den Dienst des Nechsten und die Abwendung seines Schadens aufrichtig vorstelle?) Wer sich alsdenn verstellet, der thut recht und wohl daran. Und demnach ist zugleich klar, daß man sich nach der Einbildung der Leute richten kan, so offt dieses ohne iemandes Nachtheil Vortheil schaffen kan. ꝛc. u. s. w.

§. 985. Wenn man durch unwahre Worte niemanden schadet, sich aber nutzet; so ist solches keine Lügen, sondern nur eine Verstellnug. Derowegen da wir unser bestes befordern sollen, so viel an uns ist, so kan auch solches durch verstelte Worte geschehen, wenn sie niemanden Schaden bringen. (Welches nur zum Schein des Rechten dazu gesetzet wird, und ein loser Kalck über diese heßliche moralische Wand ist.)

§. 986. Man begreiffet ohne mein Erinnern, daß der Beweis einerley bleibet, wenn man für die Worte Wercke setzet. Und ist solchergestalt überhaupt klar, daß man sich sowol ihm selbsten, als anderm zum besten, verstellen kan, wenn es ohne jemandes Schaden geschehen kan.

§. 987. Es irren diejenigen, welche alle unwahre Worte für Lügen halten. „ Es ist unterweilen erlaubet, ja wir sind **unterweilen verbunden/ die Unwahrheit zusagen.** (Ein anders ist, die Wahrheit verschweigen gegen den, dem sie nicht zu wissen gehöret, und bey dem die Entdeckung eine unvorsichtigkeit und Plauderey, auch wol gar eine Verrätherey, seyn würde: ein anders die Unwahrheit sagen zu seinem Eigennutz.

§. 988. **Wir sind verbunden/ die Unwahrheit zu reden/** wenn wir niemanden dadurch schaden, (o lose Tünche einer solchen Limitation!) aber wohl uns und andern Nutzen schaffen. (Wer nun den Herrn Auctorem nicht beschuldigen will, daß er ein schlechter practicus von seiner eigenen Morale sey, der kan unmöglich anders, als dafür halten, daß er dieser Regul fleißig nach gelebet habe; zumahl da sich davon in seinen Schriften eine sogar häufige praxis befindet.)

# II. Von der Ruhm-Sucht und vom Ehr-Geitze.

Met. §. 466. Die Lust und Freude über das künftige Urtheil anderer von unserer Vollkommenheit und dem Guten, was wir thun wollen, nennen wir die **Ruhmbegierde.** Sie entstehet demnach, wenn wir uns vorstellen, daß andere unsere Vollkommenheit und das Gute, so wir thun wollen, erkennen und uns deswegen wehrt halten. Ein Gelehrter, der von einer Materie ein Buch schreiben will, und sich voraus vorstellet, wie es von Verständigen werde wohl aufgenommen werden, freuet sich darüber. Und indem dieses geschiehet, eignet man ihm eine Ruhmbegierde zu. (Aber was ist eine solche Ruhm-Begierde anders, als eine schnöde Ruhm-Sucht? sintemal man ja den Ruhm durch solche vorhergehende Verstellung sich recht zum Zweck und Antrieb der actionum machet, und nach einem Schatten schnappet, ehe noch der Cörper da ist: da hingegen ein guter Name und eine gute Existimation von der

Weis-

Weisheit und Tugend von sich selbst erst, als ein eventus, erfolget, und als ein Schatte vom Cörper zu fallen pfleget.)

Met. §. 467. Dieser *affect* ist es, welcher die Menschen ohne *Interesse* (so soll denn nun diese Ruhm-Sucht, oder die dadurch so begierig gesuchte eitle Ehre, kein Interesse seyn?) gutes zuthun antreibet, ihnen ihre saure Mühe versüsset, und bey entstehenden Schwierigkeiten Muth machet, daß sie nicht nachlassen, bis sie das, was löblich ist, ausgeführet. Von ihm ist es zu verstehen, wenn (der blinde Heyde und der gewiß recht unsaubere Moraliste, der) *Ovidius* sagt:

*Magnum opus aggredior, sed dat mihi gloria vires.*

Das ist, ich unterfange mich etwas grosses; allein der Ruhm giebt mir Kräfte darzu. (D. i. Wie unser Heyland, die himmlische Weisheit und der Urheber des Gesetzes der Natur, Matth. VI, 23. sagt: Wenn dein Auge, das ist deine Absicht, welche des Menschen Handlungen dirigiret, nicht anders, als das Auge den Leib, ein Schalck, und also schielend in eitlen Absichten ist, so wird dein gantzer Leib, die Verrichtung aller Handlungen, finster und verkehrt seyn. ꝛc.)

§. 411. Eth. Die Ruhm-Begierde entstehet, wenn wir uns vorstellen, daß uns andere wegen unserer Vollkommenheit und des Guten, so wir gethan, hochhalten werden. (Welches sich der Herr Auctor, laut so vieler Stellen in seinen Schriften, sehr fleißig vorgestellet haben muß!)

Eth. §. 594. Wenn andere das Gute (die Vollkommenheit) nicht erkennen, was wir an uns haben, so müssen wir sie in diesem Stücke davon unterrichten. (Welchen Unterricht der Herr Auctor bey seinem Leser bey keiner Gelegenheit versäumet, auch sich der eignen ruhm-vollen Recension seiner eignen Schriften, sonderlich in den Actis Eruditorum Lipsiensibus, dazu recht sorgfältig bedienet.) Und weil öfters Leute aus Feindschaft uns die Ehre versagen, die uns gebühret, so müßen wir, so viel an uns ist, ihre Freundschaft zu gewinnen, uns angelegen seyn lassen. Mehr kan der Mensch von Seiten seiner nicht thun, daß er Ehre erlanget. Wenn er gethan hat, was in seiner Gewalt stehet, so hat er das seinige gethan. (O laster-volle-

Morale! die du den Ehrgeitz nur nicht höher treibest, als die verderbten Natur-Kräfte gehen; über welche ihn zu extendiren ohne das wol verbothen ist.)

§. 597. **Der Ehr-Geitz ist eine Begierde mehr Ehre zu haben, als einem gebühret, und man nach seinen Umständen erlangen kan.** (auf welche Art eigentlich kein Mensch ehrgeitzig ist! Denn wer wird so leichtlich in der Ehr-Sucht auf impossibilia, oder noch weiter gehen, als man nach seinen Umständen kan?) **Die Ehr-Liebe ist eine Bereitschaft aus der Ehre Vergnügen zu schöpfen.** (Die vernünftige Ehr-Liebe ist vielmehr eine Bereitschaft, oder Bemühung, sich vor Thorheit und Lastern, dadurch man sich einen bösen Namen zu ziehet, zu hüten, und sein Vergnügen an der Weisheit und Tugend, durch deren Ausübung, zu haben und zu beweisen.)

§. 609. **Was den andern Punct betrift, daß man durch eiteln Ruhm** oft besser sein Glück machet, **als durch einen wahren**/ so finde ich dabey unterschiedenes zu erinnern. Erstlich muß man einen Unterscheid machen unter dem Glück, das man **durch einen eiteln Ruhm** erhält. Wenn dasselbe so beschaffen ist, daß dadurch kein Schaden weder für uns, noch für andere erwächyset, indem wir dazu gelangen, (o blinde und lahme Limitation!) so ist es an dem, daß der Mensch **auch einen eiteln Ruhm dazu brauchen kan**/ wofern kein ander Mittel solches zu erhalten übrig ist. Denn in solchen Fällen mögen wir uns nach der Einbildung der Leute richten. (Denn mundus, qui falsis opinionibus regitur, vult decipi. Ergo decipiatur, etiam invitus & data opera; sagt dieser Moraliste nach seiner eignen praxi.) **Ja dieses gehet vielmehr an, wenn durch solches Mittel,** (auch durch subministrirte, oder doch veranlassete, Lob-Sprüche der Journalisten) **eine würckliche Vollkommenheit erreichet wird, die wir nicht verabsäumen dürfen.** (Z. e. daß man ein grosser und scharfsinniger Philosophus sey, der den Ruhm der Teutschen Nation bey den Exteris allein soutenire: wie wir unten vernehmen werden: Daß man ein unvergleichlicher Demonstrator sey; ob man gleich fictiones und Chimæren an stat der demonstrationum machet ꝛc.) **Allein dadurch**

sind

sind wir nicht frey gesprochen, uns einer wahren Ehre würdig zu machen (und also die Laster mit der Tugend zu conjungiren) und alles dasjenige zu thun, was sie zu erlangen von Seiten unser geschehen kan. Denn hiezu sind wir von Natur verbunden. Was uns aber unter gewissen Umständen (einer zu erhaltenden Vollkommenheit, uti præcesit) nur erlaubet ist, (En! probabilismum Jesuitarum moralem! was wunder, daß sie einem solchen ihren principiis gemässen systemati in ihren Journalen und auch sonsten applaudiren!) das kan die natürliche Verbindlichkeit nicht aufheben. Es lässet sich hieraus weiter nichts, als dieses vertheidigen, daß man in solchen Umständen, wo man einen **ungegründeten Ruhm** (z. e. daß man nach dem Zeugnisse der Italiäner, sonderlich der Iesuiten, ein Licht und Zierde der gantzen teutschen Nationen sey) als ein Mittel zur Beförderung des Guten (das ist, nach der phraseologie dieses systematis, einer in Vermehrung der eitlen Ehre, der zeitlchen Güter u. s. w. gesetzten Vollkommenheit) nöthig hat (und also böses thun kan, daß ein solches gute daraus erfolge) **nebst einem wohlgegründeten auch** (en! copulam virtutum ac vitiorum, aut potius vitii incrustati & manifesti, expressam) darauf (nemlich auf den ungegründeten) sehen könne. Wenn aber die Umstände so beschaffen sind, daß das Glück, welches man durch einen **falsch gegründeten Ruhm** erhält, viel schlimmes nach sich ziehet, als wenn man zu einer Bedienung gelanget, (oder gelangen wolte, z. e. der gantzen Rußischen Nation, teste Physicæ dedicatione ad augustissimum Russorum imperatorem, zur Weisheit und Tugend beförderlich zu seyn) der man nicht nach Würden vorstehen kan, so ist es unrecht, durch dergleichen Mittel sein Glück zubefördern. (Wenn also der ungegründete falsche Ruhm nur, so viel ein durch unvernünftigen Affect verblendeter Amts-Titel-und Ehr-süchtiger einsehen und urtheilen kan, nichts schlimmes nach ziehet, so soll es nicht unrecht seyn, durch dergleichen Mittel sein Glück zu befördern.) Uber dieses hat man auch zuerwegen, daß es nicht allzeit gelinget, **wenn man andern einen blauen Dunst vor die Augen machen will**, und man dannenhero, was unterweilen geschiehet, nicht zur or-

deutlichen Regel machen darf. (Ist es auch wol jemal, ich will nicht sagen unter Christen, es sey denn unter den Jesuiten, sondern auch nur unter heidnischen philosophis, erhöhret, daß jemand eine solche Morale geschrieben, und sie anbey vor allen andern systematibus der Sittenlehre, der accuration und Nutzbarkeit nach, den Lesren selbst angepriesen habe!)

§. 632. **Weil ein Demüthiger seine Vollkommenheit erkennet, so muß er auch Lust daran haben, und in so weit sich an sich selbst vergnügen.** Conf. § 858. (Heißt das nicht, den von Natur mit dem Gift der Eigen-Liebe ohne das angesteckten und verderbten Gemüthern die subtile Abgötterey, als eine Tugend, anpreisen, und sie damit sonderlich wider die Lehre Christi recht verrigeln, daß sie dieselbe, als ein mit dem Recht der Natur streitendes ungereimtes systema, nur verächtlich halten, wo nicht offenbar verlachen?)

§. 782. **Unter dem Inhalt: Wie man Freundschaft erhält**, stehet unter andern folgendes: **Wer eitler Ehre geitzig ist, suchet Ehre in grossen Titeln, Lob-Sprüchen, Range und dergleichen. Derowegen gefält es ihm, wenn man ihm grosse Titel giebet, herrliche Lob-Sprüche beyleget, und durch demüthige Geberden,** (in recht unvernünftiger Schmeicheley und Verstellung mit offenbarer Unwahrheit) **zu verstehen giebet, daß man ihn höher, als sich und andere achtet. Wenn nun einer sich befleißiget / ihm hierinnen zugefallen /** (und also einem Ehrgeitzigen grosse Titel giebet, herrliche Lob-Sprüche beyleget ꝛc.) **derjenige erlanget seine Liebe / und gewinnet ihn dadurch zum Freunde. Hingegen ist dieses kein Mittel / welches überall angehet.** (Die Regel ist nicht universal, sondern gilt nur bey Ehrgeitzigen: hingegen) **Bey einem Geldgeitzigen heißt es: Wer mir giebt, der ist mir lieb. Und also erhält man seine Freundschaft durch Geschencke.** (Ecce manifestissimas morum ac justitiæ corruptelas!)

Im übrigen schicket sich hieher nichts besser, als was der Herr Auctor §. 608. spricht: **Wenn man einen falschen oder übel-**

ge-

gegründeten Ruhm erhalten, so ist man der Gefahr unterworfen, dessen wider verlustig zu werden, in dem ein Kenner (der moralischen wahren und falschen Müntzen,) der *Credit* hat, kommen und den Ungrund entdecken kan. Wem nun an Lob und Ehre gelegen ist, der siehet sich übel vor, wofern er seine Ehre auf einen schlüpfrichen Grund bauet. Wenn man die Wahrheit sagen soll, so handelt er als ein Thor, indem er seine Absichten zu erreichen einen unrichtigen Grund erwehlet. Sic Auctor clarissimus sua ipse vineta cædit, suas systematis moralis scopas ipse dissolvens!

# III. Von dem Eigen-Nutzen und dem Geld-Geitze.

§. 522. Da der Mensch seinen Zustand so vollkommen machen soll, als nur immer möglich ist, das Geld auch allezeit genutzet werden kan, wo nicht von uns, doch von andern: so ist auch einjeder verbunden, so viel vom zeitlichen Vermögen vor sich zubringen, als in seinen Kräften stehet, und es die Umstände leiden, darinnen er gesetzet ist. (So viel vom zeitlichen Vermögen vor sich zubringen suchen, als in seinen Kräften stehet, und sich zur Suchung solcher seiner Vollkomenheit verbunden achten, ist nichts anders, als ein privelegium für den leidigen Geitz. Denn über seine Kräfte kan ohne das kein Geld-Geitziger gehen. Und also ists auch nur eine recht lame restriction, wenn es darauf heißt:) Wenn er nur dadurch weder sich um sein Leben, Gesundheit und Vergnügen bringet, noch andern dadurch Eintrag thut, als welches beydes nicht zuläßig ist. (Denn gleichwie ein durch den Geitz geblendeter von diesem letztern weder will, noch kan, recht urtheilen, sich auch unzehlig viele Gelegenheiten, recht extrem zu geitzen, finden, da der Eintrag des Nechsten sich nicht sonderlich dabey äussert: so hat ein Geitz-Hals dadurch, daß ihn nichts, als nur der Verlust seines Lebens, seiner Gesundheit, und zu mal seines Vergnügens, vom scharren und kratzen abhalten soll, einen freyen Paß, durch unzehlige Wege seine vermeinte Vollkommenheit zu suchen; sintemal er findet, daß er dadurch seine Gesundheit und Leben gar nicht verlieret, sein Vergnügen aber immermehr vergrössert.) Und demnach

thun

thun diejenigen unrecht, welche ablassen zu erwerben, weil sie schon genug zu haben vermeinen. (Eine schöne Lection für die Reichen und Geitzigen, und eine Præparation zu ihrer Bekehrung!)

§. 524. Derjenige, der schon viel hat, erhält deswegen die Freyheit nicht den fernern Erwerb zu unterlassen. (Und also soll er ein Sclave seines ihn beherrschenden Geitzes auch wider seinen Willen bleiben! Und wird dieser Ausspruch dadurch nicht gut gemachet, was von der Arbeit der Reichen hinzu gesetzet wird.)

§. 525. Weil ein jeder so viel erwerben soll, als in seinem Vermögen stehet, so muß man **nicht die Zeit mit solcher Arbeit zubringen / die wenig einträgt/** wenn man eben so wohl eine andere verrichten kan, **die mehr einbringet.** (Und also muß kein gelehrter Mann, der noch mehrere, als blosse Schul-Studia hat, sich zu den gemeinen Schul-Aemtern gebrauchen lassen. Mein! was muß diese Regel nicht sonst für schädliche, und doch nach diesem systemate richtige, aplicationes geben!)

§. 538. Wer nicht nach mehrern strebet, als er zu seinem Wohlstande und zu seiner Nothdurft, und nach seinen Umständen vor sich bringen kan, ist vergnüglich. (Das ist, er ist recht geitzig. Denn kein Geitziger kan weiter gehen, denn so weit, als er nach seinen Umständen vor sich bringen kan. Und wohin wird er seinen und der seinigen Wohlstand nicht extendiren!) Derowegen ist der Geitz eine Begierde mehr zu haben, als die Nothdurft und der Wohlstand erfordert, und man nach seinen Umständen vor sich bringen kan. (Die Begierde noch mehr zu haben, als die Nothdurft und der Wohlstand erfordert, und NB. man nach seinen Umständen vor sich bringen kan, ist nicht so wol der Geitz, als eine halbe Unsinnigkeit/ vermöge welcher man unvernünftiger weise auf unmögliche Dinge gehet.) Hingegen die Vergnüglichkeit ist eine Begierde, so viel zu haben, als die Nothdurft und der Wohlstand erfordert, und man nach seinen Umständen vor sich bringen kan. (Dis ist eben so accurat in der Sitten-Lehre philosophiret, als hätte der Herr Auctor in seiner Physic die der sensiblen Bewegung entgegen gesetzte sensible Ruhe also beschrieben: Die Ruhe ist eine unaufhörliche Bewegung. Denn eben so contradictorisch ist die Definition der Vergnüglichkeit;

keit: als welche, da sie in quiete, in der acquiescentia, in der Ruhe, bestehet, doch in einer Begierde, die in steter Bewegung ist, bestehen soll, und zwar in einer Begierde, so viel zuhaben, als = = = vor sich bringen kan.)

Der Beschluß-Satz ist von des Herrn Auctoris Morale in meiner Entdeckung p. 499. seqq. endlich dieser: So sehr schlecht und übel es nun gleich um die Sitten-Lehre des Herrn Auctoris stehet, so groß ist doch bey ihm das Vertrauen auf sich selbst, daß er dieses sein systema morale vor allen andern aufs beste, richtigste und accurateste eingerichtet haben will, und es auf diese Art den Lesern selbst anpreiset.

Eines und das andere aus der Vorrede hieher zusetzen, so spricht er: Ich habe mich bemühet vor allen Dingen von den Tugenden und Lastern einen deutlichen Begriff bey zu bringen. Denn unerachtet die Nahmen bekannt genug sind, (z. e. die Vergnüglichkeit) so befindet man doch, daß die Sachen nicht von allen recht erkannt werden. Wie viel schelten, was tugendhaft ist, (z. e. sich zum Zweck seiner Vollkommenheit in Worten und Wercken verstellen und die Unwahrheit reden, u. s. w.) und hingegen was sie zu schelten und zu vermeiden befugt wären (sich allezeit der Wahrheit und Aufrichtigkeit in Worten und Wercken zu befleißigen,) loben sie. Absonderlich fällt es den meisten schwer, Verstellungen von dem wahren Wesen zu unterscheiden: (Und was ihnen schwer ist / machet der Herr Auctor denen, die seinen principiis folgen, durch seine Sitten-Lehre, darinn er die leichtsinnige Kunst, sich fein arglistig zu verstellen, zur besondern Tugend gemacht und in gewisse Regeln verfasset hat, fast gar unmöglich: sintemal er ihnen ja keine Regeln zur Unterscheidung giebt, sondern lauter Schlangen-Krümmen anpreiset, und also machet, daß, da einer den andern hinter das Licht zuführen suchet, auch daher keiner dem andern trauet.) Die Erklärungen nun, die ich von Tugenden und Lastern, guten und bösen Handlungen gegeben, sind ein Licht, welche die Menschen erleuchten, daß sie die Wahrheit suchen, und sich den Schein nicht blenden lassen. (Was saget aber der grosse Gesetz-Geber und Richter der falschen Sitten-Lehrer dazu? Er spricht: Wehe denen, die böses gut, und gutes böse heissen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen. Jes. v. 20.)

Dieses aber (ein solches moralisches Babel) hat man in der That nicht als etwas geringes anzusehen = = = (Was ich alhier auslasse, ist gleichen Schlages, aber zu viel, alles herzusetzen: Doch noch etwas weniges hinzu zu thun, so heißt es bald darauf:) Uber dieses haben diese deutlichen Begriffe auch ferner den Nutzen, daß wir von allem, was die Handlungen der Menschen betrift, tüchtigen Grund anzuzeigen wissen, und werden demnach dadurch in den Stand eines ruhigen Gewissens gesetzet, das uns (nach dem epicureischen, dabey aber zugleich auch pharisæischen, Pelagianismo dieser Sitten-Lehre) niemals anklagen, vielweniger beissen kan, sondern uns allezeit entschuldiget und erfreuet, wenn uns auch alle Welt verdammte. Es kan niemand kommen, der uns wegen unsers Thuns und Lassens Scrupel machen kan. Wir wissen, daß wir die Wahrheit haben ꝛc. (O Macht des Irrthums!) Nach diesem habe ich mir angelegen seyn lassen, alle Regeln, die man zur Ausübung des guten und Unterlassung des bösen nöthig hat, durch tüchtige Gründe zu bestetigen, (z. e. da die Particularität der Regel, daß man auch durch einen eitlen und ungegründeten Ruhm sein Glück zu suchen habe, durch diesen Grund bestetiget wird, daß es nicht allezeit angehe andern einen blauen Dunst vor die Augen zu machen: imgleichen da die Universalität der Regel, daß man, um der Leute Freundschaft zu gewinnen, diese durch grosse Titeln und herrliche Lob-Sprüche suchen soll, mit diesem Grunde infringiret wird, daß es nur allein bey Ehrgeitzigen angehe: bey Geldgeitzigen aber habe man sie durch Geschenck sich zu erwerben.) Damit man nicht nur glaube, oder sich einbilden darf, sondern as gewisse weiß, daß dieses gut, jenes hingegen böse sey.

Das übrige, so von gleicher Art ist, übergehe ich. So groß auch nun der Wirrwar und dabey des Herrn Auctoris Schwäche ist; so will er sich doch darinnen sonderlich denen, **die starck am Verstande sind**, accommodiret und alles nach dem accuraten systemate seiner Metaphysic eingerichtet haben, wenn er spricht: Damit aber auch diejenigen, **die starck an dem Verstande sind**/ diesen Wahrheiten desto mehr Beyfall geben möchten, und ihre Gewißheit ausser allen Zweifel als eine in der Vernunft fest gegrün-

gegründete Sache gesetzet würde; so habe ich mir angelegen seyn lassen, alles in einer beständigen Verknüpfung mit einander vorzutragen, und aus der (die Welt als im Spiegel repræsentirenden) Natur GOttes und der Seele zuerweisen: Daher denn auch diejenigen, welche dieses Buch gründlich verstehen wollen, zu gleich die Gedancken von GOtt, der Welt und Seele des Menschen (d. i. die Metaphysic) sich bekannt machen müssen. Und in der Vorrede der Metaphysic heißt es: Es ist mir auch zur Genüge kund worden, daß vornehme GOttes-Gelehrten (die doch der Herr Auctor zu seiner Defension zu nennen belieben wolle,) meine *Morale* denen Predigern mit Nachdruck *recommendiret*, und denen, welche sie zum Predig-Amt vorbereitet, Anweisung gegeben, wie sie sich derselben mit Nutzen bedienen können. Wie? wenn der Leser gedencket, es gehöre dieses zur Praxi der Regel vom ungegründeten Ruhm und von der Unwahrheit?

Der Anhang zur **vierten** Section der Entdeckung hält gewisse Anmerckungen in sich über des Herrn Auctoris *Politicam* und das Buch von den Absichten der natürlichen Dinge p. 504. seqq. Den Beschluß machet endlich p. 518. seqq. die **fünfte** Section, welche eine Abfertigung der Wolfianischen Anmerckungen, die über das Bedencken der Theol. Facultät in Halle und des Herrn D. Buddei gestellet sind, in sich hält: welcher hernach in der andern Section dieser Recension wird gedacht werden.

)o( )o(

# Die andere Abtheilung,

## Von denjenigen Schriften, welche in Teutscher Sprache von unterschiedlichen Auctoribus wider die Wolfianische Philosophie, sonderlich die Metaphysic, ediret worden.

I. Herrn M. Daniel Strählers Prüfung der vernünftigen Gedancken des Herrn Hof-Rath Wolfs von GOtt / der Welt und der Seele des Menschen / auch allen Dingen überhaupt. Erstes Stück / worinn des Herrn Auctoris Schlüsse examiniret / die Unrichtigkeiten derselben und die Irrthümer gezeiget werden. Jena 1723. in der Hartungischen Buch-Handlung / 8. 10 Bogen.

IN der Vorrede referiret der Herr Auctor, welcher gestalt er gleich anfangs bey der Metaphysica Wolfiana manche Zweifel bekommen, seine dubia auch dem Herrn Hof-Rath *Wolfio* entdecket, aber durch die Solution keine Satisfaction überkommen. Welches ihm Gelegenheit gegeben zwar anfangs die Metaphysicam liegen zu lassen, jedoch aber hernach auf Veranlassung unterschiedlicher auditorum genauer zu prüfen: da ihm denn so wol in den Schlüssen immer mehrere Fehler, als in den principiis und Haupt-Lehren grössere Irrthümer vorgekommen. Da er nun, als er seinen auditoribus über die Metaphysicam gelesen, solche nicht gar dissimuliren können, und, als von ihnen darüber ohne Masque zu lesen, verlanget worden, so habe er disfals ihnen nichts ver-

verhalten können; dabey er sich doch aber alle mal aller Bescheidenheit beflissen habe. Und als er vernommen, welchergestalt der Herr Wolfius sich verlauten lassen: daß, wenn er etwas wider seine Metaphysicam hätte, er es drucken lassen, und nicht in collegiis damit aufgezogen kommen möchte: so habe er sich zu dieser seiner Schrift entschlossen. Und könne der Leser aus solcher serie erkennen, daß dieselbe keine unzeitige, noch unreife, Gedancken in sich halte. Dabey er denn bezeuget, wie er in aller Aufrichtigkeit mit ihm verfahre und ihm nichts aufbürde, was er nicht statuiret, sondern allewege aufs genauste bey seinem Sinne bleibe, und ihm daraus seine Irrthümer zeige: und zwar wie eines theils mit solchen Worten, welche unter den Gelehrten recipiret worden; also andern theils mit aller Modestie: Und sey sein Zweck demjenigen Ubel abzuhelfen, welches daraus entstehen würde und müste, wenn man sich nicht mit Ernst wider eine Schrift setzte, die für demonstrativisch ausgegeben wird, und dennoch voller Irrthümer und unrichtiger Schlüsse ist. u. s. w.

Und da sich der Herr Auctor vorgenommen, die Prüfung in fünf Theilen abzuhandeln; in dem ersten die ontologiam, in der andern die psychologiam und cosmologiam generalem. in dem dritten das systema harmoniæ præstabilitæ, in dem vierten die theologiam naturalem des neuen systematis, und in dem fünften seine eigne meditationes de commercio inter animam & corpus & de existentia Dei beyzubringen: so gehet der erste Theil nur über das erste und andere Capitel der Metaphysic. Er zeiget darinnen nicht ohne guten Grund, wie es der Herr Prof. Wolf hin und wider theils im definiren versehen, welches er verbessert; theils gantz contradictorische Dinge gesetzet. Nun können zwar diese über die ontologiam, oder metaphysische notiones, gestellete Anmerckungen das Ansehen haben, als betreffen sie nur Kleinigkeiten und Subtilitäten in Concepten; zumal in Ansehung der grossen und handgreiflichen Irrthümer, welche in den übrigen Capiteln der Metaphysic vorkommen: allein weil doch der Herr Wolfius sein systema auf solche notiones, oder auf die darinnen liegende irrige principia, bauet, sich auch derselben hernach allewege bedienet, und sich darauf beziehet; so war es gar nöthig, ihme zu vorderst hirinn seine viele Unrichtigkeit zu zeigen: zumal da er sich in solchen notionibus mit vielem eignen Ruhme eine solche accuration zuschreibet, die durch-

gehends demonstrativisch sey, und ihres gleichen unter allen metaphysicis noch niemal gehabt habe. Da nun aber seine ontologia in der That schlechter und irriger ist, als wol jemal eine ans Licht getreten; so war es keine vergebliche Arbeit, diese Unrichtigkeit ans Licht zustellen, und ihm zu zeigen, wie schlecht es um seine so hochgerühmte Demonstration stehe. Und daß bereits in der ontologia manche falsche Definition schon den Grund leget zu den Haupt-Irrthümern des systematis, das ist unter andern sonderlich erwiesen §. 55. 70. 72. 74. 85. deren Innhalt ist: **Die Lehren des Herrn *Auctoris* sind der *Existentz* GOttes nachtheilig. Unrichtige Erklärung des endlichen und unendlichen, woraus die Ewigkeit der Welt fliesset. Materie wird für nothwendig gehalten. Unrichtige Erklärung der Wahrheit,** u. s. w.

## II. Herrn M. Daniel Strählers der angestelleten Prüfung der vernünftigen Gedancken von GOTT/ der Welt und der Seele des Menschen zweytes Stück/ darinnen die Lehre von von dem Willen fürnemlich untersuchet wird. Leipzig 1723. 13. Bogen. 8.

Dieses andere Stücke der Prüfung gehet über das dritte Capitel der Metaphysic. Da nun in diesem Capitel die rechten Haupt-Lehren dieses systematis theils noch gar nicht, theils noch nicht als an ihrem eigentliche Orte vorkommen; so haben sie auch noch nicht so ausführlich entdecket werden können, als es die folgenden Capitel erfordern. Dieweil doch aber die irrigen principia von solchen Haupt-Irrthümern, sonderlich von der *fatalen* **Nothwendigkeit aller Dinge und Begebenheiten**, auch von der so gar übelgerathenen **Sitten-Lehre** des Herrn Wolfii, in diesem dritten Capitel befindlich sind; so kan die

Erörterung

Erörterung desselben dem Leser zur genauen Dijudication des gantzen systematis schon allerdings gute Dienste thun.

Denn nur eines und das andere daraus zu referiren, so mercket der Hr. Auctor §. 21. 22. gar recht an, daß man Met. §. 227. alle Empfindungen in der Seele überhaupt nothwendig machet, alle äußere Dinge in Ansehung unserer Erkäntnis und unsers Willens in der That selbst für was überflüßiges hält, und damit den *Idealismum*, der mit der *Religion* keinesweges bestehen könne, zu unterstützen sucher und die Freyheit des Willens aufhebet. §. 26. wie man Metaph. §. 238. durch den unrichtigen Satz von den Einbildungen und dem, was dabey vorkömmt, mit dem Spinoza alle Veränderung der Dinge zu nothwendigen Folgerungen aus ihrem Wesen mache und die würckende Kräffte aller Freyheit beraube.

§. 35. Wie das, was Met. § 296 vom zufälligen vorkömmt, durch die Lehren des vierten und fünften Capitels wider umgestossen werde, oder daß es dem Herrn Pr. Wolfio mit der Zufälligkeit der Dinge kein Ernst sey. Denn nach den Sätzen des vierten und fünften Capitels müste einer z. e. die Sprache, die er würcklich redet, nothwendig reden. Es könten zwar wol andere Wörter seyn, als die, welche itzo gebräuchlich sind: aber nicht in dieser, sondern in einer andern Welt.

§. 53. Wie Met. §. 342. von den Schlüssen also geredet werde, daß man die Seele der Freyheit in ihren Handlungen beraube.

§. 89. Wie Met. §. 416. unmüglich statuiret werden könne, daß ein Mensch seine Lust in seiner Gewalt habe, weil man behaupte, daß dieses universum eine solche Machine sey, deren Begebenheiten von den grössesten bis zum kleinesten nothwendig aus der Structur der Dinge erfolge, und daß deren keine zurück bleiben, oder eine andere an ihre Stelle kommen könne, wo nicht die gantze Machine in Unordnung solle gesetzet werden; welches man daher zum öfftern mit dem *Exempel* vom Uhr-Wercke erläutere, auch Met. §. 1061. die Menschen für ein besonderes Rad solcher Welt-*Machine* halte: und also könten die Menschen die Verbesserung und Bendigung ihre Lust so wenig in ihrer Gewalt haben, so wenig man von einem Rade in einer Uhr sagen könne, daß es in seinem Belieben und

freyer

freyer Gewalt stehe, um zu lauffen, oder nicht, so oder anders umzulauffen. u. s. w.

§. 160. Wie Met. §. 508. der Satz der Freyheit des Willens entgegen stehe, wenn es heisse: **Daß unter zweyen Dingen, dabey sich gleichgültige Bewegungs-Gründe befinden, eines von beyden wollen, oder nicht wollen, unmöglich sey.**

§. 162. 163. Wie Met. §. 510 unter dem **Bilde der Wage**, wenn damit der **freye Wille** verglichen, und damit nach seiner eigentlichen Beschaffenheit vorgestellet wird, der **Wille** seiner **Freyheit** beraubet und Spinozianisch zur Machine gemachet, und das *fundamentum imputationis moralis* aufgehoben werde.

§. 164. Wird aus Met. §. 512. folgender richtiger Satz angeführet: **Daß alle *Moral* hinfalle, wenn man annimmt, daß die Vorstellungen, dadurch man einen von dem bösen abhalten und zum guten anhalten will, vergebens wäre.** Daraus aber der Herr Auctor gar recht also inferiret: **Es wird mir erlaubet seyn, also zu *argumentiren*: Wer annimmt, daß alle Vorstellungen, dadurch man einen vom bösen abhalten, und zum guten anhalten will, vergebens sind, derselbe stoßt alle *Morale* um. Und darum stossen des Herrn *Wolfii* Lehren alle *Moral* um.** Denn dadurch wird vest gestellet, daß alle Vorstellungen bey einem vergebens sind. Welches letztere in dem folgenden daselbst erwiesen wird. Am Ende des §. heißt es gar recht: **Sonst muß ich mich wundern, daß der Herr *Auctor* bey dieser seiner *hypothesi* (daß von allem dem, was in dieser Welt zur Würcklichkeit kömmt, oder schon gekommen ist, vi nexus nichts habe zurück bleiben können) meine Arbeit so übel aufgenommen, und mich derselben wegen bey unserer hochlöbl. *Academie* so hart verklaget. Denn wie kan er, da er weiß, daß das, was geschiehet, kommen muß, zornig darüber werden, daß es kömmt?**

§. 166. Wird noch ferner gezeiget, wie man Met. §. 515. wider die Freyheit des Willens lehre. Da denn dem Herrn Wolfio mit recht also begegnet wird: **Wenn er saget, der Mensch hätte anders thun können, als er gethan hat; so verstehet er darunter jederzeit eine andere Welt, nach Met. §. 817. In einer andern Welt, oder bey einer andern Einrichtung der Welt, wäre es**

also möglich gewesen, daß ich diese Prüfung nicht geschrieben hätte. In dieser Welt aber hat es nicht anders seyn können. Ich meines Orts wünsche hiebey, daß in dieser Welt doch auch möge gegründet seyn, daß sich der Herr *Auctor* mein Unternehmen, da es aus der Vollkommenheit derselben fliesset und fliessen muß, gefallen lasse.

§. 170. Wird erwiesen, daß Met. §. 519. die Freyheit, nicht recht erkläret werde, und daß sie so wol in diesem, als in dem Spinoziano systemate ein nonens sey. Und da der Herr Wolfius von seiner Metaphysica so viel Rühmens gemacht, so wird auch in dem gantzen andern Theil der Prüfung dagegen mit guten Gründen gezeiget, wie gar oft er es im *definiren* und *demonstriren* versehen, und wie er sich hie und da *contradicire*, und viel verworrenes Zeug vorbringe; und fürnemlich wie er fast durchgehends von allen *affecten* der Menschen, und von den Tugenden und Lastern, wenn er deren principia und Beschaffenheit metaphysice vorstellen will, unrichtige *notiones* habe und falsche *definitiones* gebe. Daher denn leichtlich zuerachten stehet, wie gar schlecht es um seine gantze Sitten-Lehre, die auf solchen sandigten Grund gebauet ist, bestellet seyn müsse. Im übrigen ist zubedauren, daß der Herr Auctor der Prüfung an derselben Continuation gehindert worden ist. Denn obgleich der Ungrund und die Schädlichkeit des gantzen systematis von so vielen an sich selbst zur Genüge entdecket worden ist; so hätte doch noch manches, so andere wegen allzu grosser Menge der Unrichtigkeiten mit Fleiß übergangen, oder auch so genau nicht eingesehen, denen verleiteten admiratoribus zu dienste, noch ferner erörtert werden können.

## III. Herrn D. JO. FRANCISCI BUDDEI, Theol. Jenensis, Bedencken über die Wolfianische Philosophie.

Dieses kurtze und gar gründliche Bedencken ist anfangs nur zum Zweck einer Privat Nachricht geschrieben ertheilet, aber, nach dem Abschriften davon genommen worden, ohne des Herrn Aucto-

ris Vorwissen und Consens gedrucket, hernach aber mit seiner Genehmhaltung correcter wieder aufgeleget, und endlich der Bescheidenen Antwort auf Herrn Wolfens Anmerckungen mit angehänget worden.

Erstlich wird darinnen gezeiget, wie daß es in der Metaphysica Wolfiana um die Lehre von GOtt gar schlecht stehe, in dem er die gewöhnlichen, auch wichtigsten, *argumenta*, womit man existentiam Dei erweiset, auf eine insolente Art verwerfe, oder verdächtig mache, und doch selbst nichts bessers an die Hand gebe: eine falsche *Definition*, welche diejenige, die alle Religion verwerfen, ohne Bedencken annehmen können, von GOtt mache, und ihn nur gradu perfectionis von den übrigen monadibus und Creaturen unterscheide, und die Eigenschaften GOttes also beschreibe, daß keine davon auf die Schöpfung und *Providentz* im rechten Verstand gezogen werden könne: also daß man fast unmöglich anders gedencken könne, als daß er sein systema mit Fleiß also eingerichtet habe, daß die göttliche Providentz keinen Platz darinnen finden solle: womit denn zugleich alle Religion und GOttes-Dienst aufgehoben werde. Ferner wie man mit der hypothesi, daß GOtt aus allen möglichen Welten diejenige, darinnen das Gute mit so vielen Bösen vermischet, als die Beste selbst erwehlet, das Böse GOtt zuschreibe und nothwendig mache: wie man die Welt zwar den Worten nach in Ansehung ihrer Existentz für zufällig halte, ihr aber und dem menschlichen Geschlechte doch nicht undeutlich eine Ewigkeit zuschreibe, und ihren Anfang aus der Vernunft für unerweislich halte, und also den Atheisten damit die Waffen in die Hände gebe, und das aller nachdrücklichste Argument für die Existentz GOttes, worauf sie nicht antworten können, niederschlage: und wie man, um andern ein Blend-Werck zu machen, nicht ohne offenbare *Contradiction*, mit einigen Aristoteli anhangenden Scholasticis das *esse æternum* & *esse ab æterno* unterscheide, und das *productum* für ewig halte.

Ferner wird vorgestellet, wie der Auctor systematis die Welt mit dem menschlichen Geschlecht zu einer solchen *Machine*, oder solchem Uhrwercke, mache, darinnen alle Wirckungen und Veränderungen nothwendig geschehen müßten. Und hier möge er sich drehen und wenden, und soviel vergebliche Worte machen, als er immer wolle; so sey doch gewiß, daß eine solche Nothwen-

digkeit daraus entstehe, welche die Freyheit der menschlichen Actionen völlig aufhebe. Hiedurch aber werde er genöthiget von den Wunderwercken solche gantz besondere Meinungen zu ergreifen, wodurch ein Atheist könne bewogen werden, mit den Wunderwercken, zum Nachtheil der gantzen geoffenbahrten Religion, nur sein Gespött zu treiben.

Von dem Menschen lehre er, daß weder der Leib der Seele, noch die Seele des Leibes, in ihren Wirckungen benöthigt sey, also daß, wenn auch nur eine von beyden Substantzen da wäre, dennoch alles geschehen würde, was in ihrer Vereinigung, nach dem Ausspruch des gantzen menschlichen Geschlechts, geschiehet. Und da der Leib keinesweges von der Seele, sondern von außen zu seinen Bewegungen, also daß die Seele denselben auch nicht widerstehen könne, determiniret werden solle; so falle der Grund aller *Imputation* bey allen äusserlichen Handlungen hinweg; auch würde man nichts von dem, was mit dem Leibe verrichtet wird, für Sünde halten, viel weniger bestrafen können. Welches so viel sey, als allen Sünden und Lastern Thüre und Thore öfnen, und alle Moralität mit eins umwerfen.

Von der Seele insonderheit habe der Herr Auctor systematis eine gantz falsche *Definition*, daß ihr Wesen nur in einer sich die Welt vorstellenden Kraft bestehen solle; und er stelle dieselbe nicht anders vor, als ein Uhrwerck, darinnen alles in einer unverrückten Ordnung auf einander folge; und also spreche er ihr alle Freyheit ab, und, wenn er von einer Freyheit rede, so nehme er das Wort nicht im rechten Verstande.

Wenn er nun erklären wolle, wie Leib und Seele mit einander wircken, so könne er solches nicht anders thun, als per *harmoniam præstabilitam*, welche eine von den vornehmsten Lehr-Sätzen und Haupt-Gründen sey, worauf das Gebäude seiner Philosophie sich stütze; und da nach besagter harmonie am Leibe und in der Seele alles auf eine machanische Art geschehn solle; so könne es nicht anders seyn, als daß durch dieses systema eine *absolute* Nothwendigkeit eingeführet, der Mensch aller Freyheit beraubet, und folglich alle *Moralität* und *Religion* aufgehoben werde.

Und was die Monades, oder simplicia betreffe, thue man nicht unrecht, wenn man sage, daß die Haupt-Summa der Philo-

sophiæ Leibnitio-Wolfianæ darauf hinaus laufe, daß die gantze Welt ein complexus solcher monadum sey, die nur gradu repræsentationis von einander unterschieden wären, und unter welchen diejenige Monas, bey welcher der deutlichste Grad der Repræsentation sich befinde, GOTT heisse. ꝛc.

Im übrigen habe zwar der Herr Wolf so wol in seiner so genannten *Commentation*, als auch in dem *Monito*, sich bemühet, seine Meinungen theils zu erklären, theils zu vertheidigen; es sey doch aber alles so beschaffen, daß er der gantzen Welt nur desto deutlicher vor Augen geleget, wie er nicht heraus kommen, vielweniger auf das, was ihm vorgeworfen, etwas gründliches antworten könne. Welches denn mit unterschiedlichen gar klaren exempeln erwiesen wird.

Hierauf machet nun der Herr D. BUDDEUS aus solchen Lehren des Wolfianischen systematis mit gutem Grunde diese conclusiones: daß dadurch dem *atheismo* der Weg gebahnet; und denen, welche die *Providentz* GOTTes leugnen, das Wort geredet, und dadurch der rechte Grund aller *Religion* und *Moralität* über einen Haufen geworfen werde.

Schließlich zeiget er an, wie daß dem Auctori systematis mit Imputation solcher conclusionum nicht unrecht geschehe, weil sie entweder aus seinen eigenen Worten, oder derselben richtigem Verstande flössen, und seinem gantzen systemati gemäß wären. Daraus denn auch erhelle, daß ihm solche Dinge nicht ex imprudentia & præcipitantia entfallen, sondern er alles mit Bedacht und gutem Willen geschrieben habe. So sey auch nicht zu erachten, daß er, als ein scharfsinniger Philosophus, solche conclusiones nicht vorher gesehen haben solte: und könne ihm nicht zu statten kommen, daß er sonst auch einige Wahrheiten in seiner Philosophie mit angebracht; als wobey die Irrthümer, die sein systema ausmachten, wol bestehen könten. Und was die Übereinstimmung mit dem Spinoza betreffe, so könne einer doch wol schädliche und zum atheismo führende Lehr-Sätze haben, wenn er gleich in einem und dem andern vom Spinoza differirte. Jena gegeben den 23. Nov. 1723.

IV.

## IV. Beschiedene Antwort auf Herrn Christian Wolfens Anmerckungen über das Buddeische Bedencken/ dessen Philosophie betreffend: Welches selbst wider beygefüget worden. Jena 1724. 10. Bogen in 8.

Es ist dieser Schrift, dessen Auctor der Herr Professor Walch in Jena ist, eine gar nützliche und sich zur Sache schickende Vorrede vorgesetzet: Deren Innhalt dieser ist: Es könne gar wohl seyn, daß Scharffsinnigkeit (zumal wenn sie nur zum ingenio gerechnet wird) und Hochmuth in einem Gemüthe beysammen wohnen; aber eben dadurch, daß man auf Antrieb des Hochmuths seine eigne Ehre zum Ziel seiner Unternehmungen setze, müsse die Scharffsinnigkeit ein Werckzeug dazu abgeben. Komme es zu den Controversien, so hätten solche Philosophi erstlich die Eigenschaft an sich, daß sie keinen Wiederspruch leiden könten, sondern gerne sähen, wenn alle Gelehrten ihre philosophische Sclaven würden. Die Uberredung von ihrer eigenen Vortreflichkeit trieben sie so hoch, daß sie sich einbildeten, die Weisheit sey nur bey ihnen zu hause, wenn sie gleich gröβten theils aus unnützen Subtilitäten und Jesuitischen Grillen bestünde. Vors andere wären sie hartnäckig. Da man auf seinen Irrthum bestehe, und ihn nicht erkennen wolle, es koste auch, was es wolle; welches denn entweder aus Unverstand, oder aus Wuht der Affecten, sonderlich des Ehrgeitzes, herrühre: zumal wenn die hohe Einbildung noch dazu komme, es sey nicht möglich, daß ihnen andere, die in ihren Augen so geringe Leute wären, Fehler zeigen könten.

Und gleichwie solche Philosophen nicht einen Nagelbreit von ihren irrigen und schädlichen Meinungen wichen, so überliessen sie sich auch der Macht ihrer *Affecten*, richteten ihren Zorn auf die Personen, und suchten solche verächtlich zu machen; welches denn ihr dritter *character* in Controversien sey. Und solchen Zweck zu erhalten, bediene man sich allerhand Mittel. Man schreie

den Gegner für dumm und einfältig aus, der die Philosophie nicht verstehe, und daher nicht wehrt sey, daß man ihm auf seine Einwürfe antworte. Und damit seine Schrift desto eher allen Credit verliehre, so suche man nur den Leuten weiszumachen, es stäcken Affecten dahinter, und habe sich die Welt nicht zu verwundern, daß man bey dem unbesonnenen Eyfer nebst andern auch mit darunter leiden müsse. Und dabey lasse man es noch nicht bewenden; sondern da komme man mit allerhand Personalien, die mit der Sache gar keine Connexion haben, aufgezogen, und wolle alle Fehler des Gegners auf einmal entdecken, damit gleich andere daraus erkennen könten, wie an dem Manne gar nichts sey. Und dieses suche man auf zweyerley Art zu thun. Denn entweder suche man durch allerhand sinnreiche Einfälle eine *satyrische* und lächerliche, oder, wenn es etwa am ingenio fehle, eine grobe, ungeschliffene und plumpe Vorstellung zu machen. Da denn gar wohl hinzugesetzet wird: daß wenn man in seiner Meinung recht habe, und sich deswegen vertheidige, die Vertheidigung an sich vernünftig und recht sey; wofern man aber geirret, und gleichwol nicht nur seine Irrthümer defendiren wolle, sondern auch noch eine anzügliche und grobe Schutz-Schrift verfertige, so sey die Unbefugnis gedoppelt. Und wenn auch schon jemand seine Irrthümer aus einer falschen Uberredung für hohe und wichtige Wahrheiten halte; so werde doch kein Vernünftiger eine so unbescheidene und grobe Art sich zu vertheidigen billigen; zumal wenn man noch dazu durch Verleumdungen und Verlästerungen seinen Zweck, den Gegner verächtlich zu machen, zu erreichen gedencke: damit sich denn ein solcher Philosophus nur selbst am allermeisten schade. u. s. w.

Gleichwie nun der Herr Auctor dieses alles auf die Schrift, welche der Herr Hofrath Wolf dem Bedencken des Herrn *D. Buddei* entgegen gesetzet, appliciret: so wird ein jeglicher verständiger Leser, der beyde scripta gelesen, sich ohne Zweifel völlig überzeuget halten, daß solches mit allem Recht geschehen sey.

Im übrigen wird bezeuget, daß dem Herrn Wolfio in aller Bescheidenheit geantwortet, und aufs deutlichste erwiesen werde, daß das Buddeische Bedencken noch feste stehe, und ihm darinne nichts ohne Grund beygemessen worden; zu welchem Ende denn das Bedencken wider mit beygefüget worden. So viel von der Vorrede.

Die

Die Recension der Schrift selbst verspare ich bis in die andere Section, darinn des Herrn Prof. Wolfii Beantwortungen untersuchet werden.

## V. Herrn M. Johann Gottfried Walthers eröfnete Eleatische Gräber / oder gründliche Untersuchung der Leibnitzischen und Wolfischen Gründe der Welt-Weisheit. Die zweyte Auflage mit vielen Zusätzen vermehret. Magdeburg 1724. in 4. 13. Bogen.

Es ist dieser Tractat wie deutlich, also auch gründlich, und mit einem guten philosophischen judicio geschrieben, und verdienet gar wohl gelesen zu werden. Im ersten Capitel findet sich eine kurtze historische Nachricht von dem neuen systemate: nemlich die Veranlassung dazu sey gewesen der von Mr. *Bayle* mit andern, und sonderlich mit dem Herrn von Leibnitz erneuerte Streit vom Ursprunge des Bösen: da denn dieser ein solches Cartesianisches Haus seines systematis errichtet habe, welches er mit Eleatischen Steinen und Platonischen Fenstern ausgefüllet: und davon habe uns der Herr Prof. Wolf einen sichtlichen und begreiflichen Grund-Riß gemacht, u. s. w.

Im andern Capitel werden die fürnehmsten hypotheses dieses systematis, nemlich von GOTT, von den *Elementen*, von den Seelen der Menschen, von den Cörpern, von der Welt, und von der vorher bestimmeten *Harmonie* vorgetragen, mit dem angezeigten Zweck, daß man nicht vorhabenes sey, dieses systema nach allen seinen einzeln Theilen und Lehren, sondern nur die Grund-Lehren desselben, zu untersuchen: als daraus auch die übrigen leichtlich beurtheilet werden könten. Die angeführten hypotheses aber alhie zu recensiren, wird so viel weniger nöthig seyn, so viel mehrere Nachricht man davon bereits aus der Recension der vorhergehenden Schriften hat.

Im

Im dritten Capitel zeiget der Herr Auctor, was diß neue systema für eine Verwandnis mit dem systemate dieser und jener alten habe, sonderlich der Eleatischen Secte, und darinnen fürnemlich des *Xenephanis*: welches zu referiren zu weitläuftig fallen würde. Daß aber die Benennung des Tractats, eröfnete *Eleatische* Gräber, daraus die neue Philosophie gleichsam wider auferstanden, daher genommen sey, zeiget die Sache selbst an.

Im vierten Capitel werden einige præjudicia entdecket, welche das Wolfische systema wider sich habe: als da sind, daß es so gar dunckel sey, und daß sich der Herr Auctor die Außlegung seiner *dogmatum*, auch wider den Laut seiner Worte, und wider den Zusammenhang des gantzen *systematis*, *invitis regulis hermeneuticis*, beständig vorbehalten wolle: daher er immer sage: Man habe ihn nicht verstanden. Da denn gar wohl gezeiget wird, wie wenig sich dieses schicke für einen Philosophum und Mathematicum, bey welchem die Deutlichkeit inter postulata oben anstehe; und daß, wenn man Bücher schreibe, und solche der Censur aller Welt unterwerfe, man durch das reservatum, *quodquilibet verborum suorum optimus sit interpres*, nur bezeugen würde, wie daß man in der gelehrten Welt entweder ein Neuling sey, oder sich vor seinen eignen Worten fürchte. Wenn das Buch einmal in der Welt ist, so heisse es: *Verba valent, sicut nummi*, und müßten die Worte alsdenn gelten, was sie nach einer gesunden Hermeneutic gelten können. Bücher wären Kinder der Gelehrten, die da mündig würden, und für sich selbst sprechen müsten, so bald sie das Licht erblicket. Was man denn sagen solle von Büchern, die ein neues systema der Welt mittheilen sollten; von Büchern, da auf dem Titel-Blatte stehe: *Lucem post nubila reddit*: ob nicht ein Spötter sagen könne, daß es keine Sonne, sondern nur eine Oel-Lampe wäre, da man immer nach giessen müsse, wenn sie ausgehen wolle. Dabey denn der Herr Auctor versichert, daß er den Herrn Wolfium gar wohl verstanden habe. Billig aber rücket er ihm mit mehrern auf, daß er sich wider den Character eines ächten Philosophi in der Defension seiner Lehren so oft und vielmal auf die Auctorität und Beystimmung des *Thomæ Aquinatis* und der Catholicken, und unter ihnen sonderlich der Jesuiten, beruffe; und giebt zu bedencken, ob diese nicht in der Wolfischen

Philo-

Philosophie solche Principia finden, womit sie sonderlich ihre durchtriebene Morale, theils auch ihre Doctrinalia unterstützen könten: Welches denn nicht uneben in dem dogmate der Transsubstantiation gezeiget wird.

Am Ende des Capitels reduciret der Herr Auctor alle besondere Lehren des neuen systematis auf zwo *hypotheses*, an denen alles übrige, als an einer Kette, hange. Davon ihm die erste ist die sogenannte *harmonia præstabilita*, die andere von den Einheiten und Elementen der Natur. Die hypothesis von der *harm. præstab.* verursache, daß man eine nothwendige und *mechanische* Verbindung und Folge aller Dinge, und aus der gantzen Welt, insonderheit aus dem Cörper des Menschen, eine blosse Machine mache, und die Seele gleichfals in die Gleichheit einer Machine setze. Die hypothesis von den Einheiten der Natur veranlasse dasjenige zuvermischen, was bisher alle Welt getrennet, und das zu trennen, was sie für verbunden gehalten. Nemlich man vermische die Materie mit den Geistern und mit den Seelen dergestalt, als bisher bey allen Secten der Philosophen, die die Seele nicht für materialisch gehalten, unerhöret gewesen, da man beyde durch die Monades zu einerley Ursprung und Wesen reducire. Hingegen entferne man die Creatur so weit von GOtt, und entwafne ihn dergestalt, daß er bisher noch in keinem systemate ohnmächtiger zum Vorschein gekommen sey. Und diese beyde hypotheses führet der Herr Auctor aus der einzigen hypothesi des Cartesii (oder wie der Herr *Andala* bezeuget, der Pseudo-Cartesianorum) her; welche ist: *Spiritum non posse agere in corpus*, ein Geist, als ein denckendes Wesen, könne keinem Cörper und keiner Materie eine Bewegung geben.

Im fünften Capitel untersuchet der Herr Auctor das Haupt-Principium des systematis, daß zwischen Seel und Leib keine *reciproque* Wirckung stat haben soll: da er zuvorderst gar wohl anzeiget, wie daß der Herr Wolfius an stat dessen, daß er diese dem gantzen menschlichen Geschlechte und aller Erfahrung entgegen gesetzte hypothesin vor allen dingen erst gründlich hätte erweisen und bevestigen sollen, nichts weniger gethan, sondern sich nur darauf beruffen, daß sich die gemeinschaftliche Wirckung weder verständlich erklären, noch durch die Erfahrung erweisen

lasse: und daß dieselbe der mechanischen Regel der Bewegung, nach welcher immer einerley bewegende Kraft in der Natur erhalten werden müsse, entgegen stehe. Da denn bey der ersten ratione der Mangel der hinlänglichen Erklärung zugegeben wird, mit der Anzeige, wie wenig man damit gewinne, und hingegen wird mit mehrern dargethan, wie falsch das suppositum sey, daß gedachte Wirckung nicht in der Erfahrung gegründet seyn soll. Und was die andere von der bewegenden Kraft hergenommene rationem betrifft, daß sich dieselbe auf die gantz unerwiesene und noch weniger vom Gegentheil angenommene hypothesin, daß die Welt samt dem menschlichen Geschlechte nichts anders, als eine blosse *Machine* sey, und darinnen alles und jedes nach den legibus motuum mechanicis geschehen müsse, und folglich auf eine petitionem principii, beziehe.

Weil man im systemate beydes statuiret, nemlich daß die Seele die Kraft habe, die *Ideen* von der Welt aus ihrem Wesen heraus zuwickeln, wenn auch gleich kein Leib, ja gar keine Welt wäre; und daß sie sich dennoch auch nach dem Leibe in ihren Vorstellungen richte: so wird dagegen eine fünffache *Objection* gemacht: welche nach diesem systemate nicht anders beantwortet werden können, als daß man sage, man habe mit der letztern Proposition, daß sich die Seele nach dem Leibe richte, den Lesern nur einen blauen Dunst vor die Augen gemacht, und also damit das bekannte axioma der neuen Sitten-Lehre zur praxi gebracht, und man stehe mit der ersten hypothesi im blossen. Daß aber die Seele ihre Bilder von äusserlichen Dingen nicht aus ihrem Wesen ohne die Sinne *evoluire*, sondern sie also annehmen müsse, wie sie ihr durch die Sinne des Leibes offeriret werden, erweiset der Herr Auctor unter andern mit dem Exempel eines *Astronomi*, in dessen *tubum* sich eine Maus gefressen habe: Item mit Vorlegung eines Briefes, da man auf solche Art bey eröfneten Briefe einem die Augen könte zuhalten, und fordern, daß er sich den Inhalt desselben aus dem Wesen seiner Seele solle evoluiren lassen. Und wenn nach der hypothesi, daß auch bey dem Menschen keine Bewegung sey, die nicht aus einer vorhergehenden Bewegung komme, gesetzet wird, daß alle Bewegungen des Leibes gewisse im Gehirn vorhergegangne Bewegungen supponirten; so

wird dagegen mit gutem Grunde erwiesen: 1. Daß zwischen diesen Bewegungen gar keine *Proportion* sey: und 2. daß bey vielen Arten der Leibes-Bewegung gar keine vorhergegangene Bewegung könne gezeiget werden, die mit den folgenden eine Verwandschaft habe und sie zuwege bringe.

Und weil nach des Herrn Wolfii Hypothesi der Mund und die Hand ohne zu thun der Seele ihre Bewegung zum vernünftigen Reden und Schreiben für sich selbst haben sollen: so spricht der Herr Walther darauf mit Recht also: Wenn dieses angehet, so gehet des *Epicuri concursus fortuitus atomorum* auch an. Wenn dieses möglich, so ist es auch möglich, daß in der Druckerey die vier und zwanzig Buchstaben, jede hundert tausend mal genommen, in ein Faß untereinander geschüttelt, und die *confusen* Buchstaben einer nach dem andern heraus gezogen werden, und zwar so glücklich, daß in der Druckerey durch deren ohn gefehrlichen Zusammensetzung ordentliche Worte, ein ordentlicher *sensus*, ein gantzes Buch über die schwersten und *abstrusesten Materien* heraus gebracht werden. Wer das glauben kan, der glaubet auch wol, daß weiß schwartz sey, und daß zweymal zwey 5. aus machen. Dabey er ferner gar wohl erinnert, wie daß der Herr W. durch solche seine hypothesin sich selbst und seiner Renommee den größten Tort thue. Denn da die Italiänischen Gelehrten, wie er sich dessen selbst gerühmet, da für gehalten, daß er nach dem Herrn von Leibnitz die Ehre der teutschen *Nation* allein *soutenire*, aber doch jene nicht anders vermeinet, als es wären seine Schriften dem Verstande seiner Seelen zu zuschreiben; so müste ja nun der Ruhm seiner Geschicklichkeit dahin fallen, wenn sein Cörper ohne alle Vernunft uud Verstand dergleichen Wercke selbst zu Papier gebracht hätte.

Nachdem nun so wol die Unmöglichkeit, als die äusserste *absurdität* von der hypothesi, daß die Seele den Cörper nicht bewege und regiere, erwiesen worden, so zeiget der Herr Walther an, was diese hypothesis in recessu habe. Da er denn voraus setzet, daß diese Unmöglichkeit in der Natur und dem Wesen der Seele, als eines Geistes, gegründet seyn müsse. Und da der Herr Wolf dieses nach seinem systemate weder kan noch wird leugnen; so machet er daraus diesen Schluß, daß wenn die

Unmöglichkeit auf einen Cörper zu wircken in dem Wesen des Geistes gegründet sey; so müsse diese Unmöglichkeit auf alle Arten der Geister, und also auch auf GOtt, extendiret werden: sintemal gedachte Unmöglichkeit nicht aus ihrer Unvollkommenheit, sondern aus ihrer Natur und Wesen herfliesse, und auch ein unerschafner Geist nicht etwas thun könne, was einem Geiste, als Geiste, unmöglichkeit sey. Folglich so falle die Schöpfung und die *Providentz* GOttes in diesem systemate hinweg: Und das zeige auch die falsche Definition GOttes an; als die da GOttes Wesen nur in der die Welt vorstellenden Kraft setze, und nach welcher alle übrige Eigenschaften GOttes nichts anders als nur ein *modificirter* Verstand seyn könten: Und also mache der Herr Wolf mit den Worten: Willen, Macht, Allmacht und Schöpfung u. s. w. nur ein Blendwerck: da in der That, um das auf erwehnten falschen Grund errichtete Karten-Haus der *harmoniæ præstabilitæ* zu bevestigen, es ihm beliebe, den allmächtigen GOtt dergestalt zu entwafnen, daß er, wie alle Geister, durch sein Wollen und Wircken nicht das allerkleineste Sonnenstaubchen aus der Stelle bringen könne. Welches er denn §. 46. seqqu. §. 11. seqq. mit mehrern erweiset, und darthut, daß man nach diesem systemate den Anfang weder der Welt, noch einer einigen Bewegung herausbringen könne, sondern sich in einem unendlichen Labyrinth verwickele. Den Beschluß des Capitels machet er endlich mit der *Definition* GOttes, also daß er der falschen Wolfianæ die Wahre des Engeländischen Philosophi, Cutworts entgegen setzet.

Im sechsten Capitel untersuchet der Herr Auctor die hypothesin von der *harmonia præstabilita*, und erweiset aus dem, was er im recensirten fünften Capitel dergethan, daran einen sechsfachen Haupt-Mangel: 1. daß der Herrr Prof. W. darinnen das falsche principium, daß die Seele auf den Leib nicht wircken könne, zum Grund geleget: 2. daß er sie durch seine eigne anderwärtige Lehren selbst aufhebe und umstosse: 3. daß er die Wirckungen, welche sich zwischen Leib und Seele äussern, daraus nicht erklären könne, sondern daß dieselbe seiner hypothesi gerad entgegen stehen: 4. daß er die harmoniam selbst verstimme: 5. daß er bey dem Vorgeben, daß dieses Kunst-Stück für GOTT nicht zu groß sey, doch keinen Künstler und Bau-Meister in seinem systemate habe, deme er es

zuschrei-

zuschreiben könne: sintemal er darinnen GOTT nicht anders, als einen Geist, der nur ein blosser die Welt sich vorstellender Verstand sey, und ausser sich nichts wircken könne, beschreibe, 6. daß er sich dadurch vermittelst einer richtigen Folge in unauflößliche Schwierigkeiten verwickele, als: daß er GOTT so gar nicht zum Urheber der Welt mache, daß er ihn vielmehr selbst den mechanischen Gesetzen derselben unterwerfe, d. i. mit den Stoicis an das fatum fatuum binde. Denn was die Seele beym Menschen thue, das thue GOtt bey der Welt. u. s. w.

Von der Harmonia præstabilita selbst aber machet er diese Definition: Sie ist ein Karten-Haus, das so veste stehet, als das unterste Blat desselben. Sie ist ein künstlicher Vogel, dem der Herr *Auctor*, nachdem er ihn verfertiget, selbst die Flügel beschnitten. Sie ist eine *Fabrique*, darinn man Wägen machet, bey welchem die Pferde neben her spatziren, weil es nicht nöthig ist, sie davorzuspannen; wo zu sich aber bisher kein Fuhrmann finden wollen. Und endlich so ist sie ein Kind, da zu sich, nachdem der Herr von Leibnitz todt, und der Herr Wolf es auch so gut, als *abandoniret*, keiner mehr, als Vater bekennen will, und das also von den *Philosophis* nicht anders, als ein Bastard kan angesehen werden.

Das siebende Capitel, darinnen die hypotheses von den Elementen untersuchet werden, hebet der Herr Walther mit diesen Worten an: Ich will tausendmal lieber glauben, was die *Poeten fabuliret* haben, daß *Amphion* durch seine Leyer die Steine tantzen gemachet, und daß durch diese Bewegung die Mauren zu Thebes entstanden, ehe ich mich bereden kan, daß aus den *Elementen* des Herrn *Auctoris* die Welt entstanden, oder entstehen können. Darauf zeiget er an, daß Herr *Professor* Wolf seine gantze Lehre von den *Elementen* selbst über einen Haufen werfe, wenn er in den Anmerckungen über die Met. §. 204 geschrieben: Wenn wir auch gleich die wahre Beschaffenheit der *Elemente* gar nicht erkennen lernen, so ist es schon genug, daß wir wissen, wir verstehen nichts davon und können nicht aus ihnen durch blosse Vernunft-Schlüsse die Erkäntniß der Natur heraus bringen. ꝛc. Dannenhero er ihm billig verwirft, worum er deñ mit seinen Träumen von den Elemen-

ten gantze Capitel angefüllet? Warum er denn sein systema und darinnen die Vollkommenheit und harmonie aller Dinge darauf gründe? und die Bewunderung der Majestät GOttes darauf gebauet habe? und warum man denn vorgegeben, daß man der Welt, die bisher im finstern getappet, mit der Metaphysic einmal ein rechtes Licht der Weisheit angezündet. Darauf denn ferner erwiesen wird, daß dieses systema den Ursprung der *Elemente* wider die Atheisten von GOtt nicht herleiten könne, und er den Beweis, oder die gründliche Beantwortung, daß er die Elemente nicht, wie GOTT selbst, selbständig mache, wider die wohlgegründeten Vorwürfe noch schuldig sey; zumal da er ihnen eine Ewigkeit zuschreibe; aber die *Proposition*, ewig und erschaffen seyn, recht kindisch sey; da erschaffen so viel sey, als einem Dinge einen Anfang geben. Was Thomas und Scheibler lentiret, gehe uns nichts an; sintemal Scheibleri seculum dem Aristoteli noch viel zugetreu gewesen, als daß man damals dergleichen hätte einsehen können. Den Beschluß des Capitels machet der Herr Auctor damit, daß, da der Herr Prof. Wolf mit dieser, als der vornehmsten doctrin seiner Metaphysic, nicht fortkommen könne, warum er sich denn dabey mit dem unhaltbaren principio, daß der Geist keine Bewegung ausser sich machen könne, also qväle? Warum er dieses principium durch alle Disciplinen so eifrich durch zu kneten suche, und den Atheisten die Arbeit so leicht mache, als welche dadurch die helfte des Weges bereits gewonnen hätten.

Im achten Capitel handelt der Herr Auctor die wichtige Materie von der Nothwendigkeit gar geschickt ab, und theilt sie ein in diese zwo Haupt-Fragen: Die erste von der Welt überhaupt, die andere von den Handlungen in der Welt, sonderlich bey dem menschlichen Geschlecht, ob sie in dem neuen systemate nothwendig, oder zufällig seynd? Die letztere Frage beantwortet er zu erst, und zeiget, daß allerdings eine *absolute* Nothwendigkeit in die Welt eingeführet werde. Und weil er diesen Erweis zugleich den Anmerckungen über die Metaphysic entgegen setzet; so soll davon hernach Sect. II. ein mehrers recensiret werden: wie denn dieses Capitel insonderheit wohl zumercken ist. Was die erste Frage betrift; so zeiget er an, wie es dem Herrn Wolfen nach dem principio, daß ein Geist, und also auch GOtt, nicht außer sich wir-

wircken könne, schlechterdings unmöglich sey, die Zufälligkeit der Welt heraus zubringen. Denn wo solte sie herkommen? Und daß er hie und da inculciret und widerhohlet, GOTT habe eine Kraft, dasjenige, was er sich in seinen Gedancken vorstellete, und durch sein Wollen beschlösse, auch würcklich zu machen, wären Fabeln; nemlich bey gedachter hypothesi. Und nichts destoweniger baue er auf die so schlecht erwiesene Zufälligkeit der Welt sein einziges *argument*, die Existentz GOttes zu beweisen. Daher ein Atheist gar leichtlich GOtt, als etwas überflüßiges bey diesem systemate, in des Epicuri secessus relegiren könne.

Das neunte Capitel handelt von dem Ursprung und der Zulassung des Bösen. Da denn der Herr Auctor gar recht anzeiget, daß, da Epicurus sich aus dieser gantzen Controvers auf diese Art herausgezogen, daß er GOTT ausser allem commercio mit der Welt in eine Ruhe gesetzet, auch der Herr Prof. Wolf diese Sache durch kein ander Mittel sich erleichtert habe, als dadurch, daß er GOtt von denen Veränderungen in der Welt überhaupt, und von dem menschlichen Thun insonderheit, gar zu weit entferne, also daß zwischen ihm und Epicuro dißfals nur ein einiger Schritt übrig bleibe. Und wenn denn das, so er GOtt bey der Welt und ihren Veränderungen, auch in Ansehung des bösen zu schreibe, nicht mit seinen principiis streiten solle, so heisse es nichts, weil es nicht möglich sey, daß derjenige, der mit einer Sache nichts zu thun hat, darinn etwas zu lassen, oder stifften und ordnen könne. Denn GOtt sey nach diesem Systemate ein GOTT, der nicht ausser sich wircke, dessen Schöpfung in der Approbation der besten Welt, die *Providentz* aber in der allezeit gegenwärtigen Idee von der Welt bestehe.

Das zehende Capitel hält einige Reflexiones über die von dem Herrn Wolfio heraus gegebnen Anmerckungen über die Metaphysic in sich; deren Recension bis zur zweyten Section ausgesetzet sein mag.

Das eilfte und letztere Capitel hält in sich erstlich eine Anrede an den Herrn *Auctorem* der *Metaphysic*, welchen er seines aufrichtigen Zwecks, um die Rettung der in seinem systemate so sehr nothleidenden Ehre GOttes, versichert, ihn aber dabey mit der passage regaliret, die der Seneca de Benef. L. IV. c. 17. dem Epicuro zum besten gegeben: *Tu Deum inermem facis, omnia illi tela,*

*tela, omnem detraxisti potentiam, &, ne cuiquam metuendus esset, projecisti ipsum extra metum &c.* Ferner an die *Sectatores*, die er errinnert, daß ihre Entschuldigung gar nicht hinreiche, wenn sie sagten, der Herr W. hätte bey seinen principiis sich vorsichtiger exprimiren sollen. u. s. w.

## VI. Die mit ihr selbst streitende Harmonia der neuen Welt-Weisen / zu Erläuterung der unter ihnen über die so genannte harmoniam præstabilitam waltenden Streitigkeiten/entworfen. 1724. 7. Bogen. 8.

Dieſe eines unbenannten und mir unbekannten Auctoris kurtze Schrift ist eine der gründlichsten, welche von dieser Materie ediret worden: und soll bey dem Buchhändler, Herrn Hauden in Berlin wo nicht verleget, doch zu haben seyn. Ob ich nun zwar nicht zweifele, daß noch Exemplaria davon zu haben seynd; so kañ ich doch nicht umhin es etwas ausführlicher zu recensiren, und damit die Lesung des gantzen Tracktätleins so viel mehr zu recommendiren. Welches sich denn der gelehrte Herr Auctor mit dem Verleger hoffentlich nicht wird mißfallen lassen.

Da das Wercklein sieben Capitel in sich hält; so handelt das erste von dem **Ursprunge** des neuen *philosophischen Systematis*. Ehe er diesen anzeiget, so leget er zu vorderst die jenige Haupt-Lehre des gantzen menschlichen Geschlechts zum Grunde, wovon man abgegangen, und dieselbe setzet er mit allem Rechte in dem dogmate, daß Seel und Leib auf einander wircken: als welches man nicht etwa erst durch eine scharfsinnige Schluß-Rede, sondern durch tägliche und lebendige Erfahrung in und an sich selbst lerne. Und diese Lehr-Meisterinn könne uns so viel weniger betriegen, weil das gantze menschliche Geschlecht gleichfals davon überzeuget sey. Es sey eine solche Wahrheit, welche unter allen Völckern alle Gesetz-Geber und Rechts-Gelehrten voraus setzten, wo mit alle Welt-Weisen einig wären, und ohne welche ein menschlicher Umgang weder seyn, noch begriffen werden könne.

Zuge-

Zugeschweigen der *Religion*, der Sitten-Lehre und übrigen Wissenschafften; als welche in der widrigen Meynung gar keinen Gebrauch hätten, und weder von jemanden gelehret und gelernet, noch ausgeübet werden könten.

Nichts destoweniger aber sey diese Wahrheit, die eine Grundveste aller *Societäten* sey, so wol der Menschen unter sich selbst, als des Menschen mit GOTT, von einigen Philosophis angefochten, nach dem Ausspruch Ciceronis Lib. 2. de div. *Nescio, quomodo nihil tam absurde dici potest, quod non dicatur ab aliquo Philosophorum.* Da denn *Cartesius* hiezu das erste Vorspiel gemacht: der doch aber der Seele, als einem Steuer-Mann über das Schiff, oder dem Reuter über das Pferd, eine *Direction* über die Machine ihres Leibes gelassen: einige seiner Schüler aber hätten ihr auch das Ruder der Regierung entzogen, weil sie davor gehalten, daß zwischen Dingen von ungleichen Naturen keine Gemeinschaft seyn könne; daher denn das *Systema* der *Occasionalisten* entstanden: nach welchem weder die Seele vom Leibe, noch der Leib von der Seele, sondern beyde unmittelbar von GOtt beweget würden; und zwar also, daß, auf gewisse Veranlassungen des einen theils, auch gewisse Bewegungen in dem andern erfolgten. Nach welcher Meinung denn GOtt das natürliche Band zwischen Leib und Seele zu immerwehrenden Wunder-Wercken, auch der eintzige Urheber wie des Guten, also auch alles Bösen, seyn müssen. Dieses gantz übernatürliche Band aber hätten andere [das ist, der Herr von Leibnitz und der Herr Wolfius] fahren, dabey aber doch Leib und Seel getrennet gelassen, als solche Substantzen, die mit einander nichts zuschaffen hätten, noch einander etwas mittheilen könten, so wenig, als zwo Uhren, die neben einander auf einem Tische liegen: da sie denn die Veränderungen in leiblichen Sachen zu einem leiblichen, die in geistlichen aber zum geistlichen principio referiret; und die Vereinigung in einer bloßen Zusammenstimmung gesetzet. Welches zuerweisen denn das gantze Gebäude der Philosophie umgekehret, verändert, und gantz besondere und ungewöhnliche Maniren zu dencken ausgesonnen worden. Und diß sey die Gelegenheit, bey welcher die neuliche Lehre, als ein neuliches Wunder-Thier aus dem Abgrunde der Ein-

**bildungen** hervor gekommen, über dessen **Ungestalt man erstaunen müssen.**

Im andern Capitel träget der Herr Auctor die besondere **Stellungen**/ das ist, hypotheses dieser neuen Philosophie vor, an der Zahl XXXII. welche ich, da sie aus der Recension der Schriften erster Abtheilung schon bekannt genug sind, allhier übergehe.

Im dritten Capitel zeiget er die **Verwandschaft** dieses neuen systematis mit den hypothesibus einiger alten Philosophorum, um zu erkennen, daß diese Minerva nicht so wol eine leibliche Tochter des Herrn von Leibnitz, wie seine Nachfolger vorgeben, als nur sein angenommenes Kind sey, welches er mit neuen Zierath behangen und ausstaffiret: wie er denn die Geschicklichkeit gehabt, alten Dingen den Schein des neuen zugeben. Hirauf zeiget er die Verwandschaft erstlich mit dem *Pythagora* in den hypothesibus von den *Monadibus*: hernach auch mit dem *Platone* in Ansehung der beyden gleich ewigen *principiorum*, GOttes und der *Materie*, und mit ihr der *Ideen*: als der den Verstand GOttes *mundum idealem* & archetypum, das ist eine Uhr-Bilder-Welt nenne, weil in ihm die Exemplarien und Beyspiele aller möglichen Dinge wären. Und also sey offenbahr, daß man in diesen neuen systemate die Definition von GOtt, daß er eine ideisirende Substantz seyn soll, daher genommen ꝛc. Doch sey diese neue Philosophie von der Platonischen darinn abgewichen, daß sie der menschlichen Seele keine Vorstellung erlaubet, die von aussen hinnein kommen; da hingegen die Platonici und andere Welt-Weisen auch viele Empfindungen der Seele von dem Leibe hergeleitet: welches auch mit der Erfahrung übereinstimme, und von niemanden geleugnet werden könne, als von dem jenigen, der Lust habe mit sich selbst zu streiten, und **das gantze menschliche Geschlechte Lügen zustraffen.**

Die Materie sey dem Platoni allem Ansehen nach die Allgemeinheit der *Monadum*, oder Einheiten gewesen, und bleibe im Grunde ein geistliches Wesen, so aus lauter dummen und *stupiden*

Geistern

Geistern zusammen gesetzet sey. Ferner habe das neue systema eine Verwandschaft mit der Judischen *Kabbala*, sonderlich wie sie beym *Henrico Moro* befindlich; imgleichen mit einem Scriptore anonymo, bey welchem Leib und Seel nicht wesentlich unterschieden wären, da der Leib nichts anders sey, als eine *Legion* schlafender und gleichsam *figirter* Geister: und endlich auch mit dem *Spinoza*; als dem die Seele ein geistliches Uhr-Werck sey, dem er keine andere Freyheit übrig lasse, als die Ungezwungenheit. Der Beschlus des Capitels ist endlich dieser, daß, wer ein philosophisches Auge hätte, zur Genüge ersehe, daß das neue Gebäude aus dem Schutt der ältern zusammen gesetzet sey, ausgenommen diese eintzige Stellung, daß Leib und Seel mit einander vereiniget seyn durch die blosse Zusammenstimmung, woran wol noch kein Mensch von Anfang der Schöpfung her gedacht habe.

Im vierten Capitel folgen die **Ebentheuren** des neuen systematis. Und da ich in meiner Modesta Disquisitione in Ansehung dessen, daß man den Menschen zum gedoppelten Uhrwercke machet, dasselbe *chimæram biformem* gennet hatte; so applicirt der Herr Auctor dieses aus dem *Luciano* folgender gestalt: Nachdem die Weltweisen einsmals vor dem Richter-Stuhl der Wahrheit angeklaget worden, daß sie sich stelleten, etwas zuwissen, was sie doch nicht wüsten, noch wissen könten, auch öffters ihre Meinungen listiger weise verheeleten, und, wenn sie schienen gerade auszugehen, plötzlich auf die Seite lenckten: so habe die Wahrheit befohlen, daß sie mit dem Brandmahl des Affens und Fuchses solten bezeichnet werden; und zwar des Affens in Ansehung der Nachäffung und Anmassung der Weisheit; des Fuchses aber propter *veteratoriam calliditatem*, wegen des Unbestandes in der Lehre und listiger Verheelung derselben. Und diese characteres fünden sich in dem neuen systemate gantz klärlich ausgedrucket. Denn die *Monades* wären nichts anders, als eine Nachäffung der Pythagorischen, Platonischen und Kabbalistischen Philosophie. Und dabey stelle man sich so ernsthaftig an, gleich als ob man der Sache gewiß wäre; da man doch gar keine Gewißheit davon

habe, noch haben könne. Denn wenn man auf sie dringe, daß sie sich aufrichtig erklären solten, ob die Leiber von den Geistern herkommen, weil in ihrem universo nichts, als Geist, seyn könne u. s. w. so ergriffen sie den Fuchsbalg und leugneten, daß das einfache Ding, woraus der Leib zusammen gesetzet sey, ein Geist sey, ob es gleich für ein verständiges Wesen gehalten werde, welches die Welt sich vorstellen könne. Und dergleichen Ausflucht hätten sie eine grosse Menge im Vorrath nach dem Sprichwort: Der Fuchs hat mehr denn ein Loch. Absonderlich sey es eine Lust zu lesen, wenn ihnen die **Nothwendigkeit aller Dinge** aus der gegenwärtigen Verfassung der Welt vorgeworfen werde, wie sie sich krümmeten und wendeten, das nothwendige zum zufälligen zu machen, und dennoch augenblicklich aus dem zufälligen in das nothwendige wider zurück fielen. So sey es auch ein pures Blendwerck und Nebel-Kappe, was sie von den Wunder-Wercken vorbringen, bloß zu dem Ende erfunden, um den *Theologis* einen Dunst vor die Augen zumachen, als wenn sie nemlich die Wunder-Wercke *admittirten*. Ein mehrers sehe der Leser in dem Auctore selbst, da er unterschiedliche *portenta contradictionum* in diesem systemate entdecket, und unter andern spricht, was doch *Lucianus*, der schon die *Sophisten* seiner Zeit *altifremos*, Großsprecher, *prodigiorum auctores*, Erfinder der Ebentheure, und ihre Einfälle *sublimiloquia*, hochtrabende Reden und Spinn-Weben genennet, gesaget haben würde, wenn er von der *harmonia præstabilita*, die in der That nichts anders sey, als ein *Fanaticismus*, eine Uebergeisterung des menschlichen Verstandes, und eine übel zusammenhangende Kette von lauter unerhörten Wundern, einige Kundschaft gehabt hätte.

In dem fünften Capitel zeiget der Herr Auctor den **Ungrund** des neuen *systematis*, daß die Sätze desselben nicht auseinander fliessen, noch gebührlich zusammen hangen. Und da entdecket er gar wohl, daß das Wolfianum systema einen Haupt-Verstoß habe in der *Definition* der *Substantz*, daß sie ein Ding seyn soll, das vor sich selbst bestehe, und die Ursache seiner Veränderung in ihm selbst habe: als aus welcher falschen Beschreibung weder von der Natur eines einfachen Dinges, sonderlich von GOtt, noch von

der

der Materie und dem Leibe ein richtiger Begriff gemachet werden könne. So erweiset er auch, daß man an statt der Schlüsse nur Sprünge mache: z. e. Wenn man daraus, daß die Seele etwas wissen könne ohne die Welt, erzwingen wolte, daß sie gleicher weise alles von der Welt wissen könne ohne die Welt. Und da dieses systema andern die *chimærische concepte* an stat der Erfahrung aufdringen will, so spricht er gar recht: Diese Erfahrung, daß die Seele einige Veränderung von aussen empfange, können wir nicht fahren lassen, noch dagegen etwas anders annehmen, das in der Erfahrung nicht gegründet, sondern vielmehr willkührlich ertichtet ist. Und das können wir um so viel weniger thun, weil die wahre *Philosophie* mit der Erfahrung übereintreffen muß, und von der Poeterey himmelweit unterschieden ist. Und da die Monades vom Anfange ein Spiegel der Welt gewesen seyn solten, und die gantze Welt ohne die Welt sich vorstellen könten, so müste, spricht er ferner, eine Ursache vorhanden seyn, warum nicht alle Monades zugleich in einen Schlaf gefallen, und warum zu allen Zeiten einige so munter und aufgewecket wären, daß sie die gantze Welt mit allen ihren Veränderungen sich vorstellen können; andere aber, und zwar die meisten, so dumm und unempfindlich worden, daß sie weder um sich selbst, noch um die Welt, etwas wissen könten. u. s. w. Da denn der Herr Auctor gar recht urtheilet, daß das Geschwätze von den einfachen Dingen alle Fabeln übertreffe. So sey auch nach ihrer Beschreibung, daß sie sich nemlich die Welt vorstellen könten, wenn auch gleich keine Welt da wäre, die Schöpfung der materialischen nnd leiblichen Dinge unnöthig und überflüßig gewesen, und habe von GOtt gar unterlassen werden müssen. ꝛc.

Im sechsten Capitel stellet der Herr Auctor den Labyrinth dieser neuen Philosophie vor, wie sie in ihren Sätzen mit sich selbst streite, und sich also selbst *destruire*. Da er denn zuvorderst bey der falschen *Definition* der *substantz* zeiget, daß der Auctor das systematis in der Grundlegung seines Lehr-Gebäudes gar nicht an GOtt gedacht habe. Und nach entdeckten unterschiedlichen contradictionibus heißt es nach der Wahrheit von der Schöpfung also: Die *Monades* erklären einem unglaubigen die Schöpfung nicht, wie sie wol scheinen zu verheissen,

sondern machen ihm dieselbe noch schwerer zu begreiffen, in dem sie die Welten vermehren und ein jedes Theilchen der Welt aus unendlich vielen kleinen Welten zusammen setzen, dero jede ein Abdruck der gantzen Welt ist. Und dergleichen Welten werden vielleicht etliche *Millionen* erfordert, nur die Spitze einer Feder zu *formiren*. Ja die Schöpfung der Welt, welche nach der 12ten Stellung (hypothesi) nichts anders seyn kan, als eine Zusammensetzung der Einheiten, wird durch die *Monades* nicht allein unbegreiflich, sondern auch unmöglich gemachet. Denn wie wollen wir begreiffen, daß das zusammengesetzte aus dem einfachen entstehe, wenn die einfache Dinge gar keine Theile haben, daran sie sich berühren können? ꝛc. Item: Wo die Bewegung im *universo* herkommen soll, darum haben sich die neuen Bau-Meister der Welt gar nicht bekümmert, sondern vielmehr, so viel an ihnen ist, alle Bewegung verhindert. Denn GOtt und die Einheiten können nichts bewegen, eben darum, weil sie einfache Dinge sind, laut der 7. Stellung. Wo aber kein Beweger ist, da kan keine Welt fertig werden, wenn gleich eine Materie hiezu vorhanden wäre.

Ferner stellet er vor, wie daß diese Verwirrung dadurch vermehret werde, daß die *Monades* weder von sich selbst seyn, noch erschaffen seyn könten. Nicht könten sie von sich selbst seyn, sintemal sie sonst GOTT selbst seyn müsten. Und eben so wenig könten sie auch erschaffen seyn; sintemal GOtt an das Haupt der einfachen Dinge gesetzet würde, von denen sie lehreten, daß sie keines andern Zustand verändern, noch auf einander würcken, noch ihres gleichen hervorbringen könten. Und dieses Unvermögen würde auf seiten GOttes so viel grösser seyn, weil sie lehreten, daß durch keine Gewalt, oder Macht, etwas aus nichts werden könne. Und hiezu komme noch dieses, daß die *Monades* ein wahres Unding wären, so da weder sey, noch seyn könne: welches er mit mehrern erweiset.

Von den Einheiten wendet sich der Herr Auctor p. 69. zu der Lehre von der menschlichen Seele, und eröffnet darinnen einen neuen Labyrinth: davon er verdient selbst gelesen zu werden. Doch eines und das andere alhier mit zu berühren, spricht er p. 71. gar recht

also:

also: Wenn die Seele den Leib nicht beweget, noch von ihm beweget wird, sondern ein jedes vor sich ein besonders Uhrwerck ist, welche zwar zusammen stimmen, aber keinesweges auf einander würcken, noch etwas mit einander gemein haben; so leben wir durch diß Meister-Stück GOTTes in einem immerwährenden selbst Betruge, und sind mit ofnen Augen denen Träumenden gleich, die sich einbilden, daß sie den Leib durch ihren Willen bewegen. Es ist aber nicht glaublich, daß uns GOtt durch eine falsche Erfahrung habe betriegen wollen. Was GOtt zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden, am wenigsten um einer so kahlen Ursache willen, als die Unwissenheit ist. ꝛc. Sonderlich gefällt mir der Ausspruch wohl, wenn es p. 74. heißt: Ja ich unterstehe mich zubehaupten, daß in allen geschaffenen Dingen etwas begreifliches und etwas unbegreifliches seyn muß, eben darum, weil sie von GOtt geschaffen sind. Denn gleichwie GOtt unter allen Dingen das bekannteste und zugleich das unbekanteste ist; also hat er auch denen Geschöpfen diesen *Character* eingedrückt, daß sie ihm darinn gleich seyn sollen. Und das ist die Ursache, warum wir mehr erfahren, als verstehen können, und warum von der Unbegreiflichkeit eines durch die allgemeine Erfahrung offenbahrten Dinges kein vernünftiger Schluß zu seiner Unmöglichkeit kan gemachet werden. So es unbegreiflich ist, wie Seele und Leib aufeinander würcken, so ist es weit unbegreiflicher, wie sie zusammen *harmoniren*, ohne die geringste Gemeinschaft mit einander zu haben. Daß aber die Seele auf den Leib würcken könne, erweiset er §. 76. seqq. aus den eignen principiis dieses systematis. Und nachdem er p. 80. seqq. mit mehrern erwiesen, wie daß, wenn die Seele den Leib nicht bewege, noch von ihm beweget werde, sondern ein jedes für sich selbst würcke, wie zwo Uhren, die neben einander auf einem Tische liegen; so dann die Seele weder von GOTT, noch von der Obrigkeit ein äusserliches Gesetz empfangen könne: setzet er dieses richtige epiphonema hinzu: was daraus folge, siehet ein jeder, nemlich der gäntzliche *Ruin* der Christlichen *Religion*.

Zum Beschlus des sechsten Capitels handelt der Herr Auctor p. 81. seqq. noch mit mehrern von der vorgegebnen Auswickelung

wickelung der Seele, da sie alle Ideen von leiblichen Dingen ohne Hülfe des Leibes und der Sinnen blos aus ihrem Wesen heraus bringen soll, wie eine Spinne ihr Gewebe: und urtheilet er davon gar recht, daß gedachte Auswickelung ein rechter Irr-Garten des menschlichen Verstandes sey, in welchem er dermassen verwickelt werde, daß er keinen Ausgang finde.

Im letztern, oder siebenden Capitel, erörtert der Herr Auctor noch einige besondere **Schwierigkeiten** dieses systematis; sonderlich gegen den falschen Ruhm, als wenn es vor andern diese drey Haupt-Vortheile habe: erstlich daß es die Menschen von der *Existentz* GOttes gewaltig überzeuge, und seine Eigenschaften über alle massen verherrliche und verklähre: vors andere, daß es die Unsterblichkeit der Seelen besser und kräfftiger, als bisher von andern geschehen, beweise: und zum dritten, daß es alle Schwierigkeiten, welche aus der gemeinen Meinung von der Vereinigung des Leibes und der Seele entstehen, auf einmal abschneide. Darauf denn der Herr Auctor gar recht darthut, daß dieses nichts, als eine leere Pralerey eines luxuriirenden ingenii sey: und das nach diesem systemate nach allen dreyen Stücken gerade das Gegentheil sich zeige, und alles insonderheit zur Verleugnung GOttes und der *Religion* gereiche.

Zum Beschluß des scripti lieset der Herr Auctor den schwülstigen und nur bloß *ingeniosis mathematicis* eine sehr nöthige und heilsame lection. Ich sage den schwülstigen und nur bloß *ingeniosis*, denen es dabey am philosophischen judicio fehlet, und die daher in philosophicis nur Chimæren machen, und damit noch recht groß thun. Denn wo auch ein gutes judicium bey einem Mathematico ist, und er daher in seinen Schrancken bleibet, zumal vermöge einer wahren Furcht GOttes, und also auch in Philosophicis was gründliches præstiren kan, so gehet ihn die lection nicht an. Da nun das neue systema von zween Mathematicis, Herrn von Leibnitz und Herrn Wolfen, herrühret, so machet er die Frage: ob ein grosser *Mathematicus* zugleich ein guter *Metaphysicus* seyn könne, oder allemal sey? Dieses wird mit Nein beantwortet, und zwar zu vorderst mit Cartesii, der selbst ein guter Mathematicus war, Worten,

ten, die Part. II. epist. 33. also lauten: *Homines ingenio pollentes sæpe sunt minus, quam alii, rationi obsequentes. Ea enim ingenii pars,* imaginatio *nempe, quæ ad Matheſin maxime juvat, plus nocet, quam prodeſt ad metaphyſicas ſpeculationes.* Darauf spricht er also: So oft die *Mathematici* der *Metaphyſic* sich unterfangen, so fallen sie gemeiniglich in abeurheurliche und unbegreifliche Meinungen, welche den *Poetiſchen* Fabeln nicht ungleich sind. Und das hat die Erfahrung an *Carteſio* selbst gewiesen. Es ist gewiß, daß die Ursache, warum das *mathematiſche ingenium* zu den *metaphyſiſchen Speculationen* mehr schädlich, als nützlich ist, darinn bestehe, entweder daß die *Mathematici* mit dem *ingenio* (davon sie bey den Frantzosen *Ingenieurs* genennet werden) die Bilder des andern Verstandes (des judicii) nicht erreichen, oder die Bilder des *ingenii* in die höhere Wissenschaften versetzen, da sie gar nicht hingehören, noch etwas gutes stiften. Durch das erste werden sie verleitet, vieles zu leugnen, was doch offenbar ist, und durch das andere vieles zu bejahen, was doch unmöglich und unbegreiflich ist. Welches er darauf mit einigen Exempeln aus dem neuen ſyſtemate erweiſet. Und mag man dabey den locum des Herrn Prof. Wolfs wohl erwegen, wenn er in der Præfat. der Met. spricht: Es sind die meisten *metaphyſiſchen* Wahrheiten von einer andern Art, als die *Mathematiſchen*, so daß auch bloſſe *Mathematici* dazu nicht aufgeleget sind, sondern wenn sie darüber kommen, gemeiniglich nur leeren Einbildungen nachgehen. O wer dieſes bey zeiten auf sich selbst hätte appliciren können!

Endlich wenn der Herr Auctor der bisher recenſirten Schrift den Schluß machet mit diesen Worten: *Superſunt mihi, quæ ſcribam, ſed parco ſciens*; so wünsche ich, daß er das übrige nach seinem guten Talente sobrie und solide zu philoſophiren, noch immer hinzuthun möge; zumal wenn er mercken solte, daß die blinden Anhänger dieſes neuen ſyſtematis auf Verleitung des Urhebers noch einer mehrern Zurechtweiſung bedürftig wären.

## VII. Erwiesene Unmöglichkeit der für möglich gehaltenen und sogenannten Harmoniæ Præstabilitæ zwischen dem Leibe und der Seele des Menschen. Leipzig/ 1724. I. 4.

DEr ungenannte Herr Auctor stellet erstlich die drey systemata vor, das allgemeine oder influxus physici, das occasionale, und das der sogenannten harmoniæ præstabilitæ. Hirauf untersuchet er den Grund, mit welchem der Herr Wolf das gemeine systema impugniret, nemlich weil seiner Meinung nach dadurch die in der Natur zuerhaltende einerley bewegende Kraft nicht erhalten, sondern bald vermehret, bald vermindert werde: da er denn zeiget, daß dieses falsch sey. Den falschen Haupt-Grund aber des neuen systematis setzet er darinn, daß man Leib und Seel mit 2. künstlichen und cörperlichen Machinen vergleiche, und in diesem Vergleich vim probationis suche. Die Unmöglichkeit aber dieses systematis erweiset er zuvorderst aus der Gefährlichkeit, Schädlichkeit und aus den *absurdis*, welche aus demselben durch eine richtige Consequentz erfolgten, nemlich: 1. daß dadurch alle Freyheit des menschlichen Willens und der Handlungen auf einmal hinweg falle; GOtt *caussa peccati* werde, weder Himel noch Hölle zuerwarten sey, auch alle *Theologie* und *Morale* auf einmal über den Haufen gehe u. s. w. Es müste der Leib, als eine blosse Machine, die keinen Verstand hat, dennoch verständig handeln, schliessen, vortragen und verrichten können, was die Seele verrichtet. Daher denn die Seele nicht nothwendig im Leibe seyn dürfte; gleichwie ihr auch das, was der Mensch mit dem Leibe thut, nicht imputiret werden könne. Hiezu komme dieses argumentum der Unmöglichkeit, daß man öfters 2. 3. bis 4. Stunden dencke, ehe die actio erfolge, und daß diese auch manchmal gar zurücke bleibe: wenn man nun supponire, daß eine Machine in ihrer Bewegung so weit vor der andern gelauffen, und daß, wenn eine Machine einmal stockt, solche mit der andern aus der harmonie komme, so müste die grösseste Confusion zwischen ihnen entstehen. So sey auch keine *proportion* zwischen

denen

denen geschwinden Bewegungen der Seele und den langsamen des Leibes; sindemal z. e. bey dem Schreiben die Seele bisweilen von so vielen Ideen im mediciren überhäuft werde, daß der Leib nimmermehr im Schreiben nachkomme: welches man denn keine harmoniam nennen könne. Ferner erweiset er die Unmöglichkeit aus dem falschen Grunde der supponirten Ein- und Auswickelung aller Ideen und Wissenschaften in der Seele; welche hypothesis durch die Mühe, die man im studiren anzuwenden habe, refutiret werde. Dazu erörtert er die *Definition* von der Seele, daß sie eine Kraft seyn soll sich die Welt vorzustellen, und zeiget, wie falsch sie sey; und sonderlich wie man darinn das *proprium* zur *differentia specifica* mache, und diese mit dem mathematischen Circul viel zu enge abmesse. Daher denn die Erkäntnis GOttes, aller Geister, und selbst unserer Seele, hinwegfalle; wenn nemlich das Wesen der Seelen nur in einer sich die Welt vorstellenden Kraft bestehen soll. Und wenn man über das erwege, was die *animi pathemata* für eine Macht haben die natürliche Oeconomie zu turbiren: imgleichen wie bisweilen ein *Affect* durch blosse Worte könne gehoben werden; ja wie manche Kranckheit des Cörpers durch Vorstellungen und moralische Gedancken der Seele curiret worden; so müsse man sich wider die tägliche Erfahrung setzen, wenn man leugnen wolte, daß die Seele in den Cörper, und der Cörper in die Seele, agire. Was uns denn solche philosophie helfe, die sich auf pure speculationes gründe, und alle Erfahrung und allgemeine Empfindung über einen Haufen werfe? Zuletzt ziehet der Herr Auctor seine Argumenta in diese Schlus-Rede zusammen: Welches *systema* 1. von solchen Schwierigkeiten gedrucket wird, die ihrer eignen Natur und Wesen entgegen lauffen: 2. nur etliche wenige *phænomena*, und doch höchst gezwungen, aus sich *deduciren* läßt: aber 3. die schlimste *consectaria* giebt; und dabey 4. ein anderer Weg vorhanden, durch welchen alles besser und deutlicher kan erkläret und mit der täglichen Erfahrung bekräftiget werden: dasselbe *systema* kan nicht möglich seyn. Da er denn nun die minorem von dem systemate harmoniæ præstabilitæ erwiesen, so hält er die conclusion für richtig.

# Die dritte Abtheilung,

## Von denjenigen Lateinischen Schriften und Disputationibus, welche wider die Wolfianische Philosophie auf unterschiedlichen Universitäten / als zu Tübingen / Franecker / Königsberg / Jena / Helmstädt / Halle / auch Rostock und Wittenberg / heraus gekommen.

I. CHRISTIANI EBERHARDI WEISMANNI, S. Theol. D. & Prof. in Acad. Tubing. Commentatio Theologica de Præjudicio, quod accrescit veritatibus primariis de providentia Dei contra malum &c. Tubingæ, 1722. 4 pl. XI.

Es hatte der Herr Auctor bereits 1721. eine gelehrte und gar nützliche Dissertation ediret, darinnen er überhaupt von dem præjudicio, welches den Haupt-Wahrheiten durch Vermengung mit unterschiedlichen Nebendingen und Irrthümern zugezogen wird, gehandelt, und darinnen bereits des Leibnitzischen, als eines unrichtigen, systematis gedacht, nemlich p. 38. in der hypothesi von der *Præexistentz* der menschlichen, und in solcher als unvernünftigen Seelen: und p. 44. seq. von dem Sünden-Ubel, als einer zur *Idee* der besten Welt nothwendig gehörigen Sache. Und eben dieses tractiret er ausführlich in der besagten lesenswürdigen

*Com-*

*Commentation.* Da mir aber derselben hinlängliche Recension zuviel Platz weg nehmen würde, auch manche hieher eben nicht gehörige Materien darinn tractiret werden; so mag es genug seyn, wenn ich die Stellen anzeige, welche auf das Leibnizianum und Wolfianum systema gehen, und aus etlichen etwas weniges excerpire.

Man kan demnach davon nachlesen §. VI. VII. VIII. da von p. 13. bis 34. gründlich erwiesen wird, wie unrichtig und ärgerlich es sey, wenn man das Sünden-Ubel zur *Idee* der besten Welt *referire*, und dabey so wol GOtt selbst, als alle seine Geschöpfe, dem *fato* unterwerfe. *Lapides*, spricht er unter andern, *loquitur, qui dicere audet, si vel minimum malum in mundo deficeret, non amplius fore mundum optimum.* Und p. 17. *Nova sententia æque Deum ipsum eiusque sapientiam prætextu minime fundato certis atque immutabilibus legibus, atque creaturas ejusdem, innectit & obligat.* Und in den notis bezeuget er, wie falsch, gefärlich und albern es von dem Herrn Wolfio in seiner Sitten-Lehre p. 15, 16 heisse: Den *Atheisten* bringet nicht die *Atheisterey* zum bösen Leben, sondern seine Unwissenheit und Irrthum von dem Guten und Bösen. Und p. 21. wie er die möglichen Dinge zu lauter nothwendigen und *fatalen* mache, wenn er Met p. 308 spricht: was in dieser Welt möglich ist, das ist entweder schon da gewesen, oder ist noch da, oder wird noch künftig kommen. ꝛc. Und da man solche abentheurliche Dinge vorträget, als wenn man derselben noch so gewiß wäre, so spricht er p 22. mit Recht: *Certe fiducia, quæ in hujusmodi paradoxis tradendis ostenditur, prope supra fidem est.* Und p. 23. *Hoc prætextu nugas suas infucarunt, Spinosa, Hobbesius & similis furfuris homines, quorum venenum hodie valde grassatur, & instar gangrænæ serpit.* Ferner p. 29. *Certe ad talia sibi persuadendum non scientia & demonstratione, sed credulitate magna opus est, qua sæpe magna etiam ingenia non carent, maxime, ubi de adamatis hypothesibus agitur.*

§. X. p. 40. seqq. wird gezeiget, wie irrig von den göttlichen Wunder-Wercken geurtheilet werde: daher er p. 44. schreibet: *Confidenter dici potest, eos, qui sic disputant, nec naturæ, nec gratiæ indolem ac limites recte perspectos habere. Dicent fortasse, frustra hæc pro absurdis haberi, quæ fluunt ex principiis mathematice demonstratis. Nos vero argumentum invertimus, ac dicimus*

*confidenter, vera non esse principia, quæ tandem ad periculosa & lubrica huiusmodi consectaria recta via nos reducunt. Cavendum est, ne loco unius difficultatis, eiusque obsoletæ & contemtæ, decem alias novas excitemus & veritates turbemus bene stabilitas.*

§. XX. p. 75. seqq. zeiget der Herr Auctor mit mehrern an, wie gar schlecht es um die Freyheit in diesem systemate stehe, und wie irrig man für die *Libertät* die bloße *Spontaneität*, die sich auch bey den unvernünftigen Thieren befindet, substituire, und statuire *omnia & singula, quæ eveniunt, a maximo usque ad minima, nihil esse aliud, quam evolutiones & consecutiones infallabiles eorum omnium, quæ ad essentiam mundi optimi, a Deo observati* (in Deo repræsentati) *non constituti, aut facti, sua natura pertinent. Si dicatur, Deum hæc omnia prævidisse, quantum ad creaturas intelligentes spectant, ut libere futura: fatemur quidem, id per se verum esse; sed quomodo huic formæ docendi conveniat, obscurum & dubium est. Qua ratione Deus prævidere potuit, tanquam libere futurum, quod* (secundum hoc systema) *nunquam futurum erat liberum? ut adeo tota hæc disputatio in voraginem circuli cuiusdam delabatur, ex qua difficile est emergere, nisi asserta ea libertate, quam Theodicæa fortissime negat.* &c.

Zum Beschlusse spricht er p. 88. gar recht: *Sequitur porro ex hactenus dictis, fatum & fortunam scopulos esse doctrinæ de providentia Dei præcipuos, utrumque vero nostra ætate iis coloribus depingi, ut vix acutissimi sciant amplius, quid fortuna? nesciantque multi, se fatum statuere, se fortunæ patrocinari, licet & hoc & illud sit verissimum.*

## II. D. RUARDI ANDALA, Philosophiæ ac Theologiæ Doctoris ac Professoris ordinarii in Franequerana Frisiorum Academia, Disputatio philosophica de unione mentis & corporis physica, neutiquam metaphysica, mense Martio 1724. habita, & Halæ recusa. 4. pl. 7.

Demnach sich der Herr *D.* Weismann zu Tübingen zu allererst, und ehe noch der Streit zu Halle angegangen, wider das Wolf-

Wolfianum systema gereget hatte; so trat, nachdem derselbe angefangen war, zu allererst hervor ein Reformirter Theologus der dabey ein scharfsinniger, und aus mehrern Schriften bekanter Philosophus, und zwar Cartesianus ist, der heute zu tage vor andern dem systemati Cartesiano folget, nemlich der berühmte Herr RUARDUS ANDALA zu Franecker in Frießland. Davon die Gelegenheit diese war: Es hatte der Herr Professor **Wolf** in seiner *Commentatione* p. 78. und auch sonsten in dem *Monito*, sonderlich aber in den Anmerckungen über das von mir, als Decano, concipirte und bey Hofe eingeschickte Bedencken über seine Philosophie p. 35. auf gedachten Herrn *Andala* sich nahmentlich bezogen, und mit dessen Auctorität, daß er in Holland die vornehmsten hypotheses seines systematis in aller Ruhe und mit vielem Beyfall mündlich und schriftlich vortrage, sich zu schützen gesuchet. Da er denn am letztern Orte schreibet: Diese *imputation* (nemlich daß die doctrina Wolfiana de motu der Schöpfung GOttes und den causis libere agentibus entgegen stehe) gehet auf alle *Cartesianer*, nicht allein auf den sel. Herrn von Leibnitz, und die mit mir ihm beypflichten, und trift unter andern viele Holländische *Theologos*, *in specie* Herrn *Andala* zu Franecker, der dem *Concipienten* scharfe Lauge auf seinen Grind giessen würde, wenn er davon benachrichtiget wäre.

Nun wollen wir sehen, wie der Herr Prof. **Wolf** mit dieser seiner prædiction und commination bestanden, und ob ich, oder er selbst, die scharfe Lauge von jenem bekommen. Als der Herr D. *Andala* meine *Caussam Dei* und *Modestam Disquisitionem*, auch des Herrn Wolfii *Commentation* nebst dessen *Monito* bekömmt, und liset, und in den letztern siehet, wie jener sich auf seinen Beyfall beziehet, sonderlich in dem falschen *Haupt-principio* seines gantzen systematis, nach welchem er einem Geiste, und also auch der menschlichen Seele, das Vermögen auf einen Cörper zu wircken, und ihn zu bewegen und zu regiren abspricht, und also auch zuvorderst die natürliche Vereinigung zwischen Seel und Leib leugnet, und dafür eine in blosser harmonie der Handelungen beyder Theile, als zweyer besondern Uhr-Wercke, bestehende so genannte metaphysische Union statuiret: so setzet er alsobald die Feder an, und protestiret nicht allein wider die Imputation des Beyfals, sondern refutiret

auch

auch gedachte *hypotheses*, als *Spinozianische* und *atheistische* Irrthümer, aufs nachdrücklichste in einer Disputation, die er hält *de unione mentis & corporis physica, neutiquam metaphysica.* Darauf schickte er, ohne vorher von mir zur Correspondentz invitiret zu seyn, sie mir im Monat Majo mit einem gar freundlichen Schreiben zu; darinnen unterandern dieses seine Worte sind: *Gratulabor hæc* ( quæ de utriusque partis scriptis antea memoraverat ) *legens veritati & religioni, quod amplissimus vester Theologorum ordo noxæ, studiosæ juventuti illatæ, obviam iverit; quodque tu, vir clarissime, communi suffragio in te susceperis arduum negotium universam systematis Leibnitiani compagem discutiendi & solide confutandi, præmissa seria amplissimi ordinis Theologorum præfatione. Utroque pollice probo ut plurimum tuam confutationem, ratiocinia, & theologiam naturalem, quæ cum mea magnam quoque habet convenientiam; & ex lectione me sæpius profeciisse lubens profiteor. Quod ad quædam, ubi dissentimus, datur philosophandi libertas - - Consultum est, ut contra illos periculose philosophantes manus sociemus, dum communis agitur causa.* κ. τ. λ. Als ich ihm darauf geantwortet, und mich befraget, ob ich mit seiner Genehmhaltung alhier seine Dissertation, da sie sonst nicht zu haben wäre, könte wieder nachdrucken lassen, hat er in der freundlichsten Antwort solches nicht allein verwilliget, sondern mir auch dafür gedancket, und auch sonst ein mehrers bezeuget, als sich aus Privat-Briefen, die einen selbst betreffen, referiren läßt.

Was nun die Disputation selbst betrift, so bezeuget und erweiset der Herr Auctor mit mehrern aus seinen Schriften, daß er das dogma von der negirten natürlichen Vereinigung und Gemeinschaft, auch gemeinschaftlichen Wirckung des Leibes und der Seele so gar niemals geheget und gelehret, daß er es vielmehr wider einige Speudo Cartesianos schon vorlängst öffentlich widerleget habe. Da es denn bald anfangs heißt: *In Hettade Dissertationum dissertatione quarta de unione mentis cum corpore exposui, in quo illa unio consistat, nimirum non tantum in arcta quadam communione statuum mentis & corporis, sed etiam in reciproca quadam dependentia, commercio & communicatione. Demonstravi,* mentem in corpus vere operari, & vicissim corpus in mentem, *ita ut vere in invicem agant,*

*agant, & ab invicem patiantur. Confutavi etiam spurios Cartesianos, qui veram omnem operationem harum substantiarum in se invicem negant*, Geulingium &c. Darauf beschweret er sich gar sehr, daß man Cartesio und den ächten *Cartesianis* das Gegentheil zuschreibe, welches sich doch nur bey den falschen und *Spinozizirenden Cartesianis*, die er *dolosos* nennet, und darunter er sonderlich *Geulingium, Volderum, Beckerum, Deuerhosium*, zehlet, befinde; die er auch deßwegen in der *Summa Theologiæ* und sonsten schon von 30. Jahren her refutiret habe. Und da der Herr Wolf unter andern geschrieben, daß das *systema influxus* nur bis auf *Cartesii* Zeiten gemein gewesen sey, spricht er §. III. p. 8. *Ego vero ostendam, quod e contrario hoc sit & maneat DOGMA UNIVERSALE PHILOSOPHORUM, THEOLOGORUM ET TOTIUS GENERIS HUMANI, dissentientibus tantum SPINOZA & LEIBNITIO* (ein par nobile fratrum, saltem in hac portentosæ doctrinæ genere!) *cum suis asseclis.* &c.

Da er zum Erweise der natürlichen Union und des daher entstehenden influxus mutui schreitet, spricht er §. VI. *Per unionem mentis & corporis physicam intelligunt viri clarissimi veram operationem mentis in corpus, & vicissim corporis in mentem; ita ut mens vere motus excitet, producat & efficiat in suo corpore; & corpus etiam excitet, producat & efficiat varias ideas, perceptiones & sensationes in mente.* Und den Erweis selbst hebet er §. VII. mit diesen Worten an: *Unionem hanc physicam, sive commercium actionum mentis & corporis reciprocam, non necessum erit multis probare; quia omnis homo, cui mens est sana in corpore sano, vel & morbido, per intimam conscientiam & experientiam, hujus unionis & commercii veritatem in se quotidie, immo omni momento, deprehendit, sentit & sine ulla dubitatione novit. Ecquis enim in se non continuo experitur, se, ubi mens vult movere manum, pedem, brachium, caput, oculos, aliudue corporis sui membrum, vere illud movere, corpus totum de loco in locum transferre, ambulare, currere, oculos aperire vel claudere, animam manum & digitos determinare ad scribendum, ad pingendum, ad ædificandum, vel quamlibet artem illiberalem tractandam? Quis sibi non est conscius, quod anima moveat linguam ad*

*communicata sua? An bajulus non sentit, animam ita regere corpus, ut humeros oneri supponat? Annon in multiplici labore deprehendunt homines, animam suam omnes corporis vires intendere debere? Quod eo clarius evadit, quando attendimus, mentem nihil posse præstare, si membrum aliquod, quod ceteroquin potentiæ ejus subest, e.g. manum, vel pedem, invaserit paralysis, licet vel centies & quam intensissime velit motum in eo excitare, frustra erit; sed si hoc incommodo liberetur, nutui & imperio mentis iterum obsequium præstabit, eiusque operationi respondebit effectus. Mens itaque vere agit & operatur in suum corpus, & hoc mediante in plurima corpora externa.*

Hernach erweiset er auch die **Wirckung des Leibes in die Seele**, wenn er §. VIII. also fortfähret: *Sed non minus certum est ex propria cujusque conscientia & intima experientia, corpus vicissim agere & operari in mentem, cui unitum & conjunctum est. Quot sunt in quovis homine sensus, tum externi, tum interni, imo quot sunt in nobis quotidie actus sensuum, tot quivis habet in se testes, argumenta & indicia hujus veritatis; quam nemo ignorare idcirco potest.* &c.

Und nachdem er dieses mit vielen Exempeln insonderheit erwiesen hat, spricht er, es sey eine solche Sache, die auch einer, der sonst im Verstande verrücket und rasend sey, könte bekräftigen. Und also ziehet er daraus § IX. diesen Schluß: *Ex quibus jam licet concludere, sententiam de unione mentis & corporis physica esse DOGMA UNIVERSALE TOTIUS GENERIS HUMANI, quotidiana & continua experientia & scientia certissimum, & a quibuscunque Philosophis & Theologis constanter agnitum & assertum. Nec quisquam potuisset unquam tam certæ conscientiæ & intimæ experientiæ contradicere, nisi perversissimarum hypothesium amor occæcasset intellectum & judicium pervertisset &c.*

Nachdem der Herr Auctor §. X. XI. der nichtigen Exception, daß man sich doch von der Wirckung des Geistes auf den Cörper keine Idee machen könne, begegnet hat, bekräfftiget er besagtes dogma universale noch ferner, theils von seiner Nothwendigkeit zur Sitten-Lehre und Religion, theils hingegen von der Gefährlichkeit des entgegen stehenden Irrthums, als der die Moralität aufhebe und dabey der heil. Schrift schnurstracks widerspreche. Denn also schrei-

schreibt er : *Si enim corpus non subsit regimini mentis, & si mens nullum habeat imperium nullamque potestatem in suum corpus, nequidem ei potest præscribi lex de corpore regendo & compescendo &c. Videantur loca*, Rom. VI, 12. 14. XII, 1. 13. 14. 1. Cor. VI, 15. IX, 27. Gal. V, 24. Eph. IV, 29. &c. *Hinc nec mens cujusquam rea esset propter cædem, furtum, rapinam, blasphemiam &c. Simul conciderent operationes bonorum & malorum angelorum in corpra, quas sacra scriptura docet &c.*

Hirauf zeiget er §. XIII. XIV. XV. nach der Länge, wo und wie er in seinen Schriften dieses irrige und gefährliche dogma an den Pseudo-Cartesianis Spinozizantibus verworfen habe : Deßgleichen §. XVI. XVII. daß Cartesius mit seinen ächten Nachfolgern daran kein theil genommen : da dann §. XXVIII. XXIX. XXX. der Pseudo-Cartesianorum wieder mit mehrern gedacht und §. XXXI. - XXXV. ihr consensus mit dem Atheisten, Spinoza, gewiesen wird. Und da §. XXXVI. - XLII. unterschiedliche principia der philosophiæ Cartesianæ erkläret werden, so wird die definitio animæ Cartesiana, quod sit *perennis cogitatio*, also declariret, daß das *cogitare* so wol das *velle, libere se movere & determinare*, als das *intelligere*, in sich fasse : dabey ich aber in der notula einige Erinnerung gebe.

Und da der Herr Auctor §. XLIV. aus den Actis Eruditorum Lipsiensibus angeführet hatte, wie darinnen unter des Herrn Jaquelots Nahmen dem systemati harmoniæ præstabilitæ das Wort geredet worden; so zeige ich in der notula an, daß die Stelle in den Actis mit nichten des Jaquelots, sondern des Herrn von Leibnitz sey, und daß, wenn dieser darinnen sein systema selbst preiset, man solches den sämtlichen Herrn Collectoribus nicht zu tribuiren habe.

§. XLV. seqq. referiret er die zur sogenanten harmonia præstabilita gezognen, oder doch damit verwandten, principia des systematis Wolfiani, mit der Anzeige, wie sie mit den principiis der Pseudo-Cartesianorum Spinozizantium, und des Spinozæ selbst, harmoniren, und wie irrig, ungereimt und gefährlich sie seynd. Eines und das andere davon zu excerpiren, so spricht er nach der Recension der für untauglich erklärten, und doch wichtigen, argumentorum für die Existentz GOttes §. LIII. also : *Quidni tandem addunt:*

*Dei veri existentia non est asserenda contra atheos, quia non facile evincitur.* Und von dem zu weit extendirten mechanismo heißt es §. LV. gar recht: *Quod in nostro corpore mechanice & automatice plurimi motus fiant & peragantur, nemo prudentiorum anatomicorum & physicorum negaverit, sed ex his principiis non sequitur mysterium ante Spinozam, Geulingium, Deurhofium &c. inauditum, nimirum hominem esse duplex automatum, siue horologium, corporale & principale; sive, ut Geulingius distincte ponit, mentem & corpus in agendo se habere, ut duo horologia simul sonantia absque unius in alterum causalitate.*

Da er §. LIX. unterschiedliches vom systemate harmoniæ præstabilitæ referiret hat, thut er dieses epiphonema hinzu: *Sed sat nugarum, quas recensere est confutare. Vix sceptici majus ullibi præsidium invenient, quam in hisce opinionum monstris.* Item §. LX *Quam pestilentes sint tales ingenii lusus, quivis per se intelligit, & exempla Spinozæ aliorumque docuerunt.*

Und da der gelehrte Auctor gar wohl eingesehn, daß mit dem entdeckten Haupt-Irrthum, daß zwischen Seel und Leib keine natürliche Vereinigung, noch gemeinschaftliche Wirckung, seyn soll, das gantze systema über einen haufen gehet, so schreibet er §. LXIII. gar recht also: *Destructo hoc errore, & probata unione mentis & corporis physica, concidit totum systema Leibnitianum* (& Wolfianum) *de eventibus omnibus in hoc mundo certo & necessario futuris, ita ut alii ab aliis in infinitum pendeant, &c.* Und darauf nennet er die sententiam von der unione animæ & corporis physica & de operatione partis unius in alteram abermal ein *dogma universale totius generis humani*: und setzet hinzu: *Destructus itaque est error de concatenatis omnibus mentis perceptionibus ex sua essentia evolutis; nec non de correspondentibus motibus corporis necessariis, absque unius in alterum causalitate.*

Nachdem er §. LXV. die vorher recensirten hypotheses des neuen systematis kürtzlich wiederhohlet hatte, zeiget er mit mehrern an, was daraus für eine Menge der allerungeheuresten absurditäten durch eine richtige consequenz fliessen müsten, wenn er also schreibet: *Sic fatum maxime fatuum introduceretur, Dei liberum decretum & operatio tolleretur: sic & peccata negarentur, omnisque moralitatis fundamentum everteretur; frustra essent preces,*

in

*in cassum perageretur omnis institutio, eadem enim omnia absque institutione perciperentur a discipulis: frustra essent animæ; corpora enim & meræ machinæ idem præstare possent; &, quod supra posui, nemo posset cognoscere, esse corpora, aut mundum corporeum, extra nos; eadem enim perciperemus, videremus, licet nullus esset; nec possemus scire, esse alias mentes, aut homines; nam meræ corpora perinde eosdem motus haberent: nec possemus scire, mentem scriptoris quidquam contulisse ad elaborationem eruditi alicujus scripti, aut rationum subtilium, aut demonstrationum geometricarum; calamus enim scriptoris hæc omnia absque opera animæ etiam producere potuisset. Herus servo suo non necesse haberet quicquam jubere: ipso enim non jubente servus omnia facturus esset, quæ eo jubente facit. Sed & frustra servo, nimirum animæ ipsius, juberet, ut corpore aliquid faciat, ut accurrat, huc illuc se conferat &c. nam illa nec manum, nec pedem movere potest. Nec ergo artifex rem aliquam efficere potest, nec sartor vestem, nec calcearius calceum, nec architectus domum; nec quis posset egredi, vel ingredi domum, nec aperire vel claudere fores, nec capere cibum, nec induere, vel exuere vestes; sed velle tantum potest, & absque ulla operatione animæ omnia corpore efficiuntur. Quod mysterium GEULINX quoque in sua Ethica ita exposuit. Sufficiet hoc absurditatem syrma ad evertendum & destruendum figmentum de unione metaphysica & harmonia operationum animæ & corporis præstabilita.*

Und da der Herr Wolf in den Actis Lipsiensibus A. 1719. p. 121. bey der ruhmesvollen Recension seiner eignen Schrift gesetzet hatte, *tribuendum esse neglectui studii philosophici, quod passim omnium facultatum eruditi nihil diserte explicare, nihil sufficienter probare, nihil, quod satisfaciat ad objectiones, respondere valeant, quodque tot in lucem edantur opinionum monstra*: so führet der Herr Prof. *Andala* diese Worte §. LXVI. wider ihn und seines gleichen Mathematicos selbst an und spricht: *Id magnam partem verum esse in his eximiis mathematicis, qui res physicas tractant, experientia docuit.*

Zum Beschluß desideriret er an dem Herrn *Wolfio* den rechten modum ratiocinandi: und daß es ihme daran fehlet, beweiset er, wenn er dabey setzet: *Id quod clarum est* (scilicet animam movere & regere corpus, eamque a corpore, in eam operante, affici)

fici) *& communi omnium hominum intima experientia & consensu certissimum, non debet destrui per id, quod est obscurum, vel incertum &c. Admittatur eadem motus quantitas* (aut vis motrix) *secundum legem naturæ in meris corporibus &c. Potius neganda esset eadem motus quantitas* (& vis motrix) *qvam negandum, mentem posse movere suum corpus.*

Dieses sind die vornehmsten momenta der Disputation des Franequeranischen Philosophi und Theologi, Herrn *Ruardi Andala*. Und ich bin in derselben Recension deßwegen etwas weitläufftiger gewesen, damit der Leser daraus desto besser urtheilen könne, ob nicht der Herr Wolf die scharfe Lauge, die er mir von diesem gelehrten Manne auf meinen Grind, (wie seine Worte lauten) prognosticirte, auf den Aufsatz seiner Philosophie überkommen habe. Und da dieser Auctor nach der Confession der Holländischen Reformirten Kirchen dem dogmati vom absoluto decreto zugethan ist, und man solches auch in seinen Schriften findet; jedennoch aber dasjenige Factum, welches im systemate Wolfiano ist, für ein factuum und Spinozianum hält, so alle Religion und Moralität über einen Haufen wirft; so kan und soll uns ja dieses billig so viel mehr von dem Ungrunde und von der Gefährlichkeit dieses systematis überzeugen.

Wolte etwa jemand sagen, es habe der Herr *Andala* die Schriften des Herrn *Wolfii* nicht alle selbst gelesen, sondern das meiste aus denen in meiner *Modesta Disquisitione* angeführten Stellen der Metaphysicæ Wolfianæ genommen, und also daraus dieses systema so genau nicht einsehen und beurtheilen können: so wäre solcher Einwurf gantz nichtig. Denn was hat er anders bestritten und widerleget, als den Haupt- und Grund-Irrthum des gantzen systematis, und insonderheit der sogenañten harmoniæ præstabilitæ, so da in der verleugneten natürlichen Vereinigung und gemeinschaftlichen *reciprocven* Wirckung der Seele und des Leibes bestehet, und, durch eine vermeinte *metaphysische* und in blosser *harmonie* bestehende *Union*, Leib und Seel zu zween *automatis* oder Uhr-Wercken machet? Das aber der Herr Prof. Wolf dieses allerdings statuire, daran kan ja kein Mensch zweifeln, der seine Metaphysicam nur mit einiger Aufmercksamkeit gelesen, ich geschweige deroselben von so vielen gelehrten Männern geschehene

Prüfung

Prüfung erwogen hat. So kan auch gedachter Herr Prof. W. nicht leugnen, daß er der Seele ein solches regimen über ihren Leib, vermöge dessen sie ihn rege und bewege, abspreche ꝛc. nachdem eben dieses an so sehr vielen Orten seiner Schriften mit so vielen ausdrücklichen Worten gesetzet, und in den versuchten Apologien selbsten so oft wiederhohlet ist. Es ist demnach die Refutation von dem Herrn *Andala* auf einen sichern Grund gebauet worden.

Als ich die Dissertation dieses gelehrten Mannes edirte, kam mir eine Medicinische zu Königsberg in Preußen gehaltene Disputation zu Gesichte *de Epilepsia e depresso cranio:* dabey der Respondens, ein assecla des Herrn Wolfii, eine grosse Menge guten theils recht atheistischer thesium philosophicarum (welche aber gleich verbothen worden) angehänget. Und weil er sich dabey mit ausdrücklichen Worten auf die Wolfianam Metaphysicam, daß er die principia seiner vermeinten Weisheit daraus gelernet habe, beziehet, so habe ich einige daraus im Anhange der wider edirten Andalianischen Disputation kürtzlich erörtert.

Und da dieser Mensch, der es wol nicht verdienet, daß man ihn nenne, gleich in der ersten thesi mit einer argumentatiuncula das Universum dergestalt zum infinito gemacht hatte, daß er dabey nach seinem atheismo ausser dem Universo nichts anders admittirte; so zeige ich diesem schwülstigen Jüngling seine wider die Logicam begangnen Schnitzer, und daß sein pralendes aus der Geometria entlehnetes q e. d. quod erat demonstrandum, nichts anders heisse, als q. e. d. *quasi esset demonstratum.*

Ferner erörtere ich folgende Sceptische, Spinozianische und Atheistische theses: *Universum illud innumeras habuit & habebit mutationes* (annos revolutionum magnos Stoicos) *nunquam vero esse desinet, nec unquam incepit.*

*Qui nexum rerum universalem negat, rudem admodum, immo nullum de mundo ejusque auctore habet conceptum.*

*Si vel pilus muscæ e mundo penitus tollatur, mundus non amplius foret idem.*

*Mundus non foret perfectus, si nullum in eo esset malum.*

*Difficile admodum est idealistam de realitate corporum convincere.*

Ani-

*Animæ operationes quotidie observo, quid vero anima sit, ignoro.*

*Mille modis variabor*, (etiam aliquando malabestia futurus, qualis in sensu morali jam tum ejusmodi thesium monstra fecit) *nunquam vero esse desinam.*

Hirauf zeiget der arme Mensch die Quellen an, woraus er seine vermeinte Weisheit-geschöpfet, wenn er thesi 19. 20. 21. 22. also spricht: *Immortalis* Leibnitio *debetur laus, quod principium rationis sufficientis, testem divinæ sapientiæ, in philosophiam introduxerit.*

*Nunquam satis deprædicari potest METAPHYSICAE WOLFIANAE in Theologia utilitas.*

*HAEC METAPHYSICA unicuique, sedula ipsam attentione perscrutanti, convenientem de Deo* (tanquam archimetaphysico, & otioso atque ad ipsum fatum alligato, mundi repræsentatore) *& mundo conceptum injungit* (scilicet hunc esse infinitum, fuisse ab æterno, & per infinitas mutationes variatum iri.)

*Non tamen putandum est, hujus systematis lectione sola hunc gigni conceptum. Mera enim* (atheismi) *principia continet, quorum applicationem unusquisque* (ad exemplum assectæ hujus Regiomontani) *quovis momento, dum sibi res per organa sensoria repræsentat, instituere potest, qui summo', quod cogitari potest, delectamento* (i. e. cœlo atheorum Spinoziano, Geulingiano & Leenhofiano) *frui desiderat.*

Bey diesem Gestanck habe ich unter andern in meiner Epicrisi also geräuchert: *Mali corvi malum ovum! Filius parentibus similis & dissimilis. Similis principiis & lineamentis. Dissimilis ingenio & experientia. Illi meticulosi: & hinc vafri tectique. Hic animosus & apertus. Genuinus quidem in multis parentum interpres: at arcanorum proditor incontinens; ideo parum gratiæ meriturus; nisi plane pro supposititio habendus ac abnegandus. At at! quod unus scripsit, complures alii loquuntur, discipuli itidem genuini: & eo quidem protervius, quo securius. Nam, cum littera scripta maneat, vox ipsorum missa perit At sufficit unius scriptum testimonium. De hoc reddenda ratio. Quantus vero stupor animos occupavit in dijudicanda philosophia Leibnitiana?*

in

*in philosophia viri, cujus ingenium summum, sed luxurians; judicium mediocre, sed scepticum ac in multis fallax; religio siulla, sane dubia. Loquantur hic Hannoverani: testificentur alii: vocentur ad dicendum testimonium chimæræ per abusum metaphysicæ in philosophiam intrusæ &c. Quid vero dicam de nunquam satis prædicanda Metaphysicæ Wolfianæ utilitate in Theologia? Certe enim hæc applicata id Theologiæ præstat ac religioni, quod ingens suppositii pulveris pyrii massa incensa regio palatio.* Ein mehrers findet der Leser am Ende der Disputation.

III. Disputatio Regiomontana de Necessitate omnium, quæ existunt, absoluta, in Theodicæa G. G. Leibnitii, cui Wolfianum Metaphysicæ systema superstructum est, asserta, auctore & præside CHRISTOPHORO LANGHANSIO, S. Theologiæ Doctore ac ejusdem & Mathematum Professore Publico, & concionatore aulico: Regiomonti a. 1724. habita & Halæ recusa.

DEr Herr Auctor recensiret erstlich §. I. II. die seriem der controversie de *origine mali*, sonderlich wie sie in diesen letztern Zeiten von PETRO BAELIO, und denen, die ihm in der Manichæischen hypothesi de duobus principiis widersprochen, tractiret worden. Und da unter diesen auch der Herr von Leibnitz gewesen, so zeiget er §. III. an, daß dieser, wie auch andere observiret, bey seinem Widerspruch, unter dem Vorgeben, daß er das dogma von der Freyheit zu erst in ein besonders Licht gesetzet, in der That selbst auf eine *absolute Fatalität* aller Dinge und Begebenheiten in der Welt verfallen, und daß ihm der Herr Prof. Wolf in seiner teutschen Metaphysica darinnen gefolget sey.

Im §. IV. träget der Herr Auctor die principia des systematis Leibniziani in 14. aus der Theodicæa gezogenen und mit dero eignen Worten erläuterten thesibus vor; und erweiset hernach

nach, daß der Haupt-Irrthum in der sechsten liege, und sich auch in die meisten der folgenden diffundire. Es ist aber die sechste diese: *Possibilia, quæ mundum constituunt, omnia inter se cohærent, ita ut, quidquid existit, habeat in aliis rationem determinantem, quare potius sit, quam non sit. Ipsæ etiam causſæ, quæ liberæ dicuntur, agere non possunt, nisi actionum suarum habeant rationem determinantem. Anima humana est automaton spirituale, cujus actiones omnes determinatæ sunt; sicut in horologio motus indicis per sufficientia pondera: indifferentia æquilibrii figmentum est.* Part. I. §. 9. Noch einer und der andern von folgenden 8. thesibus zugedencken, so lautet die 7. also: *Quod extra nexum rerum consideratum non est necessarium, necessarium est hypothetice posita ratione determinante in præsente rerum serie* (atque ita necesitate naturæ, quæ in nexu est, & proprie necesitas hypothetica, quæ antecedens contingenter se habens supponit, vocari nequit.) P. I. §. 53. die 8. *Si vel minimum in mundo aliter fieret, quam actu fit, alia esset rerum facies, alius mundus.* Die 13. *Mala, quæ sunt in mundo actu existente, pertinent ad seriem rerum optimam, adeo ut si vel minimum malum deesset, non esset mundus optimus.* P. 1. §. 13.

Hieraus inferiret nun der Herr Auctor §. V. mit Recht, daß durch dieses systema das *fatum fatuum* Stoicorum, welches dem menschlichen Willen die Freyheit nimt, und GOtt dem nexui mit unterwirft, eingeführet werde, und also in so weit deutlich genug mit dem systemate Spinozæ und Hobbesii harmonire; als mit denen man fürgebe, daß in dieser Welt nichts möglich sey, als was würcklich geschiehet, geschehen ist, oder geschehen wird. Und eben dieses, nemlich daß auß den admittirten hypothesibus eine absolute und geometrische Nothwendigkeit aller Dinge, die da existiren, erfolge, erweiset er §. VI. mit mehrern, und vindiciret es §. VII. wider die dagegen gemachte nichtige Ausflucht.

Und da in der zuvorgesetzten Thesi sexta das πρῶτον ψεῦδος des gantzen systematis lieget, so erörtert der Herr Auctor §. VIII. (in dessen lin. 12. des Nachdrucks vor dem Worte ratione die particula *neque* ausgelassen ist) dasselbe mit mehrern. Und da sich der Herr von Leibnitz dabey sonderlich der Redens-Art, *ratio determinans*, als eines principii, bedienet, und solches nach der falschen hypothesi, daß die gantze Welt nichts als ei-

ne

ne bloſſe Machine ſey, und der Menſch nach Leib und Seele, als ein gedoppeltes kleines Uhrwerck, und alſo als ein gedoppeltes Rad, mit zu dieſer groſſen Machine gehöre, es nicht anders, als zum Nachtheil der cauſſarum libere agentium im bloſſen ſenſu mechanico nimt, und alſo dadurch nichts anders, als einen nexum inter cauſſam neceſſariam & effectum neceſſarium verſtehet, und damit alles auf die neceſſitatem naturæ ſeu phyſicam führet: ſo entdecket er dieſes falſche principium, giebet aber dabey gerne zu, theils daß in der Welt vieles geſchehe, daß eine ſolche rationem determinantem, ſeu neceſſitantem, habe, wie man am Zeiger einer Uhr, und an der Bewegung, die ein gelöſets Stück verurſachet, ſehe; theils daß nichts geſchehe ſine cauſa, oder ratione ſufficiente; die aber nicht allemal determinans, ſeu neceſſitans, ſondern ofte libera ſey, alſo daß der daher würcklich entſtehende Effect auch gar nicht, oder anders, hätte entſtehen können. Wie er denn §. X. gar wohl ſaget: *aliud eſſe cauſſam, aliud rationem determinantem* v. g. *ſi Cajus æqualis habens rationes ſedendi, ut legat, & ſurgendi, ut animum reficiat, ſurgit; hujus mutationis cauſſæ dantur, efficiens, ipſe Cajus; finalis, recreatio, quamvis nulla ſit ratio determinans* (ſcilicet ut hoc & illud neceſſario faciat.) *Licet ergo negem, nihil fieri ſine determinante ratione; concedo tamen, nihil fieri ſine cauſſa.* Und auf die Objection: *non admiſſo hoc principio multa argumenta perquam utilia robur amittere, quæ illo nitantur*: antwortet er alſo: *Si ſtatuerem, nihil habere rationem determinantem, vel id non eſſe, aut fieri, quod rationem talem habet, fundamentum utique multarum demonſtrationum everterem: ſed eo non tendo, quando principium rationis determinantis erroris arguo. Nego tantum, quod ad omnes actiones cauſſarum liberarum extendi queat, ſeu quod cauſſæ liberæ nunquam agere poſſint, niſi rationem determinantem habeant.* &c. Und da der Herr von Leibnitz ſich auf den Archimedem bezogen, daß er im Buche de æquilibrio die rationem determinantem ſchon admittiret habe, wenn er, daß bey gleichem Gewichte der Wagſchalen keine niederſincken könne, daher bewieſen habe, dieweil keine ratio determinans dazu vorhanden ſey: ſo iſt ja bekannt, daß eben dieſes vor dem Archimede ſchon alle Menſchen admittiret haben. Darum der Herr D. Langhanſen darauf gar recht alſo antwortet: *Reſpondeo, me lubenter concedere*

*quod omnia, quæ secundum leges motus fiunt, non fiant sine ratione determinante, adeoque Archimedem in mechanicis hoc principio recte usum esse; sed errasse Leibnitium, quando, illud universale fingens, in caussarum etiam liberarum omnibus actionibus locum habere putavit.*

Und also erkennet man hieraus das Blend-Werck, daß darim systemate Wolfiano mit dem *principio rationis sufficientis* getrieben wird. Denn wenn der Leser dieses ohne collation mit den principiis dieses mechanischen systematis an sich betrachtet, so gedencket er, es sey so viel, als wenn andere philosophi sagen: nihil est sine caussa, sive physica & necessaria, sive libera: und daß also auch die effectus contingentes stat finden: zumal im menschlichen Geschlechte. Siehet man es aber beym Lichte an; so führet das principium rationis sufficientis zum Nachtheil der caussarum liberarum in diesem systemate allein auf einen mechanischen nexum, und ist ihnen die ratio sufficiens, der zureichende Grund, nichts anders, als die ratio vi nexus necessarii necessario determinans, und also necessitans. Und daher kömmts es auch, daß diese neue Philosophi das principium rationis sufficientis erst wollen erfunden haben: weil sie nemlich wohl wissen, daß sie es in einem gantz andern Sinne nehmen, als andere philosophi, und die ungeübte damit hinter das Licht führen: da sonst, wenn es so viel heissen soll, als: *nihil est sine caussa*, nicht ein neues, sondern ein altes principium aller philosophorum, ja des gantzen menschlichen Geschlechts ist.

Es zeiget nun der Herr Auctor §. IX. ferner gar wohl, wie daß bey dem principio rationis determinantis, seu necessitantis, in dem neuen systemate *Dei gratia universalis sufficiens* nicht bestehen könne, ob man es gleich mit Worten vorgebe; wenn er also schreibet: *Juxta doctrinam Leibnitianam de principio rationis determinantis impedimenta conversionis & salutis se habent ut pondus, quo unum libræ brachium est onustum; gratia Dei ut pondus, quod brachio alteri appensum: adeoque in eo, qui non convertitur & salvatur, impedimenta ut pondus majus, gratia vero ut pondus minus. Sed quis diceret, pondus minus libræ esse sufficiens ad elevandum pondus majus &c. Item: Id ad finem sufficiens dicitur, per quod quis finem obtinere potest: sed juxta Leibnitium homo malitiose & morose repugnans determinatus est per omnia,*

*quæ*

*quæ ipsum circumstant* (& quæ ex essentia sua necessitate naturæ evolvit) *ad ejusmodi repugnantiam, ut non possit non ita repugnare &c.* Porro: *Similiter, quæ de gratia convertente non irresistibili Theologi nostri docent, Leibnitius, ecclesiæ nostræ addictus, principio rationis determinantis efficto evertit. Juxta hoc in conversione, quæ actu perficitur, omnia ejus impedimenta sunt instar ponderis minoris gratia divina instar ponderis majoris libræ appensi. Num autem pondus minus resistere potest, ut a majori non elevetur? Si homo per sufficientes* (seu mechanice necessitando determinantes, quæ in hoc systemate *sufficientes* dicuntur) *rationes ad certum malitiæ, quæ repugnat gratiæ convertenti, gradum determinatus est, ut nec possit magis, nec minus, resistere, gratia autem eundem vincit in eo, qui convertitur, quomodo quæso resistibilis dici potest?*

Und da der Herr von Leibnitz mit dem Herrn Wolfio zum Erweise des principii rationis determinantis sich auf die Erfahrung bezogen; so setzet er ihnen §. X. die Erfahrung entgegen, und spricht unter andern: *Quis quæso experitur, se, cum sedet, semper habere rationes determinantes sedendi, ut surgere non possit.* Es hatte der Herr von Leibnitz für sein principium rationis determinantis auch ein argument, dessen sich der Herr Wolf auch zum öftern in seinen versuchten Apologien gantz vergeblich bedienet, hergenommen von der *Præscientz* GOttes, und vorgegeben, daß der mit den Socinianis die Præscientz GOttes leugne, der solches sein principium nicht zugebe. Aber der Herr D. Langhansen antwortet darauf gar recht: *Defendo præscientiam divinam contra Socinianos: nego contra Leibnitium, nihil fieri sine ratione determinante: nec tamen contradictoria assero. Deus etiam ea novit futura, quæ per rationes sufficientes determinata non sunt.* Wie er ferner das aus der Metaphysica Wolfiana §. 30. für das principium rationis determinantis angeführte argumentum widerlege, findet der Leser p. 20, 21.

## IV. Disputatio Rostochiensis de Definitione Dei Wolfiana: GOtt ist das Wesen / welches alle Welten auf einmal in der allergrössesten Deutlichkeit vorstellet: Præside & Auctore M. JO. BENJAMIN DRAGHEM, Dantiscano, mense Aug. 1724.

Nachdem der Herr Auctor Cap. 1. & 2. von der Difinitione Logica überhaupt und Dei insonderheit gehandelt, und dieses mit der Definition GOttes beschlossen, daß er sey substantia spiritualis æterna --- a qua sunt omnia, quæ sunt, quæ etiam virtute ejus conservantur & gubernantur: ziehet er Cap. 3. die itzt gesetzte Definitionem Wolfianam in die Prüfung. Und da er nicht Vorhabens ist, in der selben alles zuerörtern, so bleibet er nur eigentlich bey der Frage stehen: Ob die *repræsentatio universi*, oder die Vorstellung der Welt, der *conceptus Dei primus* sey, darauf sich nach dem Vorgeben des Herrn *Wolfii* Met. §. 1069. alle *Attributa* GOttes herleiten liessen? Dieses verneinet er mit gutem Grunde: und zeiget dabey an, daß in diesem systemate die Definition eines Geistes überhaupt, wenn ein Geist eine das *universum repræsentirende Substantz* seyn soll, nicht tauge: sintemal aus der Repræsentation die attributa eines Geistes nicht deriviret werden könten: ja daß nicht einmal der bloße Verstand eines Geistes, davon doch der Herr Prof. Wolf GOtt eintzig und allein beschreibe, daher recht concipiret werden könne; zumal da auch die menschliche Seele also beschrieben werde. Denn nur *ideas* sich zu *formiren*, und zwar von cörperlichen Dingen, sey das geringste bey dem Verstande: und müste unsere Seele ein elender Geist seyn, wenn er sich nur allein von der Welt ideen machen könte.

Daß aber der Herr Wolf die Definition von GOtt für ächt und für recht accurat halte, und die Repræsentation der Welt für den conceptum primum & formalem, den man sich von GOtt zu machen hat, ausgebe, beweiset er gar recht aus Met. 1069. da jener also spricht:

spricht: Ich weiß wohl, daß einige seyn werden, denen dieses von GOtt zu wenig gesaget zu seyn scheinet: allein wenn sie das vorhergehende mit Bedacht durchgehen wollen, und es zu begreiffen fähig sind, werden sie zur Genüge daraus ersehen, daß nicht nur allein alles, was von GOtt gerühmet wird, sondern noch vielmehrers *NB.* bloß aus dieser vorstellenden Kraft der Welten in grösserer Klarheit und Deutlichkeit heraus gebracht wird, *NB.* als vielleicht zur Zeit noch nie geschehen. Dagegen zeiget der Herr Auctor, daß weder die *necessitas existendi*, noch die *Independentz*, noch die Ewigkeit GOttes u. s. w. aus der vi repræsentativa deduciret werden könne. Und gleichwie die Definition nur allein auf den Verstand gehe, und auch dessen Eigenschaften sehr mangelhaftig ausdrucke; so sey sie auch sehr dunckel. Wie denn nach dieser Notion GOtt nicht einmahl einen intellectum reflexum auf und von sich selbst haben müste. Hiezu komme, daß GOtt nur diverso ideisandi modo von den Geschöpfen unterschieden seyn solle: sintemal es in der Rat Prælect. p. 150. heisse: *Differentias spirituum specificas desumendas esse a modo repræsentandi universum, qui in infinitum variari potest.* Nun habe zwar der Herr Wolf, um sich der Vorwürfe einiger maßen zuerwehren, §. 896. eine bessere Definition von einem Geiste überhaupt, daß er sey ein Wesen, das Verstand und einen freyen Willen habe: Allein er habe diese Definition in der Metaphysic nicht der gestalt auf GOtt appliciret, daß er daraus die Attributa GOttes hergeleitet, sondern nur allein die falsche Definition dazu gebrauchet: Wie denn auch die §. 945. befindliche nicht besser sey. Daher er spricht: *Latet anguis in herba; quod videbunt, qui systema totum inspicient.*

V. Disputatio Jenensis prima de Demonstratione Dei e finibus in origine hominum occurrentibus, auctore & præside JO. FRID. WUCHERER, Physicæ dogmaticæ Prof. Or-

## Ordin. habita mense Octobri MDCCXXIII. pl. 5.

Unter denen allerwichtigsten argumentis, womit die gelehrtesten Leute zu jederzeit die Existentz GOttes wider die Atheisten erwiesen haben, ist auch das, so *a rerum finibus* hergenommen; wenn man nemlich zeiget, daß alle an sich gute Dinge einen so vortreflichen Nutzen hie und da zu haben, solchen aber nicht haben würden, wofern sie nicht von solcher Natur und Beschaffenheit wären, als sie sind. Da denn nun aber solche Dinge weder an sich nothwendig, noch von sich selbst seyn könnten; so müste ein höchstes, verständiges, allweises, freyes und allmächtiges Wesen seyn, welches sie hervorgebracht; und, da er ihnen diese und keine andere Natur gegeben, welche eigentlich diesen und jenen, aber keinen andern, Nutzen gebe; so müsse er bey Verordnung solcher ihrer Natur den Nutzen, wozu sie würcklich gereicheten, zum Zweck gehabt haben: das ist, es müsse ein GOtt seyn. Gleichwie nun der Herr Prof. Wolf in seiner *Ratione prælectionum* Sect. II. c. II. §. 37. seqq. überhaupt alle wichtige überzeugende argumenta, wodurch bisher das gantze menschliche Geschlecht von der Existentz GOttes beständig und aufs gewisseste überzeuget geblieben ist, zu enerviren, und theils verwerflich, theils verdächtig zu machen, gesuchet hat; so findet sich darunter auch das zuvoraedachte argumentum, welches *a finibus rerum* hergenommen ist. Denn also schreibet er da wider: *Cum argumenta examinarem, quæ pro demonstranda existentia Dei in medium adferri solent, multis eadem imperfectionibus laborare deprehendi. Alia enim vitiosa sunt, alia constant præmissis, quas nemo gratis concedet, quasque difficilius demonstrare licet, quam existentiam Dei &c. Similiter, qui a finibus rerum magna cum pompa petunt argumentum, sumunt, quod non probant, dari rerum naturalium fines. Valde autem vereor, ne sumtionem probaturi committant circulum vitiosum.*

Hiegegen nun hat der Herr Professor Wucherer in Jena seine gelehrte Dissertation gerichtet. Die Tractation ist diese: Nachdem er bis auf den §. XXVII. die Materie *de origine hominum naturali* abgehandelt, so erweiset er daraus die Existentz GOttes.

GOttes. Da er denn zuvorderst diese Definition GOttes setzet, daß er sey *Entitas intelligentiæ infinitæ, dirigens res omnes ad certos fines*; und nachdem er solche §. XXVIII. XXIX. erkläret hat; so setzet er folgende axiomata:

1. *Ubi usus in rebus conspicitur, ibi deprehendantur fines.* Welches axioma, nachdem es §. XXXI. gegen eine Exception vertheidiget worden, XXXII. also limitiret und erläutert wird: *Ubi dantur usus ex plurimarum partium coordinatione pendentes, ita quidem, ut una saltem deficiente deficiat usus, una præsente usus præsens sit, utque e partibus pluribus conspirantibus apteque coordinatis tandem effectus sequatur, & sequi debeat, ibi necessario dantur fines.* Welches darauf gegen einen andern locum aus des Herrn *Wolfii Ratione Prælectionum* gebrauchet wird.
2. *Ubi dantur rerum fines, cessat progressio in infinitum.* §. XXXIII. Da es denn ferner heißt: *Alioqui daretur aliquid sine ratione sufficiente: quia finis existeret, nulla præexistente caussa finem intendente. Subsistendum itaque erit in caussa finem quærente &c.* Item: *Sive ad progressum in infinitum circularem respicias, sive linearem, uterque caret debito fundamento. In circulari idem debet esse caussa sui ipsius, quod contradictionem involvit. Linearis contra principium illud impingit, quo nihil statuitur esse sine ratione sufficiente.*
3. *Ubi dantur fines rerum, cessat fortuitus atomorum concursus, & inde oriunda natura hominum.* §. XXXV. *Quia casus & consilium sibi opponuntur.*
4. *Ubi dantur fines rerum, conatus & operationes monadum, sive simplicium* (der einfachen Dinge) *nihil efficient, nisi directione aliqua & caussa intendente superveniente.* Und da sie nun erwiesener massen noch dazu nonentia chimærica in dem Wolfiano systemate sind, so haben sie so viel weniger ausgerichtet.
5. *Ubi usus & fines rerum dantur, datur quoque caussa intelligens, & dari debet.* §. XXXVI. *Quia alias intentio existeret sine intentione, & accidens per se: quod contradictorium.*

6. *Quo finis est sapientior, eo magis causa aliqua debet esse intelligens.* §. XXXVII.
7. *Finis omni sapientia finita major causſam intelligentem supponit omni causſa intelligente finita majorem, adeoque supponit causſam intelligentem infinitam, quam Deum appellamus.* §. XXXVIII.

Da nun der Herr Auctor die Existentz GOttes solchergestalt aus Betrachtung der finium insgemein gar wohl erwiesen hat; so appliciret er dieses insonderheit auf den allein von Gott herzuleitenden **Ursprung des menschlichen Geschlechts**, und machet folgende illationes:

1. *Conspiciuntur usus sapientissime coordinati in ipsa origine nostra, ergo fines ibi deprehendantur necesse ist.* §. XXXIX.
2. *Si fines in origine nostra concedendi sunt, locum non habere potest progressio in infinitum.* §. XL.
3. 4. *Si dantur fines in origine nostræ, repeti eadem non potest e fortuito atomorum concursu* XLI. *Nec locum habebit conatus monadum, sive simplicium, ut ex horum unitione, compositione, mixtione, transpositione, nostræ origo pendere queat, nisi directionem dirigentis causſæ admiseris.* §. XLII.
5. *Si dantur fines in origine nostra elucentes, datur quoque causſa intelligens, & duri debet, quæ dedit nobis originem tam miram.* XLIII.
6. *Cum finis tantam sapientiam loquitur, quæ major est omnē sapientia finita, causſam ille supponit intelligentem, omni causſa intelligente finita majorem, sine infinitam, quæ præter Deum nulla alia esse potest.* §. XLIV.

Hirauf schreitet der Herr Auctor zur antitheſi, und zeiget, welche Philosophi negiret, daß man auf die fines rerum zu sehen habe: als unter den alten Xenophanes, der Urheber der Eleatischen Secte §. XLV. wie auch *Leucippus*, *Democritus* und *Epicurus*, vermöge ihrer absurden hypotheseos von den atomis, und deren fortuito concursu. §. XLVI. und unter den Epicureis sonderlich *Lucretius Carus* § XLVII. Denen aber unter den alten Galenus widersprochen § XLVIII. Wie auch der Engländer *Cudworth* unter den neuen Scribenten §. XLIX.

Da

Da aber unter diesen sonderlich der Hr. Professor **Wolf** ihnen das Wort geredet; und, wie wir zuvor gesehen, an dem von demsinibus hergenomenen argument seiner Meinung nach vieles auszusetzen findet; so richtet der Hr. Auctor die Application wider ihn §. LI. LII. und erörterte dabey §. LIII. - LIX. was jener dißfals auch in seiner *Commentatione* vorgetragen. Dabey er denn die Frage de *æternitate essentiarum* untersuchet, und zeiget, wie fern solche æternitas zugegeben werden müße, nemlich so fern GOtt das Wesen aller Dinge, wie er sie nach seinem Willen hervorbringen würde, schon von Ewigkeit vorhergesehen; hingegen aber wie fern sie fälschlich vorgegeben und zum Grunde der Vernichtung des für die Existentz GOttes von den finibus hergenommene Arguments geleget werde: wenn nemlich der **Wille GOttes** damit gar nichts zuthun haben soll; wie man in dem neuen systemate vorgiebt. Und da spricht der Herr Auctor unter andern §. LVIII. gar recht: *Veritates morales ab arbitrio pendent legislatoris: quia talem Deus condidit naturam humanam, qualem esse voluit, cui certa officia ad sui aliorumque conservationem, ex ipsa naturæ suæ conditione, incumberent. Unde alioqui obligatio, nisi legislator conciperetur obligationem imponens?* &c. Imgleichen §. LIX. *dogmate illo* (quod rerum essentiæ sint æternæ, nec tamen pendeant a voluntatis divinæ arbitrio) *locum habente, Deus non potest, quæ vult* (adde & qualia vult) *efficere, sed quæ permittit essentia rerum in se spectata: Dei itaque creandi actio ab ipsis rebus determinabitur, non res a Deo creante. - Quæ quæso ratio adducetur, cur rebus competat æternitas, necessitas, immutabilitas? an existunt per se ab omni æternitate? Caussæ itaque essent sui ipsius.* &c. Item: *In intellectu divino, inquies, ab omni ævo exstitere essentiæ rerum. At quomodo? aut consentiente, aut non consentiente, voluntate divina: si consentiente: ergo falsa est essentiarum æternitas antecedenter ad voluntatem divinam: sin non consentiente voluntate; ergo præter voluntatis divinæ arbitrium existit, quidquid existit: quod imperfectionis est. Ergo omnipotens numen nihil quoad essentiam producere potest. Ergo numen, quod omnia potest, nihil potest; quod cum principio contradictionis pugnat. -- Parum abest, quin illa essentiarum æternitas fatum secum ferat, atque Deum faciat opificem impotentem.*

Nachdem der Herr Prof. **Wolf** in gedachter *Commentatione* p. 34, 35 sich bey seiner hypothesi de æternitate essentiarum selbst den Vorwurf gemacht: *Ajunt, si tota ista possibilium series, quæ universum præsens constituit, possibilitatem habuit independenter a decreto divino, nec Deus per illud quidquam in ea permutare potuit, evidens omnino esse, quod Deus mundum condere non potuerit, prouti ipsi volupe fuerit, sed prout idea immutabilis requisivit. Et si vel maxime concedatur, quod plures ejusmodi rerum possibilium series fuerint, ex quibus Deus eam libere eligere potuerit, quæcunque ipsi maxime arrisit; hac ratione tamen difficultatem non tolli, cum quælibet series in se sit absolute necessaria, consequenter Deus semper producat mundum fatalis necessitatis, quamcunque tandem seriem elegerit:* so hätte zwar diese objection noch viel stringenter können und sollen vorgetragen werden: allein der Herr Professor **Wucherer** zeiget ihm dennoch §. LX. LXI. LXII. daß er das dubium gar nicht solviret: wie er es denn auch nach seinem systemate nimmermehr solviren kan. Endlich wird §. LXIII. - LXIV. der Schluß gemacht mit einigen Erinnerungen von dem zum Erweise der Existentz GOttes gebrauchten argumento Cartesiano.

# Anhang
## Zur Recension dieser Disputation.

Weil mit dem axiomate metaphysico de *æternitate essentiarum* im systemate Wolfiano ein rechtes Blendwerck getrieben wird; so will ich davon bey dieser Gelegenheit zum Unterricht des in metaphysicis ungeübten Lesers folgende Anmerckungen stellen:

1. Man hätte diesen canonem, als eine aus der Platonischen, theils auch Aristotelischen, Philosophie von den Scholasticis entlehnete unnütze Grille, aus der Metaphysic schon vorlängst billig ausmustern sollen: wie der berühmte Wittenbergische Philosophus, *CHRIST. DONATUS*, in dem *Prooemio* der *Regularum*

*gularum Metaphysicarum*, und p. 31. da er die Untauglichkeit desselben gezeiget hat, gar recht urtheilet.

2. Wenn man aber diesen canonem beybehält, so muß es in dem sensu geschehen, daß **ewig seyn** so viel heisse, als theils vom **Verstande GOttes von Ewigkeit her erkannt**, theils **beständig und unveränderlich seyn**, damit das Wesen eines Dinges von dem Wesen eines andern Dinges einen Unterscheid habe.

3. Dieses von GOtt vorher erkante, und den wesentlichen Unterscheid eines Dinges von dem andern ausmachende, **Wesen** bestehet in seiner **Natur**, oder **natürlichen Haupt-Beschaffenheit**, daraus, als dem conceptu formali eines Dinges, alle attributa oder Eigenschaften, als aus ihrer Wurtzel, deriviret werden können und müssen.

4. Und also bestehet das **Wesen eines Dinges** nicht in der bloßen **Möglichkeit** wie das systema Wolfianum haben will: sondern die **Möglichkeit** ist nur das **vornehmste** *proprium* **eines Wesens**. Denn wenn die das Wesen eines Dinges ausmachende **Natur** oder **Haupt-Beschaffenheit**, nicht möglich wäre, so könte sie auch nicht seyn, was sie ist: wie denn unmögliche Dinge, die solche ihrer Contradiction und eignen Destruction wegen auch in Ansehung der Allmacht GOttes sind, non entia sind und bleiben, und daher weder ein Wesen haben, noch zur Existentz kommen.

5. Solcher gestalt erweiset sich die **Möglichkeit** eines Wesens durch die *Existentz*, oder **Würcklichkeit**; und die *Existentz* offenbahret das Wesen eines Dinges in seiner **Möglichkeit**; die daher nicht das Wesen selbst seyn kan.

6. Daß das **Wesen** von der **Möglichkeit** unterschieden sey, siehet man ja auch daraus, daß die **Möglichkeit**, als ein *prædicatum*, das Wesen zum *subjecto* haben will, und davon, wie schon gedacht, als eine affectio maxime propria gesaget werden kan und muß. Denn ich spreche mit recht also: daß dieses Ding diese oder jene Haupt-Beschaffenheit, z. e. daß ein Triangel drey gerade Linien habe, ist möglich: hingegen das Wesen eines Triangels von vier geraden Linien ist contradictorisch und unmöglich.

7. Wie weit die **Möglichkeit** vom Wesen unterschieden sey, kan

uns ein **Bau-Meister** erläutern. Ehe derselbe ein Gebäude zur Existentz bringet, stellet er sich entweder in blossen Gedancken, oder zugleich auf dem Papier, das Wesen, oder die Beschaffenheit und Structur des Gebäudes vor. Findet er nun die Structur auf diese oder jene Art möglich, und dabey den regulis der Architectur gemäß, so machet er dabey den Schluß, es zur Würcklichkeit zu bringen. Findet er aber das Wesen oder die Structur, von dieser, oder jener Art, unmöglich, oder doch den Haupt-Regeln der Architectur nicht gemäß, so findet sich bey der Idee des Wesens kein Vorsatz, es zur Würcklichkeit zu bringen, vielweniger erfolget diese selbst.

8. Daß aber ein Ding dieses/oder jenes, **Wesen**, das ist, **Natur**, oder **Haupt-Beschaffenheit** hat, das dependiret so wol vom **freyen Willen**, als vom **Verstande GOttes**; und zwar von **beyden zugleich**. Denn da der Verstand GOttes erkant, daß diese und jene **Haupt-Beschaffenheit** eines Dinges **möglich**, und dabey seiner Weisheit, ein Ding von solcher Natur hervorzubringen, gemäß sey, da hat sein **freyer Wille** zugleich eine solche Natur beliebet, und sie in diesem oder jenem Dinge zur Existentz zubringen beschlossen. Daher denn auch der **Wille** den Schluß von dem **Wesen** durch die **Würcklichkeit** zur execution bringet.

9 Und also erweiset sich GOTT darinn als einen **Bau-Meister** von einem **weisen Verstande und freyen Willen**. Dem **Verstande** nach erkennet er diese oder jene Structur und Einrichtung **möglich**, und dabey seiner Weisheit und Heiligkeit gemäß zu seyn. Dieweil aber noch mehrere Arten der Natur, oder Structur, **möglich** waren, so ist sofort sein **freyer Wille** darinn beschäfftiget, daß er diese oder jene Natur, oder Structur und Wesen, eines Gebäudes, oder Dinges, nachdem es der damit vom **freyen Willen** intendirte Zweck erfodert, zur Existentz zu bringen beschliesset.

10. Gleichwie durch diese mit auf den **freyen** und **allmächtigen Willen** GOttes geführte vernunftmäßige Sätze vom **Wesen** und dessen so wol **Möglichkeit**, als **Würcklichkeit**, eines Dinges die gleichfals vernunftmäßige, und nach ihren besondern Umständen von GOtt geoffenbahrete, Lehre von der Schöpfung,

und

und dem daher entstandenen Anfange der Welt, unverletzt bleibet, ja bevestiget wird: so führen hingegen die hypotheses Wolfianæ, daß das Wesen der Dinge nur in der blossen Möglichkeit bestehen, auch ewig seyn, und dazu nicht zugleich vom freyen Willen GOttes *dependiren* soll, auf die atheistischen dogmata von der Ewigkeit der Welt und von der absoluten Fatalität aller Dinge. Und diß ist eben die Ursache, daß man solche hypotheses so sehr treibet, und, wenn es zur Verantwortung kömmt, sich mit leeren Ausflüchten behilft. Beliebet es aber jemanden, das Wesen der Dinge mit einem richtigen und jenen Irrthümern entgegen gesetzten Verstande in der Möglichkeit zu setzen; so behält er zwar seine Freyheit, wird aber auch andern nicht verübeln, wenn sie sich mit jenen Irthümern auch der Redens-Art und des Satzes selbst enthalten.

11. Wenn das Wesen aller Dinge nach dem systemate Wolfiano nicht von dem freyen Willen GOTTes mit dependiret, so ist es von sich selbst und bey dieser seiner *Aseität* [daß ich also reden mag] oder *Independenz* auch ewig, und wird an GOttes Stelle gesetzet: Und so hat auch GOtt mit dem Wesen der Dinge, wenn es zur Würcklichkeit kommen soll, und an ihnen in seiner würcklich stehet, auch der Schöpfung, Erhaltung und Regierung nach, nichts zuthun, sondern es bestehet alles für sich selbst, und zwar, nach diesem systemate, vermöge des nexus, darinnen es sich nach den legibus mechanicis von Ewigkeit her befindet: und ist demnach wie von sich selbst und ewig, also auch nothwendig, und gebrauchet keines GOttes. Denn hat ein Baumeister nicht einmal so viel Macht und Freyheit, durch seinen freyen Willen diese oder jene Structur zu diesem und jenem Zweck zu belieben und zu beschliessen; wie kan man ihm denn eine solche Freyheit und Macht des Willens zuschreiben, als zur würcklichen Darstellung, und (so er zugleich Eigenthums Herr ist) zur Unterhaltung und Regierung des Gebäudes und der Oeconomie erfodert wird?

12 Und da nun solchergestalt im systemate Wolfiano alles ohne GOtt seyn kan, ja seyn muß, und darinn alles der absoluten Fatalität unterworfen wird; so siehet man wol, wie mit den Worten

ten möglich, Möglichkeit gespielet werde, und daß mögliche Dinge nichts anders sind, als *absolut* nothwendige Dinge, die im progressione in infinitum wo nicht circulari, doch lineari, stehen. Wie denn, daß mögliche Dinge in diesem systemate nothwendige Dinge sind, ich in der ausführlichen Entdeckung mit mehrern erwiesen habe.

13. Und solchergestalt sehen wir das Geheimniß ein, warum dem Herrn Wolfio das argumentum, welches man zum Erweise der Existentz GOttes von den *finibus rerum* hernimmt, so gar nicht anstehet. Denn wo eine *intentio finium* ist, da muß eine *caussa intendens*, und also *intelligens & libera*, das ist GOtt seyn, der mit seinem freyen Willen nach seiner Weisheit diese und jene fines rerum, und folglich auch die den finibus gemässe Einrichtung ihres Wesens, beschlossen habe. Weil aber sein systema, so viel es auch den Worten nach von GOtt redet, des wahren GOttes, als eines freyen und allmächtigen Baumeisters und Regenten, gar nicht gebrauchet; so suchet er das von den finibus hergenommene argument verwerflich zu machen.

14. Wie sehr aber der *fingirte* GOtt seines systematis von dem wahren GOtt unterschieden sey; siehet man unter andern sonderlich daraus klärlich genug, daß er ihm in der That nichts mehr einräumet, als eine blosse *speculativische* Vorstellung, oder *Ideisation*, von der Welt, dergleichen GOtt auch alle Atheisten leichtlich zugeben; als vor welchem sie sich nicht zu fürchten haben.

15. Nun will man zwar GOtt eine freye Wahl der besten Welt zuschreiben: allein da die beste Welt ihrem Wesen nach ewig, von sich selbst und von dem freyen Willen GOttes gantz *independent* seyn soll, und also absolut nothwendig seyn muß; so siehet man wol, daß es nur eine blosse Worttäuscherey ist. Denn was kan der blosse, die Welt als ein Spiegel und im Spiegel repræsendirende, Verstand GOttes für eine freye Wahl angestellet haben, und zwar bey einer Sache, die ihrem Wesen nach ewig und von sich selbst ist, und also auch nothwendig seyn muß. Wer hat wol jemals den *repræsentirenden* Spiegeln die freye Wahl der Dinge, welche in ihnen repræsentiret werden, zugeschrieben? Was sind aber die also genannte einfache Dinge, und

GOtt

GOTT selbst anders, als *substantiæ universi repræsentativæ*, *repræsentirende* Welt-Spiegel? da sie zumal in diesem systemate also und nichts anders beschrieben werden.

16. Noch handgreiflicher ist das Blend-Werck, wenn in diesem systemate, um dem Vorwurfe des atheismi vorzubeugen, GOtt die **Würcklichmachung der Welt** zugeschrieben wird. Denn wie kan der das Wesen eines Dinges zur Würcklichkeit bringen, der nicht einmal in seinem freyen Willen gehabt haben soll, **das Wesen der Dinge so und so einzurichten?** Denn GOtt hat ja kein ander Wesen der Dinge würcklich gemacht, als welches Wesen würcklich zu machen er nach seiner Weisheit mit seinem freyen Willen beschlossen. Hat nun aber der freye Wille mit der Einrichtung und Beschliessung des Wesens zur Hervorbringung nichts zu thun; wie mag ihm denn die Würcklichmachung, oder Schöpfung, zugeschrieben werden?

17. Es ist demnach die **Würcklichmachung der Welt**, wenn man es auch aufs höchste nimmt, in diesem systemate nichts mehr, als otiosa mundi a se existentis, æterni & necessarii, approbatio: wiewol man einer Substantz, dero Wesen nur in der blossen vi universi repræsentativa bestehen soll, auch nicht einmal ulla consequentia logica die blosse approbation zueignen kan; und, wenn es in diesem systemate geschiehet, man es zu dessen scopis dissolutis zehlen muß. Und da ich oben in der Recension meiner Entdeckung mit 12. argumentis erwiesen habe, daß der Welt in diesem systemate eine Ewigkeit zugeschrieben werde; wie will man denn GOtt immermehr deroselben Schöpfung, oder Würcklichmachung, dadurch sie einen Anfang genommen habe (welches die eintzige wahre *Idee* der Schöpfung ist) zuschreiben?

18. Und da der Herr Auctor, wenn ihm vorgeworfen wird, wie nach seiner falschen Definition von GOtt, als einem die Welt nur bloß *repræsentirenden* Wesen, und nach seinem gantzen systemate, GOtt keine wahre Schöpfung zugeschrieben werden könne, und er dieses atheistische principium, so er doch würcklich hegt, so gern von sich ablehnen will; sich immer auf die andere Definition von GOtt, daß er das selbständige Wesen seyn soll, darinnen der Grund von der Würcklich-

keit der Welt und der Seelen zufinden; und also GOtt so wol von den Seelen der Menschen, als von der Welt unterschieden sey Met. §. 945. berufet: so ist es allerdings nöthig, daß man das glaucoma, welches er den Lesern mit der Redens-Art: **den Grund der Würcklichkeit in GOtt haben**, vor die Augen machet, entdecke. Denn dieses heißt in diesem systemate nichts anders, als also existiren, wie es die Ideen in GOtt mit sich bringen, oder wie es sich GOtt vorgestellet, und also ein solches objectum GOttes seyn, welches in GOtt, als seinem Spiegel, gleichsam abgeschildert, oder repræsentiret wird, und welches mit solcher Repræsentation harmoniret, und darinn in so weit die raison seiner harmonie hat.

19. Diesen sensum zu erweisen, lasset uns aus der Met. den §. 818. erwegen, der also lautet: **die Empfindungen** (oder repræsentationes der cörperlichen Dinge in der Seele) haben **wegen der Harmonie mit dem Leibe ihren Grund in dem Leibe**/ **und also dem Ansehen nach ausser der Seele**; **sie werden aber in der That von der Seele hervorgebracht, und nur mit dem Leibe in eine *harmonie* gesetzt, und sind Thaten der Seele.** Da nun eines von den Haupt-principiis des Herrn Auctoris ist, daß der Leib mit seinen Gliedern keine wirckende Ursache von den Ideen und Empfindungen der Seele sey, und dazu so gar nichts beytrage, und die Seele alles von sich selbst aus ihrem Wesen heraus wickele, daß sie es heraus wickeln würde, wenn auch gleich keine Welt und kein Leib wäre: so siehet man wohl, daß, **seinen Grund im Leibe haben**, nicht soviel sey, als den Leib pro causſa efficiente haben, und daher gewircket und entstanden seyn, sondern nur **mit dem Leibe**, als dem Object, *harmoniren*: wie den auch daher ausdrücklich dabey stehet, daß die **Empfindungen** der Seele NB. **wegen der *Harmonie* mit dem Leibe ihren Grund im Leibe haben**; nicht als wenn der Leib eine wirckende Ursache davon wäre, sondern nur in Ansehung ihrer harmonie mit dem Leibe, als ihrem object. **Und also hat die Welt ihren Grund in GOTT**, nicht als wenn sie von

GOtt,

GOtt, als einer wirckenden Ursache, wie ein Effect, dependirete, sondern nur bloß in Ansehung der *harmonie*, da dasjenige, was sich in der Welt ohne GOTT von sich selbst, vermöge ihres mechanischen nexus, nothwendig begiebet, auch in GOtt, als einem Universalen Welt-Spiegel, repræsentiret wird; gleichwie, als schon gedacht, alles was mit dem Leibe, als dem Object der Seele, ohne Zuthun der Seele vorgehet, in der Seele vorgestellet wird: da sonst GOtt so wenig mit Hervorbringung der Welt zuthun hat, als der Leib mit der evolution der Ideen in der Seele.

20. Und hiebey ist wohl zumercken, daß zu obiger Definition, **daß GOtt sey das selbständige Wesen, darinnen der Grund von der Würcklichkeit der Welt zu finden, unmittelbar hinzugefüget wird: und ist GOtt sowol von den Seelen der Menschen, als von der Welt unterschieden:** da es, wofern mit den Worten der Definitiondie cauſſa efficiens angezeiget würde, hätte heissen müssen: **Und ist also GOtt eine wirckende Ursache so wol** ꝛc. Und solcher gestalt führet uns die Definition von GOtt nicht auf die Dependenz, sondern nur auf den Unterschied der Welt von GOtt.

21. Da der Herr Auctor in der Zugabe der Anmerckungen über das Bedencken des Herrn D. Buddei p. 181. die Definition GOttes widerhohlet, **daß er sey das Wesen, darinnen ein zureichender Grund von der Zufälligkeit der Welt zufinden**; und sie darauf erkläret, so spricht er: **GOtt muß so ein Wesen seyn, aus dessen Eigenschaften man verständlich erklären kan, warum vielmehr diese Welt, als eine andere *existiret*.** Fraget man nun aber: warum denn vielmehr diese Welt und nicht eine andere existiret? so kan nach diesem systemate keine andere ratio gegeben werden, als diese; daß GOtt sich diese und nicht eine andere Welt, als sein bereits ewig existirendes ewiges object vorgestellet, und also in seinen Ideen vom object mit dem object harmonire. Hätten die Worte: **ein Grund von dem andern seyn**, oder im andern gegründet seyn, in dieser Definition diesen Verstand, daß es so viel hiesse, als eine cauſſa efficiens oder effectus des andern seyn: so hätte die Erklährung auch darauf gehen würden.

22. Und damit man so viel gewisserhinter die eigentliche Bedeutung des Worts **Grund** in diesem systemate komme; so hat man in den Anmerckungen über die Metaphysic den §. 3. p. 21. seqq. nachzuschlagen, woselbst der Herr Auctor das Wort **Grund**, in den Redens-Arten: seinen **Grund** worinnen haben, oder ein **Grund** des andern seyn, ausdrücklich unterscheidet von dem Worte **Ursache**, und selbst gestehet, daß er damit **nicht eine** *caussam*, **Ursache**, sondern nur *rationem*, so die Frantzosen *Raison* nennen, verstehe. Ich gebe, spricht er unter andern, dem Worte **Ursache** die Bedeutung, welche die Weltweisen dem Wort caussa gegeben haben, und weil ich demnach ein anders dazu nöthig gehabt, wenn ich in den Fällen teutsch reden will, wo der Frantzose *raison* fordert, der Lateiner *rationem* wissen will, so nehme ich das Wort **Grund** dazu ꝛc. Und also sehen wir ja gantz deutlich, daß wenn von GOtt gesagt wird, daß er sey das Wesen, darinn der **Grund** von dieser Welt zu finden sey, es durchaus so viel nicht heissen könne, daß er die Ursache, die *caussa efficiens* der Welt, und die Welt ein *effectus* GOttes sey: wie denn auch der Herr Auctor in den Anmerckungen über das Bedencken der Theol. Facultät, p. 6. und 11. zweymal ausdrücklich sagt, daß er in seinem zum Erweise der Existentz GOttes von der Zufälligkeit der Welt hergenommenen argumento durchaus nicht *ab effectu ad caussam argumentire*. Man sehe auch Rat. Prælect. p. 159.

23. Es ist demnach offenbar, daß die Definition, daß GOtt das Wesen seyn soll, darinnen der Grund von der Welt zu finden, nichts tauge, und nichts weniger sage, als daß er die caussa efficiens sey; wie auch sonst bey diesem systemate nicht statt findet. Und also ists nur ein blosses Blendwerck, wenn der Herr Auctor von der Schöpfung GOttes redet, damit er nur das Wort beybehalte.

## VI. Disputatio Jenensis secunda, seu prior de Harmonia mentis & corporis humani præ-

sta-

stabilita stabilimento orbata, auctore & præside eodem, JO. FRID. WUCHERER, Physicæ Prof. Ordin. mense Sept. 1724. 4. pl. 4.

ZUvorderst gedencket der Herr Auctor der unterschiedlichen systematum von der Beschaffenheit menschlicher Handlungen, mit der Anzeige, daß das systema influxus physici von den Zeiten Cartesii und Leibnitii dergestalt allgemein gewesen, daß kaum iemand, nisi præjudiciorum rabie abreptus, sich unterstanden, auch nur daran zu zweifeln: und dieses vermöge der allgemeinen Erfahrung, die man davon habe. §. I. - V. Welches er denn auch mit dem Beyfall des noch itzo lebenden Cartesianischen Philosophi zu Franecker, Herrn *Ruardi Andala*, bekräftiget; als der da diesen influxum motuum selbst für ein allgemeines dogma des gantzen menschlichen Geschlechts halte, und ihm also auch selbst beypflichte. §. VI. Ob gleich der modus, wie ein Geist auf einen Cörper wircke und davon afficiret werde, verborgen sey §. VII.

Der Herr von Leibnitz aber sey mit denen, welche ihm gefolget, davon abgegangen, weil er dafür gehalten, daß es dem legi motuum de una eademque vi motrice in hoc universo conservanda, wie auch deme, quod motus non existat, nisi e motu præcedenti resultet, entgegen stehe. Da der Herr Auctor gar recht fraget; **Wo denn solchergestalt die erste Bewegung ihren Ursprung her habe?** sintemal man ja nicht sagen könne, daß GOtt, als ein Geist, in eine leibliche Bewegung bey der Schöpfung gesetzet worden sey; und also sehe man ja, daß eine leibliche Bewegung habe geschehen können, ohne eine dergleichen vorhergehende Bewegung §. VIII. IX. Und wenn man da gegen excipiren wolle, daß die angeführten leges motuum nur von dem schon constituirten und mit genugsamen motibus versehenen universo zuverstehen wären; so zeiget er dagegen gar recht an, daß sich auch darinn bey dem Menschen unzehlich viel Bewegungen finden, vor welchen entweder gar keine, oder doch keine zu dem effect neuer Bewegungen proportionirte motus vor-

vorhergegangen: und daß daher der canon also heissen müsse: *Nullus existit motus, nisi præeunte facultate motrice*, nach dem metaphysischen axiomate: *actus præsupponit potentiam.* §. X. und §. XI. erinnert er bey der hypothesi de vi motrice semper eadem conservanda, daß die vis motrix, als ein accidens, ja ein subjectum haben müsse, bey welchem sie einerley bleibe, obgleich die actus verändert würden: und §. XII. daß cessante actu doch die potentia bleibe: und daß daher Cartesius ohne Ursache von dem influxu physico abgegangen; welches doch aber der Herr Andala, defensor Cartesii, den Pseudo-Cartesianis zuschreibe §. XIV. die denn mit ihrem systemate adsistentiæ occasionali GOtt selbst zum Urheber aller bösen Handlungen machten §. XVI.

Ferner zeiget er §. XV. XVI. daß der Herr von Leibnitz mit seiner hypothesi, oder lege mechanica, de vi motrice eadem in universo conservanda, allein bey den blossen cörperlichen Dingen bleiben, und sie nicht auf die Menschen, und menschliche Seelen, als causas liberas, extendiren sollen: und wie unbilig es sey, dem systemati influxus die ignorationem modi influxus vorzu werfen, und dagegen auf ein solches systema zu führen, welches nebst der ignoratione modi mit sich selbst streite und gewissen principiis universalibus & fundamentalibus entgegen stehe: ferner wie ungereimt es sey, sich dabey endlich auf GOttes præstabilition zu beruffen, und andern es zum Irrthum zu rechnen, wenn sie statuiren, daß, gleichwie GOtt selbst die Kraft auf die Cörper zu wircken habe, er auch solche in seiner Maaße den erschafnen Geistern mitgetheilet.

Und da der Herr von Leibnitz aus dem systemate Cartesiano die leges motuum arbitrarias nicht admittiren wollen; so schreibet er solches §. XVII. seiner irrigen hypothesi de *essentiarum æternitate* zu, und spricht gar recht: *Non existit, quidquid realiter existit, sine Numinis voluntate, omnesque res, quam habent essentiam, accepere ex ipsius Numinis determinatione. Ita nulli dubitamus, quin ex arbitrio Dei leges motuum generales derivemus, non exclusa, sed inclusa sapientia Dei.*

Nachdem er darauf §. XVII. XIX. erwiesen, daß die leges motuum arbitrariæ keine miracula einführeten, noch diese im neuen systemate recht beschrieben würden, auch über die hypotheses des Jesuiten Tourneminii §. XX. - XXII. einige Erinnerungen gegeben hatte:

hatte: so referiret er §. XXIII. bis zu Ende die zum neuen systemate harmoniæ præstabilitæ gehörigen hypotheses von dem Leibe und von der Seele, als zweyen besondern automatis u. s. w. nebst den Schein-Gründen, worauf man es bauet, und samt den Vortheilen, welche man sich gantz vergeblich daher verspricht. Etwas weniges daraus hieher zusetzen; so spricht der Herr Auctor auf den Prætext, daß es ja der Weisheit und Allmacht GOttes möglich gewesen, eine solche *harmonie* zwischen Leib und Seele anzurichten §. XXII. gar recht also: *Potest Deus omnia, sed rebus convenienter. Hæc harmonia involvit suppositiones rebus minus convenienter: ergo ne quidem videtur esse possibilis: ergo contradictionem involvit & secum pugnat.*

Auf das offenbar falsche Vorgeben, daß in diesem systemate der Seele ihre höchste Freyheit behauptet werde, sagt er §. XXXIV. nach der Wahrheit: *Vix hac ratione potest quidquam concipi magis insolitum, & præter omnem spem & exspectationem proferri quidquam. Egregiam libertatem! qualem? ad instar horologiorum, quo simili ipse utitur. Uti enim duobus horologiis juxta se positis alterum in alterum agere nequit, sed utrumque movetur e legibus structuræ sibi inexistentis: ita neque corpus in animam, nec anima in corpus quidquam potest agere, sed quælibet substantia agit, quod suum est. Certe si quidquam veram destruit libertatem hominis, hæc hypothesis destruere videtur* (immo deprehenditur.)

Und da die Existentz GOttes mit dieser chimære erwiesen werden soll, heißt es §. XXXVI. gar recht: *Fictionibus ad Dei ostendendam existentiam opus non habemus: immo uti iis admodum est periculosum. Risui exponitur aliorum Numinis existentia ab iis, qui non nisi fictionibus utuntur.* Da man vorgiebet, man könne ja bey diesem systemate die gemöhnlichen zum systemate influxus gehörigen formulas loquendi behalten, spricht er §. XXXVII. *Quæ de loquendi formulis integris & illibatis manentibus protulit, non nisi ad ludibrio habendos alios possent videri composita esse. Huc applicari nequit, quod a Copernicanis desumtum est exemplum. Reddant hanc lucem assectæ Leibnitii suo systemati, quam quies solis & motus terræ accepit: ita demum locum habebit accommodatio.* Im übrigen ist es mercklich, daß der Herr Auctor

ctor den Herrn von Leibnitz zum öftern *virum ingeniosissimum* nennet, aber niemals *judiciosum*, auch nur im positivo. Dergleichen man auch bey andern Scriptoribus findet; und zwar auch bey solchen, welche viel Rühmens von ihm gemacht haben.

## VIII. Disputatio Jenensis tertia, seu posterior de Harmonia mentis & corporis præstabilita, stabilimento orbata, auctore & præside eodem JO. FR. WUCHERER. mens. Sept. 1724.

Nachdem der Herr Auctor in der vorhergehenden Dissertation das, was zur Historie und eigentlichen Constitution des neuen systematis gehöret, mit beygebrachten manchen zu desselben Dijudication nöthigen observationibus, in aller kürtze zusammen gefasset hat; so stellet er nun in der gegenwärtigen diejenigen Gründe vor, dadurch es sich selbst *destruiret*: und ist ihm diese Disputation davon gar wohl gerathen.

Zuvorderst erweiset er §. 1. p. 1-12. gar gründlich und deutlich, daß dieses systema des *ingeniosissimi* (wie es hiewieder heisset) *Leibnitii* und seiner Sectatorum gegen das *principium contradictionis, impossibile est idem simul esse & non esse*, gewaltig anstosse, und sich damit selbst über einen Haufen werfe: und zwar

1. In Ansehung des menschlichen Leibes. Und da setzet er diesen unläugbaren Satz zum Grunde: **Was vom Leibe *dependiret*, oder ihm zugeschrieben werden kan, das *dependiret* von seiner Bewegung, Figur, Lage, Ausdehnung und andern *materialischen* Eigenschafften.** Und daraus machet er diese propositionem majorem: **was man dem Leibe zueignet, und doch von solcher seiner *materialischen* Beschaffenheit nicht *dependiren* kan, das ist *contradictorisch*.** Denn es kömmt ihm zu, und auch nicht zu; und also müste etwas zugleich seyn und auch nicht seyn können. Die Minorem beweiset der Herr Auctor an diesem systemate damit, daß man dem Leibe, und insonderheit dem Munde und der Hand, alle vernünftige Handlungen ohne Vernunft, oder also, daß die Vernunft und Seele überhaupt damit nichts zu schaf-

fen

fen haben soll, beyleget, und damit *machinam in non machinam* convertire, und *actiones ingeniosas sine ingenio, prudentes sine prudentia, sagaces sine sagacitate* statuire; da doch solcher Contradiction wegen GOtt selbst dergleichen nicht hervorbringen könne, ohne sich selbst entgegen zu seyn, eben so wenig, als er durch seine absolute Allmacht, zum Nachtheil seiner Weisheit und denen den Geschöpfen gesetzten Grentzen, bey einem Menschen das Ohr jemahls zum sehen, oder das Auge zum hören, gebrauchet habe, oder gebrauchen werde. Und also sey es nichtig, sich bey dem, was dem Leibe an sich unmöglich ist, auf GOtt und seine Præstabilition zu beruffen, sintemal GOTT zwar wol über die Natur, aber nicht dergestalt wider die Natur handele. Und wenn man auch schon einige blosse machinas hätte, die also construiret wären, daß sie diesen und jenen Laut könten von sich geben; so wären es doch nur bloß mechanische motus ohne alle Weisheit, ohne alle weise Direction, Mutation und Variation, welche man bey dem reden der Menschen, sonderlich der Philosophorum und oratorum finde. Hiezu komme diese Contradiction, daß der Leib, als ein extensum, aus Dingen, die weder eine extension haben, noch admittiren, das ist aus lauter geistigen *monadibus* componiret seyn solle.

2. In Ansehung der Seele. Denn da setze man eine *evolutionem idearum* ohne eine vorhergehende *involution*, und wolle, was nicht eingewickelt, dennoch auswickeln: wie man denn, wenn es zum Erweis der geschehenen Einwickelung komme, nur per petitionem principii in der That sich nur bloß auf die hypothesin und auf den Ausspruch des Herrn von Leibnitz beziehe, daß es dieser gesaget habe. Und da es nun mit der Harmonie in Ansehung des Leibes und der Seele eine so schlechte Beschaffenheit habe; so gehe sie dadurch dergestalt über einen Haufen, daß man sich keine grössere Disharmonie vorstellen könne, als diese sey.

Zum andern erweiset der Herr Auctor §. II. p. 12. seqq. daß die vorgegebne Harmonie auch dem *principio rationis sufficientis* entgegen stehe; als welches aus dem principio contradictionis erfolget. Denn man gebe vor, daß bey derselben nach Leib und Seele das gegenwärtige immer aus dem vorhergehenden entstanden seyn solle; man könne aber keine andere ration angeben, als die blosse *Possibilität*; und also mache man die blosse Possibilität (die auch hie bey

contradictorischen und unmöglichen Dingen nicht einmahl stat finde) zu *ratione sufficiente rerum actu existentium*. Und wenn man auch zum Erweise der an sich selbst zur ratione unhinlänglichen Possibilität sich auf den **Willen GOttes** beziehe, so begehe man damit eine offenbare *Contradiction*, da man ja sonst den Willen GOttes von der **Möglichkeit der Dinge gantz und gar** *removire*, und es dabey nur auf den die essentias rerum æternas sich in Ideen vorstellenden **Verstand** ankommen lasse. Und was mag man doch, daß ich dieses hinzuthue, vom Willen GOttes in diesem systemate sagen, da der GOtt desselben, als eine die **Welt nur bloß** *repræsentirende Substantz*, oder blosser Welt-Spiegel, weder einen freyen Willen hat, noch haben kan.

**Fürs dritte** zeiget er §. III. p. 14. seqq. daß man den Irrthum, welchen man an dem Cartesianischen systemate (welches der Herr Andala das Pseudo-Cartesianum nennet) carpire, in seinem eignen hege: nemlich daß das, **was Leib und Seel in gemeinschaftlicher Wirckung verrichten, GOtt selbst verrichten soll**; ob zwar mit diesem Neben-Unterscheide, daß, was nach jenem systemate GOTT allemal und alle Augenblick *unmittelbar* selbst thue, er nach diesem neuen einmal für allemal durch eine *Præstabilition* dergestalt gethan habe, daß Leib und Seele, als 2. besondere Uhrwercke, in gantz unverrückter nothwendiger Concatenation, in ihren Wirckungen und Empfindungen anzusehen wären. Und da das systema Cartesianum GOTT noch die Freyheit lasse, so werde er in diesem noch dazu servus essentiarum æternarum.

**Zum vierten** stellet der Herr Auctor §. VI. p. 16. seqq. vor, welchergestalt dieses systema dadurch, daß es der göttlichen Præstabilition alle Handlungen und Empfindungen Leibes und der Seele zuschreibt, (also daß die Seele keine andere Ideen aus sich auswickeln könne, als ihr GOtt selbst eingewickelt und in ihr Wesen eingepräget habe; noch sie vermögend seyn solle, den geringsten Bewegungen und Handlungen des Leibes und seiner Glieder zu widerstehen und sie zu regiren;) vermöge einer gantz richtigen und nothwendigen Consequentz **Gott zum eintzigen Urheber aller Sünden, Schanden und Laster in der gantzen Welt mache.** Dazu denn die arge hypothesis komme, daß auch das Sünden-Ubel dergestalt mit zur Idee und dem Wesen, oder der wesendlichen Constitution

der

der besten und vollkommnesten Welt gehören soll, daß, wofern auch nur die geringstelbelthat, die darinnen würcklich geschehen ist, und noch geschiehet, oder geschehen wird, nicht geschehen wäre, nicht geschehe, oder nicht geschehen würde, so denn diese gegenwärtige Welt nicht die beste und vollkommenste seyn könte.

Zum fünften erweiset er §. V. p. 20 seqq. daß dieses systema die Freyheit über einen Haufen werfe. Denn man statuire, daß nicht allein das Vermögen zu handeln, sondern auch selbst alle Handlungen dergestalt zum Wesen der Seele gehören, oder in derselben also eingewickelt worden, daß sie nur also dürften und müsten ausgewickelt werden, wie es der nexus in dieser Welt nothwendig mit sich bringe: wie denn auch die Seele ein geistliches Uhrwerck sey. Daher denn die Freyheit und alle Moralität, nebst dem Grunde der Obligation, der Belohnung und Bestrafung dahin falle. Und wenn z. e. einer gestohlen habe und aufgehangen würde, so müste man mit einem solchen armen Menschen Mitleiden haben, als der vermöge des allgemeinen nexus, darinnen er mit gestanden, den Diebstahl, als eine zur Vollkommenheit der besten Welt gehörige Sache so gar nicht habe unterlassen können, daß, wofern er ihn würde unterlassen haben, diese Welt nicht die beste und vollkommenste Welt seyn könte.

Zum sechsten führet dieses systema, wie §. VI. p. 24. seqq. angezeiget wird, den recht groben *Scepticismum* ein, wie er jemal im systemate Pyrrhoniorum gewesen seyn mag. Denn da man mit den Idealisten statuiret, daß die Seele alle ihre Ideen von cörperlichen Dinge haben würde, wenn auch gleich gar keine Welt, vielweniger ein Leib vorhanden wäre ꝛc. so falle alle sinnliche Gewißheit dahin, also daß man z. e. nicht gewiß seyn könne, oder wolle, ob die Sonne auch würcklich ausser uns scheine, das Feuer brenne, und das Wasser naß mache; sintemal die Seele sich alle diese Ideen und Empfindungen auch ohne Cörper und ohne Welt aus ihrem Wesen evolviren solle. Dergleichen Scepticismus aber, wie dabey gar recht erinnert wird, nicht wol bey einem Menschen von unverrückten Sinnen und Verstand stat finden könne.

Zum siebenden zeiget der Herr Auctor §. VII. p. 26. seqq. an, wie daß diß systema der allgemeinen und beständigen Erfahrung entgegen stehe, vielen incommodis unterworfen sey, und die difficultäten nicht hebe, sondern vermehre. Und was die incommoda

moda betrift, so könte nach demselben des Herrn Auctoris Seele nach Rom ziehen und der Leib zu Jena bleiben, und beyde Theile dennoch besonders eben das verrichten, was sie itzo verrichteten. Es würde auch der Weisheit GOttes unanständig seyn, dazu zwo Substantzen in einem Menschen vereiniget zu haben, was doch eine allein ohne der andern Beyhülfe thun könte. Es würde die Trunckenheit des Leibes und die Verletzung des Gehirns gar keine Confusion in den Ideen der Seele zu wege bringen. So würde einer auch bey verschlossenen Augen einen Haufen Menschen vor sich vorbey gehen sehen, und würde der Ideen wegen weder des Lesens, noch des Unterrichts und des Zuhörens benöthiget seyn. Und wo man hingegen einige Acquisition der Ideen dem Gebrauch der Sinnen zuschreiben wolte, so würde man dadurch das systema destruiren. Und endlich heißt es: *Sæpius dicta harmonia adeo aliena est a difficultatum solutione, quam intendit vir ingeniosissimus, Leibnitius, ut augeat & mire amplificet easdem. Quid enim esse possit magis periculosum, quam fovere hypothesin, quæ adversetur veritatibus primis, quæ Deum faciat auctorem peccati, quæ hominem convertat in machinam, & eundem orbet omni libertate vera, quæ omnem evertat sensuum certitudinem, & scepticissimum crassissimum reducat, quæ tot laboret incommodis, quorum aliqua saltem proferre placuit.*

## VII. Disputatio Helmstadiensis continens Examen Philosophiæ Wolfianæ philosophicum, præside POLYCARPO LEYSER, Phil. Med. & Juris Doctore, & Poeseos Professore ordinario. Mense Sept. 1724.

DEr Herr Auctor bezeuget am Ende dieser Dissertation, daß er von solchen Materien, welche in die Theologie laufen, bey dem Examine der Wolfianischen Philosophie abstrahiret habe. So ist auch sonst sein Zweck nicht gewesen, gewisse Materien daraus vor andern ausführlicher abzuhandeln: wie er denn auch der harmoniæ præstabilitæ nur mit einem Worte gedencket, und sich

auf

auf diejenigen, die davon ausführlich gehandelt haben, beziehet. Dagegen aber hat er über alle philosophische Disciplinen, und also auch zugleich über die Metaphysic des Herrn *Wolfii* einige gelehrte Anmerckungen gegeben, und darinnen allerhand Mängel gezeiget.

Einiges kürtzlich davon zu berühren: so stehet ihm gleich anfangs die *Definition* der *Philosophie*, wenn sie eine *scientia omnium possibilium* seyn soll, nicht an, und spricht: *Videri potest illa scientia valde esse inutilis, quæ omnium rerum possibilium notitiam tradit. Multa sunt possibilia, quæ scire philosophum nihil interest.* §. I. Und wenn er darauf die disciplinas philosophicas nach ihrem realen nexu rangiret, so führet er das *principium motuum* gar recht in die *Pneumatologiam* auf den *spiritum*, und die *caussam motuum universalem* in die Theologiam naturalem auf GOtt.

An der *Logica* Wolfiana desideriret er sonderlich, daß, da man durch und durch die Kunstwörter ohne Noth teutsch gegeben, manche gantz neue wären und sich zur Sache gar nicht schickten, z. e. da die Conclusion, die man vielgewöhnlicher einen Schluß hätte nennen können, der Hinter-Satz genennet werde u. s. w.

In der *Metaphysic* ficht er zuvorderst die Monadologie, oder die doctrin von den so genanten einfachen Dingen und Elementen an, und spricht. §. V. *Monades agnoscere & atomos rejicere cum Wolfio* Met. §. 46. seqq. *logomachiæ species est:* und zeiget, daß die Existentz der monadum gar nicht erwiesen, und daß das, was von ihnen vorgegeben werde, auf eine petitionem principii hinaus laufe, und der Vernunft zu wider sey.

Er improbiret auch §. VI. daß man die Welt zu einer solchen Machine mache, darinnen alle Begebenheiten nothwendig seyn müssen. Und daß die hypothesis de motu corporum interno & perpetuo nicht erwiesen worden, zeiget er §. IX. gar deutlich an. Und weil der Herr Wolf statuiret, daß alle Cörper aus geistigen monadibus zusammen gesetzet worden, so inferiret er daraus §. XII. das er auf diese Art auch den Cörpern die denckende Kraft nicht würde absprechen können. Von welcher deductione ad absurdum ich auch den §. XI. annehme.

Die Lehre von der Seele will ihm in der Metaphysic gar nicht anstehen, weil sie auf die bodenlose hypotheses von den monadibus gegründet wird, und die Seelen der Menschen und der

Thiere nur *gradu* in der die Welt *repræsentiren*den Kraft unterschieden seyn sollen. Ferner zeiget er §. XIII. daß die *Existentz* GOttes nicht erwiesen sey; da man die objection nicht gehoben: *Datur caussarum circulus, omneque ens necessarium dici potest, quatenus caussa fuit alterius, non quatenus est caussa sui, quæ rationi repugnat, cum agere simul eodemque modo & pati contradictionem involvat. Cumque ipse Wolfius* (also fähret er fort) Met. §. 176. *omnium entium essentiam necessariam dixerit, materiamque omnem æternam, illique motum perpetuam assignaverit, non video, cur ad productionem corporum alio ente necessario opus habeamus. Certe multitudinem caussarum independentium illa ratiocinatio non excludit. Adeoque non probavit, ab uno ente per se subsistente reliqua entia dependentia fundamentum trahere.* Met. §. 930. *demonstrandum enim prius erat, omnium rerum communem aliquem dari fontem.* Die *Attributa* GOttes hält er §. XIV. in der Metaphysica Wolfiana auch für unerwiesen, und zeiget, daß bey den hypothesibus dieses systematis diese propositio, *Deus est corporeus*, stat finden könne. Und zuletzt spricht er: *Cum Wolfius* Met. §. 939. *probat, mundum non esse Deum, eos non stringit, qui caussam mundi in ipsa mundi substantia quærunt. Dum enim mundum compositum, & non necessarium præstruit, non ipsam mundi substantiam, sed ejus certam dispositionem intelligit, quam Deum esse, nemo philosophorum dixit unquum.*

Hierauf kömmt der Herr Auctor zur Sitten-Lehre des Herrn Wolfii, und zeiget §. XVI. seqq. gar deutlich, daß darinnen das Haupt-*principium*, darauf doch alles gebauet worden, nichts tauge: was unsern äusserlichen und innerlichen Zustand vollkommner machet, das ist gut: was ihn unvollkommner machet, das ist böse: und das die *actiones* an sich selbst gut oder böse seyn würden, wenn auch gleich kein GOTT wäre. Da er spricht: *Collabitur hæc hypothesis, dummodo objecerimus, easdem actiones in diversis subjectis, & in diversis temporibus, uti etiam in diversis locis aliisve circumstantiis, modo perfectiorem reddere statum, modo imperfectiorem. Si itaque ex effectu judicanda est actio, num bona sit, vel mala, effectus vero ejusdem actionis dubii sunt semper, nec in edenda actione vel omnes circumstantiæ præsentes considerari possunt, vel eventus prævideri, omnes*

*actio-*

*actiones indifferentes esse patet. Deinde, quoniam status interni perfectio ex voluptate & interna conscientia judicari debet, fieri potest, ut eadem res habeatur statui interno adversa, quæ aliorum ex sententia statum illum reddit perfectiorem. Quis itaque judex erit, num res bona sit vel mala. Quoniam ab effectu & ab intimiori omnium circumstantiarum consideratione & notitia fluit bonum & malum, consequitur, in ipso momento, quo actio editur, actionem nec bonam, nec malam haberi posse, cum a nemine vel circumstantiæ omnes considerari, aut sciri, vel eventus prævideri possint. Præterea si per se actiones certæ essent bonæ aliæve malæ, etiam poena omnes actiones excipere deberet malas, adeoque & infantes & mente capti, & dormientes & coacti puniri deberent.* &c. Darauf noch weiter gezeiget wird, daß nach den principiis der Wolfianischen Sitten-Lehre ein Dieb, der auf der That nicht betroffen, noch davon äusserlich überzeuget worden, und also auch nicht bestrafet werden kan, eine indifferente, ja gute Handlung verrichtet haben müsse.

§. XVII. seqq. impugniret der Herr Auctor mit gutem Grunde ferner das principium legis naturæ in diesem systemate morali: und zeiget §. XIX. daß darinnen auch die Lehre vom Gewissen unrichtig sey; und §. XX. wie darinnen die *sapientia* mit der *prudentia* confundiret werde. Ferner §. XXI. wie nach den principiis dieser morale der Selbst-Mord nicht als eine wider das Recht der Natur laufende Sache beschrieben werden könne: und §. XXII. daß eine unrichtige Idee von der *blasphemia* gegeben werde. Nachdem er darauf §. XXIII. seqq. auch an der *Politicæ* unterschiedliches desideriret hat, so machet er §. XXVII. seqq. den Beschluß mit der *Physica*: und was er §. XXXV. setzet, will er ohne Zweifel nur von der *logica*, als darinnen nur von Schlüssen, nicht aber von principiis, gehandelt wird, wie auch von dem, was der Herr Wolf in der *Physica* aus andern guten Auctoribus angenommen, und nach seiner Methode digeriret hat, verstanden haben.

## IX. X. Disputationes duæ Wittenbergenses de harmonia inter animam & corpus præstabilita, præside & auctore M. SAM. CHRIST. HOLLMANNO, ordinis Philos. Adjuncto. mense Majo & Julio 1724.

In der ersten Dissertation stellet der Herr Auctor die zur so genannten harmonia præstabilita angenommenen hypotheses aus dem neuen systemate vor, und zeiget dabey gründlich an, wie daß davon gar nichts erwiesen sey; da man doch billig ein systema, welches man dem dogmati des gantzen menschlichen Geschlechts (dafür er das dogma mutui influxus auch mit Recht hält) entgegen gesetzet, hätte auf bessere und genugsam erwiesene Sätze bauen sollen. Und da dasselbe grossentheils auf die so genannte monades, oder einfachen Dinge und Elemente, welche als lauter Seelen und Geister beschrieben worden, und daraus doch die gantze sichtbare Welt zusammen gesetzet seyn soll, gegründet ist: so zeiget er mit mehrern, daß die *Monadologie* nur aus *fictionibus* bestehe, und wie nach derselben die Materie und die gantze materialische Welt ein systema animarum & spirituum seyn müste. Und da spricht er unter andern §. IX. gar recht: *Hac methodo si in ipsis fundamentalibus principiis uti licet, ut illæ pro arbitrio assumantur, ex illisque deinceps conclusiones formentur, non facile, sed facillimum, immo nullius negotii res erit, quotidie nova systemata componere, eaque erudito obtrudere orbi.* Und kurtz vorher: *Si nihil, quod toties vir illustris, Leibnitius, ad nauseam fere usque inculcat, sine principio sufficientis rationis admittendum, ostendat quæso, quicunque hic cum Leibnitio facit, quænam hic sit ratio sufficiens, cur, cum nihil extrinsecus monades penetrare queat, situ tamen versus illam mundi partem opus habeant, quam repræsentare debent? Quis non videt, confugere hic Leibnitium ad aliquod principium, quo carere in sua de monadibus doctrina non poterat, quodque tamen simul sufficienter probare nequit. Eo magis autem hæc ipsa ob-*

*ser-*

*ſervatio notanda erit, quod ipſe etiam cel. Wolfius ad repræſentationes animæ requirit, ut corpus verſus eas converſum ſit mundi partes, qvas repræſentare anima debet, cum alias non illam, ſed aliam, quam corpus ſuo reſpicit ſitu, repræſentet. - - Non enim puto, vitio poſſe verti, ſi a philoſopho, qui ubique principium rationis ſufficientis urget, nihil admittatur, niſi ſufficiente probatum fuerit ratione.*

Item. §. X. *Propterea quod affirmat*, daß weder eine *Subſtantz*, noch ein *Accidens* vermögend ſey, von auſſen in eine *Monade* hinnein zutreten, *iisdemque tamen monadibus hoc non obſtante, vim mundi repræſentativam tribuit, probandum eidem fuiſſet, latere veluti jam totius mundi in monadibus faciem, congenitasque iisdem omnium rerum, quæ ab illis repræſentantur ideas eſſe, quæ perpetuo ſibi conſtantique ordine ſuccedant, aliamque adeo poſt aliam repræſentationem adducant, - - Sed altum de his eſt ſilentium, nudisque aſſertionibus res omnis conficitur. - - §. XI. Omnia, quæcunque principiorum loco aſſumuntur, aſſumantur, nec probari poſſunt.* &c.

Und da ſolchergeſtalt in der Monadologie alles grund- und bodenloß iſt, ſo verwundert er ſich §. XIII. billig über dieſes Geprale des Herrn von Leibnitz, wenn er davon dennoch geſchrieben: Ich unterſtehe mich zu ſagen, daß dieſe *hypotheſis* (daß die Monades ein Spiegel der Welt ſind) *demonſtrativiſch* und auf unumſtößliche Gründe gebauet ſey. Man ſiehet aus demjenigen, welches ich aus denen *a priori* hergeleiteten Beweisgründen bereits hergeleitet habe, warum die Dinge nicht anders ſeyn können. Dannenhero der Herr Auctor hinzu ſetzet: *Ex ſua enim ſolum perſuaſione non ex rei veritate, aſſerit, ſuam de monadibus hypotheſin demonſtrativam, & a ſe ex poſitionibus a priori demonſtratis deductam eſſe. Etenim ſi illud eſt a priori demonſtraſſe, quando poſitiones fundamentales pro lubitu, omni poſt habita probatione, aſſumuntur, atque ex illis deinde perpetuis concluſionibus novæ theſes eliciuntur, nihil erit adeo obſonum, & ab omni veritate alienum, quod non a priori demonſtrare auſim. - - Nihilo tamen minus gloriando pergit:* die gemeine *Philoſophie* nimmt leichtlich allerhand Arten der Einbildungen an: die Meinige aber iſt bündiger, und dringet auf ſchärfere Beweisthümer.

*Videmus hic, quid propriarum inventionum gloria & amor efficere poſſit.* &c.

§. XIIX. Stellet er das ſyſtema harmoniæ mit dieſer Declaration vor: *Quod ſi ergo in templo, aut alibi in frequenti hominum concione multas multorum hominum quis viderit facies, non demum tum temporis illæ imagines per ſenſuum organa, ſpeciatim viſus, ad animam feruntur, ſed jam ante in eadem quaſi deliteſcunt, eo autem ſolum tempore producuntur, quo in organo viſus ab externis objectis ſimiles repræſentationes fiunt. Eodem modo in publica privataque converſatione nemo alterius verba loquentis proprie audit, ſed omnia illa ab anima jam ante comprehenduntur, tum autem demum, quando ſonus ad organum auditus appellitur, ab anima ſibi repræſentantur. Sic & in diſputationibus academicis nec opponens reſpondentis, nec reſpondens opponentis, rationes & argumenta per organum auditus ad animum transmittit, ſed oppoſitiones opponentis jam ante in anima reſpondentis, & vice verſa, rationes & ſolutiones reſpondentis jam ante in anima opponentis quaſi deliteſcunt, ipſo autem durante quaſi diſputationis actu demum evolvuntur, excitantur, ſibique ab anima repræſentantur, prout ſcilicet verborum ſonus organum auditus ſucceſſive ferit.*

Wer meine Entdeckung geleſen hat, der wird ſich erinnern, wie daß ich in der Metaphyſica Wolfiana durch und durch zeige, daß darinnen *demonſtriren*, oder erweiſen, ſo viel ſey, als *fingiren*, und aus den fictionibus, oder fictis hypotheſibus, hernach mit den concluſionibus allerley Luft-Streiche und glaucomata machen. Gleichwie nun der Herr Auctor dieſer Diſſertationum ſolches auch gar wohl eingeſehen, wie bereits vorher daraus angeführet worden; ſo widerhohlet er dieſes Zeugnis unter andern Stellen, die hin und wider vorkommen, auch §. XIX. *Hoc ipſum eſt, quod ſæpius in poſitionibus viri cel. metaphyſicis obſervavi: præmiſſas ſcilicet hypothetice* (h. e. ut meras hypotheſes, ſine probatione) *ponit, ſed ex illis deinceps thetice concludit, atque quidquid concludit, aliis deinde fundamenti loco ſupponit.* Alſo verfähret er, und das ſoll denn recht geometriſch demonſtriret heiſſen. Wie nichtig die hypotheſis von der ſucceſſione perceptionum & idearum perpetua & automatica in der Seelen ſey, erweiſet er

§. XXII.

§. XXII. seqq. Dieses zu recensiren, und ein mehrers aus der ersten Dissertation zu referiren, halte ich für überflüßig, da bereits aus den vorhergehenden vielen Schriften zur Genüge erhellet, wie die vorgegebne harmonia præstabilita auch nicht einmal die allergeringste Wahrscheinlichkeit habe, sondern mit ihrem sandigten Grunde und unzehlbaren Absurditäten sich selbst destruire.

Nachdem der Herr Auctor in der ersten *Dissertation* die so genannte harmoniam præstabilitam nach ihren hypothesibus und Gründen gar geschickt vorgestellet, und deren Nichtigkeit gezeiget, so wirft er sie in der andern *Disputation* mit denen ihr entgegen gesetzten argumentis noch mehr über einen Haufen. Und da es in diesem systemate erstlich auf die Seele, und denn auch den Leib, als zwey automata ankömmt, so erweiset er, was die Seele betrift, dieses, daß die *perceptiones* der Seele nicht in einander gegründet seynd, nemlich also, daß sie, wie im Uhrwercke eine Bewegung aus der andern entstehet, also gleichfals auf einander folgten, und eine die andere auswirckte. Dieses, sage ich, daß es nicht geschehe, erweiset er erstlich §. IV. *ex infinita perceptionum diversitate*, wenn er gar recht also spricht: *Cogitemus modo, quotiescunque nobis non accidit, ut v. e. in campum egressis innumera fere se nobis offerant objecta, inter quæ ne minima quidem deprehendi connexio potest; ideoque nec cogitari quidem, quomodo ex una idea reliquæ successive nasci queant, cum diversissimæ sint, nec quidquam sæpius, nisi communem conceptum entis, commune habeant. Videmus enim & solem & cælum, & nubes & terram, & herbas & flores: nunc aves & apes, muscas, mures -- nunc innumera alia, eaque eo omnia ordine, quo excitari ab invicem ideæ illæ nunquam possunt. Quid enim coelo cum bove, quid soli cum ebrio rustico -- commune est, ut unius idea ex altera nasceretur. --- Et quis negaret, in nundinis sæpius in opificum & mercatorum tabernis adeo infinitas fere se nobis objicere res, varia instrumentorum, ad infinitos fere usus comparatorum, imo & crepundiorum genera, ut illum pro summo omnium artificum magistro habere non recusem, qui ostendere possit, quomodo mirabundi inter hæc omnia versantis spectatoris anima ideas illarum rerum omnium CITRA ULLUM CORPORIS INFLUXUM, excitare sibi queat, ita quidem, ut una ex alia sequatur, atque subsequentium idearum nulla alia sit, quam ipsæ*

*antecedentes imagines, caussa? Eodem modo auditum reliquosque sensus afficiunt, inter quæ nullus unquam demonstrari nexus potest. Quis nescit, quot diversissimæ sæpius in promiscua hominum plebejorum turba exaudiantur voces, dum alius hæc, alius alia dictitat atque clamitat, ita ut citius inter cælum & terram, quam febricitantes hominum illorum voces, connexio inveniri queat?* &c.

Der Leser sehe §. V. VI. VII. VIII. ein mehrers: da dieses argumentum theils von den exceptionibus vindiciret, theils mit nach andern rationibus bevestiget wird: sonderlich demjenigen, daß wofern aus denen Ideen und perceptionibus immer von sich selbst eine aus der andern, als der effectus aus seiner caussa erfolget und sich evolvirte, sodenn die Seele von den unordentlichen, sonderlich denen, welche sie des Nachts in Traumen, und auch wachend in hitzigen Fiebern hat, nimmermehr wider zu den ordentlichen würde gelangen können.

Das andere der *automatischen Succession* der Ideen, welche die Seele ohne Zuthun der Sinnen des Leibes von und aus sich selbst haben soll, engegen gesetzte *argument* ist daher genommen, daß, da die Seele darinnen sich nach der Beschaffenheit des Gehirns richten soll, bey gedachter hypothesi keine Ursache könne gegeben werden, woher es komme, daß die Seele sich nach allen, auch den geringsten Veränderungen des Leibes, sonderlich des Gehirns, aufs genaueste richte; wie man zumal in hitzigen Kranckheiten und im delirio melancholico sehe. §. IX. X. Und darauf folget §. XI. das dritte *Argument* von den unzehligen freyen Gedancken, wodurch die *series* der Empfindungen fast alle Augenblicke in der Seele unterbrochen werde, und davon man bey erwehnter hypothesi gleichfals keine Ursache anzeigen könne. Da er also schreibet: *Nulla ratio reddi potest, partim unde perceptiones illæ ex se invicem consequi queant, cum liberrimæ perpetuo cogitationes, volitiones, meditationes, decreta, aliaque ejusmodi plura, inter perceptionem & perceptionem intercedunt, earumque vinculum quasi perpetuo rumpant; partim explicari nequit, qui fieri possit, ut, non obstantibus fere infinitis istis interruptionibus, adeo constanti tamen ordine sibi perceptiones invicem succedant, ut eo præcise momento, quo repræsentiones in organis sensuum contingunt, perceptiones*

*etiam*

*etiam in anima fiant, utque ne momento quidem temporis nec tardius, nec citius in eadem perficiantur.* Der nervus des argumenti lieget darinnen, daß man gleichwol in diesem systemate den Worten nach freye Gedancken zugiebet; daher es gar recht heißt: *Aut asserendum est etiam cogitationes modo automatico, id est, necessario fieri, aut fatendum, cogitationibus liberis ita turbari perceptionum ordinem, ut nec inter se, nec cum corporis organis convenire adeo exacte queant.* Allein daß man in diesem systemate nur eine Freyheit vorgebe, in der That aber, ja auch mit Worten selbst; in der Seele alle Gedancken und volitiones nothwendig und automatisch mache, bezeuget man unter andern überflüßig damit, daß man die Seele überhaupt für ein Uhrwerck hält. Das vierte und fünfte Argument sehe der Leser §. XI.

Nachdem nun der Herr Auctor von der Seele nach der Länge dargethan, daß die sensationes und perceptiones nicht auf eine automatische Art in einander gegründet seynd; so erweiset er dieses nun auch von den Bewegungen des Leibes, und sind seine mit seinen eignen Worten ausgedruckte argumenta folgende: Primum *quod ex motibus istis corporum circumstantium generalibus & in organa sensuum agentibus nunquam speciales isti motus, quas in corpore nostro produci videmus, produci omnes possint.* Secundum: *quod motus corporis nostri sæpe fiant, quando nullæ sensationes, h. e. nulli spirituum animalium motus in organis sensuum facti præcesserunt.* §. XIV. Tertium: *quod fieri aliter non posset, quam at iisdem manentibus objectis, iidem semper contingerent motus.* §. XV. Davon das contrarium aus der Erfahrung gezeiget wird. Quartum, *a loquela corporis rationali.* Da es denn gar recht heißt: *Tantum abest, ut ejusmodi sonus* (non modo articulatus, sed ordinatus etiam & rationalis) *solo corporis organorum mechanico, a sensibus licet concitato, motu fieri queat,* ut majus potius figmentum, *quam quo hoc asseritur, atque non animi caussa, sed serio defenditur,* cogitari fere nequeat. Welches hernach weiter deduciret und wider die gemachten Behelfe bestätiget wird: sonderlich wider das

Vorgeben von der *quantitate motus, aut virtutis motricis, in universo conservanda* §. XX. seqq. Da er denn zeiget, wie daß man in dem neuen systemate damit gar nichts gewinne, noch besser mache, wenn man für die Cartesianische hypothesin de *quantitate motus quantitatem virtutis motricis* setze: sintemal ja eine beständige relation und proportion seyn müste *inter quantitatem motus in mundo & quantitatem virtutis motricis, tanquam inter effectum & ejus caussam.* &c. Darauf saget er mit gutem Grund, wie daß man die *mechanische* Regel, die nur bloß bey natürlichen Cörpern wahr sey, gantz fälschlich auch auf die *caussas liberas* appliciret habe. Und da man also geschlossen: *conservatur eadem quantitas motus aut virtutis in mundo: ergo anima non agit in corpus* &c. so könte man das argumentum mit mehrern Recht umkehren und sagen: *non conservatur in universo eadem motus vel virium motricium quantitas, quia anima singulis fere momentis novos motus in corpore suo producit.* Was er wider den legem mechanicam auch bey den corporibus erinnert, kan §. XXIII. nachgelesen werden.

So viel von dem vornehmsten Innhalt der beyden Wittenbergischen Disputationum; die gewiß also beschaffen sind, daß auch dadurch das gantze neue systema über einen Haufen gehet. So genau auch nun der Auctor darinn mit mir und meinen jenem entgegen gesetzten Schriften übereinstimmet; so sehr ist ihm doch meine Arbeit zuwider, also daß ihme die Beschaffenheit seines Gemüths nicht einmal zugelassen, auch nur das geringste daran, ich will nicht sagen zu loben (als welches ich von ihm so wenig erwartet habe, als ich dessen benöthiget bin) sondern nur schlechthin gut zuheissen und unangezapfet zulassen. Und dabey lässet er seinem widrigen Affect wider mich den Zügel so weit, daß er hie und da auch mit offenbahren Unwahrheiten allen sensum communem bey Seite setzet: als, unter vielen andern Proben, wenn er Disput. II. §. 4. meine Modestam Disquisitionem, da sie nur 30. Bogen ausmacht, und also nicht einmal füglich ein Buch genennet werden kan, sondern nur ein mittelmäßiger *Tractat* ist, nicht allein *Volumen*, sondern auch *spissum volumen* nennet. Hätte man zu Halle wider das systema stille gesessen, und erwartet, bis es von andern Orten, sonderlich von Wittenberg aus, zu erst entdecket worden wäre: so würde der bittersten Beschwerden wider uns kein Ende seyn. Da wir aber in der Ent-

de-

deckung die ersten gewesen; so ists wol darum nicht recht, diweil wir dadurch denen, die uns unbillig hassen, den Weg zu unserer Verunglimpfung so viel schwerer gemacht haben. Damit aber diese dennoch nicht unterbleiben möchte; so muste das systema Wolfianum auch wider allen sensum communem für gantz unschuldig und unschädlich declariret, die Sonne am hellen Mittage, oder vielmehr die Finsterniße in der dunckelsten Nacht, d. i. die fatale Nothwendigkeit aller Dinge und Begebenheiten in dem Wolfiano systemate geleugnet, und ich unter andern Zunöthigungen beschuldiget werden, als hätte ich demselben den Irrthum der allgemeinen Fatalität ohne allen Grund beygemessen. Da er doch Dissert. I. §. XXV. XXVI. auch XXVII. anderer Stellen nicht zugedencken, selbst weitläuftig recensiret und verwirft, welchergestalt man die Seele zum geistlichen automato mache; da er unter andern spricht: *In quocunque omnia ita succedunt, ut alterum ex altero sequatur, in eo eatenus nulla est libertas, adeoque nec causis finalibus est locus.* Weil nun die Auctores systematis gesagt, daß darinnen die causſæ finales mit der Libertät statt finden; so ist ihm solches nichtige Sagen, daran er sich doch anderwärtig nicht kehret, genug, ob es gleich wider den klaren Augenschein der auf das allgemeine fatum gehenden Sätze und wider den nexum des gantzen systematis streitet: und also will er die minorem zur conclusion auf dieses systema nicht machen, und vorsetzlich nicht sehen, daß darinnen die von ihm selbst widerlegte catenatæ & automaticæ evolutiones perceptionum animæ nicht allein auf die sensationes (die doch vermöge der hypotheseos, daß die Seele von den Sinnen des Leibes und ihren objectis nicht afficiret werden kan, in diesem systemate nach dem Verstande des allemeinen systematis nicht einmal stat haben, und so nothwendig sie auch an sich selbst sind, dennoch durch das diversum regimen animæ in corpus wilkührlich unterbrochen und verändert werden können) sondern auch auf alle übrige Gedancken und Ideen gehen: wie ein jeder Leser gleichsam mit Händen greiffen kan, und daher auch von allen und jeden, die bisher wider dieses systema geschrieben, an demselben, als ein atheistischer Grund- und Haupt-Irrthum, ist entdecket worden. Was thut aber das *odium cathedrale* nicht? zumal da bey dem Herrn Auctore (wie er in der Dedication seiner Dissertationum selbst be-

bezeuget) noch dieses dazu gekommen, daß ihm, als einem Pomerano, seiner Wittenbergischen Studiorum wegen alle Beforderung in den sämtlichen Königl. Preuß. Landen gäntzlich abgesprochen worden. Welches ich denn ohne alle Ursache entgelten sollen. Da er nun nicht anders mit mir verfahren, als er es zu Wittenberg gelernet hat; so habe ich solches gerne zu gute gehalten, und ihm in dem Anhange der ersten, zur *Ogdoade Disputationum de Hæresiologia primi & secundi post C. N. seculi* gehörigen, Dissertation durch meinen Respondenten kürtzlich und in aller Bescheidenheit antworten lassen: wie ich mich denn auch dadurch nicht abhalten lassen, seinen Dissertationibus das aufrichtige Zeugniß zugeben, daß sie, ausser besagten Neben-Vergehungen, an sich selbst gelehrt und gründlich sind, und, sie daher auch nach ihren Haupt-Stücken mit Approbation zu recensiren, kein Bedencken getragen habe.

XI. Disputatio Hallensis prima: sive de fato physico & medico ejusque rationali applicatione Disquisitio, auctore & præside D. FRIDERICO HOFMANNO, Consiliario, Medico & Professore regio. Hal. mense Martio 1724. & in opusculis medico-physicis Tom. I. p. 237. seqq.

NAch der Præfation zeiget der Herr Auctor zu vorderst den Ursprung und die Bedeutung des Wortes, *Fatum*, an, nemlich es komme her von *fari*, und sey *fatum* so viel als *effatum*, *decretum*, und dem Gebrauche nach, *necessitas eventuum inevitabilis*: welches viele Heiden, sonderlich die Stoischen Philosophi, auf GOtt geführet, die Christen aber besser verstünden und erklärten; der Heiden fatum aber, dem auch *Spinoza* beygetreten, die Religion, heilige Schrift und Moralität, über einen Haufen werfe.

Dabey denn beschrieben wird, so wol das *necessarium*, daß es sey, *quod non aliter se habet & habere potest, & cujus oppositum est*

*est impossibile*; als das *contingens*, *quod aliter se habere potest, cujus generis sint omnia, quæ a mente, ingenio & voluntate libera dependeant.* §. I.-VI. Und daß auch dieses *universum* ein *contingens* sey, daraus, als aus einem *effectu* die *caussa*, GOtt, nach seiner Allmacht, Weisheit und Güte erkant werde und erweißlich sey. §. VII.-IX.

Bey den *effectibus* habe man immer auf die *caussas* zu sehen, und da sie theils *libere agentes*, oder theils auch *mere physicæ* wären, so machten diese in der serie ihrer effectuum nebst den artefactis automatis den *Mechanismum* aus, welchen man auch wol fatum physicum zu nennen pflege, als davon der beständige Lauff der Gestirn mit ihren Einflus in die inferiora ein sonderbares Exempel gebe. §. X. XI. XII.

Und dieses in der serie caussarum & effectuum mere physica bestehende fatum *physicum* zeiget darauf der Herr Auctor auch als ein in Medicus in re medica, und wie zuvorderst bey der machina cordis und der circulatione sangvinis, §. XIII. also auch in andern zur Medicin gehörigen phænomenis an dem menschlichen Cörper §. XIV - XX. dabey aber §. XXI. XXII. gar wohl erinnert wird, daß zu dieser serie caussarum & effectuum physica so wol auf Seiten der Patienten, als der Medicorum, der *influxus caussarum libere agentium moralis* komme, und daher das fatum physicum *physico-morale* werde: da es denn heisse: *Quod prius erat voluntatis ac libertatis, id ex post facto fit necessitatis*, und daß daher alles, was von des Menschen freyen Willen herrühre, es sey gut oder böse, ihm zugerechnet, auch belohnet oder bestrafet werde.

§. XXIII. Kömmt er auf die Frage: Was doch den an sich freyen und *indifferenten* Willen des Menschen zu den *actionibus determinire* und antreibe? welche er gar recht also beantwortet, daß er saget, es hätten zwar die freyen Handlungen des Menschen im Moralismo (den er zum Unterscheid des bey den bloß cörperlichen Dingen befindlichen Mechanismi also nennet) ihre moralische Ordnung, davon sie dependirten, aber dieselbe bestehe nicht in den *causis efficientibus, cogentibus & necessitatem imponentibus*, sondern in *suadentibus, impulsivis & flectentibus, sive motivis.* Die argumenta motiva aber, wodurch sich der freye Wille, als caussa, wozu de-

terminire, würden entweder durch die Phantaſie von den in die Sinne fallenden objectis hergenommen, und verleiteten den Willen zu vielem böſen: oder ſie würden dem freyen Willen von der geſunden, und durch GOttes Wort erläuchteten Vernunft vorgeſtellet, und führeten ihn zu allem guten; und ſtehe es in des freyen Willens Macht, ob er der verführiſchen *Phantaſie*, oder der Vorſchrift der geſunden Vernunft folgen wolle, oder nicht.

§. XXIV. Nachdem nun der Herr Auctor bereits durch dieſe Sätze ſchon an ſich einen ſolchen Grund geleget, dadurch das gantze neue ſyſtema, in ſo weit es der Freyheit entgegen ſtehet, über einen Haufen gehet, ſo ſchreitet er §. XXIV. zur ausdrücklichen Application auf die von dem Herrn von Leibnitz alſo genannte *harmoniam præſtabilitam*. Dieweil denn aber dieſe Diſſertation, wie wir unten vernehmen werden, von dem Herrn Prof. Wolf für eine ſolche ausgegeben worden, darinnen ſeinem ſyſtemati auſſer einigen Dubiis das Wort geredet werde, das Gegentheil aber davon am Tage lieget, ſo finde ich mit des Herrn Auctoris Genehmhaltung für nöthig, dem Leſer mehrere gantze Stellen daraus hieher zu ſetzen. Zuvorderſt ſchreibet er c. l. alſo: „Sed quid dicendum „videtur, de eorum dogmatibus, qui voluntati humanæ in ſe „liberæ facultatem & influxum in res corporeas ipſumque ho„minis corpus penitus adimunt, eo quod mentis ceu ſpiritus „in corpora actio ratione nec concipi poſſit, nec inteligi, ac „ingenioſe proinde commentantur, divinum & præpotens „Numen voluntatis humanæ actus ab æterno prævidiſſe & in„effabili prorſus ſapientia, non ſolum cauſſarum naturalium in „univerſo ordinem, ſed etiam corporis humani mechaniſmum, „ſive motuum in eo oeconomiam, ita inſtruxiſſe, certamque „harmoniam inter actus voluntatis & motus membrorum præ„ſtabiliviſſe, ut artuum motiones, ad finem quem voluntas in„tendit accomodatæ, juſto loco & debito tempore proveniant, „quod etiam ſi nullum mentis adeſſet arbitrium eodem tamen „ordine, loco, tempore eademque ſerie eſſent eventuræ. At „vero pace illuſtris Auctoris, & eorum, qui preſſe ejus veſtigia „legunt, veritatis amore, non affectu quodam ductus, ingenue „profiteor, hanc præſtabilitam harmoniam, eodem ſi non me„liori jure, quam fatum, terminorum ignorantiæ catalogo eſſe

inſeren-

inſerendam, & tantum abeſſe, ut ſuppoſita hac harmonia, „ commercium animæ cum corpore explanate tradatur, ut „ potius eadem hujus nexus ignorantia re vera non niſi inge „ nioſe tegatur & ſpecioſe incruſtetur. Quum enim termini „ ignorantiæ, noſtra quidem ſuperius propoſita ſententia, nihil „ aliud ſint quam ſpecioſa nomina, quæ, loco rerum & cauſſa- „ rum efficientium allata, nullum realem & poſſibilem cauſſa- „ lem conceptum involvunt, ſed idem per idem explicant; id „ autem in quæſtionem veniat: quomodo ad nutum voluntatis „ hi vel illi artus moveantur? ſive, quod idem eſt, quare motus „ membrorum voluntatis actibus reſpondeant? facile ſane pa- „ teſcit, idem per idem reſolvi, ſi quis reſponderit, cauſſam hu- „ jus conſenſus eſſe harmoniam, inter motiones artuum & vo- „ luntatis actum ab æterno præſtabilitam. „

Und da der Haupt-Irrthum des gantzen neuen ſyſtematis dieſer iſt, daß der Seele das Vermögen auf den Leib zuwircken und ihn zu regiren und zubewegen abgeſprochen wird, und hingegen alle Regungen der Glieder, auch wenn der Mund vernünftig redet, nur bloß mechanice ohne Zuthun der Seele geſchehen ſollen, ſo ſetzet er dagegen folgendes: „Præterea notiſſimum eſt, „ motus, qui in manibus, pedibus aliisque corporis noſtri mem- „ bris contingunt, ab influxu liquidi nervei in muſculoſam eo- „ rundem ſubſtantiam potiſſimum dependere, & tenuiſſimum „ hoc cerebri ac neruorum fluidum e ſanguine, hunc vero ab „ aere & ingeſtis ſuam mutuari originem; quod ſi itaque hoc „ fluidum ad mentis arbitrium linguam, hunc vel illum digi- „ tum, ut motum iis largiatur, ingredi debet, cur ad has, nec „ alias partes tendat, quædam vtique ſuberit cauſſa, quæ tamen „ nec in ſanguine, nec in externis, quibus vivimus, rebus quæri „ & inveniri poterit. Et quum hic artuum motus ſecundum „ vnius voluntatis variationem, ne dicam mille hominum, vel „ centius una tantum hora immutari poſſit; profecto nec ſaga „ ciſſimus perſpicere & concipere valet, qua ratione a ſolo ne- „ xu & ordine cauſſarum phyſicarum, tam notabilis mutatio „ in corpore humano contingere queat: adeoque hæc harmo- „ nia præſtabilita nullo modo, nec conjici, nec concipi, nec de- „ monſtrari, nec explicari poteſt. „

Weil man aber den *influxum*, oder das *regimen* der Seele auf und über den Leib deswegen zu leugnen pfleget, weil der modus, wie ein Geist in einen Cörper wircken könne, nicht begreiflich ist; zeiget er an, wie ungültig diese ratio sey, wenn er also fortfähret, und dabey bezeuget, wie unfüglich man sich dabey des Gleichnisses vom *horologio* bediene, und den Menschen als ein gedoppeltes Uhrwerck vorstelle: „Neque caussalem animæ in corpus influ„xum hanc ob rationem in dubium vocandum esse censemus, „quod modus, quo fiat, ratione capi nequeat, quum neque ul„lius substantiæ in aliam, neque ullius corporis in aliud actio„nem, nisi experientia edocti, percipere & intelligere possi„mus; quin potius firmissime persuasum habemus, apprime „hoc loco applicari axioma metaphysicum: quo posito, poni„tur statim & semper effectus, & quo remoto, statim & sem„per removetur effectus, id recte caussa dici meretur. De„nique nec similitudo illa, qua perspicuum huius harmoniæ „conceptum tradere laborant, quod nimirum duo horologia „ita ab artifice construi & fabricari possint, ut exactissime in „determinando temporis momento, sine ullius in alterum „influxu, conveniant, huic considerationi accommodata & „congrua esse videtur, eo quod hac ipsa saltim inter res cor„poreas distinctas congruentia, non vero inter corporeas & „morales, adstruatur & illustretur. Tacemus iam quam pluri„mas malesanas consequentias, in moralibus, politicis & phy„sico medicis eliciendas, si liberis entibus quisquam influxum „caussalem in corpus humanum plane abdicere velit. Sed no„stri instituti iam non fert ratio, ut hæc pluribus excutiamus, „id duntaxat addimus, & profitemur, voluntatem humanam „a Deo non otiosam & inertem, sed efficacem utique & po„tentem esse conditam, ut imperium quoddam haberet in cer„ta corporis membra, & per hæc in alia quoque corpora ope„rari posset.

Uber das machet er einen wohlgegründeten, auch bekanten, Unterscheid inter *motus* corporis *mere naturales* und *voluntarios*, wenn er spricht: „Neutiquam tamen hanc nostram adsertio„nem ad sinistrum quendum sensum detorqueri volumus, sed „potius id firmiter tenendum esse inculcamus, voluntati men-

tis

tis humanæ in dirigendis partium motibus nec datum, nec „
concessum esse, pro lubitu & arbitrio, cordis, arteriarum, alio „
rumque secretionibus & excretionibus dicatorum tubulorum „
motum regere, minuere vel augere, sed eandem hoc suum „
imperium in externis tantummodo exercere artubus, ut exse- „
qui possit ea, ad quæ sese determinavit: ineffabilis enim Dei „
sapientia voluit, ut vita, sanitas. mors, morbi, eorumque sa- „
nationes, non pure a mentis nostræ arbitrio penderent, sed „
a caussis mere physico-mechanicis, quarum ipse auctor, præses „
ac rector est. „

Hierauf zeiget er §. XXV. mit mehrern, wie der freye Wille des Menschen bey einem guten Verstande, oder auch Unverstande, die Ursache sey so wol von so vielem Elende, als auch von so vieler Wohlfahrt der Menschen. Welches er denn §. XXVI. insonderheit auch auf die *praxin medicam* appliciret, und das billig für ein sehr altes Vorurtheil des gemeinen Volcks, auch vieler gelehrten, hält, wenn man ausser dem Verstande und der Erfahrung bey einem Medico auch auf das Glück siehet: dagegen er einen merckwürdigen Ort aus dem Hippocrate anführet, und §. XXVII. die gar wol begreiflichen Ursachen anzeiget, woher es komme, daß auch welmancher unerfahrner Medicus den Nahmen und Ruf eines guten und glücklichen practici erhält.

Hierauf wendet er sich §. XXVII. XXVIII. wider zum *Stoi*schen und *Spinozianis*chen *fato*, mit der Anzeige, wie irrig und gefährlich es sey, wenn solches an stat der göttlichen *Providentz* gesetzet werde. Von dieser aber sentiret er §. XXIX. gar recht also: Quum itaque ex perverso hoc & præpostero de providentia „
divina, fato, & fortuna sensu ac conceptu, perniciosa & ex- „
secranda in verum Dei cultum redundarint consectaria: omni „
profecto cautione opus est, ne in nostram, quam auctore Chri- „
sto suscepimus, religionem, ullo modo injurii simus; & talis „
potius de summo Numinis rerum omnium directione inter- „
ponenda est sententia, quæ attributis divinis, sacris litteris „
& rectæ rationi conveniens sit & quam maxime accommodata. „
Potissimum itaque providentiæ divinæ momentum hoc esse „
asserimus: quod Deus non solum hos diversarum rerum ordi „
nes condiderit & illorum existentiam ac operationem susti „

„neat & conservet, sed etiam eosdem ad infinitam suam maje-
„statem, immensam sapientiam, summam bonitatem & nus-
„quam circumscriptam potentiam demonstrandam, pro bene-
„placito suo nonnunquam immutarit, & adhuc mutare, vires
„& caussas eorum augere, suspendere & ad alium scopum
„dirigere valeat, adeoque extraordinarios & miraculosos effe-
„ctus producat.

Weil man aber dem in dem letztern Worten vorgelegten richtigen Satze von den Wunderwercken in dem Wolfiano systemate diese Difficultät entgegen setzet, daß, da durch ein Wunderwerck der nexus in der Natur verrücket worden, allemal, so oft ein Wunder-Werck geschehe, durch ein neues Miracul das universum wider in in den vorigen nexum gesetzet werden müsse: so beantwortet er diesen lusum ingenii gar wohl, wenn §. XXIX. also spricht: „Huic de
„miraculis sententiæ nonnulli objiciunt: facta hoc modo in
„caussarum nexu insolita mutatione, ipsum hoc miraculum
„novo quodam esse abolendum, quo omnia in pristinum redu-
„cantur; porro, rebus omnibus corporeis tam arcte inter se
„connexis, non posse aliter fieri, quam ut aucta, suspensa vel
„impedita ordinaria caussarum virtute, invicinis & remotis
„partibus ingens quoque oboriatur mutatio: verum exigui ad-
„modum valoris & momenti hæc esse, nemo non perspicit.
„Mutata enim a Christo in vinum aqua, & inductis aquæ par-
„tibus simili nexu, structura, & magnitudine, quam interio-
„res vini partes obtinent, quid inde mutationis in vicinis aliis
„vel remotis partibus contigerit, vt opus fuerit ejus per no-
„vum miraculum abolitione, ego quidem nec capio, nec
„intelligo? Pari ratione nullo modo demonstrari poterit,
„quicquam in omnibus aliis & contiguis & remotis partibus
„immutatum fuisse, quum hic ipse sacratissimus noster sal-
„vator leprosum sanaret & valde glutionosis ac tenacibus hu-
„moribus, quibus obstructa erant emunctoria, ut teterrimæ
„& corporis structuræ valde inimicæ sordes remanerent, præ-
„potenti sua virtute fluiditatem & motum conciliaret. No-
„tissimum est, Chymicos præstantissima sua arte tantopere par-
„tium texturam immutare posse, ut ex veneno medicinam, ex
„salubri mortiferum, ex frigido calidum, ex calido frigidum,

ex

ex sapido insipidum, ex insipido sapidum, prodeat, & alia id„ genus admiranda plane, quæ natura sponte non gignit, effice-„ re posse; sed uti nihil exinde mutationis in universi partibus„ accidit, ita multo minus hoc euenire censendum est, si Deus, „ auctor, præses & rector caussarum ordinis„ omnipotenti sua-„ vi quicquam in eo mutet.„

Und eben dieses declariret er mit mehrern gar recht, wenn er §. XXX. also fort fähret: „*Proinde* licet non negaverim, in-„ solitas sæpe temporum anni constitutiones, vi ordinis & cur-„ sus rerum naturalium contingere; attamen nec ullo modo„ dubitari poterit, Deum nonnunquam sine talium caussarum„ ministerio, extraordinario plane modo agere, & ad demon-„ strandam suam justitiam, probos confirmandos & improbe„ refractarios puniendos, in atmosphæra venenum, quod homi-„ nibus, bestiis aut vegetabilibus exitiale sit, efficere, cogendo a-„ ptas in aere materias, tempestates, tonitrua ventosque excita-„ re, & densissimas diuturnasque tenebras inducere posse, quem-„ admodum id tempore Mosis in Aegypto, nec non sub mor-„ tem Christi factum esse sacræ litteræ fidem faciunt uberri „ mam. Luculentissimum quoque huius in universum domi-„ nii documentum exhibet ingens illa mutatio, quæ post pri-„ morum parentum lapsum obtigit, & tanta fuit, vt cum omni „ um rerum intemperie, disharmonia motuumque inæqualita-„ te, morbos, mortem & communem depravationem induxe-„ rit. Simili miraculoso prorsus & omnipotenti modo, per to-„ talem illam inundationem, universum caussarum physico-me-„ chanicarum ordinem & inde pendentem nexum effectuum, a-„ deo in terrarum orbe Deus immutavit, ut deflectentibus a„ puriori sua ac simpliciori indole & alimentis & elementis, at-„ que alienam plane vim & efficaciam induentibus, homines,„ qui ante diluvium nongentos fere annos attingebant, vix„ centum post illud superarent. Nec exstantiora magni hujus„ & miraculosi in rerum natura effectus desunt vestigia ac rude-„ ra, quæ in subterraneis cauernis per varia strata & marina o-„ mnis generis animalia eorumque ossa, sceleta aliasque petrefa-„ cta partes, distinctissime apparentes, nostra etiam ætate, a„ rerum naturalium curiosis detecta & huic origini vindicata„

sunt:

„sunt: adeo ut ipsi etiam sceptici stupendi huius miraculi veri-
„tate, de divina sacrarum litterarum auctoritate validissime con-
„vincantur.

Und was noch mehr ist, so appliciret er dieses insonderheit auch auf die Medicin gar wohl, wenn er §. XXXI. also spricht:
„Instituto hoc de iis, quæ miraculose præter naturæ ordinem in
„universo fiunt euentibus, sermone, deuoluimur ad quæstio-
„nem: an Deus in Medicina faciat interdum extraordinarios
„adhuc effectus? & non diffitemur, naturam ex caussarum or-
„dine nonnunquam magnos & plane mirabiles producere ef-
„fectus: nec tamen inficias ire possumus, haud raro plane inso-
„litos & qui omnem captum humanum exsuperant, in re medica
„occurrere casus, ut ægri re penitus conclamata, comparenti-
„bus iam signis certissimam mortem præsagientibus, præter
„omnium spem atque exspectationem eandem tamen effugiant;
„& vitæ ac sanitati reddantur. Neque minus peculiarem plane
„Dei providentiam atque directionem in graviter vulneratis
„frequentius observare & admirari licet; dum in exemplis no-
„bis aliquoties hic loci fuit, quosdam gladio perfossos fuisse
„iis in locis, quæ partes, vitali corporis conservationi mediate
„servientes, custodiunt, illæsis iisdem manentibus, adeo ut
„exquisitissima partium earumque situs notitia instructus, vix
„destinata opera, tam innoxie telum trajicere potuisset. Vilissi-
„mum sæpe & abiectum remedium chronicum & quam maxime
„inveteratum morbum dispulit penitusque subegit, quod in aliis
„eodem morbo decumbentibus, ne minimum quidem opis tu-
„lit: ut taceamus frequentissima eorum exempla, qui fortuito
„quasi & insperato quodam euentu, solo casu, gravissimo ex
„morbo periculoque erepti, sanitatem recuperarunt, quorum
„plura narrat BOHNIUS de officio Medici duplici p. 18. seqq. Et
„novimus ipsi quosdam assumto ex errore veneno a pertinacis-
„simis morbis esse liberatos. Ecquis igitur negare ausit, in
„fortuitis eiusmodi casibus & minus præuisis, divinam caussa-
„rum & mediorum dispositionem ac directionem? cui nihil for-
„tuitum, sed omnia ad certum finem sapientissimme intenta
„sunt. Neque absonum est dicere, Deum adhuc in rerum na-
„tura & per naturam in productione monstrorum, ex sola virtute

ima-

imaginatrice & maxime in propagatione generis humani pa-„
trare miracula: quum nulla ratione capi vel intelligi possit,„
quomodo corporis humani fabrica in unica liquoris semina-„
lis guttula lateat, & quo pacto ovulum ex ovario per tubam„
Fallopianam ad ipsum uterum accedat, aliaque id genus plu-„
ra, quæ omnia luculentissime euincunt, divinam sapientiam„
longissime omnem humanum transcendere captum.„

Den Beschluß macht er endlich §. XXXII. damit, daß er anzeiget, daß, wie und wodurch man nach der Freyheit seines Willens, unter rechtem Gebrauch der Mittel, allerhand harte und widrige eventus, oder so genannte unglückliche fata gar wohl verhüten könne: welches er denn auch §. XXXIII. auf die Verhütung schwerer Kranckheiten in der Medicin appliciret.

Zum Beschluß ist alhir noch zu mercken, auf was Art sich der Herr Prof Wolf. diese Dissertation zu Nutze gemachet: und zwar nach seinem schon mehr gedachten principio der Sitten-Lehre; nach welchem man auch aus dem Rechte der Natur verbunden seyn soll, zum Zweck seiner Vollkommenheit die Unwahrheit zu reden, und den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen zu machen; man sehe §. 210. 364. 602. 985. seqq. Denn ausser dem, daß er sie in den gelehrten Zeitungen für sich zu seiner Beystimmung recensiret hatte, oder doch hatte recensiren lassen; so hat er davon eine gantz unrichtige Lateinische Recension gemacht, und solche in die *Acta Eruditorum Lipsiensia* A. MDCCXXIV. mense Jul. p. 320. seqq. inseriren lassen. Den Anfang machet er von der gantz falschen Narration, als habe man ihm alhir deßwegen, weil er einen *nexum rerum sufficientem in universo, seu dependentiam a causis efficientibus & finalibus statuiret*, die Defension des aller Religion u. Moralität nachtheiligen fati Stoici imputiret. Und da der Herr Hof-Rath Hoffmann seinen Sinn von dieser controversia in der recensirten Dissertation an den Tag geleget, so habe er seine Meinung approbiret, und daneben gegen die harmoniam præstabilitam nur einige dubia gemachet. *Cel. Hofmannus*, spricht er, *suam de hac controversia sententiam publice expositurus probat, quæ de nexu rerum sapiente in universo docuit Wolfius; sed circa harmoniam præstabilitam adhuc hæret, in medium allatis rationibus, cur eidem subscribere recuset.*

In welchen Worten eine dreyfache handgreifliche Unwahrheit lieget. 1. Daß er nicht einen nexum rerum mere mechanicum, oder das fatum Stoicum, sondern nur nexum sapientem soll oder will statuiret haben : 2. Daß der Herr Hof-Rath Hoffmann in der Dissertation solchen seinen nexum, wie er ihn in der Metaphysic vorträget, und den er sapientem nennet, soll approbiret haben: 3. Daß er gegen die harm. præst. nur hæriren soll ꝛc. Da doch seine rationes mit den ausdrücklichen assertis also beschaffen sind, daß sie die harmoniam præst. als unmöglich, als höchst absurd und schädlich gar verworfen, und mit ihr den fälschlich also genannten nexum sapientem des gantzen systematis: wie der Leser aus den angeführten Stellen gantz überflüßig gesehen. Weiter mag ich die Recension nicht durch gehen. Der Leser siehet aus diesem schon, *wie man die exteros* hinder das Licht führe, und seine Blösse unter anderer gelehrten Männer ihren assertis verstecke. Und da der Herr Prof. **Wolf** also verfähret, ist es auch nicht zuverwundern, daß er die wider die harm. præst. angebrachten rationes in seiner Metaph. will gründlich beantwortet haben; da doch in den allegirten §. §. nichts weniger zufinden ist: auch daß er vorgiebt, daß des Cartesii systema, nach welchem der Seele das regimen über den Leib abgesprochen werde, heut zu Tage auf den meisten Academien recipiret sey. Da doch dieses unwahr ist, auch von dem systemate Cartesii genuino, und noch mehr von dem falso credito der Pseudo-Cartesianorum Spinozizantium; als welche nur eigentlich das besagte portentum doctrinæ haben, und damit vom systemate des gantzen menschlichen Geschlechts abgehen: wie der berühmte Philosophus Cartesianus zu Franecker, Herr *Ruardus Andala*, wider den Herrn Wolfium in der oben recensirten Dissertation mit mehrern gezeiget hat.

## XII. Dissertatio Hallensis secunda, Metaphysico Mechanica de Necessario, Contingenti ac Libero, notitiones ad dijudicationem Spinosismi aliorumque errorum necessarias exhibens,

bens, auctore ac præside JOANNE JOACHIMO LANGIO, Mathematum Prof. Publ. ordinario. Hal. Mense Jun. 1724.

MAn hatte in dem neuen systemate Metaphysico die notiones vom *necessario, contingenti & libero* überaus verändert, und war damit von dem gemeinen sensu aller wahren Philosophorum abgegangen, oder doch, so fern man solche beybehalten, hatte man damit doch allerhand contradictorische notiones zu verbinden gesuchet, und solchergestalt ein rechtes metaphysisches Wirrwarr gemachet, dadurch aber die caussas liberas dem fato mechanico unterworfen. Dieser Confusion ist diese Disputation von dem Auctore, meinem Sohn, entgegen gesetzet; nachdem er bereits in seiner *Pentade dessertationum de immortalitate animæ, e lumine naturæ demonstrata*, dem systemati harmoniæ præstabilitæ widersprochen hatte.

Nachdem er von dem *necessario, contingenti & libero* die notiones generales in definitionibus gegeben hat, so handelt er Cap. I. de *necessario ejusque speciebus*, und also membro 1. de *necessitate absoluta*, erkläret die naturam machinarum, und erweiset, daß auch die *necessitas physica* und mechanica zur *necessitate absoluta* gehöre, und daß diese necessitas mechanica den im nexu rerum physico-mechanico, oder in der fatalen Nothwendigkeit aller Dinge und Begebenheiten bestehenden *Spinosismum partialem* in sich halte: membro 2. handelt er de *necessitate hypothetica*: da denn unter andern gezeiget wird, wie sie von der caussa & potentia libera herzuleiten; und wie die göttliche Prævision und Prædiction die Contingentz bey den rebus prævisis & prædictis nicht aufhebe.

Im andern Capitel wird die doctrina de *contingenti, libero ac spontaneo* tractiret: da denn das membrum 1. handelt de *contingenti ejusque speciebus*, und gezeiget wird, daß *libertas* die eigentliche Wurtzel der *Contingentz* sey, und wie die *contingentia existentiæ* nicht müsse mit der *contingentia operationis* confundiret werden: das Membr. 2. de *libero & spontaneo*: da denn gleichfals alle notiones erstlich erkläret, und von einander unterschie-

den, und denn auf die hypotheſes des neuen ſyſtematis, zu deroſelben Dijudication, appliciret werden. Die Concluſiones ſind dieſe: *Qui voce libertatis utuntur quidem frequentius in ſermone de cauſſis liberis; at non niſi in eo ſenſu, qui automatis & cauſſis non liberis, ſeu mere phyſicis, proprius eſt: illi pro libertate ipſam abſolutam neceſſitatem inſidioſe inſinuant. Et hoc nihil aliud eſt, quam abuſu phyſicæ & mechaniæ totam pneumaticam peruertere, cauſſis liberis fati mechanici jugo ſubjectis.*

*Quicunque genus humanum ita ad univerſi hujus machinam refert, ut, quod rota eſt in horologio, id ſit genus humanum, & quilibet homo, in univerſo, is inſinuat Spinoſiſmum illum partialem, qui in phyſico-mechanica rerum omnium neceſſitate poſitus eſt, materialiſtarum ſyſtemate in errorem actus. Et qui nihilo minus ex parte animæ omnia refert ad neceſſarium idearum nexum, is idealiſtarum ſyſtemate deceptus, quadrata jungit rotundis, & ſyſtema ſuum ipſe deſtruit.*

*Qui hominibus in meras machinas, ſeu duplex automatum, unum materiale, alterum ſpirituale, converſis, generi humano contingentiam veri nominis & libertatem proprie dictam abjudicat, is moralitatem omnem cum ipſa religione ſubuertit, ſi non cum intentione, tamen ipſo effectu.*

*Qui ſub ſpecioſo nomine libertatis & contingentiæ mechanicam rerum omnium neceſſitatem docet, is in hoc a Spinoza non aliter differt, quam inſidiator ab aperto hoſte.*

## XII. Diſputatio Hallenſis tertia ſeu Diſſertationum philoſophicarum de Exiſtentia Dei atque creatione ex nihilo, ex contingentia in mundo totius mundi atque elementorum indole demonſtrata, Prima, quæ principia demonſtrationis exhibet, auctore ac præ-

# præside DANIELE STRÆHLERO, Philosophiæ ac Mathematum Prof. Publico Extraord. mense Oct. 1724.

DEr Herr Auctor zeiget in der Præfation an, daß er Vorhabens sey, von dieser Materie sieben *Dissertationes* zu halten, und benennet dabey auch die folgenden nach ihren specialen Titeln. Da sich beliebter Kürtze halber nicht alles füglich recensiren läßt, so will ich nur sonderlich etwas von demjenigen alhier anführen, was dem systemati Wolfiano directe entgegen gesetzet ist.

Im ersten Capitel, welches von den *Definitionibus* und den daher resultirenden *corollariis* handelt, schreibt er nach gegebener Definition von der *veritate metaphysica* §. 46. im scholio 2. also: *Non apparet ratio, cur cl. WOLFIUS in Annotationibus ad Metaphysicam* p. 73. seqq. *de sua definitione veritatis glorietur, dicens*: der Grund von der Wahrheit ist der Satz des zureichenden Grundes: und weil man auf diesen vor dem nicht acht gehabt, so ist es auch kein Wunder, daß man keinen deutlichen Begrif von der Wahrheit heraus gebracht: *quasi antea nemo Philosophorum veritatem transcendentalem distincte cognovisset: cum tamen ejus definitio angustior sit definito, uti alibi, nimirum in Examine M. Wolf.* P. I. §. 85 *satis clare ostendi. Respondet quidem in dictis Annotationibus* §. 43. p. 74. *cel. Auctor*: Ich habe hie abermals denselben (nimirum notionem veritatis) bloß so eingerichtet, daß er allein auf die Creaturen, nicht aber auf GOtt, als das unendliche Wesen, gehet, darinnen keine Veränderung stat findet. *Sed quis hanc responsionem non levem summoque Philosopho indignam judicet? sane nemo, nisi qui transcendentium potestatem ignorat. Quid vero sentiendum sit de illo, qui definitiones principaliores, quas Ontologia tradit, definitionem nimirum veritatis, actionis atque substantiæ, ad finitas tantum substantias restringit, in que toto systemate suo nullas dat alias definitiones, etiam ubi de Deo agit; perspicaciores judicent*, &c.

Item §. 60. *Licet doctrina cel. Auctoris de perfectione valde sit imperfecta, & præsertim ad Deum ejusque attributa nullo modo applicabilis: ille tamen in Annotationibus ad Metaphysicam, p. 76. seqq. contrarium contendere audet, dicens:* hauptsächlich habe ich mich an diesem Orte um die Lehre von der Vollkommenheit bekümmert, damit ich sie unten in der Lehre von GOtt gebrauchen könte. *Quod valde miratus sum.* &c.

Da der Herr Prof. Wolf auf den wohlgegründeten Vorwurf, daß er die *Substantz* in der notione transscendentali nicht also beschrieben, daß sie auch von GOTT verstanden werden könne, in den Anmerckungen über die Met. §. 34. geantwortet hatte: Ich gebe mit Fleiß solche Erklärungen, die sich bloß für Creaturen schicken, nicht aber allgemeine, daß man sie bey GOTT zugleich anbringen kan ꝛc. und solches dem itztgedachten Vorgeben von der Definition der Vollkommenheit entgegen stehet: so versetzet darauf der Herr Prof. Strähler dieses gar recht: *Notiones transscendentales ea explicant, quæ transscendendaliter enti competunt. Quæ vero transscendentaliter enti competunt, ea & Deo, ipso Wolfio teste §. 60. competere oportet. Ergo transcendentales notiones ita se habere debent, ut etiam de Deo intelligi possint (nisi ipsa Numinis ratio obstet) licet nondum demonstratum sit, dari Deum. Si quis itaque studio tradit definitiones transscendentium, quæ de Deo non valent, cum tamen deberent, is sane studio & circumspecte agit, quæ minime sunt laudanda, nec approbanda. Futilis igitur ac inanis est ratio, ob quam cel. Auct. definitiones, quæ principaliter atque cum eminentia de Deo prædicantur, ita ad creaturas restringit, ut non amplius ad Deum sint applicabiles.* &c.

Nachdem der *nexus rerum* gar wohl unterschieden worden in *physicum* rerum existentium, voluntate ac intellectu carentium; in *moralem* inter actiones & earum principium, voluntatem, und in *logicum* inter entia intellectualia; so wird darauf §. 206. mit Recht dieses scholion gemacht: *Hos nexus cel. WOLF. in sua Met. c. 4 & 5. constanter miscet, atque inde fatalem omnium rerum & eventuum introducit necessitatem, omnemque a mundo arcet directionem: quod in peculiari tractatu proxime uberius demonstraturus sum.*

§. 226. Beschreibet der Herr Auctor die Weisheit in oppo-

sitio-

sitione gegen die falsche notionem Wolfianam also: *Sapientia est actus intellectus, quo media dijudicat, eligit, atque coordinat, subordinat, atque ita applicat, ut finis obtineatur optimus*: und den nexum sapientem, (worauf der Herr *Wolfius*, in der Commentation alles geführet haben will) also: *Nexus itaque rerum sapiens est nexus, in quo omnia ita se habent, ut sapientia inde eluceſcat.* Und darauf setzet er dem systemati Wolfiano sieben wohlgegründete corollaria entgegen. Da sich denn bey dem vierten dieses merckwürdige scholion befindet: *Cum cel. WOLF. in Met. sua, Commentatione, Monito ad istam, in Tractatu de finibus rerum atque in Annotationibus ad Met. tantum demonstret, Deum elegisse mundum optimum, seu, quod idem est, machinam optimam, (§. §57. §59 1037. 1038. Met.) atque hoc ne solidis quidem argumentis, sane non sapientem nexum rerum, sed sapientem modo electionem defendit, quæ creaturæ nihil conducit, OMNEMQVE, ob mechanismum totius mundi, DIRECTIONEM ET PROVIDENTIAM DEI TOLLIT; quod inter alia loca ea, quæ §. 639. & 1039. leguntur, probant, quodque in tractatu supra citato ex principiis Wolfianis uberius deducam.*

§. 236. Beschreibet er den *nexum*, der im systemate Wolfiano vorgegeben und für einen *sapientem* gehalten wird, aber in der That *fatalis* ist, also: *Nexus rerum fatalis atque absolutæ necessitatis est nexus, in qua omnia ita sunt ac eveniunt, ut non possint non ita esse ac evenire.* Darauf er denn folgende vier consectaria mit einigen scholiis gedachten systemati opponiret:

1. *Ergo hoc in nexu nulla datur contingentia.*
2. *Consequenter nexus rerum fatalis necessitatis non est sapiens.*
3. *Contingens existentia quoque hunc nexum non constituit sapientem.*
4. *Fatalis necessitas tollit libertatem, ad minimum exercitium libertatis.* Schol. *Principia igitur Wolfiana tollunt libertatem, ad minimum secundum ea nullum datur libertatis exercitium.*

Im übrigen gehöret aus dem vierten Capitel sonderlich hieher der §. 343. da dem Herrn *Wolfio* gar gründlich gezeiget wird, wie er in seinem systemate die *contingentiam existentiæ* mit der contingentia omnium eventuum confudire, und von jener einen falschen

Schluß

Schluß mache auf diese, und nach seinen principiis durchaus keine *contingentia eventuum im universo* statt finde, sondern alle *eventus absolut* nothwendig seynd, und dadurch der *Spinozismus partialis* (seu ea Syinozismi pars, quæ omnem libertatem evertit, eamque pro figmento phantasiæ habet,) *introduciret* werde.

§. 347. Beschreibet der Herr Auctor, was *ordo necessarius* sey, und spricht: *Ordo, cujus ratio est in essentia entis, est absolute necessarius.* Demonstratio: *Si enim ratio entis est in essentia entis, ordo pertinet ad attributa* (§. 167.) *consequenter est absolute necessarius* (§. 339.) Und da er drey corollaria, die dem systemate Wolfiano entgesetzet werden, daraus ziehet, so lauten sie also:

1. *Ab ordine itaque necessario ad ordinantem nulla valet consequentia. Scholion. Ita vero se habet ordo in mundo Wolfiano* (§. 343.) *Quare etiam in hoc mundo ab ordine ad ordinantem consequentia non procedit. Vides ideo, cur cel. Aut. argumentum ab ordine in demonstratione existentiæ Dei fallaciæ accuset &c.*
2. *Ab ordine necessario nulla etiam valet consequentia ad sapientiam ordinantis.* (§. 321.)
3. *Quare in mundo Wolfiano condendo Deus nullam ostendit sapientiam.* (§ 310.)

Im übrigen kan nachgelesen werden, was er §. 352. de *ordine contigenti* und von dessen *consequentia ad ordinantem*, und *ad ordinantis*, der alles, als Mittel, zum Endzweck richtet, *sapientiam* schreibet und schließet.

## XIV. Disputatio Hallensis quarta, seu Dissertationum de Existentia Dei & creatione ex nihilo, ex contingentia in mundo totius mundi atque elementorum indole demonstrata, secunda,

cunda, quæ elementorum contingentiam demonstrat; præside & auctore eodem DAN. STRAEHLERO, Phil. & Math. Prof. Publ. Mense Dec. 1724.

Auch diese Disputation ist dem systemati Wolfiano entgegen gesetzet, insonderheit der *Monadologie*, oder der Lehre von den sogenannten Simplicibus, einfachen Dingen und Elementen, darauf die Helfte desselben, nemlich so fern es dem albernen Idealismo accommodiret ist, gebauet worden. Und gleichwie so fort das erste theorema mit seiner Demonstration dahin gehet; so siehet man solches gantz deutlich am andern theoremate, welches also lautet: *Ut elementa sint simplicia, est impossibile.* Welches denn darauf ausdrücklich auf die Simplicia Wolfiana appliciret, und deren *essentia contradictoria* gezeiget, auch erwiesen wird, wie daß denselben die Ewigkeit zugeschrieben, und von dem Herrn *Wolfio* fälschlich vorgegeben werde, daß man daraus die creationem ex nihilo demonstriren könne: davon vielmehr das Gegentheil erwiesen wird / mit gründlicher Beantwortung der nichtigen und sehr kalen unphilosophischen Ausflüchte, welche disfals in den Anmerckungen über die Met. gesuchet worden. Und weil denn gedachter Herr Prof. Wolf nichts beweiset, sondern nur immerhin alles bloß saget, und so oft wiederhohlet, so wird mit allem Recht wider ihn selbst gebrauchet, was er einem gelehrten Manne ohne allen Grund vorgeworfen hatte: **Ja, glaubet es doch dem Manne, er sagt es ja noch einmal, ja zum dritten mal, er wird es auch bald zum vierten mal sagen.** Siehe p. 1. -- 15.

Nachdem er diese falsche hypothesin, daß *elementa simplicia* seyn sollen, widerleget, so erweiset er p. 17. seq. daß sie composita und also auch extensa sind, auch ihre figuram haben ꝛc.

Siehe ferner p. 31. seqq da der parallelismus Spinozæ und Wolfii bey dem sogenannten principio indiscernibilium gezeiget

wird. Und endlich ist der Beschluß dieser Disputation wohl zu mercken, wenn es p. 35. heißt: *Unusquisque ex hactenus demonstratis contingentiam perspectam habebit, atque pervidebit, illam minime supponere seriem infinitam, seu rerum innumerabilium, a qua pendeat, uti id sumit cl. WOLF. in Met. §. 579. scribens:* Nun bekommen wir einen rechten Verstand von dem Zufälligen in der Welt. Nemlich wir erkennen, daß zufällige Begebenheiten nicht anders ihre Würcklichkeit erreichen können, als durch eine Reihe unzehliger anderer Dinge, die vor ihnen vorhergegangen und neben ihnen zugleich sind. *Falsa, immo hæc falsissima sunt. Falsa sunt atque repugnant creationi; de cujus itaque demonstratione ex dogmatibus suis falso jactat cel. Aut.* Facilius ego ex circulo demonstraturus sum, triangulum tres habere angulos, quam ille e suis demonstrabit creationem atque existentiam Dei. *Sit enim ita, ut cel. Aut, sumit:* Zufällige Begebenheiten können nicht anders ihre Würcklichkeit erreichen, als durch eine Reihe unzehliger anderer Dinge; *NONNE ERIT IDEO CREATIO ELEMENTORUM IMPOSSIBILIS? Hæc enim per seriem innumerabilium aliarum rerum fieri nequit, ideoque non est contingens, sed necessaria & æterna. NECESSARIA VERO AC AETERNA CREATIO EST LIGNUM FERREUM.* Den Einwurf, daß die Rede sey von den phænomenis des universi, nicht von der Zufälligkeit des universi selbst, beantwortet er gar recht, mit diesen Worten des Herrn Wolfs: Blendwerck! Blendwerck! und setzet unter andern hinzu: *Ubinam enim rationem habent istæ innumerabiles res, quarum series basis est phænomenorum? Nonne debebis respondere: Hæc series est illa materia necessaria atque æterna, quæ rationem existentiæ in nullo alio habet ente?*

So viel von den wider die Wolfianische Philosophie bisher edirten Schriften. Das Send Schreiben des sogenannten *Veredici Impartialis Bohemi*, und was demselben der sogenannte *Lamberius Protinus Symzerus* entgegen gesetzet, übergehe ich mit Fleiß: als deren Innhalt, theils auch Schreib Art, also beschaffen ist, daß ich daran keinen Theil nehme. Ist auch noch sonst etwas ediret, so

ich

ich nicht recensire, so wird es entweder von gleicher Art, oder mir nicht zu Händen kommen seyn. Und noch weniger habe ich für nöthig erachtet zu referiren, was schon vor diesem von unterschiedlichen gelehrten Männern wider die harmoniam præstabilitam des Herrn von Leibnitz vorgestellet worden.

Wer für dessen und des Herrn Prof. *Wolfii* systema geschrieben habe, ist noch zur Zeit kein eintziger. Zwar hat der Professor Philosophiæ extraordinarius zu Tübingen, Herr Georg Bernhard Bülfinger, der noch erst vor wenig Jahren alhier den Herrn Wolfium gehöret, gedachtes systema in einer davon edirten *Commentatione hypothetica* beliebet zu machen, und als probabel vorzustellen gesuchet: allein weil er es selbst mehr wie eine noch unerwiesene hypothesin historice, als eine wohlgegründete und erweisliche Wahrheit logice tractiret hat; so hoffe ich, er werde sich nunmehro des directi patrocinii so viel williger enthalten, so viel mehr die Unmöglichkeit und unendliche Absurditäten des gantzen systematis von so vielen Auctoribus entdecket worden. Und da er seinen Tractat wie vor den gedachten Scriptis, also auch vor der catastrophe rerum Wolfianarum geschrieben; so halte ich mich versichert, daß er, so er ihn itzo erst schreiben wolte, eher gedencken würde: *Manum de tabula.* Und da beyde, der Herr von Leibnitz und der Herr Wolf, mit ihren lusibus ingenii dergestalt vor aller Welt im blossen stehen; so vermuthe ich nicht, das jemand den dritten Mann dazu werde abgeben wollen. Zwar als der discipulus und assecla des Herrn *Wolfii*, der Herr M. Thümmig, vorigen Jahres zu Cassel bey dem Collegio Carolino, als Professor, introduciret wurde, so wurde dazu ein Programma ediret, worinnen man nicht allein ihn mit jenem fast zum Märtyrer machte, auch auf unschuldige Männer aufs bitterste losszoge, ja auch der hiesigen allergnädigsten Landes-Obrigkeit dabey nicht gantz verschonete; sondern auch das systema, oder doch eines von den unrichtigsten Haupt-Sätzen desselben, mit harten Invectiven auf die dissentientes, für unschuldig declarirte. Ich will davon zu des Lesers Beurtheilung nur den ersten periodum hieher setzen, der also lautet: *Qod in illustris Leibnitii Theodicæa* p. 111. 163. *de nostra mente, ceu automato qodam* (diß ist des Concipienten eigne orthographie, daß er hinter dem q das v allezeit auslässet)

*atqe machina legimus, de illo inter omnes etiam veteres, qi qidem id egere, ut propius divinæ noſtræ mentis naturam virtutesqe cognitas tenerent atqe perſpectas, certisſime nunqam non conſtitit. Qod ſi enim Plutarcho humanæ ſapientiæ condo promo fides ſit, jam Chryſippus, magnum illud Stoicæ philoſophiæ columen, mentem noſtram libræ eſſe ſimilem pronunciavit, cujus lances pro veri bonique ponderum rationibus modo huc impellantur, modo illuc.* Die Frage iſt: ob nicht der Herr von Leibnitz, welcher die Seele zum automato machet, darinnen der freye Wille nichts für ſich determiren, ſich auch nicht auß dem æquilibrio rationum bringen kan, ſondern von den ponderibus rationum eben ſo nothwendig zu einer Seite, ohne ſich nach der Freyheit des Willens auf die andere zu wenden, determiniret wird, als eine Wage-Schale von den Gewichten gezogen wird; ob er nicht, ſage ich, die Seele der Freyheit beraube und ſie ans *fatum* binde? der Concipient ſaget nein, wie im Programmate mit mehrern zu erſehen, und giebt vor, daß eben darinn die Freyheit der Seele beſtehe. Sein argument iſt: weil ja unter den alten Weiſen ſonderlich *Chryſippus* die Seele in eben ſolchem Verſtande mit dem *automato*, oder mit einer *machine*, verglichen habe. Nun mag der verſtändige Leſer urtheilen, ob dieſes argument nicht von der Art ſey, als wenn in der Frage, ob ein heutiger *Socinianer* von der Perſon Chriſti recht lehre? er einen Socinianer alſo defendiren wolte: Dieſer *Socinianer* lehret von der Perſon Chriſti recht: ratio: Weil vor dieſem unter den alten *Photinus* eben alſo gelehret hat. Ein mehrers anzuführen halte ich für überflüßig, und hoffe, das verſtändige zu Caſſel an der form des Progammatis keinen Theil werden genommen haben, und es ihnen alſo auch nicht zu imputiren ſey.

Da ich dieſes geſchrieben, kömt mir eine Diſputation eines Erfurtiſchen Medici zu Geſicht; hinter welcher ſich ſolche corollaria finden, die zum Theil denen, welcher der oben gedachten Königsbergiſchen Diſputation mit angehenget worden, nicht ungleich ſind. Ob ſie des Herrn Præſidis ſelbſt ſind, ſolte ich kaum vermuhten, weil er doch ſonſt das Haupt-*Principium* des ſyſtematis W. daß kein Geiſt auf einen Cörper ihn zu regen und zubewegen wircken könne, verwirft. Indeſſen mögen ſie ſeyn, weſſen ſie wollen; ſo muß der Au-

ctor

Ekor davon theils eines sehr blöden natürlichen Verstandes, theils auch der ersten Buchstaben in der Philosophie gantz unerfahren seyn; wenn er in dem letzten corollario vorgiebt, daß das *Postulatum, quod e conclusionibus, quæ per IUSTAM atque EVIDENTEM CONSEQVENTIAM e præmissis fluunt, dijudicandæ etiam sint ipsæ præmissæ, seve principia*, ein *sophisma* sey. Und da denn gedachtes Corollarium mir entgegen gesetzet seyn soll, ich aber so wol in der Disquisition p. 10. seqq. als in der Entdeckung p. 79 seqq. zu allem Uberfluß mit vielen rationibus erwiesen, daß ein Triangel drey Winckel habe, d. i. das gedachtes mein Postulatum zum philosophischen a. b. c. gehöre; so will ich ihn, um dieses erst zu lernen, ehe er ferner disputire, dahin freundlich verwiesen haben. Nur thue ich dieses wenige noch hinzu: Was der Gift in der Medicin ist, das sind recht arge principia in der Philosophie: wie kein vernünftiger Mensch leugnen wird und kan. Sollen nun diese aus ihren justis & evidentibus conclusionibus nicht a posteriori dijudiciret werden können und müssen; so kan mit eben dem Recht der ärgeste Gift-Mischer, unerachtet er überzeuget werden kann, daß er viele Leute um das Leben gebracht, sich dennoch für den besten Medicum ausgeben.

)o(

# Die andre SECTION

## Vom Erweise,

## Daß der Herr Professor Wolf gegen die Sect. I. recensirten / wohlgegründeten / und von so vielen Auctoribus geschehenen Vorwürfe sich durch seine versuchte Verantwortungen noch keineswegs gerettet habe / noch künftig retten könne.

## Vorläuffige DISCUSSION

### derjenigen Behelfe und Ausflüchte / derer sich der Herr Prof. Wolf mit seinen affectis am meisten bedienet.

### Die erste Ausflucht.

Man habe ihn nicht recht verstanden.

### Antwort.

SA auf 9. Universitäten von Professoribus und so vielen andern gelehrten Männern mit einhelliger Ubereinstimmung, ohne daß sie sich untereinander beredet hätten, allerseits aus eigner Lesung und Prüfung dieses neue systema für höchst irrig erkannt ist; so müssen sie es doch wol verstanden haben; zumal da die meisten unter ihnen Professores Philosophiæ sind, allewege des Herrn Auctoris eigne Worte anführen, und ihnen noch

kein

kein anderer Sinn, als in welchem sie das systema angesehen und angenommen haben, erwiesen worden ist, noch iemal wird erwiesen werden.

2. Da sein gantzes systema unläugbar gegründet ist, theils auf die Monadologie, nach welcher er den Geist überhaupt, und insonderheit die Seelen der Menschen, ja GOTT selbst, (die nichts, als nur die Welt repræsentirende Spiegel seyn sollen,) so ohnmächtig machet, daß sie nicht auf die Cörper wircken können; theils auch auf einen solchen universalen mechanismum, nach welchem die Leiber alle ihre vernünftige und zur Moralität gehörige Bewegungen nach blosser Machinen-Art ohne alles Zuthun der Seele für sich selbst verrichten sollen: da, sage ich, sein gantzes systema unläugbar auf diese beyde Haupt-hypotheses gegründet ist; diese aber nebst denen übrigen dazu gehörigen, theils auch davon dependirenden, hypothesibus und conclusionibus, in seiner Metaphysic so klar und so vielfältig ausgedrucket sind, daß man sich desfalls viel billiger über eine recht eckelhafte tautologie, als über eine affectirte Versteckung und Verbergung, zu beschweren hat; so ist und bleibet der Behelf, daß man den Herrn Auctorem nicht verstanden haben soll, so viel mehr ohne allen Grund.

3. Indessen giebt derselbe damit keine geringe Anzeige von seiner bösen Sache: zumal wenn man erweget, wie auch selbst Spinoza bey seinen offenbar-atheistischen principiis sich damit zu schmücken gesuchet, und solches auch allezeit die Ausflucht derer gewesen, die sich einiges Nachtheils bey Entdeckung ihrer schädlichen principiorum besorget haben.

4. Dem Herrn Prof. **Wolfen** aber ist dieses nichtige Vorgeben so viel unanständiger, so vielmehr er sich der Deutlichkeit und einer recht geometrischen accuration so vielfältig selbst rühmet, auch, um dem Leser von seiner Metaphysic diese impression zu machen, in dem davor gesetzten Kupfer-Stücke die die finstere Nacht vertreibende helle Sonne sich præsentiren lassen, mit dieser Uberschrift: *Lucem post nubila reddit.*

Die

Die andere Ausflucht.

**Man habe dem Herrn *Auctori* Sätze und Irrthümer *imputi*xet, die er so gar nicht *statuire*, daß er sie vielmehr selbst verwerfe.**

Antwort.

1. Dieser Behelf fällt mit dem vorhergehenden zugleich über einen Haufen. Das Gegentheil erweisen noch dazu die von so vielen auctoribus fast zu einer Zeit verfertigten 26. Schriften.

2. Weil der Herr Auctor siehet, in was für einen Unfall er sich mit seinen principiis gebracht, da er damit nicht allein mündlich, sondern auch schriftlich gar zu offenhertzig heraus gegangen; und dazu wol erachten kan, daß er sich leichtlich noch mehr Unheil dadurch zuziehen könnte: so practiciret er, zur fernern Abwendung, gar meisterlich das Stücklein der bösen Advocaten: *Si feciſti*, oder *scripſiſti*, *nega*, oder vielmehr eines von den principiis seiner eignen **Sitten-Lehre**: nach welchen ein weiser Mann, vermöge des von ihm angegebnen Rechts der Natur, so einem jeden seine Vollkommenheit zu suchen verbinde, nicht allein die Freyheit haben, sondern auch gar verpflichtet seyn soll, sich in **Worten und Wercken recht meisterlich zuverstellen, und die Unwahrheit zureden, und dadurch andern einen blauen Dunst vor die Augen zumachen.** Man sehe seine ausdrücklichen Worte §. 210. 364. 602. 985. 986. 987. 988.

Die dritte Ausflucht.

**Man *imputire* ihm dieses und jenes nur durch blosse aus seinen *hypotheſibus* gezogne *conſequentien*; dagegen er *proteſtire*.**

Antwort.

1. Zuvorderst ist es eine ausgemachte Sache, daß seine zu seinem systemate eigentlich gehörige und in klarern Sätzen ausgedruckte hypotheses an sich schon theils so unrichtig, so ungereimt und schädlich sind, daß man zum Erweise ihrer Unrichtigkeit nicht erst nöthig hat, dieselbe in richtigen consequentien vor Augen zu legen.

2. Un-

2. Unterdessen kan doch eine demonstration, die a posteriori durch richtige Consequentien gemachet wird, unmöglich geleugnet werden. Denn so sehr man wider die regulas logicas und ethicas anstosset, wenn man einem solche Consequentien, die er nicht allein nicht vorher gesehen und intendiret hat, sondern die auch nicht einmal durch einen richtigen und deutlichen Schluß aus seinen principiis können heraus gebracht werden, imputiret: so unphilosophisch, ja gantz unvernünfftig, würde es seyn, wenn man überhaupt auch keine richtige, deutliche, ja nothwendige Consequentien agnosciren wolte. Denn da die gantze philosophie, ja alle übrige disciplinen, oder deren systemata, aus principiis und principiatis bestehen; die principiata aber, oder conclusiones, die aus den principiis durch eine richtige consecution necessitate logica deduciret worden, nichts anders sind, als Consequentien: so muß einer, der keine Consequentien admittiren will, überhaupt alle disciplinen verwerfen, oder sie doch nicht einmal als blosse sceleta ansehen, und wie alle Meditation, also auch den allergrößten Theil aller natürlichen und geoffenbahreten Wahrheiten, gleichsam aus der Welt verbannen, uud sich selbst größten theils zum Unmenschen machen.

3. Daß der Herr Auctor nicht Ursache habe über einige Consequentien-Macherey, die ungegründet sey, sich zu beschweren, will ich mit einigen deutlichen Exempeln erweisen:

Er statuiret gantz unläugbar, daß nicht allein die gantze Welt nichts anders, als eine blosse Machine sey, darinnen alle Begebenheiten in einander gegründet wären, und also nothwendig erfolgen müsten, ja daß nichts anders in dieser Welt möglich sey, als was entweder schon geschehen, oder noch geschiehet, oder noch geschehen wird u. s. w. sondern auch daß der Mensch mit Leib und Seele ein gedoppeltes Uhrwerck sey, und als ein gedoppeltes Rad mit zu dieser Welt-Machine gehöre. Wenn er nun dieses principium hat, so kan er unmöglich leugnen, daß der Mensch aller Freyheit beraubet, und dagegen alles auf eine absolute Fatalitat geführet werde.

Er statuiret gantz unläugbar, daß das Wesen der Geister, insonderheit der menschlichen Seelen, nur bloß in einer die sichtbare Welt als ein Spiegel repræsentirenden Kraft bestehe, und alle Ideen und Empfindungen von cörperlichen Dingen dergestalt aus ihrem Wesen hervorbringe, daß der Leib dazu nichts beytrage, ja her-

vorbringen würde, wenn auch gar kein Cörper und Welt vorhanden wäre. Dannenhero kan er auch unmöglich leugnen, daß er damit den gröbsten Scepticismum einführe. Und wenn er denn GOtt selbst auch zu nichts anders, als zu einem solchen bloß nur die Welt vorstellenden Wesen machet, und keine andere Haupt-Eigenschaft, als welche aus solcher spiegelenden Kraft deriviret werden kan, in ihm agnosciret: so kan er eben so wenig leugnen, daß er GOtt damit allen freyen Willen nebst dem Wercke der Schöpfung und Providentz absprechе: zumal wenn man andere dieses deutlich genug besagende hypotheses dazu nimmt, und also erkennen muß, daß er, wenn er ja des Worts der Schöpfung gedencket, damit nur ein leeres Blendwerck treibe.

Es ist unläugbar, daß er statuiret, daß die Seele mit dem Leibe zu desselben Regiment und Bewegung gar nichts zuschaffen habe, auch daß sie keine eintzige Idee und perception durch die Sinne des Leibes, insonderheit durch die Augen und durch die Ohren, empfange, sondern, wie gedacht, alles von sich selbst aus ihrem Wesen auswickele. Und daher kan er auch unmöglich leugnen, daß er damit insonderheit dem göttlichen, gepredigten und angehörten Worte, als einem Gnaden-Mittel, alle Kraft absprechе, und auf einen solchen groben Enthusiasmum führe, der zugleich im gröbsten Naturalismo bestehe: sintemal die Seele, was sie solchergestalt ohne Mittel hat, aus ihrer blossen Natur heraus wickeln soll. Er kan auch unmöglich leugnen, daß er damit zugleich allen äusserlichen Unterricht, und alle Aufmercksamkeit auf Schulen und Universitäten, auch in allen Societäten, für überflüßig declarire. Und wenn eines Redners Mund und eines gelehrten Mannes Hand ohne den geringsten Einfluß, oder ohne alles Zuthun der Seele, alles reden und gantze Bücher schreiben soll: so kan er unmöglich leugnen, daß er auf solche unendliche Wunderwercke, oder vielmehr alberne Mährlein führe, welche alle Fabeln in der Welt übertreffen.

Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit den übrigen Consequentien, welche in sehr grosser Menge durch eine gantz richtige und deutliche Folge aus den besagten und andern seinen principiis fliessen.

4. Daß aber der Herr Auctor mit seinen principiis nichts gutes im Sinne gehabt habe, oder doch von dero höchsten Absurdität und Schädlichkeit sich überzeuget gehalten, und sich davor gefürchtet haben müsse, ist daraus offenbar, daß er, wider allen sensum communem, den canonem logicum leugnet, daß man die præmissas, oder principia, auch a posteriori aus den conclusionibus, als principiatis, welche NB. durch eine richtige und evidente Consequentz aus den principiis erfolgen, in ihrer Richtigkeit, oder Unrichtigkeit, zu dijudiciren habe, leugnet. Denn als ich denselben in der Caussa Dei mit unter die Postulata gesetzet, und ihn hernach bey denen seinem systemati entgegen gesetzten axiomatibus gebrauchet hatte; rief er in seiner Commentation p. 74. ꝛc. die Logicam, die ich besagten Canonis wegen haben müsse, für eine neue und unter Gelehrten bisher unerhörte, auch *regulis omnibus solutam logicam* aus. Daher ich in der Protheorie der Modestæ Disquisitionis §. 10. seqq. denselben Canonem aus einem Postulato zum Theoremate machete, und zum Uberfluß durch vier argumenta erwiese, und in einem Corollario zeigte, daß er gleichsam zum a b c der allgemeinen Philosophie gehöre. Allein auch diese Augen-Salbe hatte so wenig geholfen, daß er mit Anführung gedachter Demonstration in seinem *Monito ad Commentationem* p. 18. daher mich einer grossen Unwissenheit beschuldigte, und noch sonst gar höhnisch und hämisch mitnahme. Welches Verfahren ich ihm denn in den *Vindiciis Modestæ Disquisitionis* p. 15. seqq. glimpflich vorhielte. Es siehet aber der verständige Leser hieraus, was es damit für eine schlechte Beschaffenheit habe, wenn der Herr Prof. Wolf, wie in allen zur versuchten Verantwortung edirten Schriften, also insonderheit in der bedencklichen Dedication seiner *Commentation*, sich über die gemachten Consequentien beschweret. Und mit diesem Behelfe fällt denn auch um so vielmehr die nichtige Ausflucht dahin, als habe man ihm fälschlich gewisse Sätze, die er doch nicht *statuire*, imputiret. Der klare Augen-Schein lehret bey der praxi logica allewege das Gegentheil.

Die vierte Ausflucht.

**Man habe des Herrn *Prof.* Wolfs *systema* nur aus Haß und aus *Privat* Absichten angefochten.**

Antwort.

1. Dieser Vorwurf fällt durch die Benehmung der vorhergehenden Außflucht von sich selbst dahin.

2. Daß von seiten der Theol. Facultät wider ihn kein Haß geheget, sondern vielmehr bey den vorhergegangenen Privat Erinnerungen, unter der Hofnung der Aenderung, viel Langmuth gegen ihn bewiesen worden, davon zeuget nebst unserm guten Gewissen vor GOtt auch die Sache selbst vor Menschen: denen es auch unsers Orts bekant genug ist, was für Haß und arge Beurtheilungen wir vielmehr von ihm so viel Jahre ertragen haben.

3. Und eben so bekant ist es, wie aus der Sache selbst, also auch aus dem meiner Außführlichen Entdeckung vorgesetzten Vorbericht, daß man bey dem abgenöthigten öffentlichen Zeugnisse wider ihn so gar keine Privat-Absicht gehabt, oder haben können, daß man es vielmehr auf Gefahr und Nachtheil habe müssen ankommen lassen.

Die fünfte Ausflucht.

**Man finde gleichwol bey andern eben dergleichen *hypotheses*, welchen man doch daher weder diß noch das *imputire*.**

Antwort.

1. Es ist gantz falsch, daß man bey andern, bey welchen man alles übersehen habe, auch dergleichen hypotheses bey einander finde, als man in dem systemate Wolfiano zusammen antrift. Und da der Herr Auctor sich unter andern auch nur bey der einen Haupt-hypothesi, daß ein Geist nicht auf einen Cörper wircke, und die Seele den Leib nicht regiere, noch bewege, auf die Beystimmung des Franeckerischen Philosophi und Theologi, Herrn *Ruardi Andala*, bezogen hatte; so haben wir oben aus seiner Disputation gesehen, wie sehr dieser ihm widerspricht, und bezeuget, daß man den ächten philosophis Cartesianis damit Tort thue, und wie allein die Pseudo-Cartesiani Spinozizantes von dem dogmate des gantzen menschlichen Geschlechts abgingen.

2. Und

2. Und wenn sich denn auch eine und die andere von den vornehmsten seiner irrigen hypothesium bey andern ältern oder neuern Philosophis findet; so kan doch durch ihre auctorität nichts gut gemachet werden: und kan sich der Herr Auctor damit so viel weniger schützen, so viel weniger er erweisen wird / daß sich bey andern (es müsten denn solche seyn, auf welche sich zu beruffen er nicht viel Ehre und Vortheil haben möchte) ein solcher complexus und cumulus errorum, daraus sein systema bestehet, und so ja auch ein neues seyn soll, zusammen befindet. Und hat man sich billig darüber sehr zu verwundern, daß er nicht allein auf den alten *Scholasticum*, den *Thomam von Aquino*, sondern auch zu so oft widerhohlten malen auf die *Jesuiten*; oder ihre Beystimmung sich beziehet: welcher doch in allen zu erweisen ihm schwer, ja wol gar unmöglich, fallen solte.

3 Wenn er aber in dieser und jener hypothesi sich auf eines und des andern sonst in den Haupt-dogmatibus richtigen Philosophi und Theologi besondere Meinung, die mit der seinigen einige Verwandschaft hat, beziehet; so gewinnet er damit eben so wenig, so gewiß er sich versichert halten kan, daß man um einer und der andern Meinung willen, wenn man sie auch schon, wie bey andern, also auch bey ihm, für unrichtig erkannt hätte, sich seinem systemate nicht würde entgegen gesetzet haben, wofern dieses in den Haupt-Stücken auch bey ihm sonst seine Richtigkeit hätte.

4 Und noch vielweniger gewinnet er, wenn er einige Stellen aus des Herrn D. *Buddei* Schrift für sich angezogen hat: sintemal dieselben seinem an sich richtigen systemati Philosophiæ und Theologiæ nichts præjudiciren können; als darinnen alle Grund-Sätze mit ihrem gantzen nexu dem systemati Wolfiano gerade entgegen stehen.

### Die sechste Ausflucht.

**Man hätte des Herrn *Prof. VVolfii* gantzes *systema* von Stelle zu Stelle, und nicht nur etliche Oerter, ausser ihrem *contexu* mit andern, besonders angreiffen sollen.**

### Antwort.

1. Ein anders ist ein systema: einanders ist ein Buch, darinnen es vorgetragen wird. Ein systema ist eine solche Verfas-

fung der Lehre, welche aus gewissen principiis und principiatis, oder conclusionibus, sonderlich explicitis, bestehet. Ein Buch aber, darinnen sie vorgetragen wird, kan ausser solchen principiis und principiatis viele andere Sachen, die mit jenen vermenget sind, in sich halten. Und also stehets um die Metaphysic des Herrn Wolfii. Denn es hält ausser den principiis und explicitis conclusionibus, welche eigentlich sein besonders systema ausmachen, gar viele Dinge in sich, welche er mit andern systematibus gemein hat, die auch guten theils ihre Richtigkeit haben, oder auch die darinnen überflüßig sind, und nur zur Ausfüllung dienen.

2. Da ich nun mit vielen andern, welche auf das systema selbst gegangen sind, die principia und principiata aus dem gantzen Buche zusammen genommen, und dieselbe untersuchet, mit Zurücklassung aller übrigen, dazu directe nicht gehörigen Dinge: so habe ich demnach mit ihnen nicht stückweise nur diß und das, sondern allerdings sein gantzes systema angegriffen, auch dessen Ungrund erwiesen: wie es am Tage lieget.

3 Wen nun hin und wider etwas vorkömmt, welches mit denen zum eigentlichen systemate gehörigen hypothesibus streitet: so muß es heissen: *a potiori fit denominatio*; und sind solche Dinge nur zum Schein der Wahrheit hie und da aus einem richtigen systemate mit untergemenget; und, wenn man es recht beym Lichte ansiehet, so sind es theils auf Schrauben gesetzte, theils in einem gantz andern Sinne genommene Worte; oder sie halten eine offenbahre contradiction gegen das systema in sich.

### Die siebende Ausflucht.

### Es könten doch gleichwol die *Principia* der *Morale* und *Moralität* mit den *principiis* der neuen *Metaphysic* wohl bestehen, und thäten diese jenen gar keinen Eintrag.

### Antwort.

1. Es ist offenbar, daß zur Metaphysica solche principia gehören, die transscendentalia, oder generalia und universalia seyn müssen, daß sie in allen Disciplinen und Wissenschafften gebrauchet werden können. So ist auch unläugbar, daß der Herr Auctor seine principia metaphysica vor allen andern dafür ausgiebet, ja in den

den Vorreden dieses zum Haupt-Postulato an die Leser machet, daß sie alle übrige von ihm edirte disciplinas philosophicas nach den principiis der Metaphysic verstehen sollen, mit der Anzeige, daß sie ohne solche auch nicht verstanden werden könten: wie er denn zu dem Ende allewege durch und durch die Metaphysic allegiret; dergleichen er so fort im ersten §. der Morale zu 17 mal thut. Und eben zu dem Ende hat er ja dem Buche auf dem Kupfer-Blatte, wie schon gedacht, die die finstere Nacht vertreibende Sonne vorsetzen lassen, mit dem lemmate: *Lucem post nubila reddit.*

2. Dieses mit einigen Stellen zubekräfftigen, so hebt sich die Vorrede zur andern Auflage der Metaphysic gleich mit diesen Worten an: Ich habe in diesem Buche die wichtigsten Wahrheiten in einer beständigen Verknüpfung mit andern vorgetragen, und so wol in der *Moral*, als *Politic*, überflüßig gewiesen, was dadurch für ein Licht in allen übrigen *disciplinen* angezündet worden, und wie endlich die Gewißheit aller Erkäntniß auf diesem Grunde beruhet. &c. Ferner: Am allermeisten aber lässet sich deswegen nichts mehrers hinzusetzen, weil alle übrige Theile der Welt-Weisheit in den Lehren dieses Buchs gegründet sind. Man sehe die *Moral*, man sehe die *Politic*, ja man sehe selbst diejenigen Versuche an, wodurch ich zu genauer Erkäntniß der Natur und Kunst den Weg bähne; so wird man finden, daß ich mich überall auf die *Metaphysic* beruffe, und diejenigen §. §. anführe, worinnen die Gründe dessen, was erwiesen wird, zu finden. &c.

3. In der Vorrede zur Sitten-Lehre heißt es unter andern: Ich habe mir angelegen seyn lassen alles in einer beständigen Verknüpfung mit einander vorzutragen, und aus der Natur GOttes und der Seele zu erweisen. Daher denn auch diejenigen, welche dieses Buch gründlich verstehen wollen, zugleich die Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen (das ist die Metaphysic) sich bekannt machen müssen.

4. In der Vorrede zur *Politic* hat den Herrn Auctorem das gar zu grosse Vertrauen gegen sich selbst und zu seinem systemate Metaphysico noch viel treuhertziger, in Anpreisung seiner Metaphysic zur Enleitung in die übrigen Disciplinen, gemacht. Denn da spricht er unter andern also: Man siehet, daß ich mich hie-

beſtändig auf die Wahrheiten berufe, die in dem Buche von der Menſchen Thun und Laſſen, oder in der *Moral*, vorgetragen worden, und dadurch erkennet man, daß, wer die *politiſchen* Wahrheiten gründlich einſehen will, vor allen Dingen die *Moral* wohl verſtehen müſſe. Nimt man nun die *Moral* für die Hand, ſo ſiehet man ferner, daß man daſelbſt beſtändig in das Buch von GOtt, der Welt und der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt, das iſt, die *Metaphyſic*, verwieſen wird, und dadurch lernet man, daß, wer die *moraliſchen* Wahrheiten gründlich einzuſehen verlanget, für allen Dingen in der *Metaphyſic* ſich wohl umſehen müſſe ꝛc. Der Leſer ſehe daſelbſt noch viel ein mehrers. Etwas aber mus ich noch hieher ſetzen: Man darf auch nicht meinen, als wenn die Erfahrung mir zu wider wäre, indem ich behaupte, es werde, zur gründlichen Erkäntnis der *moraliſchen* und *politiſchen* Wahrheiten, auch eine tiefe Einſicht in die *Metaphyſiſchen* erfordert. Denn man wird mir kein Exempel bringen können, da einer ohne dieſe jene gründlich erkennet und völlig begriffen ꝛc.

5. Und daß der Herr Auctor nicht auf die Metaphyſic überhaupt, ſondern nur auf die ſeinige, die der bisher im Finſternis gelegnen gelehrten Welt erſt das rechte Licht angezündet haben ſoll, ſehe und gehe, das bezeuget er unter andern mit deutlichen Worten, wenn er bald darauf alſo fortfähret: Da nun aber die *Metaphyſic*, NB. wie ich ſie nemlich abgehandelt, zu gründlicher Erkäntnis der Staats-Kunſt nöthig iſt; ſo erkennet man hieraus, wie nützlich dieſe Wiſſenſchaft ſey, und daß auch diejenigen ſich darauf zu legen haben, die in ihren künftigen Bedienungen für die gemeine Wohlfahrt zu ſorgen haben. NB. Ich ſetze mit Fleiß dazu, daß dieſes von der *Metaphyſic* zu verſtehen, **wie ich ſie abgehandelt.** Denn ich leugne nicht, daß in dieſer Wiſſenſchaft bisher lauter Finſternis geweſen, und alſo ihre Finſternis in den übrigen kein Licht hat anzünden können. Wer demnach die im gegenwärtigen *Tractate* vorgetragene Wahrheiten will begreiffen, der muß zu erſt meine Gedancken von GOtt, der Welt ꝛc. (das iſt die

Meta-

Metaphysic) reiflich erwegen ꝛc. Und aus der ersten Vorrede der Metaphysic gehöret sonderlich folgendes noch hieher: In der *Materie*, die ich itzo abhandle, ist bisher viele Finsternis und Unordnung gewesen. Es hat an deutlichen Begriffen, gründlichen Beweisen und Verknüpfung der Wahrheiten mit einander gefehlet, so daß man viele Wahrheiten gar für Irrthümer gehalten, und als andern widersprechende verworffen, welche doch (z. e. das fatum fatuum, mit allem deme, was dazu gehöret) nicht allein ihre völlige Richtigkeit haben, sondern mit unter die wichtigsten und nützlichsten zurechnen sind. Und ob nun gleich diese seine Metaphysic wol eine nicht allein der allerschlechtesten Metaphysicken, sondern auch überhaupt der irrigsten, ungereimtesten und dabey schädlichsten Bücher erwiesener massen ist, welche jemals von gelehrten, und dabey verkehrten, Leuten geschrieben worden sind: so will er doch darinn den angeführten Mängeln abgeholfen haben, wenn er also fortfähret: Ich habe mich demnach bemühet, diesen Mangel zu ersetzen, und für allen Dingen dahin getrachtet, daß ich von keinem Dinge reden möchte, davon ich nicht einen deutlichen Begriff vorgebracht hätte, (z. e. wie doch des Herrn Auctoris Hand nach den blossen legibus mechanicis ohne alles Zuthun seiner Seele und seiner Vernunft die Metaphysic schreiben und sein Mund sie dociren können.) u. s. w. Und in der Vorrede zu den Anmerckungen über die Metaphysic heißt es: Ich habe mir angelegen seyn lassen, die *Philosophie* so einzurichten, daß man sie in höhern *Facultäten* und im menschlichen Leben gebrauchen kan. Und in der Tractation p. 55. Ich erinnere hier einmal für allemal, daß meine *Philosophie* ganz *pragmatisch* ist, die dergestalt in allem eingerichtet, daß sie so wol in Wissenschaften und so genannten höhern *Facultäten*, als auch im menschlichen Leben sich gebrauchen lässet. Siehe auch p. 122.

6. Wenn nun bey solcher grossen Prälerey von der Metaphysic ihrer Nutzbarkeit, ja Nothwendigkeit, welche sie in Ansehung der übrigen Disciplinen haben soll, der Herr Auctor, wenn man ihm den schädlichen Einfluß seiner Metaphysic in die Sitten-Lehre vorgestellet, in seinen versuchten Apologien mit der grössesten Dreistigkeit vorgiebet, daß seine principia Metaphysica mit der Morale

gar nichts zuschaffen uud keine Gemeinschaft hätten: so practiciret er damit eine von den Regeln gedachter seiner Morale; nemlich die, daß man nach dem Rechte der Natur die Freyheit haben, ja auch gar verbunden seyn soll, zu Beforderung und Unterhaltung seiner Vollkommenheit, sich in Worten und Wercken zu verstellen, die Unwahrheit zu reden, und den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen zu machen. Man sehe §. 210. 364. 602. 985. 986. 987. Und da es sonsten nur hiesse: *Si dixisti, aut fecisti, nega*; so führet er damit auch dieses axioma ein: *Si scripsisti, nega*: davon denn noch sonst sehr viele gantz offenbare Proben könten angeführet werden: ob es wol sonsten heißt: *Littera scripta manet*. Und bey solcher Beschaffenheit machet ers, in Ansehung des von seiner Metaphysic angepriesenen so grossen Nutzens, nicht anders, als es ein Tantz-Meister machen würde; wenn der, nachdem er seine Scholaren in seiner Schule auf Steltzen gehen lassen, und ihnen den Nutzen dieses Ganges dergestalt angepriesen, daß er gesaget, es könte kein Mensch ohne Steltzen, füglich weder zu Rath-Hause, noch in die Kirche, noch an seine Arbeit gehen, hernach aber, wenn er darüber verlachet würde, sagen wolte: Ja die Steltzen sind auch freylich ausser meiner Schule in *praxi* nicht zugebrauchen, sondern man könte sich damit leichlich den Hals, oder doch Arm und Bein, zerbrechen; man würde damit auch von allen Leuten verlachet werden. Muß man die principia seiner Metaphysic bey der Morale und Politic bey Seite setzen, wenn man nicht alles über einen Haufen werfen und sich ridicul machen will: ey, warum hat er sie denn den Lesern so hoch angepriesen? und warum hat er die studirende Jugend damit um so viele edele Zeit, auch ums Geld, so sie dafür zahlen müssen, gebracht?

### Die achte Ausflucht.

Der Herr *Prof.* Wolf bestehe ja in seinen Verantwortungen selbst nicht mehr auf die so genannte *harmoniam præstabilitam*, ja er lasse sie fast fahren, als eine zu seinem *systemate* an sich auch nicht einmal gehörige Sache, und wolle darüber mit niemanden *disputiren*, vielweniger sie jemanden aufdringen, und also könne man ja seine übrigen nicht so schädlichen *hypotheses* leichlich *passiren* lassen.

Acht-

Antwort.

1. Solchergestalt fällt der grösseste Theil von seiner Metaphysic mit dahin, und hat er nicht klüglich gehandelt, daß er, wie er in der Præfation bezeuget, die harmoniam præstabilitam Leibnitianam nicht allein beybehalten, sondern auch **in ein solches Licht gesetzet, dergleichen die sinnreiche** (d. i. ingeniosa, at summo judicii defectu laborans) **Erfindung noch nie gehabt.** u. s. w. Man sehe auch die Vorrede zur andern Auflage, da er versichert, **daß sie ohne alle Schwierigkeiten** sey, und sich befremdet darüber bezeuget, **daß es einige gewaget** (wie er schreibet) **Einwürfe dagegen zu machen.**

2. Es ist gantz grundfalsch, daß die so genante harmonia præstabilita nicht zum **Wesen** seines systematis gehöre, sondern davon gantz wol separiret werden, und dasselbe dennoch in seinem nexu und seiner Integrität, wie er hin und wider vorgiebt, bleiben könne. Welches denn kürtzlich gezeiget werden muß.

3. Es ist erwiesen und offenbar, daß des Herrn Auctoris gantzes systema aus den beyden aller irrigsten und aller ungereimtesten, und dazu gegen einander in der allerstärcksten Contradiction stehenden systematibus, die jemals gewesen, nemlich aus dem systemate der **wahnwitzigen** *Idealisten*, und der *atheistischen Materialisten*, zusammen gesetzet, und dadurch **zum zweyförmichten** *monstro* gemacht sey. Von den Idealisten (die nicht als nur die ideisirende Geister zu geben, die würckliche Existentz ihrer Leiber und der Welt verleugnen, und, was sie davon in sich empfinden, nur für einen regulirten Traum ihrer Ideen halten,) hat er die **falsche Beschreibung eines Geistes überhaupt, und insonderheit wie GOttes, also auch** der menschlichen Seele, hergenommen: da er ihr Wesen nur bloß in einer *ideisirenden*, oder **die sichtbare Welt als ein Spiegel vorstellenden Kraft** setzet; vermöge deren die Seele, ohne alle Beyhülfe des Leibes, ja wenn auch gleich kein Leib und keine Welt wäre, alle Ideen und perceptiones von cörperlichen Dingen aus ihrem Wesen heraus wickeln soll: da sie denn vermöge solcher nur bloß ideisirenden Natur auch nicht das geringste Vermögen hat, auf den Leib (dessen und der Welt Existentz auch für schwer zu erweisen gehalten wird: siehe Rat. Prælect. p. 158.) zu wircken, und ihn zu regieren. Dabey sie denn auch in dem neuen systemate, vermöge des nur pur

mechanischen systematis der Materialisten muste aller Freyheit beraubet, und zur geistlichen machine gemachet werden. Und zu dieser idealistischen Form dieses systematis gehöret die gantze und gantz falsche Lehre von **GOTT**, dessen *Existentz*, **Wesen**, *Attributis*, *Providentz* und **Wercken**.

4. Da nun hingegen die Materialisten, mit Verleugnung aller Geister, nichts als nur die blosse Materie und Cörper zu geben, und wie die materialische Welt zur blossen machine machen, also auch die menschlichen Cörper mit dazu rechnen, und darinnen alle Regungen und Bewegungen nur für bloß mechanisch halten, auch der Materie selbst die Kraft zu dencken und zu ideiiren zuschreiben, und sie für materialisch achten: so hat er nun zwar diß letztere nach dem Idealismo eingerichtet, und hält die Geister für besondere Subsantzen; aber er hat doch aus dem systemate der Materialisten angenommen, daß die gantze Welt nichts, als nur eine eintzige Machine sey, darinnen alles bloß nach den legibus mechanicis geschehe, und also alle Dinge auch nothwendig wären: und so hat er auch mit gedachten Materialisten den menschlichen Cörper mit dazu gerechnet, als ein Rädlein an der grossen Welt-Uhr; und dannenhero alle Regungen und Bewegungen des Leibes, auch des Mundes zum reden und der Hand zum schreiben und wircken, der Seele und ihren regimini abgesprochen, und den blossen legibus mechanicis zugeschrieben. Und weil denn nun der Leib, als ein blosses Uhr-Werck, mit den Ideen der Seele harmoniren solte, so muste die Seele auch für ein geistliches Uhrwerck gehalten; und endlich einer, der beyde Uhrwercke also gestellet, gesuchet, oder daß er sie gestellet habe (weil keine würckliche Stellung in diesem systemate statt findet) fingiret und fürgegeben werden: und das solte denn GOTT seyn, dessen Existentz auch daher mit erwiesen werden solte.

5. Daß es mit dem systemate Leibnitiano und Wolfiano, seiner aus den systematibus der Idealisten und Materialistengeschehenen composition nach, eine solche Beschaffenheit habe, das zeiget nicht allein der gantze nexus desselben an, und habe ichs in meinen scriptis Anti Wolfianis mit mehrern erwiesen; sondern wir haben davon auch die ausdrückliche Bekäntniß des Herrn Wolfii. Man sehe sie in der Vorrede über die Metaphysic, da er, nach dem er die systemata der Idealisten und Materialisten vorgestellet hatte,

bezeu-

bezeuget, wie daß er seinem Vorgänger, dem Herrn von Leibnitz, in deroselben Zusammensetzung gefolget sey, wenn er unter andern also spricht: **Weil mein Vorhaben ist, die Natur der Seele zu untersuchen, und auf eine verständliche und begreifliche Art zu erklären, wie ihre Veränderungen erfolgen; so habe ich auch untersuchen müssen, was für Wahrheit die** (wahnwitzigen) *Idealisten* **und** (die recht grob atheistischen) *Materialisten* **haben, und nach dem ich dieses** (nemlich das Leben bey den Todten, Licht bey der Finsterniß) **gefunden, so hat es sich** (in der spielenden imagination unsers Herrn Auctoris) **gewiesen, es gehe an, was der Herr von Leibnitz** (nach den lusibus seines luxurianten ingenii sine ullo judicio) **angegeben; daß sich nemlich die Meinungen der *Idealisten* und *Materialisten* von den *Dualisten*** (die zwo besondere und würcklich existirende substantzen, Leib und Seele, admittiren) **vereinbahren lassen** (und also aus zwo eintzeln monstris sich ein zweyförmiges monstrum systematis machen lassen. **Und solcher gestalt ist freylich die vorher bestimmete *harmonie* des Herrn von Leibnitz in ein grössers Licht gesetzet, und vielen begreiflich** (aber auch verwerflich) **worden, die vorher sich keinen Begriff davon machen können, nachdem ich so wol der *Idealisten*, als *Materialisten*** (höchst absurde und contradictorische) **Meinungen gründlich ausgeführet, und deutlich erwiesen, wie viel in ihnen Wahrheit anzutreffen** (nemlich so viel Winckel und gerade Linien im Circkel sind.) &c.

6. Gleichwie es nun unläugbar ist, daß das gantze systema metaphysicum aus dem systemate der Idealisten und Materialisten zusammen gesetzet ist: so ists nicht weniger gantz sonnenklar, daß die hypotheses von beyden systematibus nach diesem einigen in die so genannte præstabilitam harmoniam zwischen Seel und Leib sich zusammen concentriren. Denn das die Seele nur allein in der ideisirenden Kraft bestehen, und ohne Leib und Welt von beyden alle Ideen aus ihrem Wesen heraus wickeln soll u s w. was ist diß anders, als idealistisch? Und daß der Leib auch alles für sich ohne Seele nach den blossen legibus mechanicis verrichten soll, u. s. w. was ist diß anders, als materialistisch?

7. Und bezeuget nicht der Herr Auctor selbst in der Præfation, **daß er durch die bereits im andern Capitel gelegten Grün-**

de, ob gleich wider vermuthen, doch *NB* ganz natürlich (als von den præmissis auf die conclusion) auf die vorherbestimmte *harmonie* des Herrn von Leibnitz geführet worden? Und da er Met. §. 765. die vorgestelleten hypotheses der Idealisten und Materialisten zusammen fasset; setzet er da nicht ausdrücklich hinzu: Und solcher gestalt verfallen wir auf die Erklärung, welche der Herr von Leibnitz von der Gemeinschaft des Leibes mit der Seele gegeben, und die vorherbestimmete *harmonie*, oder Uebereinstimmung genennet.

8. Wie genau aber die evolutiones der Seele mit allem dem, was von der universalen Welt-Machine vorgegeben wird, in dem systemate harmoniæ præstabilitæ mit einander verbunden werden, zeiget der Herr Auctor unter andern in der Metaph. §. 540. deutlich genug an, wenn er also spricht: Ehe wir verstehen können, was dasjenige, so bisher von ihr beygebracht worden, für einen Grund habe; müssen wir vorher erkennen lernen, was eine Welt sey. Denn es wird sich künftig zeigen, daß man weder das Wesen eines Geistes überhaupt, noch die Seele ins besondere, begreiffen kan, ehe man verstehet, was eigentlich eine Welt ist, und was es mit ihr für eine Beschaffenheit habe. Nemlich wenn man erst erkennet, daß die Welt nichts anders, als ein grosses Uhrwerck, und der menschliche Leib daran gleichsam ein Rädlein sey; so könne man hernach auch leichtlich von der Seele den Schluß machen, daß sie in einer præstabilirten harmonie mit dem Leibe stehe, und gleichsam auch für sich ein geistliches, aber mit dem Leibe harmonirendes, Uhrwerck sey.

9. Es ist demnach sonnenklar, daß theils das dritte Capitel, noch mehr aber das vierte und fünfte Capitel von der Welt, und von dem Wesen eines Geistes und der Seele, directe zur so genannten præstabilirten harmonie gehöre. Und gleichwie auch ein gutes Theil vom ersten und andern Capitel damit verknüpfet ist; so ist dieses auch nicht weniger offenbar vom letztern, oder sechsten Capitel, so von GOTT, dem die præstabilition der harmonie zugeschrieben wird, handelt.

10. Wenn nun der Herr Auctor bey solcher Beschaffenheit in seinen versuchten Verantwortungen, sonderlich wider Herrn D. *Buddeum* p. 96. seqq. auch in der Zugabe, und in den Anmerckungen

gen über die Metaphysic hin und wider, dennoch vorgiebt, daß er eben nicht auf die præstabilirte harmonie bestehe, und daß man dieselbe salvo suo systemate endlich wol könne fahren lassen und gar verwerfen: so ists in der That nichts anders, als sagte dieser grosse Philosophus: Die *Præmissæ* gehören zwar zu meinem *syllogismo*, aber die daraus richtig fließende *conclusion* nicht: Es mag einer die richtige *conclusion* immerhin verwerfen, wenn er nur die *præmissas* oder *principia* behält. Item: Ich habe *præmissas* gemacher, und bin dadurch auch unvermuhtet auf ihre *conclusion* gefallen. Denn also philosophiret er.

11. Er machet demnach nach dem axiomate seiner Morale seinem Leser damit nur einen blauen Dunst vor die Augen, wenn er vorgiebt, daß sein systema auch ohne die præstabilirte harmonie salvum bleibe. Denn gewiß so wenig es seyn kan, daß sein Triangel ohne drey gerade Linien gantz bleibe; so wenig kan er erweisen, daß sein systema ohne jene bestehen könne; sondern es muß mit jenem Karten-Häustein, wie es der Herr M. Walther genennet hat, auf einmal mit über einen Haufen gehen. Q. E. D.

12. Will aber der Herr Auctor wissen, was nach seinem systemate von der pur mechanischen harmonie zwischen Seel und Leib eo salvo hinweg fallen kan; so will ichs ihm eröfnen. Diß ist die vorgegebne *præstabilion* GOttes. Denn die Lehre von GOtt ist in seinem gantzen systemate ohne das überflüßig, und es kan derselben gar wohl entbehren; ist aber auch eben deswegen sehr ungereimt; ja es kan besagte Lehre in ihrem richtigen Verstande damit nicht bestehen, und ist die Præstabilition darum nur adoptiret, daß man so vielen höchst absurden und unmöglichen, auch wider GOttes Ordnung lauffenden Dingen (z. e. daß die Seele, ohne Zuthun des Leibes, sich von cörperlichen Dingen Ideen machen, und daß der Mund ohne alles Zuthun der Seele vernünftig reden soll) mit der affectirten Provocation auf die Weisheit und den Willen GOttes, den Schein der Möglichkeit und der Wahrheit geben könte: da doch sonst nach diesem systemate der Wille und die Allmacht GOttes mit der Möglichkeit und dem Wesen der Dinge, und ihren Einrichtungen nichts zuthun haben soll. Und also kan und muß die göttliche Præstabilition so viel eher und mehr von der harmonie hinweg fallen. Nimmt man nun die Præstabilition von diesem systemate hinweg,

so

so ist der atheismus darinnen so viel offenbarer, so viel weniger sie von der Beschaffenheit ist, daß sie wenn sie auch gleich dabey gelassen wird, die Existentz und das Wesen GOttes mit seinen Attributis erweisen kan.

### Die neunte Ausflucht.

### Der Herr *Prof.* Wolf habe sich ja so gut erkläret, sonderlich in der *Doctrin* von GOTT, daß man nach solcher Erklärung mit seinem *systemate* wohl zufrieden seyn könne.

#### Antwort.

1. Erklährungen finden statt in Dunckelheiten, die wider eines Auctoris Intention Mißverstand geben: welchen zu heben man wohl thut, auch oft nöthig hat, daß man seinen richtigen, oder doch unschuldigen, Sinn deutlicher und völliger vortrage. Und da behält auch ein jeder Mensch das Recht, daß man von mündlichen und schriftlichen Reden sagen muß: *Quilibet est optimus verborum suorum interpres.* Hingegen wo sich in Schriften offenbare, grobe und recht schädliche Irrthümer finden, da kömmt es zur Abthuung des Aergernisses nicht auf Erklährungen an, zumal solchen, dabey man noch immer Recht, und nicht geirret haben will; sondern auf eine aufrichtige Retractation, oder auf den Widerruff.

2. Nun aber ist das Wolfianum systema von solcher Beschaffenheit, daß es durch und durch irrig, und dabey höchst schädlich ist: wie auf 8. ja 9. Universitäten in 14. Dissertationibus, und auch anderwärtig, zusammen in 26. Schriften, gantz sonnenklar erwiesen ist. Und dennoch aber findet man in allen versuchten Beantwortungen des Herrn Auctoris noch keine Spur einer aufrichtigen Retractation, sondern vielmehr eine solche Rechthaberey, auch bey der alleraugenscheinlichsten Blösse, daß man sich darüber recht verwundern muß. Dannenhero man bey blossen Erklährungen, zumal solchen, als die seinigen sind, mit seinem systemate unmöglich zufrieden seyn kan.

3. Was hilft es, z. e. daß er saget, er bestehe nicht auf die harmoniam præstabilitam, man möge sie in seinem systemate für ungesetzet halten. Denn ist diß nicht ein wider allen sensum com-

mu-

munem, und noch mehr wider alle logicam, streitendes offenbar nichtiges Vorgeben, da sein gantzes systema erwiesener massen sich in die harm. præst. concentiret? Was hilft es, daß er vorgiebt, er habe die aus dem systemate der Idealisten entlehnete *Monadologie* des Herrn von Leibnitz noch nicht angenommen, und also könne man ihm auch nicht zur Last legen, was man darinnen unrichtiges finde: da er doch nur kaum noch ein und das andere Neben-Momentum zu fernern Untersuchung daran ausgesetzet hat; hingegen aber die gantze chimærische Monadologie in allen ihren Haupt-Momentis, nicht allein nach dem systemate des Herrn von Leibnitz vorgetragen, und zwar gantz positive und mit den dreisteten assertionibus, als wären es lauter Postulata und unläugbare Grund-Wahrheiten; sondern dieselbe auch noch viel weitläuftiger abhandelt, und auch selbst in ein noch viel gröffer Licht gesetzet haben will, als jener; ja sein gantzes systema, so fern es idealistisch ist, darauf bauet, insonderheit die Haupt-Lehren, von der Zusammensetzung aller Welt-Cörper, als die aus lauter Geistern, oder geistigen simplicibus, componiret seyn sollen; wie auch die Lehren von der Seele des Menschen und von GOtt selbst. Alles dieses und was dazu gehöret, ist auf die Monadologie gebauet, ja es gehöret so förmlich dazu, als die drey gerade Linien zum Triangel: und er will doch andern weiß machen, daß er die *Monadologie* nicht angenommen habe.

4. Was hilft es, daß er vieles vorgiebet von der Unschädlichkeit seiner principiorum metaphysicorum, die sie in der *Morale* behalte; da man das Gegentheil, wie zuvor in Benehmung der siebenden Ausflucht dargethan, mit Händen greiffen kan?

5. Was hilft es, daß er vorgiebt, er statuire kein *absolutes fatum*, und mache des Menschen Thun und Lassen, nach Leib und Seele nicht nothwendig; da doch sein gantzes systema durch und durch diesen Aussatz an sich hat, und nichts anders mit sich bringet? Daher wenn er auf sein systema bestehet, und doch erhärten will, daß darinnen die Freyheit stat behalte, und es ohne das fatum fatuum sey, so ist es in der That nichts anders, als sagte er, daß nach seiner Geometrie und Physic ein Berg gar wohl ohne Thal seyn könne.

6. Und was soll man von der Lehre von GOTT sagen? Nichts anders kan man sagen, als daß er auch darinnen vor allen

andern Haupt-Materien eine solche Augen-Verblendung mache, welche man nicht wohl anders, als recht vorsetzlich, nennen kan, und die daher recht entsetzlich ist. Man sehe insonderheit an, wie er im Anhange der Anmerckungen über des Herrn D. Buddei Bedencken alle lemmata der §. §. die in der Metaphysic von GOtt handeln, zur Parade dahin setzet. Schläget man aber die §. §. selbst auf, und erweget die vorgegebene Demonstration von den so vielen und herrlichen assertis, so findet man alles auf die papierne fundamenta und wände das idealistischen und materialistischen systematis gebauet und gerichtet, und ist alles dergestalt grund- und bodenloß, daß, wer nur mittelmäßigen Witz und Verstand hat, gar wohl siehet, daß man dadurch gerades weges zum Atheismo, oder doch, wenn man es auf feinste nehmen will, zu einem solchen Deismo geführet werde, welchen, weil er mit Verleugnung der Providentz GOttes und aller Religion verknüpfet ist, endlich alle Atheisten gar gern zugeben.

7. So lange demnach der Herr Auctor seine Erklährungen nicht mit einer offenhertzigen Retractation conjungiret, sondern in seinem systemate Metaphysico noch Wahrheit und Recht übrig haben will; so lange sind seine protestationes facto & scripto contrariæ, und treibet er damit nachdem principio seiner Morale nichts, als eine **Verstellung**, und mit solcher Unwahrheit nichts als eine Augen-Verblendung.

8. Und solcher gestalt thut er nur noch mehrern Schaden. Denn wenn der Leser beydes findet, nemlich in seinen vermeinten apologetischen Schriften so viele protestationes wider das fatum fatuum und wider das patrocinium atheismi, und so viele Bezeugungen, wie es ihm um die Erkäntnis und Ehre GOttes, und um die Integrität der natürlichen und geoffenbahreten Religion, in seinem systemate zu thun sey: und dadurch eingenommen wird, und also das systema, als richtig, annimmt; so findet er sich durch desselben principia, ehe er sichs versiehet, gefangen und zum atheismo verleitet, oder doch zu einer solchen Fluctuation und Enge gebracht, daß er weder aus, noch ein, weiß.

## Die zehende Ausflucht.

**Die willige und *honorable* Aufnahme des Herrn *Auctoris* in Hessen zeuge von seiner Unschuld, und hingegen werde man seinen Verlust zu Halle zum grossen Nachtheil der *Universität* und der Königl. *Armeen* in Ermangelung guter *Ingenieurs* wohl empfinden.**

### Antwort.

1. Daß der Herr Prof. Wolf in Marburg so bald wider aufgenommen worden, gönnet man ihm von Hertzen gerne: wie er denn bey einer öffentlichen Bedienung mit seinen principiis sich hoffentlich noch mehr in Schrancken zuhalten suchen wird, als ausser derselben zu vermuthen gewesen wäre. Daß aber die Aufnahme gleich anfangs mit aller Willigkeit geschehen sey, deme ist nicht also, und sind davon gantz andere Umstände bekannt. Und wer kan daran zweifeln, daß er, was er hernach schriftlich gethan, nicht auch mündlich vorgegeben habe; nemlich daß er gantz unschuldiger weise, nur aus Haß und Neid, alhier sey verfolget worden, u. s. w. Gleichwie man nun, wie gedacht, ihme seine zeitliche und ewige Wohlfahrt gerne gönnet, ja erwünschet und von GOtt mit erbittet: so hoffet man nicht weniger, er werde, auch um seiner selbst zu schonen, zu Marburg von seinen principiis metaphysicis, und moralibus ablassen, in Erwegung dessen, daß es auch daselbst keinesweges an solchen Männern fehlen werde, die deroselben Ungrund und Schädlichkeit einsehen.

2. Was unsere Universität betrift, so kan ich ohne alle Furcht eines Widerspruchs nach der Wahrheit versichern, daß man alhier seinetwegen so wenig einigen Abgang an der Frequentz der studirenden Jugend verspüret hat, als man daher zu Marburg sich eines Zuwachses wird rühmen können. Gesetzt auch, daß einige seinetwegen künftig würden hieher gekommen seyn; so ist doch auch hingegen leichtlich zu erachten, daß eben seinetwegen, nachdem seine so sehr arge principia in Philosophicis, als die er vielmehr triebe, als die Mathematica, immermehr bekant worden, auch manche von unserer Universität würden zurück gehalten worden seyn: wie denn in der letzten Zeit schon manche von den ihrigen mit der Instruction, ihn in philosophicis nicht zu hören, hieher gekommen sind.

3. Das Vorgeben von künftiger Ermangelung der nöthigen Ingenieures anlangend, ist mir Leid, daß ich dasjenige zubezeugen genöthiget werde, damit man sonst gerne an sich hielte, ob es gleich alhier bekannt genug ist. Nemlich man spricht zwar eines Theils dem Herrn Prof. Wolf seine gute Geschicklichkeit und Wissenschaften in Matheſi gar nicht ab, und gestehet auch gar gerne, daß er, wenn er dabey geblieben wäre, darinn ferner gar nützliche Dienste hätte thun können. Daß aber hingegen seines gleichen in Matheſi itzo bey der Teutschen Nation nicht seyn sollte, das wird ihme und denen, welche ihm ziemlich blindlings zugethan sind, wol niemand, der die Matheſin gründlich verstehet, und sie dabey auch in praxi zu üben weiß, zugestehen. Und gleichwie sich geschickte Männer finden, welche auch an seinen Elementis matheseos, sonderlich astronomicis, nicht wenig auszusetzen haben: so finden sie in denen, welche zur *architectura civili* und *militari* gehören, noch ein mehrers zu desideriren. So ist denen gelehrten auch nicht unbekant, was der berühmte Herr *Sturmius* junior ihme auf seine Zunöthigungen darinnen in Schriften für grosse Defecte gezeiget, und was ihm sein gewesener auditor, der Herr Prof. Strähler, desfals nicht ohne Grund vorgeworfen. Siehet man nun auf die eigentliche praxin der matheseos; so ist allhir jedermann bekannt, es werden es auch von Anfange her seine gewesene hin und wider zerstreuet lebende auditores bezeugen, daß er sie zur praxi der Astronomie und Geometrie nicht angeführet, auch, solchem und andern judiciis nach, darinnen selbst nicht wol versiret sey; zugeschweigen, daß er jemal einen eintzigen Ingenieur zur praxi geometrica und architectonica hätte zugezogen, oder auch nur zu ziehen können. Was hingegen andere Docentes, und unter ihnen auch sein Successor, darinnen præstiret haben, und noch præstiren, ist alhier eben so wenig unbekannt.

Er=

# Erweis,

## Daß der Herr Prof. Wolf, sich bisher gegen die wohlgegründeten Vorwürfe weder gerettet habe/ noch ferner retten könne.

I. Sicheres Mittel gegen ungegründete Verleumdungen. Halle 1723. 1. Bogen. 8.

DJese kurtze Schrift edirte der Herr Auctor, als der damalige Mag. legens, Herr **Daniel Strähler**, den ersten Theil der **Prüfung** wider seine Metaphysic heraus gegeben hatte: und ist sie also beschaffen, daß wol niemand dergleichen von einem, ich will nicht sagen Christen, sondern auch nur von einem Philosopho, erwartet hätte. So gar sind darinnen alle regulæ logicæ & ethicæ bey Seite gesetzet. Und als die *Theol. Facultät* in ihrem bey Hofe eingegebnen **Bedencken** sich darauf bezogen hatte; so wuste er in seinen **Anmerckungen** es sonst mit nichts zu entschuldigen, als daß er p. 74. sagte: *Patientia sæpius læsa tandem fit furor.* Und bekante also selbst, daß er gleichsam in furore geschrieben. Uber die læsion aber beschwerte er sich so viel unbilliger, so viel weniger er sie erweisen können.

Gleichwie er sich nun in der kurtzen Schrift mehrmal auf den Beyfall der Jesuiten (den er doch noch niemal völlig erwiesen) beziehet, so fänget er sie von ihnen auch mit diesen Worten an: **Nun erfahre in der That, daß die Herrn *Patres societatis Jesu*, die vor andern mit *Penetration* begabet, von meinen vernünftigen Gedancken von GOTT** ꝛc. **geurtheilet haben, es sey das Buch zum Verstand der *Theologie* sehr nützlich, aber nur zu bedauren, daß es in der deutschen Sprache geschrieben worden, es**

möchten unverständige Anlaß nehmen, Irrthümer daraus zu erdichten. Ich mag den locum im Journal der Jesuiten nicht nachschlagen, noch darüber und über die Schrift des Herrn Auctoris fernere Anmerckungen stellen, sondern es mag heissen: *Sapienti sat*! Nur die *Theologos* und *Professores* möchte ich gerne kennen lernen, die nach p. z. in Briefen sollen bezeuget haben, daß ihnen durch sein *Systema* in der *Theologia* erst die Augen geöfnet worden, und sie nun selbst in der *Theologia* vielmehr sähen, als vorhin. Wenn es nur hiebey nicht auch auf das schon öfter allegirte principium der Morale von der zu bezeugenden Unwahrheit hinaus lauft!

## II. Gründliche Antwort auf das Bedencken der Theol. Facult. über die Metaphysicam Wolfianam. Cassel 1724.

Das Bedencken ist oben zu erst recensiret: und die darauf gestellete Antwort ist in ihrem offenbahren Ungrunde, in meiner ausführlichen Entdeckung Sectione V. p. 518. - 548. zergliedert, und zwar in drey Vorstellungen: da die erste handelt von dem was zur Sache selbst gehöret, und dem Herrn Wolfio unter andern sonderlich zeiget, wie daß er seine atheistische hypothesin, von der Ewigkeit der Welt, damit noch mehr an den Tag geleget, daß er zu zweyen malen ausdrücklich saget, daß er bey seiner so hoch gerühmten via contingentiæ, in Ansehung der Welt auf die Existentz GOttes, nicht ab *effectu ad causſam argumentire*; und also die Welt von GOtt independent machet, und doch so viel von der Contingentz redet.

Ein mehrers mag ich aus der ersten Vorstellung, die bis auf p. 533. gehet, nicht widerhohlen.

Die andere Vorstellung ist von des Herrn Auctoris ganz offenbaren Unwahrheiten und Schmähungen wider mich: der er aus einem sectirischen Adhærenten des bekanten Herrn Petri Poireti, dessen sehr unrichtige und schädliche Lehren, nach dem so viel gut hertzige Leser dadurch wider die wichtigsten Evangelischen Lehren

ren eingenommen wurden, ich in 26. Dissertationibus Academicis, in aller Bescheidenheit untersuchet und widerleget hatte, und darüber von jenem verlästert worden war, die Schmähungen wider mich anführet, aber nicht erwegen wollen, wie mir solches bey der Evangelischen Kirche, vielmehr zur Ehre, die ich doch nicht suche, gereichen könne. Zu dem vergehet er sich dabey mit noch andern, so groben und handgreiflichen Unwahrheiten, daß, weil er sie nicht wol von andern konte eingenommen, sondern wol ohne Zweifel selbst zu erst erdacht haben muste, ich bewogen wurde darauf p. 537. dieses zu versetzen: **Es ist wol sein eignes: Gleich wie unser HErr und Heyland von dem ersten Urheber solcher Dinge saget: die Wahrheit ist nicht in ihm: wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eignen** &c. Joh. VIII., 44. Daß ist aber eine unselige Praxis von dem præcepto seiner Sitten-Lehre, daß man zur Erlangung einer Vollkommenheit auch wol verbunden sey, die Unwahrheit zu reden.

Zu den Verunglimpfungen kömmt die Geringachtung meiner: die ich aber gar wohl leiden kan; sonderlich da er mir so oft die peritiam logicam abspricht, weil ich damit nicht gepralet habe. Wie ich denn nicht unbillig erachte, es sey besser, sie in der That zuerweisen, als mit eignen Worten selbst zu rühmen und das Gegentheil in seinen Schriften erfinden zulassen. Und von meinem Buche, *Caussa Dei & religionis naturalis* genannt, weiß er nicht verächtlich genug zu sprechen. Denn da spricht er p. 55. **Wenn der** *Concipient* **solche** *Demonstrationes* **und Beweise, wie er zugeben gewohnet ist, und in seiner** *Caussa Dei miserrime defensa* (von der Existentz GOttes) **gegeben, so gebe ich ihm gantz gerne zu, daß kein einiger Beweis in meinem Buche zufinden** &c.

Und p. 60. **Es ist gut, daß sich kein** *Atheist* **melden darf, sonst würde er mit seiner** *Caussa Dei* **übel ankommen.** Siehe auch p. 75. da Studiosi, die meine Caussam Dei gelesen (und von seinen Atheistischen principiis eingenommen gewesen) geurtheilet haben sollen, **es werde GOtt den** *Process* **verliehren, wenn es auf mich ankommen solte, daß ich ihn führte. Ferner: Wenn ich nichts bessers vorbrächte, als was in dem Bedencken der** *Facultät* **und in der** *Caussa Dei* **stehet, so durfe er mit antworten die Zeit nicht verderben.**

Gleich

Gleichwie ich jenes Buch zuvorderst aus reifer Meditation geschrieben, und darinnen nichts gesetzet, als wodurch ich mich selbst gründlich überzeuget gefunden: so habe ich auch die gebrauchten argumenta der gestalt acuiret, als es nur müglich gewesen, zumal in der Kürtze. Und dabey habe ich alle Einwürfe der Atheisten, so viel ich deren gehöret und gelesen, oder auch nur erdencken können, beantwortet. Es haben auch diejenigen Journalisten, welche sich sonsten in der Recension meiner Schriften nicht allein parteyisch, weil sie an Herrn D. Löscher hangen, sondern auch recht widrig und feindselig gegen mich erwiesen, was daran auszusetzen wäre, auch nicht einmal fingiren können, oder wollen. Da nun aber solche meine Arbeit gegen die Atheos dem Herrn Wolfio nichts seyn soll: so muß daraus nebst mir wol ohne Zweifel ein jeglicher vernünftiger Leser das jenige, welches sein systema ohne das logice mit sich bringet, so viel gewisser schliessen, nemlich daß er die Beforderung des atheismi sich recht zum Zweck vorgesetzet haben müsse. Wie er es denn damit genugsam declariret hat, daß er kein eintziges von mir, und also auch von allen andern Gelehrten vor mir, gebrauchtes argument will gelten lassen. Und da ich von seinem eintzigen so hochgerühmten, und als allein den Stich haltenden, und allen rigorem examinis aushaltenden argumento gantz sonnenklar erwiesen habe, daß es gantz grund- uud bodenlos ist, er auch eine gantz falsche Definition, welche alle Atheisten admittiren können, von GOtt gemacht: so spricht er dennoch p. 10. **Wer so einen GOtt, wie ich ihn in *metaphysicis* beschrieben** (daß er nemlich eine alle Welten repræsentirende Substantz, oder ein vollkommner Welt-Spiegel seyn soll) **für keinen GOtt halten will, der muß keinen wahren GOtt glauben, und selbst entweder ein *Atheist*, oder Heide seyn.** Und da ich in meiner Caussa Dei hinter einem jeden argumento die Einwürfe der Atheisten also beantworte, daß ich sonderlich anzeige, wie unvernünftig und ungereimt sie seynd; auch da ich die Thorheit und das Elend, auch die Bosheit und den Stoltz, der Atheisten noch in einer besondern Section vorgestellet: so ist ihm solches so nahe gegangeu, daß er p. 55. von gedachter meiner Schrift vorgiebt, **ich wolte, man solle sich blos durch Befehlen und Schelten *convinciren* lassen.** Hätte ich hingegen es gemachet, wie er in der Sitten-Lehre und Politica, und die Atheisten für sonderlich kluge und sehr vernünftige

Leute,

Leute, auch den Atheismum an sich selbst für unschädlich gehalten, und mich seines Argumenti wider die atheisten bedienet; so würde ich seine Approbation erhalten haben. Und da es der Augenschein selbst lehret, daß ich methodo demonstrativa verfahre, und daß ich in der Protheorie alle Wahrheiten, welche in der Argumentation wider die Atheisten die propositionem majorem abgeben müssen, zum Grunde geleget, und daher hernach in der Tractation selbst eigentlich nur allemal minorem beweise, und bey der Conclusion noch zum Uberfluß die rationes consequentiæ aufs neue zeige: so beschuldiget er mich p. 58. dennoch, als hätte ich keine *formam in argumentando* observiret. Und wenn er denn dabey vorgiebt, daß ich zu viel *gratis* angenommen, so siehet er sonderlich auf die seinem systemati entgegen gesetzte Grund-Wahrheit von dem regimine der Seele über den Leib. Und ob ich wol p. 102. zum Uberfluß erwiesen hatte, daß es ein zur Religion, Moralität und aller Societät nothwendiges, auch ein gantz allgemeines, dogma des gantzen Menschlichen Geschlechts sey: so spricht er dennoch p. 57. Er hat selbst in seiner *Caussa Dei* nicht beweisen können, daß es Wahrheit sey, sondern sich bloß auf die *Auctorität* der Schuster, Schneider und Bauren beruffen. Daraus man siehet, wie verächtlich er auch die allergründlichste Tractation ansiehet, und vor grossen Stoltz nicht mercket, wie unanständig solches Verfahren einem gelehrten und vernünftigen Manne sey.

Die dritte Vorstellung ziehet das in vielem eignen Ruhme sich äussernde grosse Vertrauen, so der Herr Gegner auf sich selbst und seinen vermeinten grossen Verstand hat, in einige Erwegung. Gegen den gerühmten applausum in den lectionibus philosophicis erinnere ich, daß er eben nicht extraordinair gewesen, und ohne seine merita seine andere Ursachen gehabt, nemlich, den excessiven eignen Ruhm, die Verachtung aller anderer Docentium, und die falsche Anpreisung einer in allen bewiesenen mathematischen Accuration: daher man gerne zu dem Baum gegangen, der so klug machte, aber den Tod bringet, nach Gen. III.

Und da an der idealistischen Definition der Seele des Menschen, daß sie ein Welt-Spiegel, oder nichts als eine die Welt repræsentirende Substantz seyn soll, nichts vernünftiges und gesundes ist, und man eher das Wasser aus einem Kieselstein, als aus seiner

Definition den freyen Willen der Seele heraus bringen sollte; so ist er darein doch so verliebet, daß er p. 50 spricht: **Gelehrte gestehen, daß sich noch kein *Philosophus* dergleichen** (nemlich alles, was der Seele zu kömmt, a priori aus ihrer Definition heraus zubringen,) **unterwunden, vielweniger *præstiret*, und doch soll die *Definition* abgeschmackt seyn!** dazu denn noch diese exclamation kömmt: **O wie herrlich ist das, was dem *Concipienten* abgeschmacket scheinet!** Αὐτὸς ἔφα, er hat es selbst gesaget. Und da einer von seinen auditoribus, der seine principia Metaphysica also nachsprechen können, wie sie ihm vorgesaget, nach Pariß gerathen war, und dem Königl. Bibliothecario sie als das feineste und rareste Gold angepriesen, und damit verursachet hatte, daß er sie in die Bibliothec verschreiben lassen, so spricht er p. 65. **Was vor Nachtheil die Friedrichs-*Universität* von mir gehabt, kan man daraus ersehen, daß man auch in Pariß die *Lateinische* Auflage nicht erwarten kan, sondern die teutschen Schriften in die Königl. *Bibliothec* kommen lassen; weil man itzt einen unter den *Interpreten* hat, der Teutsch kan, nachdem man die *recensiones* meiner Schriften in den *Actis Eruditorum* gelesen.** Aber wer hatte diese Recensiones gemachet? Kein anderer, wie gantz bekannt und ausser allem Zweifel ist, als der Herr Auctor selbst. Und da hatte er sich und seine Arbeit allewege dermassen herausgestrichen, daß die Exteri gemeinet, was für eine Sonne der Teutschen Nation an ihm aufgegangen. Doch das beste ist gewesen, daß die philosophischen Wercke, und sonderlich die Metaphysica, Teutsch geschrieben, und wegen aller Lateinischen Teutsch gegebnen terminorum den Teutschen selbst recht fürchterlich gewesen. Wäre sie Lateinisch heraus gekommen, so würden wir sehen, wie die fremden Nationen der Teutschen dieses Mannes wegen würden gespottet haben.

Jedoch der Herr Auctor glaubet von sich und seinen Vollkommenheiten (daß ich mich seiner in der Morale, als eines principii, durch und durch gebrauchten Redens-Art bediene) gantz das Gegentheil; darum spricht er p. 65. ferner also: **Als vor einiger Zeit in Rom die Gelehrtesten aus gantz Italien bey einander waren, und sie von mir zureden kommen, so hat man mich vor denjenigen gehalten, der nach Absterben des Herrn von Leibnitz**

den

den Ruhm der teutschen *Nation* unter den Gelehrten *soutenir*en könte. Dazu habe ich gesetzet : *Ad hæc tacere præstat quam pauca loqui.* Doch kan ich nicht umhin diese Stelle mit demjenigen paralleliſmo zu illuſtriren, welcher sich befindet in der an Sr. Käyserl. Czarischen Maj. gerichteten und der Physic vorgesetzten, aber nicht vor allen Exemplarien befindlichen, Dedication, da es bey dem Beschluß also lautet : Ich lasse mich bedüncken, ich finde gewisse Spuren (sonderlich darinn, daß man mich nach Rußland verlanget) davon (nemlich, wie vorhergehet, daß Verstand und Wissenschaft nechstens in einem sehr grossen Maasse in Rußland anzutreffen seyn werden) in der göttlichen *Providentz*, wenn ich bedencke, wie die Wissenschaften aus einem Lande in das andere fortgezogen, und sehe schon vorher, daß der Wunsch Ew. Käyserl. Maj. mit ehisten (nemlich durch mich, wie folget) werde erfüllet werden. Ew. Käyserl. Majestät suchen eine Person, deme sie die Bewerckstelligung eines so glorwürdigen Unternehmens anvertrauen können, und haben das allergnädigste Vertrauen, daß es durch mich am allerfüglichsten geschehen könne. Ich erkenne solche hohe Käyserliche Gnade mit dem allerunterthänigsten Danck. So ließ die Præsumtion auch nicht einmal die formulam einiger Extenuation zu!

Und gleichwie der Herr Auctor auch in dieser Schrift aus gerühmter Beystimmung der Jesuiten nicht wenig machet; so läßt er sich sonderlich p. 65. also vernehmen : Man läßt in Catholischen Ländern meine Schriften, insonderheit auch die *Metaphysic*, in der *Censur passiren*, und auch die Hof-Jesuiten zu Wien, wie erweißlich (und ohne das nicht unglaublich ; aber eben deßwegen arg genug!) halten es für ein sehr nützliches Buch, auch selbst für die *Theologie* u. s. w.

Wenn man nun hiebey so viele andere Stellen des excessiven eignen Ruhms, wodurch auſſer den Vorreden, des Herrn Auctoris Schriften gewürtzet sind, nebst dem hiesigen damit harmonirenden mündlichen Vortrage erweget, und weiß, daß das vitium, oder der morbus eruditorum, so man den pedantiſmum nennet, in diesen beyden Stücken, in dem Mangel der Solidität, und in einer aus einem luxurirenden ingenio herrührenden Pralerey bestehet: so wird man gewißlich in der gantzen hiſtoria litteraria schwerlich ein

eintziges Exempel von jemanden finden, der es ihm bey der Philosophie in den beyden Haupt-Stücken zuvorgethan. So ungern man diß auch bezeuget; so nöthig ist es doch wegen der gantz excessiven Ruhmredigkeit unsers Herrn Auctoris: welche gewiß so viel eckelhafter ist, so viel demonstrativer es ist, daß, wenn man auch alle Fabeln und Mährlein der alten Poeten zusammen nimmt, sie doch kaum so ungereimt seyn, als sein systema metaphysicum; worinnen er doch die force seines Philosophischen judicii vor allen andern will gewiesen haben. Und ist nöthig, daß es Teutsche selbst bezeugen, damit exteri, wenn ihnen solche Dinge kund werden, nicht der gantzen Teutschen Nation seinet halben spotten. Und daß es seinem Vorgänger, dem grossen Herrn von Leibnitz, der den Ruhm der Teutschen Nation bey den exteris zu seiner Zeit allein souteniret haben soll, in Ansehung seines recht verwundernswürdigen ingenii und der übergrossen memorie, auch gar sehr an der so genannten secunda Petri, nemlich secunda parte logicæ Petri Rami, welche de judicio handelt, gefehlet habe, davon zeiget nicht allein sein gantzes systema, sondern auch seine conduite und praxis in rebus agendis, darnach man sich sonderlich zu Hannover erkundigen kan.

Da ich dieses geschrieben, kommen mir die gelehrten Zeitungen zu Gesicht, darinnen vom 26 Febr. 1725. p. 161. das judicium des gelehrten Herrn Gravesands von dem Herrn von Leibnitz mit diesen Worten referiret wird: Er sagt, Herr Leibnitz sey ohne Widerspruch ein grosser *Geometra*, aber ein schlechter *Physicus*, und ein noch schlimmerer *Metaphysicus*, auch dabey im höchsten *Grad chimæri*sch gewesen. Man dürfe nur seine *Theodicee*, als sein Haupt-Werck, seine Briefe an Herrn Clarcken und viel andere solche Schriften, die von ihm heraus gegeben worden, lesen, wenn man davon wolte überzeuget seyn. Also urtheilen gelehrte und verständige Leute von dem Vorgänger des Herrn Wolfii aus seinen Schriften. Nicht weniger hat eben dieses der Umgang gelehret. Denn das ist gewiß, daß die, welche ihn in mehrern Umgange gekeñet, das bey weiten nicht aus ihm gemachet haben, wofür er von vielen gehalten wird. Ich zwar gönne ihm nicht allein dieses, sondern noch ein mehrers: da doch aber die auctorität dieses Mannes der Wahrheit zum Nachtheil gebrauchet, oder vielmehr gemisbrauchet wird, und er gleichwol mit seinem ingenio sich unterstanden, nicht allein der

gantzen

gantzen Teutschen Nation, sondern auch allen Philosophis aller Zeiten, ja dem gantzen menschlichen Geschlecht, in allgemeinen Haupt- und Grund-Wahrheiten zu contradiciren, und daher ein solches neues systema, welches wir in der Metaphysica Wolfiana haben, und welches bey unzehligen Absurditäten der Atheisterey Thür und Thor aufthut, und mit der menschlichen Freyheit alle Moralität über einen Haufen wirft, zu formiren: so erfordert es diese indignitas der Sache selbst, daß man gedachte auctorität, auf die es ohne das niemals ankommen muß, der Wahrheit so viel weniger zum Nachtheil setze, so viel weniger sie würckliche merita in Philosophicis (ich sage in philosophicis; sintemal man ihm sein grosses talent in mathematischer theorie gern zugestehet) zum Grunde hat, sondern nur auf Vorurtheile gebauet ist. Und da nach ihm der Herr Prof. Wolf mit seinem Leibnitiano ingenio das gedachte systema nicht allein zu souteniren suchet, sondern es auch in einer der Wahrheit und Religion noch weit nachtheiligern Form vorgestellet hat, und dabey sich noch eine grössere auctorität arrogiret; so ist ja nicht unbillig, daß man die Augen aufthue, und nach dem Grunde, worauf sie gebauet ist, frage. Gleichwie man ihm nun in Matheſi und Physicis, da er, was er bey andern gefunden, mit seinem fertigen ingenio in seinen Schriften wol zu digeriren gewust, seine guten merita, die doch auch hierinnen ihre limites haben, gar nicht abspricht; ihm auch insonderheit ein grosses Maaß eines zu philosophischen Sachen nöthigen judicii gerne zu gestehen wolte: so bedauret man nur, daß, wenn er solches würcklich hat, er es weder in seinen philosophischen Schriften, noch auch in seinen versuchten Verantwortungen bewiesen habe, sondern das Gegentheil in einem so grossen Grad dargeleget, daß es recht zu verwundern ist.

Da der Herr Auctor p. 60. gegen meine Causſam Dei also geschrieben: **Ich getraue mir allerdings mit meinen *principiis* es mit einem *Atheisten* zu wagen, und wenn ein Exempel da wäre, wolten wir sehen, wer mit seinen am besten auskommen würde: *fiat oppositio ex mente athei*, ich bin bereit zu *respondiren*:** so antworte ich darauf dieses: *Dictum factum*! **die *Opposition* ist in der gantzen dritten *Section*** (der ausführlichen Entdeckung) **geschehen und die *Responsion* nebst der *Refutation* meiner *Causſæ Dei* will ich *ex promisso* erwarten, und mir**

dabey nichts mehr aus bedingen, als dieses *Postulatum*, daß der Herr Gegner *logice* schreibe und *disputire*. Denn die *Logica*, nach der er vor allen andern zu *philosophiren* vorgiebt, und derer *peritiam* er mir abspricht, soll unter uns bey den Lesern die Richterinn seyn. Und wenn er hinzu setzet: Es ist aber gut, daß sich kein Atheist melden darf, sonst würde er mit seiner Caussa Dei übel ankommen: so kan er nur der *Atheisten* Stelle vertreten: als die sich auch schwerlich einen bessern *Advocaten* wünschen werden. Wie ich denn mit meiner *Caussa Dei* bestehen werde, soll der Ausgang weisen.

Und da er endlich nach der so oft geschehenen, und noch zuletzt widerhohlten, Beziehung auf die Beystimmung der *Jesuiten* in grosser Præsumtion von sich selbst den Schluß seiner Schrift gemachet, und bezeuget hatte, wie er es mit der gelehrten Welt annehmen und mit ihr, da er den besten Theil derselben (sonderlich die Jesuiten) auf seiner Seiten habe, ausmachen, und mit den übrigen Helden, vor denen er sich nicht fürchte, zu vorderst mit mir/ wenn ich nichts bessers vorbrächte, als in dem Bedencken der *Theol. Facultät* und in der *Caussa Dei*, bald fertig werden wolte ꝛc. so thue ich darauf die Frage: Was es doch für eine Vollkomenheit seyn müsse, welche er durch diese *praxin* seiner Sitten-Lehre, oder durch eitlen und ungegründeten Ruhm, zu erlangen, oder zu unterhalten, gedencke? Und setze hinzu: Ich aber kan nach aller Wahrheit versichern, daß diese Pralerey mir bey der geführten und ferner zuführenden *Caussa Dei* nicht *formidabel* sey, als der vor seinem Buche von den Absichten stehende, und mir, (*tanquam imbelli*) vornemlich entgegen gesetzte, **aber nur gemahlte Löwe**/ mit der Uberschrift: *Fortibus tantum obsistit.* Schließlich ist zumercken, daß der Herr Autor in der Vorrede der Anmerckungen über seine Metaphysic zwar bezeuget, er nehme an der Publication seiner Verantwortung wider das Bedencken der Theol. Facultät keinen Theil; indessen aber doch keines weges leugnet, daß er Auctor davon sey.

III. De Differentia nexus rerum sapientis & fatalis necessitatis, nec non systematis harmoniæ præstabilitæ & hypothesium Spinosæ Commentatio luculenta &c. Hal. 1724. 4.

DIß ist die Schrift, welche der Herr Professor Wolf, anstat dessen, daß er seine Verantwortung gegen das Bedencken der Theol. und Philosophischen Facultät bey Hofe geschrieben hätte einsenden sollen, nachdem ihm von einem guten Freunde die Einsendung, der bittern Schreib-Art und ungegründeten Auflagen wegen, war widerrathen worden, im Druck heraus gab, und dieselbe zugleich meiner Schrift, *Caussa Dei* genannt, entgegen setzte.

Den Haupt-Innhalt kan ich nicht besser davon ausdrucken, als mit diesen Worten: *si scripsisti, nega.* Denn er will das factum in seinem systemate nicht statuiret haben, und doch kan er sich nicht anders defendiren, als daß er sich mit solcher Irrlehre würcklich aufs neue gantz bloß giebet. Und so sind auch bey den übrigen Materien die Behelfe also beschaffen, daß, wer die Vorwürfe mit der Verantwortung zusammen hält und logice recht erweget, dieser ihren Ungrund gleichsam mit Händen greiffen kan. Und diß ists, was ich in meiner *Modesta Disquisitione* nach der Länge gezeiget habe: als welche, ausser der kurtzen Refutation des gantzen systematis, welche schon oben p. 9. seqq. recensiret worden, auch eine Epicrisin elencticam der Commentation des Herrn Auctoris in sich hält.

Und da ich die Epicrisin auf die Sectionem Commentationis, in gewisse mit ihren rationibus instruirte, propositiones gebracht; so will dieselbe diese alhier kürtzlich wiederhohlen:

1. Nexus ille rerum materialium, quem philosophiæ Leibnitianæ systema habet urgetque, non est sapiens, sed ipsa fatalis necessitas. p. 47. seqq.
2. Commentatio nihil habet, quod veram differentiam inter nexum rerum materialium sapientem & fatalem necessitatem ostendat & evincat. Darauf die Hanpt-Stellen, aus

der

der Commentation unterſuchet, und in ihrer Nichtigkeit dargeſtellet worden. p. 49. ſeqq.

3. Sic dicta Commentatio luculenta adeo nihil habet, quod veram differentiam inter nexum rerum materialium ſapientem & fatalem neceſſitatem evincat, ut ipſa potius fatalis neceſſitatis defenſionem moliatur, proteſtationi ipſo facto directe & manifeſte contrariam. p 62. ſeqq.

Hier ſetze ich dem Herrn Auctori unter andern dieſe argumenta entgegen:

Quicunque cum Spinoza in numero poſſibilium nihil ponit, niſi quod vel jam eſt, vel aliquando fuit, vel olim futurum eſt, ille cum Spinoza neceſſitati abſolutæ atque fato ita patrocinatur, ut hoc cum iſto adſerat.

Atque cl. Auctor metaphyſicæ & ſic dictæ Luculentæ Commentationis ita cum Spinoza ſentit.

Ergo idem cum Spinoza ſtatuit &c. Und hier zeige ich, wie daß die *propoſitio major* des Herrn Auctoris ſey, wenn er Commentat §. VI. p. 16. alſo ſchreibet: *Sane Spinoza & alii, qui neceſſitati abſolutæ & fato patrocinantur, poſſibilium numerum valde reſtringunt, cum in eodem juxta ipſos non ſit, niſi quod vel actu eſt, vel aliquando fuit, vel olim futurum.* Dabey ich erinnere, daß die alſo ſentiren, dem abſoluten faro nicht allein patrociniren, ſondern es auch würcklich ſtatuiren. Propoſitionem minorem beweiſe ich aus ſeiner Metaphyſica: da er unter andern §. 575. alſo ſchreibet: **Eine gleiche Bewandnis hat es mit dem nothwendigen (als es nemlich mit dem möglichen in dieſem ſyſtemate hat, als welches vorher §. 572. ſeqq. nicht anders, als das, ſo neceſſitate naturæ unausbleiblich, und alſo nothwendig iſt, beſchrieben und in dieſem §. 575. aufs neue bejahet wird.) was in dieſer Welt möglich, [en! ipſiſſima Spinozæ verba in nativo fati fatui ſenſu!] daß mus auch kommen, wenn es nicht ſchon da geweſen, oder noch da iſt.** (Jam ecce fundamentum neceſſitatis in nexu rerum neceſſario, ſeu fatali!) **Denn ſonſt wäre der Grund, den es in dem gegenwärtigen zuſammenhange der Dinge hat, nicht zu reichend: welches dem zu wider wäre, was wir angenommen, und dannehero nicht ſeyn kan. Auf ſolche Weiſe iſt es nothwendig ꝛc.** Man ſehe hir den Logicum, wie er, um

ſeinen

seinen Spinozianischen Satz zuerhärten, dabey dergestalt wider die Logicam inpingiret, daß er eine blosse gantz unerwiesene, ja höchst irrige, hypothesin, oder sumtionem, zum Grunde setzet, und auf solchen Sand seine conclusion bauet.) Also auch §. 572. **Was in dieser Welt möglich ist, das ist entweder schon da gewesen, oder ist noch da, oder wird noch künftig kommen. Hingegen was in dieser Welt unmöglich ist, könte deswegen wol in einer andern würcklich werden.** u. s. w.

Hierauf setze ich mit allem Recht: Jam si quid valet logica, & naturalis omnium hominum ratione sua recte utentium, & technica doctorum; immo siquid valet ipse sic dictus sensus communis, manifestum & evidentissimum est, propositionem minorem, propositioni majori, quæ ipsius cl. Auctoris est, tanquam regulæ exemplum, ita respondere, ut vix ovum ovo sit similius. Atque ita verissima est conclusio, cl. Auctorem nostrum in ipso Spinozismo illo partiali, qui secundum Postulatum X. in absolutæ necessitatis fato est, ita suo ipsius argumento constrictum hærere, ut nulla alia via, quam quæ in tam manifesti erroris agnitione & rejectione est, sibi possit consulere.

Ferner hatte der Herr Auctor Comment. §. VII. also geschrieben: *Tenendum est, dudum agnovisse philosophos; etiam scholasticos, notionem possibilium, quam nos amplectimur, necessitati absolutæ contrariam esse; oppositam vero, QVA POSSIBILITAS cum ACTU IISDEM LIMITIBUS COERCETUR, cum NECESSITATE ABSOLUTA ADEO FIRMITER CONNEXAM ESSE, UT UNO ADMISSO ALTERUM NEGARI NEQUEAT. En differentiam nostræ possibilium notionis a notione, quam format Spinoza, quam formarunt ante ipsum, quotquot necessitati absolutæ patrocinati sunt.*

Dieses nehme ich utiliter an, und gebrauche es Comment. p. 64. folgender gestalt: Aries est hic locus, sed qui, priusquam Leibnitiani systematis murum pulset, a sophismate est liberandus. Affirmat cl. vir, suam possibilium notionem necessitati absolutæ contrariam esse, & eam, qua possibilitas cum actu iisdem limitibus coerceatur, suæ esse oppositam, nulla alia ductus ratione, quam hac, qua actus diversitatem, quam ut possibilem

admittit, ex *hoc mundo*, de quo tamen unice quæſtio eſt, non de alio, ut non ente, ad alium mundum relegat, ſimul contingentia actualis conſtitutionis, ſeu exiſtentiæ, cum contingentia, ſeu potius neceſſitate, conſecutionis contra Poſtulatum VI. confuſa. Quo nodo ſoluto, nunc ita argumentor:

Quæcunque posſibilium notio ita comparata eſt, ut per eam poſſibilitas cum actu iisdem limitibus coerceatur, ea, philoſophis etiam ſcholaſticis dudum agnoſcentibus, cum neceſſitate adeo firmiter connexa eſt, ut uno admiſſo alterum negari nequeat. Atqui ea posſibilium notio, quam cl. Auctor habet, ita comparata eſt, ut &c. Ergo.

Propoſitio major hic rurſus eſt cl. Auctoris. Et minorem eſſe ejusdem, ex antecedentis argumenti probatione liquet. Atque ita is tenetur hanc agnoſcere concluſionem, *ſuam poſſibilium notionem, philoſophis, & inter eos ſcholaſticis etiam, dudum agnoſcentibus, cum neceſſitate abſoluta adeo firmiter connexam eſſe, ut uno admiſſo alterum negari nequeat.* Atque ita epiphonema illud ejusdem: *En differentiam* &c. quam iuſtiſſime ita inverto: *En conuenientiam hajus posſibilium notionis cum notione, quam formarunt ante ipſum, quotquot neceſſitati obſolutæ patrocinati fuerunt; immo ipſam ſtabilitam iverunt.*

Ferner hatte der Herr Auctor Commentat. §. VIII. p. 18, 19. alſo geſchrieben: *Fons contingentiæ eſt in determinabilitatis diverſitate: & INTRINSECUM ABSOLUTÆ NECESSITATIS PRINCIPIUM EST DETERMINABILITATIS UNICITAS, AUT, SI MAVIS, IMMUTABILITAS.* Daraus aber argumentire ich p. 65. alſo: Quodcunque ſyſtema in omnibus rebus & actibus ſingularibus pro determinabilitatis diverſitate habet determinabilitatis unicitatem ac immutabilitatem, ita ut nihil aliter, ſeu diverſo modo, in hoc univerſo fieri posſit, quam ut vi nexus actu ipſo fit, illud pro fonte contingentiæ & ipſa contingentia habet internum abſolutæ neceſſitatis principium. Atqui ſyſtema cl. Auctoris Leibnitianum habet &c. Ergo.

Propoſitio major eſt cl. Auctoris. Et minor ejusdem, uti e probatione argumenti primi iam ſatis conſtat, & ex abundan-

danti multo adhuc evidentius conſtabit ex anatome harmoniæ præſtabilitæ, quam caput II. exhibebit.

Ergo tenetur admittere concluſionem, aut ex ejus falſitate agnoſcere præmiſſæ ſuæ minoris, ipſiusque ſyſtematis ſui, falſitatem, ſecundum Poſtulatum XII. propoſitione II. ex ſuperfluo demonſtratam. Nec quidquam ipſum juvabit conatus limitandi propoſitionem majorem, ut inde minor reddatur ei inconveniens, arrepto refugio e determinabilitatis diverſitate, quam hoc univerſum reſpectu *univerſitatis* ſuæ in *exiſtentia contingenti* habeat, aut reſpectu ſingularium rerum ac eventuum in *alio mundo* habere poſſit. Nam quæſtio eſt non de aliis mundis utopicis & nonentibus, ſed de hoc ipſo, in quo, & de quo nobis philoſophandum eſt, mundo: nec de ejus *exiſtentia*, ſed de eius *phænomenis*; ſeu, non de contingentia ipſius univerſi, ſed de contingentia eorum, quæ in eo eueniunt; an in illis reſpectu huius ipſius mundi ſit fons contingentiæ, aut internum abſolutæ neceſſitatis ac immutabilitatis principium? Atque ita concluſio de fato Spinoziano ſtat immota, ſecundum veritatem utriusque præmiſſarum & ſecundum Poſtulata VI-X.

Alſo habe ich wider den Herrn Auctorem mit allem Rechte, und, wie hoffentlich ein jeglicher, auch ſo gar ein parteyiſcher Leſer ſich wird überzeuget halten, mit gutem Grunde erwieſen, daß der Herr Auctor ſein ſyſtema ſo gar nicht vom fato fatuo Spinoziano gerettet, daß er dieſes vielmehr ipſis vindiciis noch mehr über ſein ſyſtema gebracht. Hierauf und auf alles übrige iſt er mir die Antwort noch ſchuldig, und muß ſie auch ewig ſchuldig bleiben: und dennoch provociret er immer auf ſeine Commentation, darinnen ſein ſyſtema völlig und gründlich gerettet ſeyn ſoll: auf meine Diſquiſition aber ſchimpfet und nennet ſie *volumen cavillationum*: und daß ſoll wohl geantwortet heiſſen.

Hierauf folget in der *Modeſta Diſquiſitione* p. 72. ſeqq. die Epicriſis über den weitläuftigen §. XXII. der Commentation, da der Herr Auctor ſeine falſche *Definition* der Seele, und das, was er von derſelben eintzigen die Welt vorſtellenden Kraft geſetzet hatte, zuretten ſuchet; aber gantz vergeblich: wie ein jeder Leſer in gedachter meiner Epicriſi finden wird. Und da der Herr Auctor dabey wider mich, als einen novitium in philoſophicis, ſich als einen

veteranum gar hochtrabend geriete, und §. XXII. alſo ſchrieb: *Qui ſe controverſiis philoſophicis, præcipue metaphyſicis, immiſcere voluerit, eum veteranum, non novitium, eſſe oportet in ſtudio philoſophiæ, & potentem, qui aliorum ſententias accuratis analyſibus ad vivum reſecet, nec ante ſtatuat, quam ſingula ad rationis trutinam exegerit*: da verſetzte ich p. 75. darauf dieſes: *Et merito quidem. Nec ego probarem ejusmodi advenam & hoſpitem novitium: quemadmodum laudare non poſſum, quando aliquis, qui ſe pro veterano & potenti in metaphyſicis gerit, ſe novitium præſtat* &c.

Als ich gezeiget hatte, wie man aus der Definition der Seele, und aus gedachter ihrer einzigen Kraft, die Freyheit des Willens nicht heraus bringen könte; wiedenn dieſe auch in ſeinem ſyſtemate nicht ſtatt hätte; und er Comment. §. 60. &c. meiner Logicæ, als *novæ & liberioris, immo liberrimæ & regulis omnibus ſolutæ, & in orbe erudito hactenus ignotæ*, darüber ſpottete: verſetzte ich unter andern p. 76. dieſes: Logica illa, quæ negat, e vi repræſentativa derivari poſſe liberæ voluntatis facultatem, & affirmat, vim iſtam repræſentativam potius paſſivam eſſe, quàm activam, & quæ, univerſo Leibnitiano ſyſtemate in conſilium adhibito, præcipue conſideratis illis locis, ſecundum quæ intellectus activitatem ſuam non niſi e neceſſitate naturæ exſerit, & quæ eum pro automato immateriali habent: quæ, inquam, his conſideratis porro affirmat, animam ſic deſcriptam, & ſpeciatim intellectum ejus, demta libertate ſubjici abſoluto fato: illa Logica quidem eſt libera, nimirum a præjudiciis, & libere judicat; non tamen eſt liberior, nedum liberrima in notione alienante, & regulis omnibus ſoluta ac inter eruditos ignota. Es hatte über das der Herr Auctor in der Commentatione ſich ſonderlich bemühet, ſeine harmoniam præſtabilitam von dem Vorwurf zu retten, daß ſie von ihm und dem Herrn von Leibnitz größtentheils aus dem ſyſtemate Spinoziano entlehnet ſey; darauf zeige ich erſtlich p. 138. ſeqq. an, daß zu gedachter harmonie unläugbar ſechs Haupt-Momenta gehöreten, und eben dieſe weiſe ich hernach an in zehen Stellen der atheiſtiſchen Ethic des Spinozæ.

Und da er ferner geläugnet, daß die harmonie der Freyheit des Willens und aller Moralität und Religion entgegen ſtehe, und

den

den Menschen nach Leib und Seele dem fato unterwerfe; und sich disfals auf des Herrn Prof. **Bülfingers** Commentationem hypotheticam bezogen hatte: so erweise ich p. 148. seqq. wie dieser in der gantzen Sache so viel, als nichts præstiret, habe; ja daß er selbst dem neuen systemati nicht traue, wenn er §. 188. p. 192. also schreibet: *Abstineat a systemate Leibniziano, quicunque noxium illud in practicis existimat. Malo non possis tueri & conciliare principia quædam theoretica systematis fulcra, QVAM UT FUNDAMENTA MORUM LUXES, ET MALEFERIATORUM HOMINUM LICENTIAE PATROCINERIS.*

Hirauf folget p. 150. diese Propositon: *Vir cl in Commentatione sua suum harmoniæ præstabilitæ systema non liberavit a difficultatibus, sed eas potios denuo obfirmavit.* Welches ich erweise von p. 151. bis p. 178. Und da der Herr Auctor Sect. II. den weitläuftigen §. XVIII. mit vielen, sonderlich von den Jesuiten (die, wie sonst, also auch in diesem Tractat, dem Herrn Auctori den meisten Beystand leisten sollen) entlehnten Lob-Sprüchen des Herrn von **Leibnitz** angefüllet hatte, und in denselben zu sieben malen ausdrücklich seines grossen ingenii, aber nicht ein eintziges mal seines judicii gedacht worden: so gebe ich darüber unterschiedliche Anmerckungen, insonderheit diese, daß die Eigen-Liebe und Ruhmredigkeit ein besonderer character ingenioforum sey; und wie der Herr von **Leibnitz** dem Tübingischen Cancellario, Herrn D. **Pfaffen**, es in einem Briefe selbst zugestanden, daß sein systema eigentlich nur ein lusus ingenii sey.

Seine harm. præstabilitam aber rettet der Herr Auctor so gar nicht vom fato physico mechanico, daß er vielmehr §. XXI. ausdrücklich schreibet: *Quamvis dicas, animam in producendis istis perceptionibus* (volitionum & nolitionum, uti præcessit) *NON ESSE LIBERAM, SED EX NECESSITATE NATURAE agere; quid inde detrimenti in libertatem redundat?* Daher ich mit allem Rechte p. 158. darauf dieses versetze: Tantum inde redundat detrimenti, ut præter inane & lusorium libertatis nomen de libertate ipsa NE TANTILLUM QUIDEM remaneat. Habemus hic, quod probe notandum est, manifestam fati, seu necessitatis absolutæ, confessionem de ipsa anima; ut pote posita in ea agendi necessitate, quæ ipsius NATURAE NECESSITAS est:

ſed non ſine ingenti contradictione, ſcilicet NIHIL INDE DETRIMENTI IN LIBERTATEM REDUNDARE.

Und daer ferner ſpricht: *Actiones externæ, quæ motu organorum corporis perficiuntur, MECHANISMO SUBIACENT, NEC ANIMA EUNDEM IMPERIO SUO VIOLARE POTEST: ſecus enim veri nominis miracula patraret, quod abſurdum*: ſo ſetze ich darauf dieſes: Quid opus eſt operoſa Spinoziſmi Leibniziani (adde & Wolfiani) detectione & demonſtratione? quandoquidem, poſt tot alias, hic novam ac expreſſam habemus erroris plusquam Stoici confeſſionem, probe notandam. Si enim actiones externæ, quæ motu organorum corporis perficiuntur, mechaniſmo ſubjacent, nec anima hunc imperio ſuo violare poteſt; actionum moralitas in alio mundo quærenda erit: & nequidem in alio. *Etſi enim, quæ in alio iſto fierent, reſpectu hujus mundi ex hypotheſi ſunt poſſibilia, tamen in alio iſto, ſi actu fierent, reſpectu intermiſſionis forent impoſſibilia, atque ita pro nexus iſtius mundani conſecutione neceſſaria. Si actiones homines externæ, quæ motu organorum corporis perficiuntur, ſubjacent mechaniſmo, qui ab anima non, niſi veri nominis miraculis patratis, violari poteſt; fur ac homicida, ad promulgatam ſupplicii capitalis ſententiam declinandam, pro advocato, quo non egent, cauſſam ſuam ex hoc ſyſtemate ſequenti modo dicere & obtinere poſſent:*

*Quorſum, judices, veſtrum ſupplicii decretum tam ſeverum ac tam immane? commiſimus quidem actiones, quas vos furti & homicidii nomine appellatis. Sed quid tum? Ecce vobis hic ad parietem horologium, cujus index, cum horam decimam ſignare deberet, pro facta diſpoſitione ſua ſignat duodecimam. Num vos ideo indicem abrumpetis ab horologio, & horologium ipſum deſtruetis? Ecce vobis corpus noſtrum cum membris ſuis! Hoc merum eſt automatum, in cujus motus & actiones nihil plane eſt poteſtatis animæ. Sed illud, quæcunque fecit, fecit neceſſario, adeo ut actionum intermiſſio pertineat ad hujus mundi impoſſibilia, & tantum ad poſſibilia alius mundi, in quo pro diverſa mechaniſmi ſtructura iſtæ furti ac homicidii actiones intermitti poſſent. Quodſi anima noſtra corporis noſtri motus atque actiones imperio ſuo ita voluiſſet regere, ut facta iſta non fuiſſent commiſſa: illa certe [ut non dicamus, quod*

non

*non potuerit ] violato mechaniſmo veri nominis miracula patraſſet, quod abſurdum. Quare nos non minus innocentes, quam hoc ipſum eſt horologium, abſoluite ab immani veſtra ſententia. Quodſi vero etiam hoc vobis non licet per idem fatum, ex lege fati morimur, non ex lege juſtitiæ.*

*Jam vero ſi hæc hujus fati præſtabilitio ad Deum referatur; quam horribilis inde de Deo idea non ſubminiſtrabitur? Et quorſum iſta idea non abducet? Etquid? Si ſubditi arma ceperint in principem: & ſi hæreticus ſermonem habuerit e meris erroribus contextum: num hæ actiones ſoli mechaniſmo debebantur? Aut num errori huic medetur Leibnizianum ſyſtema, quando eum duplicat, ſtatuens, ipſam etiam animam agere ex neceſſitate naturæ, atque ita eam furti & homicidii cogitationes & volitiones eo ipſo tempore, cum mechaniſmus iſtas actiones imperaſſet, vi iſtius neceſſitatis in ſe excitatas percepiſſe?* &c.

Und wenn der Herr Auctor, um ſich mit ſeinem fato fatuo zu rechtfertigen, alſo fortfährt: *Sed quis ideo dixerit, fieri ex fatali & abſoluta neceſſitate, quæ fiunt ex mechaniſmo:* ſo antworte ich darauf p. 164 alſo: Sed quis hoc non omni jure dixerit? Nam etſi machina eſt contingens reſpectu *conſtitutionis*, ſecundum quam ſe poterat aliter habere: non tamen ſe contingenter habet in ſua *conſecutione*, ſed *neceſſario*, neceſſitate in hoc ſuo genere æque abſoluta, quam quæ eſſe poteſt; ſecundum Poſtulatum VI. ſeqq.

Es hatte der Herr Auctor §. XXII. geſetzet: *Theoria philoſophiæ moralis circa actuum humanorum honeſtatem & decorum verſatur, ad quos dijudicandos nil confert explicatio commercii inter mentem & corpus:* ſo antworte ich darauf p 167. Confert permultum. Quomodo enim de honeſtate actionum judicari poterit, niſi illæ referantur ad legem, tanquam normam? Quomodo autem ab anima referri poſſunt ad legem, ſi non dependent a regimine animæ, ſed a mechaniſmo? Nec ſalvo ſyſtemate dici poteſt, legem ullam, ſive naturæ, ſive poſitivam & civilem, datam eſſe animæ. Quis enim diceret, animæ datam eſſe legem, ſi ex hypotheſi ejus eſt naturæ, ut eam nec debeat, nec poſſit, exſequi? Omnis ergo lex ſecundum hoc ſyſtema data eſt mechaniſmo. Sed mechaniſmus non eget lege; & ſibi ipſi lex eſt.

Et

Et cum anima ejusdem ne quidem sit capax, immo ejus nec indiga, utpote omnia agens *ex necessitate naturæ suæ*, lex, ne dicam, legislator, Deus, ab hoc systemate abesse potest &c.

Weil eines der Haupt-Vorwürfe wider das neue systema ist, daß es alle Freyheit, und alle Moralität der menschlichen Handlungen, aufhebet; so giebet sich der Herr Auctor in dem weitläuftigen §. XXII. viel Mühe, sich dagegen zuretten, und zuerhärten, daß sein systema in Ansehung der Morale und Moralität von den übrigen systematibus (da doch eigentlich nur eines ist, und die Pseudo-Cartesiani Spinozizantes nicht zu rechnen sind) gar nicht unterschieden sey. Wie nichtig aber alles sey, habe ich in der Comment p. 168. sqq. mit mehren erwiesen.

Im übrigen da der Herr Auctor in der Commentation zuvorderst bemühet gewesen, sein zum Erweise der Existentz GOttes gebrauchtes Argument, und seine Definition von GOtt, und seine theologiam naturalem zuretten; solches aber gleichfals mit einer solchen Blösse geschehen, die handgreiflich ist; so habe ich in der *Disquisitione* p. 212. seqq. solches mit mehrern vorgestellet; und gezeiget, wie unanständig dabey der eitle Ruhm (nach dem besondern principio seiner Sitten-Lehre) sey, da es unter andern heißt: *Theologiam naturalem methodo demonstrativa concinnavi, ita ut e definitione Numinis concatenata serie attributa divina derivaverim* &c. Dabey er sich wider auf seine *reverendos patres societatis Jesu* beziehet. Was ich darauf versetze, siehet der Leser p. 215.

Wie sehr der Herr Auctor sein philosophisches judicium rühmet, mich und andere aber verachtet, als wenn es uns bey seiner Metaphysica ginge, wie einem, der aus der Finsterniß schnell an das helle Mittags-Licht komme, das ist §. IV. zu sehen; und was ihm darauf von mir geantwortet, in der Disquisit. p. 217.

Wie schlecht er sich gegen den wohlgegründeten und mit seinen eignen Bekäntnissen bekräftigten Vorwurf vom idealismo, daß er diesem sein systema und Definition von GOtt, auch einem Geiste überhaupt und von der Seele des Menschen, accommodiret habe, gerettet; sehe der Leser in meiner *Comment.* p. 221. seqq. da erwiesen wird, wie unphilosophisch es sey, die so genanten Idealisten, als die aller gröbsten Scepticos, mit unter die vernünftigen Leute, ja unter die Philosophos dogmaticos, zu zehlen, als er in der Vorrede der

Me-

Metaphysic gethan: wie es nicht einmal zu vermuthen sey, daß es jemals Idealisten, die von unverrückten Sinnen gewesen, gegeben habe: wie denn auch der Herr Auctor selbst nur zweene, die sich in Schriften bloß gegeben, nennen können, nemlich einen Irrländer, *Georgium Berckeley*, und einen Engländer, *Arthurum Collierium*. Von welchen doch auch noch dahin stehet, ob sie nicht den so genanten Idealismum nur zu dem Ende vorgegeben haben, daß sie damit ihr ingenium zeigen möchten, und diejenigen verlachen könten, welche ihre lusus für res serias ansehen, und sich die Mühe, sie zu refutiren, nehmen würden. Endlich habe ich auch p. 224. seqq. mit mehrern gezeiget, wie dunckel und unrichtig die Idealistische Definition von GOtt sey.

## IV. Monitum ad Commentationem luculentam de differentia nexus rerum sapientis & fatalis necessitatis, auctore CHRISTIANO WOLFIO &c. Halæ 1723. plagulæ 47.

WJe gar schlecht auch diese Defensions Schrift, welche der Herr Auctor auf meine *Modestam Disquisitionem* heraus gab, gerathen sey, habe ich ihm deutlich, und, wie der Leser findet, auch gründlich, gezeiget in meinen *Placidis Vindiciis Mod. Disquisitionis*. Denn da ich in dieser nicht allein sein gantzes systema Metaphysicum angegriffen, und dessen Ungrund und Schädlichkeit überhaupt und insonderheit mit vielen argumentis erwiesen, sondern auch noch dazu seine gantze Commentationem, die er luculentam genennet, widerleget, und zu aller Leser Uberzeugung gezeiget hatte, wie daß er sich dadurch von den wohlgegründeten Verwürfen so viel grosser und schädlicher Irrthümer, sonderlich der absoluten Fatalität aller Dinge, so gar nicht gerettet hätte, daß er sich mit der versuchten Apologie darein nur mehr verwickelt, und damit noch mehr bloß gegeben: so erwartete jederman von ihm eine Haupt-Schrift, worinne er, wo er könte, sein gantzes systema Metaphysicum, und dazu die Commentation, retten würde. An stat derselben aber trat wi-

der alles Vermuthen ein ſo genanntes *Monitum* ad Commentationem auf 4. und einem halben Bogen ans Licht. Da nun daſſelbe nicht hinlänglich war, auch nur die Helfte von der Commentation aus der Trauffe ins trockne zubringen, dieſes auch noch kaum darinn verſuchet worden; ſo war damit ſo viel weniger das gantze ſyſtema Metaphyſicum juſtificiret, und meine Diſquiſition von 29. Bogen widerleget. Und alſo gab der Herr Auctor damit deutlich genug zuerkennen, daß er ſo wol mit mehrgedachten ſeinem gantzen ſyſtemate, als mit der zu deſſelben Unterſtützung edirten Commentation, im bloſſen ſtehe und ſich keinesweges zu retten wiſſe. Daher man ſich denn hernach, da er in einigen Teutſchen Schriften ſich auf die beyden Lateiniſchen, als habe er darinnen alle Vorwürfe gründlich abgelehnet, und die Richtigkeit ſeines ſyſtematis erwieſen, ſo oft bezogen, darüber billig gar ſehr verwundert hat. Gleichwie er nun mir in allen Stücken die rechte Antwort, weil ſie ihm unmöglich war, ſchuldig geblieben: ſo iſt ſein Haupt-Werck, daß er auf meine concluſiones ſchilt und ſchimpfet, aber die præmiſſas ſtehen läſſet, und alſo gemeinet haben muß, daß auf dieſe Art die argumenta über einen Haufen fallen ſolten: dabey er denn noch hie und da ſolche Dinge einmenget, die zur Sache gar nicht gehören, auch ſolche Ausflüchte ſuchet, damit er gar nichts gewinnet. Und diß iſt es, was ich in den Placidis Vindiciis Mod. Diſquiſitionis mit mehrern gezeiget habe.

Eines und das andere daraus zu referiren; ſo will er gleich anfangs ſeinen Leſer perſvadiren, er habe mit ſeiner Metaphyſic unter andern ſonderlich den Zweck gehabt, ſolche principia, womit man die fatale Nothwendigkeit deſtruiren, und die natürliche und geoffenbahrte Religion veſte ſetzen könne, an die Hand zugeben, d. i. wenn man es recht beym Lichte beſiehet, unter dem Vorwand des fataliſmi und atheiſmi triumphati auf den fataliſmum und atheiſmum triumphantem zuführen. Daß er aber jenes intendiret und auch effectuiret habe, daß vermeinet er durch die Beyſtimmung und Auctorität vieler ungenannter gelehrten Männer, auch Theologorum, ohne Zweifel ſonderlich der Jeſuiten, auf welche er ſich ſonſt immer beruffet, erweiſen zu können. Was aber ſeine Approbatores für Leute ſeyn müſſen, daß kan man unter andern daraus erkennen, wenn er von ihnen vorgiebt, daß ſie ſeine *Metaphyſic* nechſt der heili-

heiligen Schrift für ihr bestes Buch gehalten. Denn nach dem er von dem Beyfall vieler vortreflichen Männer ex omnibus ordinibus gesprochen hat, setzet er hinzu: *Non desunt sane, qui publico docendi munere fungentes in datis ad me litteris confessi sunt, SE A SCRIPTURA SACRA LIBRUM MELIOREM NON NOSSE, sibique ope ejusdem in ipso scripturæ sensu literali haud parum luminis affusum.* Wie? wenn der Leser hier gedencket, es habe der Herr Auctor hiemit das præceptum seiner Sitten-Lehre practiciret, daß einem nemlich erlaubet sey, ja daß man verbunden seyn soll, seine Vollkommenheit, wenn kein ander Mittel vorhanden, auch durch die Unwahrheit, und durch einen falschen, ungegründeten und eitelen Ruhm, zu befordern, oder zu unterhalten?

Da der Herr Auctor §. VI. mit den Worten, *mundus, universum*, die Welt, als mit Würfeln, spielet, so wird die Nichtigkeit seines Wort-Spiels von mir in den *Vindiciis* p. 9. seqq. entdecket, und gezeiget, wie daß er alles, was ihm von der harmonia præstabilita in der Disquisitione vorgestellet worden, gantz unbeantwortet gelassen. Und da er §. X. mit Anführung dessen, was ein fanatischer, oder pseudomystischer, allecla Poireti, daß ich die irrigen Lehren in desselben Oeconomie in 26. Dissertationibus entdecket habe, von Schmähungen wider mich ausgestossen, zu verunglimpfen gesuchet, und an jenes Menschen Unbefugnissen theil genommen, so habe ich mit Bezeugung meiner ohne das kundbaren Unschuld p. 15. darauf nichts, als dieses, versetzet: *Pro quo malefacto, ut ipsi in tempore & æternum bene sit, ex animo opto.*

Als er in der Commentation, aus grosser Furcht vor seinen eignen principiis, mein in der Caussa Dei gesetztes Postulatum, *quod præmissæ, seu principia etiam e conclusionibus, quæ inde per JUSTAM ET EVIDENTEM consequentiam resultant, dijudicandæ sint*, angegriffen, und es für ein axioma *logicæ novæ & liberioris, immo liberrimæ & regulis omnibus solutæ & hactenus in orbe erudito inauditæ*, ausgegeben hatte; und ich darauf gedachtes mein postulatum in Disquisitione p. 10. seqq. zum theoremate gemacht, und zu allem Uberfluß mit vielen rationibus erwiesen hatte, daß es zu den ersten Buchstaben der Philosophie gehörte, und noch niemal von einem eintzigen Philosopho, ja vernünftigen Menschen, auch nur in Zweifel gezogen, vielweniger geleugnet worden sey; und ich ge-

dachte, der Herr Gegner würde sich seines so gar grossen Verstosses vor der gelehrten Welt entsehen: so besteht er in seinem *Monito* §. X. auf seine Aussprüche dergestalt, daß er mich dabey einer grossen Unwissenheit beschuldiget. Daher ich ihm solches in den *Vindiciis* p. 15, 16. abermal vorhalte: und zwar auf eine so viel moderatere Art, so viel mehr ich nicht ohne Mitleiden besorgen müssen, daß der gute Mann, bey seinem recht excessiven fastu philosophico, etwa aus einem gerechten Gerichte GOttes über ihn, zu gewissen Zeiten einige eclipsin am natürlichen Verstande erleide.

Ich zeige doch aber dabey an, wie daß des Herrn Gegners Sermon, zumal wenn man ihn mit der Schrift, **Erinnerung, wie er die Einwürfe beantworten wolle** (worinnen er es für unmöglich hält, daß er worinnen gefehlet haben könne) zusammenhält, in dieses sein gedoppeltes Postulatum concentrire: **Wer mein *systema metaphysicum* für wahr und richtig annimmt, und nichts mehr verlanget, als daß ich mich nur in diesem und jenem Stück noch deutlicher erklären möge, der ist ein gelehrter, scharfsinniger und *judicieuser* Mann: hingegen wer darinnen einen Mangel der *accuration* und *demonstration*, ja gar Irrthümer, will gefunden und entdecket haben, der ist dumm, unverständig und ungelehrt, und einer Antwort unwehrt.** Da ich denn mit Recht fordere, er möge dieses sein gedoppeltes Postulatum auch zum theoremate machen, und es so richtig erweisen, als ich das meinige erwiesen habe. Welches er aber so wenig werde thun können, so wenig er darthun könte, daß ein Triangel die Figur eines Circkels habe.

Da er im Monito §. XI. allerhand Ausflüchte suchet in der doctrin von der **Ewigkeit der Welt** und vom fato; so wird der Ungrund davon *Vindic.* p. 19 seqq. entdecket, und dabey gezeiget, wie daß, da er einen gewissen locum aus meiner *Medicina mentis* p. 560. als unrichtig, oder als wenn ich darinnen den mechanismum überhaupt verwürfe, allegiret, er mit allem Fleiß darinnen 12. Worte, aus welchen die Richtigkeit der Stelle erkant werden kan, ausgelassen: nemlich der Ort ist dieser: *Præterea inordinatum matheseos studium incautos, qui ex philosophia Mosaica vera physicæ principia non hauserunt, ducit ad mechanismum in rebus naturalibus omnibus, quo* (nun folgen die besten und von ihm ausgelassenen

Wor-

Worte:) *SI ISNUDE TALIS STATUATUR, QVI INTERNI MOTORIS DIRECTIONEM ET CONCURSUM EXCLUDIT, certe nihil fingi potest ut speciosius, sic magis noxium. Non solum enim saniora medicinæ principia, ideoque eam ipsam, labefactat; sed etiam apud incautos in moralibus, immo & in spiritualibus, sublata libertate necessitatem mechanicam & fatalem inducit.* Von welchem verfahren, welches mit dem axiomate seiner Sitten-Lehre von der gar wohl zusagenden Unwahrheit eine grosse Verwandschaft hat, ich dem Leser das Urtheil überlasse.

Der Herr Gegner hatte §. XVI. in einer eintzigen Stelle, darinnen er sich von dem Vorwurfe des Spinozismi partialis, oder Spinozianischen fati, loß zumachen suchet, ein siebenfaches recht handgreifliches sophisma gemacht: welches ich ihm *Vindic.* p. 31. seqq. nacheinander erweise, und zeige, wie er einen ungeübten Leser damit hinter das Licht zuführen suche.

Mit Ubergehung alles übrigen nur noch einer Stelle und Sache zu gedencken; so hatte der Herr Auctor in der neuen præfation der Metaphysic das dogma des gantzen menschlichen Geschlechts von der natürlichen Vereinigung und gemeinschaftlichen Wirckung Leibes und Seele nicht allein als irrig, sondern auch als sehr gefährlich beschrieben, und also gesetzet: gewiß so gemein als diese Meinung ist, so grossen und gefährlichen Schwierigkeiten ist sie unterworfen. Ich will z. e. nur eine anführen, die nicht für gering zu achten. **Es kan mit ihr die Unsterblichkeit der Seele keines weges bestehen.** Welches so leicht zuerweisen ist, wenn man an deutliche Erkäntniß gewähnet, daß ich es für überflüßig erachte, einen Beweis hieher zu setzen. Den ich auch noch um anderer Ursachen willen zurück halte. Eine Meinung mit der die Unsterblichkeit der Seele nicht bestehen kan, ist allerdings höchst gefährlich, indem mit ihr das meiste von unserer *Religion* mit über einen Haufen fällt. Es sind mehr dergleichen gemeine Vorurtheile, die man für *Evangelia* ansiehet, aber der *Religion* höchst nachtheilig befunden werden, wenn man sie in ihrer Deutlichkeit und verknüpfung mit andern Wahrheiten einsehen lernet. Da es aber meine Art nicht ist, jemanden seine Meinung zur Last zu legen, so wer-

werde ich auch damit nicht eher zum Vorschein kommen, als bis es nöthig ist, daß ich die Last von mir auf einen andern weltze. So hatte auch der Herr Gegner in seiner Verantwortung gegen das Bedencken der Theol. Facultät auf den gerechten Vorwurf, daß er oft gedachtes dogma, oder das systema influxus, eines solchen Irrthums und einer solchen Gefährlichkeit beschuldige, p. 57. also geschrieben: **Ich will, wenn es zum treffen kömmt, die Gefährlichkeit von dem *systemate influxus* vielleicht besser behaupten, als der *Concipient* von dem *systemate harmoniæ præstabilitæ*.**

Hierauf hatte ich in der *Disquisitione* p. 188. seqqv. dem Herrn Auctori unter andern gezeiget, wie gar fälschlich er das allgemeine dogma des gantzen menschlichen Geschlechts beschuldige, als wenn die Unsterblichkeit der Seele damit nicht bestehen könne, und zugleich das meiste von der Religion mit über einen Haufen gehen müste: wie vergeblich und unanständig er mit einem ihme so gar leichten Erweise, daß es würcklich also sey, prale: wie gar bedencklich es sey, daß er von mehrern solchen dogmatibus rede, die man für Evangelia halte ꝛc. Wie daß vielmehr sein jenem dogmati entgegen gesetztes portentum doctrinæ der Unsterblichkeit der Seele und der Religion, auch aller Moralität, directe entgegen stehe: und wie vergeblich und unanständig das Dräuen sey von dem, wie er dißfals die Last des Erweises von sich auf die, welche besagtes dogma behaupten, wenn sie sich wider ihn regen würden, weltzen wolle: und wie sehr er sich in seiner gantzen Rede wider die natürliche Logicam verstosse; sonderlich in dem, daß er, ob er gleich wider besagtes dogma des gantzen menschlichen Geschlechts einen Opponentem und negantem abgiebt, doch das onus probandi, so allein ihm obliege, auf die Respondentes, die in possessione veritatis sind, weltzen wolle.

Da ich nun solcher seiner Pralerey und seinem Dräuen ein wenig beherzt entgegen gegangen war, und er doch dagegen in seinem Monito nicht gar still schweigen wollte; so wurde er gantz kleinlaut, reterirte sich aus der schlimmen praxi seiner Logic zu einer noch ärgern praxi des præcepti seiner neuen Sitten-Lehre, von der Erlaubnis und moralischen Pflicht bey Gelegenheit **die Unwahrheit zu reden, und sich in Worten und Wercken zu verstellen.** Und also hieß es bey ihm: *Si scripsisti, nega*, wenn er im Beschlusse

des

des Moniti §. XVIII. p 35. also schreibet: *Dogma de potestate & regimine animæ in corpus me in præfatione metaphysicæ pro tanto errore habere, per quem immortalitas animæ cum præcipuis religionis capitibus concidat, NEGO ET PERNEGO.*

Dieses stelle ich ihm nun in den *Vindiciis* p. 44. seqq. mit mehrern vor, und zeige dabey an, wie nichtig dabey der Behelf sey, den er vom systemate Aristotelis nimmt. Und ist der Beschluß dieser: *Quocunque se vertat vir cl. circa locum in præfatione Metaphysicæ, nusquam reperit & reperiet, ubi pedem figere, vel aliquid in medium proferre possit, unde constet, vel tantillum veri isti tanti momenti loco subesse. Jam cum etiam reliquorum omnium eadem sit ratio, summa dictorum hæc est, DISQVISITIONEM MEAM IN OMNIBUS SUIS PARTIBUS ADHUC PERSTARE INCONCUSSAM.*

## V. Anmerckungen über das Bedencken des Herrn D. Buddei. Franckfurt am Mäyen. 1724. 10. Bogen. 8.

Diese Schrift habe ich schon in der ausführlichen Entdeckung Sect. V. p. 548. seqq. mit erörtert und widerleget. Da ich gezeiget, wie es darinnen auf 3. Puncte ankomme: 1. auf das, was zur Sache selbst gehöret: 2. auf den widrigen *Affect* und die daher entstandene viele Schmähungen: 3. auf des Herrn *Auctoris* eigne Erhebung.

Den andern Punct bin ich gar übergangen, und von den übrigen beyden Stücken etwas weniges zu referiren: so kömmt es bey dem ersten auf diese Haupt-Frage an: **Ob das *systema Wolfianum* solche *principia* und Lehr-Sätze habe, dadurch der *Atheisterey* das Wort geredet, und durch deren *Application*, zum Nachtheil der *Moralität* und *Religion*, dem *Atheismo* gleichsam Thüre und Thore aufgethan werden?** und da der Herr D. Buddeus dieses mit guten Gründen kürtzlich erwiesen hat, der Herr Prof. Wolf aber es läugnet, und den Leser davon, als wenn ihm solches fälschlich imputiret würde, zu überreden suchet; so habe ich diesen

billig

billig in meine ausführliche Entdeckung gewiesen, als darinnen die argumenta Herrn D. Buddei nach der Länge deduciret sind. Und diese gesammte vim argumentorum aufs kürtzeste zu concentriren, habe ich eine förmliche Schluß-Rede formiret, davon propositio major 20. membra hat, und an sich unläugbar ist. Und da propositio minor bereits im gantzen Tractat erwiesen war, so zeige ich an, wie daß gedachte Conclusion des Buddeischen Bedenckens allerdings veste stehet. Hirauf folget §. III. p. 552. wie gar ungegründet das Vorgeben sey, daß der Herr Pr. W. der Monadologie des Herrn von Leibnitz noch nicht beygepflichtet habe; da er doch sein gantzes systema, so fern es Idealistisch ist, darauf gebauet, und darauf bestehet, daß es richtig sey.

Was die wichtige doctrin von dem Anfange und von der Ewigkeit der Welt betrift; so spricht der Herr Auctor p. 56. von der Ewigkeit der Welt reden, und sie in ihrer *Existentz* als etwas zufälliges erkennen, streitet nicht wider einander. Und da der Herr D. Buddeus gar recht gesaget, daß es eine abgedroschene Grille einiger Scholasticorum sey, inter esse æternum & esse ab æterno, scilicet productum, einen Unterscheid zu machen, als wodurch sie der atheistischen Lehre des Aristotelis de æternitate mundi zu statten kommen wollen, aber die offenbare Contradiction inter productum & tamen ab æterno esse nicht bedacht: so sagt der Herr Prof W. darauf p. 62. Selbst ständig seyn und erschaffen seyn, ist eine offenbare *Contradiction*; aber nicht erschaffen und ewig seyn. Und bald darauf, nemlich p. 63. setzet er: Ich gestehe es gern, daß ich noch keine *Contradiction* erweisen, aber auch nicht im Gegentheil beweisen kan/ daß keine vorhanden: deswegen habe ich auch den Satz *de possibili æternitate mundi* weg gelassen, weil ich ihn zur Zeit weder erweisen/ noch widerlegen kan. Und weil er selbst wohl gesehen, daß er mit seinen Ausflüchten nicht auskommen kan, so spricht er endlich: Es ist aber auch eine Frage, daran wenig gelegen: da sie doch eine der wichtigsten ist. Bey diesen seinen Aussprüchen zeige ich ihm in der Entdeckung p. 552. seqq. daß er damit sein zum Erweise der Existentz GOttes von der Zufälligkeit der Welt hergenommenes und so hoch gerühmtes einziges Argument

selbst

selbst gantz entkräftet und vernichtet habe. Denn weil er dem Atheisten zugegeben, daß er sein so hoch gepriesenes Argument, da er von der Zufälligkeit der ewigen Welt auf die Existentz GOttes schliesset, nicht von der Contradiction liberiren, noch den Satz de possibili æternitate mundi, nemlich creati, beweisen könne; so habe er ihm ja schon vor der Disputation eingeräumet, was er nur verlangen könne. Und wenn er nun auch ein gantzes Volumen wider die Atheisten von seinem a contingentia mundi æterni hergenommenen argumento schriebe; so würde er doch damit nichts ausrichten.

Dieses zu erläutern, so will ich hieselbst noch den modum argumentandi etwas förmlicher hinsetzen:

*Atheus:* Die Welt ist ewig und unerschaffen, es ist auch kein Urheber der Welt, welchen man GOtt nennet.

*Wolfius:* Ewig, und doch zufällig und erschaffen seyn, streitet nicht mit einander. Ich räume euch zwar ein, daß die Welt ewig, oder ihr Anfang aus Vernunfts-Gründen, weder jemals erwiesen, noch erweißlich ist: ( Conf. Rat. Prælect. p. 156.) jedoch ich läugne, daß sie deswegen unerschaffen und von GOtt, als einem Urheber, independent seyn sollte.

*Atheus:* ewig und doch zufällig und erschaffen seyn, ist eine offenbare Contradiction: und also ists unmöglich, daß eine ewige Schöpfung stat finden könne.

*Wolfius:* Ich gebe euch zwar zu, daß ich die Proposition meines wider euch gebrauchten Arguments, ewig und doch erschaffen seyn und von GOtt *dependiren*, von der Contradiction nicht liberiren könne: Ich gebe auch zu, daß ich den Satz de mundi, etsi creati, possibili æternitate nicht beweisen könne: aber ihr könnet doch mein argumentum, wenn es auch gleich contradictorisch ist, wol annehmen und gelten lassen.

Was wird doch der Atheist gegen diese demonstration sagen? Zu mal wenn er noch dazu nimmt, daß der Herr Prof. W. in seiner Verantwortung gegen das Bedencken der Theol. Facult. p. 6. und 11. ausdrücklich saget, daß er in seinem zum Erweise der Existentz GOttes a contingentia universi geführtem argument *nicht ab effectu ad causam* schliesse; und folglich so wenig bey seiner Contin-

gentz auf GOtt, als eine Cauſſam, führe, ſo wenig er gedachte Contingentz in der Welt, als im effectu, ſetzet. Und wenn denn der atheus ex conceſſis, daß die Welt gar wohl ewig ſeyn könne (und noch vielmehr aus den in dieſem ſyſtemate nicht undeutlichen aſſertis, daß ſie ewig ſey) ferner alſo ſchlieſſet: **Was ewig iſt, das iſt auch nothwendig.** Wo bleibet denn der Herr W. mit ſeiner Zufälligkeit der Welt? Und da er überhaupt läugnet, daß ein Geiſt auſſer ſich wircken könne, und er GOtt nur bloß als einen repræſentirenden Welt-Spiegel anſiehet; wie wil er vermöge ſolcher Definition gegen ihn erweiſen, daß GOtt die Welt erſchaffen habe? Anderer argumentorum ſeines ſyſtematis, welche der atheus zu Waffen gegen ihn machen kan, itzo zugeſchweigen.

Und da der Herr Auctor vermöge ſeines mechaniſchen fati p. 67. die neceſſitatem hypotheticam und phyſicam für ſynonyma hält, (wie er auch ſonſt in allen ſeinen Schriften thut) ſo doch wol noch keinem Metaphyſico in den Sinn gekommen; ſo zeige ich ihm dieſem Verſtoß p. 554. und dahin gehöret, was er p. 114. ſetzet: Soll der *nexus cauſſarum* keine *hypotheticam*, *ſeu phyſicam neceſſitatem* haben? Dabey man conferiren kan, was man Met. §. 575. lieſet, da es unter andern heißt: **Zu der Nothwendigkeit der Natur gehöret auch diejenige, welche ſich in der Freyheit befindet, die man insgemein die Nothwendigkeit der Sitten zunennen pfleget, weil ſie in den Sitten der Menſchen ſtat findet und der Grund der Sitten-Lehre iſt,** (ſo wahr, als wie eine groſſe Quantität Pulver unter dem Gebäude deſſelben Grund genennet werden kan.)

Im übrigen zeige ich p. 555. ſeqq. wie er, an ſtatt deſſen, daß er auf die præmiſſas, oder auf die ihm opponirten argumenta, antworten ſolte, die Concluſiones läugnet und darauf übel zuſprechen iſt; ſich hin und wider vergeblich auf die Carteſianiſche Philoſophie beziehet, und im Anhange ohne allen Grund auf des Herrn *Clerici* Diſſertation de argumento theologico ab invidia ducto ſich beruffet; und wie daß ihm die ſummariſche Recenſion der §. §. welche in ſeiner Metaphyſica von GOtt handeln, gar nicht zu ſtatten kommet.

So viel von dem, was in den Wolfianiſchen Anmerckungen über das Buddeiſche Bedencken zur Sache ſelbſt gehöret. Und

da

da dieselbe sonst größtentheils aus Schmähungen auf Herrn D. Buddeum, zum Theil auch auf mich, und dazu in eigner Erhebung und offenbarer Praherey des Herrn Auctoris, bestehen, wie p. 557. seqq. gezeiget worden, so mag ich davon alhir geliebter Kürtze halber nichts recensiren. Wie sehr er sich wider die Logicam bloß gegeben, wenn er mir daher, daß ich in meinen jüngern Jahren eine Lateinische Grammatic geschrieben, alle philosophische Wissenschaft abspricht, und wie Herr D. Buddeum, also auch mich, an stat der gründlichen Antwort, aufs verächtlichste tractiret, das siehet einjeder: wie auch das, daß er damit die Argheit seiner principiorum in der Theologia naturali nicht wenig verrathen habe, wenn er p. 14. meines Tractats, Caussa Dei & religionis naturalis, abermals spottet, und saget, **als hätte ich GOtt seinen** *Proceß* **darinn schlimm geführet**; u. s. w.

Also hab ich die versuchte Verantwortung gegen das Bedencken des Herrn D. Buddei kürtzlich abgefertiget. Ausführlich ist es geschehen von dem Herrn Professore **Walch** in Jena in der oben bereits angeführten **bescheidenen Antwort**: deren Inhalt dieser ist: zuvorderst bezeuget er, daß Herr D. Buddeus sein Bedencken erst von sich gestellet, nachdem Herr Prof. **Wolf** schon von Halle weggewesen, und er also damit ihm nichts widriges könne zugezogen haben. Welches denn allerdings der kundbaren Wahrheit gemäß ist. Daß Bedencken selbst sey also beschaffen, daß er damit allezeit vor GOtt und der vernünftigen Welt zu bestehen sich getraue. Er habe dem Herr **Wolf** nichts ohne Ursache beygemessen. Er halte nicht ihn für einen Atheisten, sondern seine **Lehr-Sätze für** *atheistisch*; als welche so beschaffen, daß dadurch der Atheisterey der Weg gebahnet werde. Zu solchem Ende habe er seine eigne principia, die mit deutlichen Worten in seinen Schriften stehen, im richtigen und dem gantzen systemati gemässen Verstande zum Grund geleget; die Stellen, wo sie anzutreffen, angeführet, und daraus solche conclusiones, die ihre natürliche Folgerungen haben, gezogen. In Erwegung dessen aber, daß Herr Wolf alles mit Bedacht und guten Willen geschrieben, und nach seiner ihm beywohnenden Scharfsinnigkeit die Schlüsse vorher habe sehen müssen, habe er auch satsamen Grund gehabt, ihm die Conclusiones zu imputiren. §. I. - III. Und da ein grosser Theil der Wolfianischen Anmerckun-

gen, wieſchon gedacht, auf gehäßige Perſonalia gehet, und in höchſt-ungebührlichen Verunglimpfungen des Herrn D. Buddei mit vieler eignen Erhebung beſtehet; ſo läßt er dieſes alles unbeantwortet, mit der Anzeige, wie der Herr Wolf nicht jenem, ſondern ſich ſelbſt damit den größten Schaden gethan habe. §. IV.

Was die Sache ſelbſt betrift, und Herr Pr. Wolf geleugnet hatte, daß er die gewöhnlichen und wichtigſten zum Erweiſe der *Exiſtentz* GOttes von den gröſſeſten *Philoſophis* gebrauchten *argumenta* verwerflich zu machen und zu entkräften geſuchet habe, als welcher der erſte Punct des Vorwurfs geweſen: ſo wird ihm ſolches §. VI. deutlich damit gezeiget/ 1. daß er ſich dabey ohne Noth Schwierigkeiten gemachet, mit dem nichtigen Vorgeben, daß er mit ſeinem von der Contingenz der Welt hergenommenen argumento ſich den Weg näher gemachet; da er doch gegen einen Atheiſten die contingenz in propoſitione minore eben ſo wol erſt erweiſen müßte, wie man bey den gewöhnlichen argumentis thue: 2. daß er darinnen Fehler ohne Grund fürgebe, und dabey den Unterſcheid einer mathematiſchen und philoſophiſchen Demonſtration aus den Augen ſetze: 3) daß er ſich dabey wegen des patrocinii der Atheiſten verdächtig mache, inſonderheit in dem argument vom Anfange der Welt und vom Gewiſſen: und könne alſo dasjenige, womit der Herr W. wider etwas einzulencken ſuche, mit den vorigen aſſertis nicht beſtehen. Und da er geſaget, **man verwerfe deswegen nicht die *theſin*, weil einem ein Beweis nicht anſtehe**; ſo wird gezeiget, daß er gleichwol ſelbſt kein beſſeres Argument zum Erweiſe der theſeos vorgebracht. Denn ob er gleich das argumentum a contingentia univerſi urgire, ſo ſey es doch nichts neues, ſondern liege in den übrigen argumentis, ihm aber ſey es bey den principiis ſeines ſyſtematis, darinnen er alles auf ein fatum Stoicum führe, nicht möglich, es im rechten Verſtande zugebrauchen, ſondern es falle dadurch hinweg. Das fatum aber erweiſet er ihm §. VII. p 20. ſeqq. aus vielen Stellen ſeiner Metaphyc, als aus §. 553 555. 556 557. 561. 562. 565. 567. 570. 572. 575 817. und beantwortet ſeine Ausflüchte, und ſpricht dabey p. 29 **wir ſind gewiß verſichert, daß, wenn einer ohne *Affecten* des Herrn Wolfens *Metaphyſic* auch noch ſo vielmal durchlieſet, er nichts weniger, als eine *Demonſtration* von der *contingentia univerſi***

*versi ratione existentiæ* (vielweniger in Ansehung der Begebenheiten, wie vorher gehet) darinn finden werde. u. s. w.

Und da der andere Punct des Buddeischen Bedenckens davon gewesen, daß Herr Prof. Wolf keine eigentliche natürliche Gesetze, sondern nur eine solche Verbindlichkeit statuire, die da, ohne auf GOtt, als Obern, zusehen, aus der Vorstellung des zubesorgenden Schadens und zuhoffenden Nutzens entstehe, oder nur blosse Rathschläge an die Hand gebe; und Herr W. sich dabey auf communem Theologorum sententiam beruffen: so wird §. VIII. das Blenckwerck, so er damit treibet, entdecket, und gewiesen, wie daß auch diejenigen, welche moralitatem actionum objectivam statuieren, den göttlichen Willen dabey nicht ausschliessen, wie er gethan. ꝛc.

Der dritte Punct ist p. 35. seqq §. IX. von dem Concept, den sich Herr W. in der *Definition* von GOtt gemachet: da er denn die eine Definition, daß GOtt sey ein selbständiges Wesen, darinnen der Grund von der Würcklichkeit der Welt und der Seelen zufinden, Met. §. 945. zwar nicht für richtig, aber doch für erträglicher achtet; die andere aber, daß GOtt ein Wesen seyn soll, daß sich alle möglich Welten auf einmal deutlich vorstellet, mit Recht für gantz irrig hält, und erweiset, daß sie Herr W. doch für die ächte und eigentliche gehalten, und daraus die attributa GOttes herzuleiten gesuchet habe. Und da er dieses p. 38. leugnet, auch vorgiebt, daß er nur zufälliger weise auf diesen Begrif von GOtt gekommen sey, so wird ihm p. 38. das Gegentheil aus der Sache selbst und aus seinen eigenen Worten, damit er sich gantz offenbar selbst contradiciret, erwiesen.

Damit der Leser desto mehr überzeuget werden möge, wie gar offenbar alhier die praxis sey von dem præcepto, oder consilio, so der Herr Pr. Wolf in seiner Sittenlehre von der zuredenden Unwahrheit und von der Verstellung in Worten und Wercken gegeben; so will ich aufs kürtzeste deutlich darthun, erstlich, daß er die Definition von GOtt, daß er eine die Welt repræsentirende Substantz seyn soll, zu seiner Haupt-Definition mache; und denn wie er solches nichts destoweniger leugne. Jenes erweise ich:

1. Aus der *Definition* der *monadum*, oder einfachen Dinge; als welche substantiæ mundi repræsentativæ seyn sollen. Met. §. 900. Nun aber ist GOtt nach §. 904. eine solche monas, und zwar die-

diejenige, welche alle andere in dem Grad der vorstellenden Kraft übertrift.

2. Aus der *Definition* eines Geistes überhaupt; als welcher eben die Definition der monadum hat. Nun aber ist GOtt der vollkomneste Geist: daher ihm solche Definition vor andern zu komen muß. Man sehe Met. § 904 und Rat. Præl. p. 150. da der Auctor erstlich auf die Definition GOttes kömt und spricht: *Patebat tandem, Deum esse substantiam omnia universa simul distincte repræsentantem.* Und darauf fähret er unmittelbar also fort: *Atque hinc non amplius me fugere poterat, spiritum in genere esse substantiam universi repræsentativam, differentias vero specificas desumendas esse a modo repræsentandi universum, qui in infinitum variari potest.*

3. Aus dem ausdrücklichen Ruhm, wie daß aus dieser Definition sich alles, was zum Verstande und Willen GOttes gehöre, mit einer recht geometrischen Evidentz herleiten lasse. Denn da er p. 160. am Ende des §. 53. die Definition widerhohlet hatte, *quod Deus sit substantia omnia universa possibilia unico actu distincte sibi repræsentans*: so fähret §. 54. darauf unmittelbar also fort: *Inde non solum ea fluunt, quæ ad intellectum divinum cognoscendum spectant, sed sumta simul existentia universi unius, sive ideali, sive reali, voluntas quoque divina cum suis attributis inde deducitur.* Und §. 58. rühmet er von dieser Definition, daß man darinn nach den regulis logicis nichts desideriren könne, und daß alles, was er daher demonstrire, von geometischer Evidentz sey.

4. Aus der *Deduction* der *Attributorum* GOttes, welche der Herr Auctor im Capitel von GOtt, sonderlich von §. 952. an bis auf §. 1067. aus dieser Definition machet. Denn ob er wol §. 945. eine andere Definition gemachet hatte, nemlich daß Gott sey ein selbständiges Wesen, darinnen der Grund von der Würcklichkeit der Welt und der Seelen zu finden; so deseriret er doch hernach diese an sich auch nach ihrem eigentlichen Sinne gantz unächte Definition, und hält sich an die andere; und weil auß derselben die Attributa GOttes nicht fliessen, so ist, was davon vorkömmt, fast alles lauter unrichtiges Zeug.

5. Aus der offenbaren Bekäntniß, die er §. 1067. davon thut. Denn nach besagter Deduction spricht er ausdrücklich: Alles was wir bisher von GOtt erwiesen haben, kömmt daraus, daß er alles, was möglich ist, auf einmal deutlich vorstellen kan.

Und

Und darauf kömmt er zu dieser Definition, und saget: **Und demnach bestehet das Wesen GOttes in der Kraft alles, was möglich ist, daß ist, alle Welten deutlich und auf einmal vorzustellen.** Da er diese Definition §. 1069 widerhohlet hatte, machet er sich selbst die objection, als wenn diese Definition von GOTT nicht hinlänglich wäre, und beantwortet es solcher gestalt, daß er meinet, damit etwas besonders præstiret zu haben, wenn er also fortfähret: Ich weiß wohl, daß einige seyn werden, denen dieses von GOtt zu wenig gesagt zu seyn scheinet: allein wenn sie das vorhergehende mit bedacht durchgehen wollen, und es zu begreiffen fähig sind (ein nöthiger Beysatz, damit man die, welche die Kette der demonstration pro scopis dissolutis halten, der Dummheit beschuldigen könte) werden sie zur Genüge darauß ersehen, daß nicht allein alles was nur von GOtt gerühmet wird, sondern auch noch viel mehrers bloß aus dieser vorstellenden Kraft der Welten in grösserer Klarheit und Deutlichkeit herausgebracht wird, als vieleicht zur Zeit noch nicht geschehen. Ja vermeinet jemand noch ein mehrers von GOtt zuerkennen, als wir erwiesen haben; so bin ich bereit eben daraus (daß GOTT nemlich eine die Welt repræsentirende Substantz sey) zu zeigen, ob es Grund habe, oder nicht, auch im erstern Fall in ein grösseres Licht zusetzen, als er es zuthun nicht vermögend seyn dürfte. Hierauf fähret er §. 1070. seqq. fort aus eben dem principio mehrgedachter Definition auch noch einige andere Eigenschaften von GOtt zu erweisen: welches denn nicht richtiger seyn können, als das vorhergehende ist.

6. Aus dem Zusammenhange des gantzen *systematis*, so fern es dem Idealismo nach des Herrn Auctoris eignen Bekäntniß in der Præfat. und Rat. Prælect. p. 158. seqq. accommodiret ist. Daß man also siehet, man sey auf diese Definition in diesem systemati nicht zufälliger weise gekommen, noch daß sie darinnen überflüßig, sondern recht wesentlich sey. Mehrere Gründe anzuführen halte ich für gantz unnöthig; welche sonst die recensiones, die der Herr Auctor von seinen eignen Schriften nach dem præcepto seiner Sitten Lehre mit vielen ungegründeten und eitlen Selbst-Ruhme gemachet hat, an die Hand geben.

So offenbar nun gleich dieses ist, daß der Herr Auctor oft ge-

gedachte Definition GOttes für die Haupt-Beschreibung ausgiebet, daraus er alle Eigenschaften GOttes deduciret habe; so gar dreiste leugnet er doch dieses, da ihm die Schwäche und Unrichtigkeit derselben von Herrn D. Buddeo vorgestellet wurde; also daß er p. 38. spricht: Komme ich nicht nur zufälliger weise auf diesen Begrif und brauche ihn nicht einmal etwas daraus zu erweisen? Ist dieses nicht der Begrif, daraus ich alle Eigenschaften GOttes herleite, daß er das Wesen sey, darinnen eine *sufficiens ratio* von der contingentia universi zu finden? Und p. 43. spricht er: Was soll man sich wol darüber zancken, ob eine *Definition* gut ist, oder nicht? wer will doch daraus eine Ketzerey machen, zumal da man dieselbe nur incidenter anführet/ und nicht zum Grunde des Gebäudes leget. Und kurtz vorher gestehet er, daß man zu Definitionibus notiones completas, ausführliche Begriffe, nehmen müsse. Siehe auch p. 133. Da er diese *Definition* nicht zum Grunde seines *systematis* gesetzet, sondern nur *incidenter* beygebracht haben will. Und so dreiste er nun gleich gewesen, dieses zu leugnen; so bald ist er doch dabey wieder seiner selbst vergessen, wenn er p. 40. spricht: Es lassen sich alle übrige *Attributa* daraus *deduciren*, wenn man des *methodi* (darinnen der Herr Auctor einen rechten Meister abgegeben haben will) mächtig ist. ꝛc. Hieraus mag nun der vernünftige Leser selbst urtheilen, was er für ein disputator und demonstrator sey: zumal da er solcher Proben viel mehrere machet; sonderlich in der Materie von den sogenannten einfachen Dingen und von der harmonia præstabilita: als von welchen, ob sie gleich vor andern zum Wesen und Haupt-Constitution seines systematis gehören, er dennoch, wenn ihme der Ungrund davon vorgestellet wird, und er sich damit in die Enge getrieben findet, vorgiebt, es gingen diese Leibnitzischen hypotheses sein systema nicht an; und unter dessen soll doch auch alles seine Richtigkeit haben und behalten.

Ich komme nun wider zu der Schrift des Herrn Prof. Walchs Darinnen ist p. 41. seqq. nach des Herrn D. Buddei Bedencken, der vierte *Punct* von der Nothwendigkeit des Bösen in der Welt; da dem Herrn Prof. Wolf gezeiget wird, daß er sich von der Beschuldigung, als leite er das Böse von GOtt her,

nicht befreyet habe. Der fünfte *Punct* ist von der Ewigkeit der Welt: da dem Herrn Wolf §. XI. erwiesen wird, daß, wenn er noch darauf bestehet, der Anfang der Welt und des menschlichen Geschlechts sey aus der Vernunft unerweißlich, und könne wol ewig u. doch erschaffen seyn, es allerdings eine Contradiction sey, ewig und doch erschaffen seyn: und daß er mit der Distinction einer unendlichen Zeit und der Ewigkeit nicht auskome, auch sich gantz unphilosophisch auf die Auctorität einiger alten Scholasticorum beziehe, die des Aristotelis dogma de æternitate mundi beschönigen wollen: und ferner, daß er zwo gar ungeschickte Instantzen gebrauche: die eine vom menschlichen Geschlecht, daß es aus der Vernunft nicht erweißlich sey, daß dasselbe von zween Personen herkomme. Denn der Mangel der Demonstration komme daher, weil dieses keine nothwendige Verknüpfung mit der Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts habe, und es bloß auf den freyen Willen GOttes angekommen sey, ein oder mehrere Paare zuerschaffen, und also, ob er ein oder mehrere Paare Menschen erschaffen habe, aus der Offenbahrung erkannt werden müsse: da man hingegen gar wol aus der Vernunft schliessen könne, daß das menschliche Geschlecht einmal einen Anfang genommen haben müsse. Und noch ungeschickter sey die andere Instantz von der Ewigkeit a parte post, wenn er mutato statu controversiæ sage: Wer der Seelen nach dem Tode eine Ewigkeit beyleget, der muß es entweder von der Ewigkeit verstehen, die GOtt beygeleget wird, oder er saget etwas, das *contradictori*sch ist.

Der sechste *Punct* gehet auf die Nothwendigkeit aller Dinge: da denn §. XII. gar wohl gezeiget wird, wie daß der Herr Prof. Wolf nicht so wol auf die præmissas antworte, als die Conclusiones läugne, und gantz vergeblich widerhohle, was er in der Commentation und im Monito ohne allen Grund zu seinem Behelf vorgebracht. Wie er Met. §. 561. 562. 567. 575. den Zusammenhang der Dinge nicht anders beschreibe, als die Stoici das fatum: wie die Ausflucht, daß man das Gleichniß vom Uhrwercke nicht ultra suum tertium extendiren müsse, wider ihn selbst sey, in dem er es dermassen extendire, daß er auch die caussas liberas dem mechanismo unterwerfe: daß es ihm mit der bessern Erklährung kein Ernst sey, weil er seine asserta in der Metaphysic zu mainteniren suche, und durch die vorgegebne *necessitatem hypotheticam*, wider den Sinn

der Philosophorum, anders nichts, als *physicam* und *absolutam* verstehe: und endlich wie er die Zeugnisse unserer Theologorum gantz wider ihren Sinn mißbrauche.

Und da der siebende Punct ist von der Freyheit des Willens; so wird §. XIII. gar gründlich erwiesen, daß sich der Herr Prof. Wolf von dem Vorwurfe der aufgehobnen Freyheit des menschlichen Willens keinesweges gerettet habe; und wie gar unphilosophisch er wider justas consequentias seiner principiorum protestire, da er hätte bedencken sollen, daß er kein Philosophus bleiben könne, wenn er keine Folgerungen annehmen wolle. Wie denn dieses auch ein offenbahres Kennzeichen ist, wie sehr er sich vor seinen eignen principiis fürchten müsse. Ferner: wie fälschlich er Met. §. 520. den Grund der menschlichen Freyheit im Verstande setze; und dabey nach §. 521. statuire, daß ein Mensch, der etwas bessers erkennet, unmöglich das schlimmere ihm vorziehen könne, und es solcher gestalt nothwendig geschehe, daß er das bessere erwehle: welches wider die Erfahrung streite, nach der es heisse: *Video meliora proboque, deteriora sequor:* und wenn dieses nicht wäre, so könnte auch der Mensch niemals wider sein Gewissen handeln; und folglich hätte man kein böses Gewissen, noch eine Gewissens-Angst. Und dazu könne man ihm die hypothesin, daß der Grund der Freyheit in dem Verstande sey, so viel weniger einräumen, weil er dem Menschen die Freyheit nicht lasse, sich von einer Sache bald diese, bald jene Vorstellung zu machen, sondern eine absolute Nothwendigkeit aller Vorstellungen und Empfindungen des Verstandes statuire, nach Met. §. 774. 999.

In dem achten Punct von den Wunder-Wercken wird §. XIV. gar recht gezeiget, wie gar unphilosophisch sich der Herr W. verantworte, und daß sein Concept von den Wunder-Wercken falsch und unanstößig bleibe, er möge sich erklähren, wie er wolle. Und da er zuvor gesaget, man müsse das Gleichniß von der Uhr nicht ultra suum tertium extendiren, so hätte er es hir selbst wider nicht beobachtet, da er sich eingebildet, es müsse in der Welt alles so hergehen, wie bey einer Uhr. Und wenn, damit die beste Welt nicht durch Wunder-Wercke verschlimmert werde, GOtt die durch ein Wunder-Werck allenthalben eingerissene Unordnung in der Welt durch ein neues Mirackel wieder aufheben, und alles in den vorigen Stand

setzen

setzen solte, so hätte ein Lahmer, nachdem er gesund worden, wieder lahm werden müssen. In summa: es liefen die hypotheses auf nichts anders hinaus, als daß man mit den Wunder-Wercken nur sein Gespötte treiben müsse.

Zum neunten folget in dem Buddeischen Bedencken der Punct vom Menschen. Und da Herr D. *Buddeus* erwiesen, wie es auch dißfals in der Wolfianischen Philosophie sehr gefährlich aussehe, und daß man insonderheit dem Menschen keine Sünde, die mit dem Leibe begangen werde, imputiren könne: so zeiget der Herr Pr. Walch §. XV. gar gründlich, wie schlecht der Herr Prof. Wolf sich dagegen verantwortet, und daß er sich mit solchen Ausflüchten zu behelfen suche, die doch bey seinem systemate nicht statt haben könten; sonderlich nach Met. §. 884. und erinnert er dabey gar wohl, wie daß manche Sünden, (z. e. wenn man einem den todt wünsche) wenn man sie durch die äusserliche Gliedmassen des Leibes ausbrechen lasse, eine *quantitatem moralem* bekämen und grösser würden; aber nach diesem systemate, nach welchem alle Bewegungen des Leibes vom nexu universi dependiren und nothwendig seyn sollen, dem Menschen nicht zugerechnet werden könten: ja es könte ihm nicht einmal die innerliche Entschliessung zur Sünde zu gerechnet werden, weil der Grund der Freyheit nicht im Willen, sondern im Verstande gesetzet würde, und auch in diesem, als in einem geistlichen Uhrwercke, alles nothwendig aus und auf einander folgen solte. Ferner: wie sich der Herr W. §. 781. seqq zwar selbst den Vorwurf von der Unbegreiflichkeit und Unschädlichkeit seiner Sätze mache, ihn aber gantz unbeantwortet lasse. Uber das so sey dieses, daß ohne alles zuthun der Seele, ja wenn gleich gar keine Seele im Leibe wäre, der Mund vernünftig reden soll, eine solche Grille, die sich kein vernünftiger Mensch einbilden könne, und die daher auch nicht wehrt sey, daß man ein Wort dawider sage; es werde aber dadurch der wohlgegründete Einwurf, daß nach der Wolfianischen Philosophie von den sündlichen Handlungen, die durch den Leib geschehen, nichts imputiret werden könne, noch mehr bestärcket.

Der zehende Punct ist §. XVI. vom Wesen der Seele, daß alle ihre Kraft in der Vorstellung der Welt gesetzet, sie als ein geistliches Uhrwerck concipiret und aller Freyheit beraubet wird. Auch hier wird gezeiget, wie gar kahl der Herr Pr. W. mit seiner Ant-

wort bestehe, und wie er nochmals dabey bleibe, daß alle Ideen und Empfindungen in der Seele von cörperlichen Dingen erfolgen würden, weñ auch gleich gar keine Welt vorhanden wäre: wie fälschlich er das systema influxus beschuldige, als wenn man statuirte, daß nach demselben die Seele sich in allen schlechterdings passive verhalte: und wie hingegen diejenige activität, welche Herr W. der Seelen zueigne, die necessitatem nicht aufhebe, sondern eben in dieser bestehe; sintemal er alle Vorstellungen in dem Verstande so wol nach ihrer Beschaffenheit, als nach ihrer Ordnung, nothwendig mache, nach Met. §. 767. und unter dem Wort Empfindung und Vorstellung auch alle *Ideen* und Gedancken verstehe, nach Met. §. 220. und 774 943. Und wie gar unphilosophisch er zum Erweise der eintzigen Seelen-Kraft a simplicitate entis ad unicam illius facultatem schliesse.

Endlich wird eilftens §. XVII. von der *harmonia præstabilita* gehandelt, und gezeiget, wie schlecht er damit bestehe. Und da er leugnet, daß sich seine philosophie auf dieses systema gründe, und vorgiebt, daß man salva philosophia sua dafür das systema influxus setzen könne, so wird das Gegentheil erwiesen, daß nemlich durch dieses sein gantzes systema über einen Haufen gehe. Und endlich wird erinnert, wie er wegen der *Monadologie* nichts zu seiner Verantwortung beybringe: und wie unphilosophisch es gehandelt sey, daß, wenn der Herr D. Buddeus aus den bisher recensirten Lehren den Schluß mache, daß dadurch dem *atheismo* der Weg gebahnet, die göttliche *Providentz* geleugnet, der Grund aller *Religion* aufgehoben, und das böse aus GOTT hergeleitet werde und alle Gesetze umgestossen würden; der Herr Wolf dagegen nur solennissime protestire, das ist die præmissas stehen lasse, und nur die conclusiones leugne; da er hingegen weisen sollen, entweder daß die angeführten principia ihn nicht angingen, oder daß die Schlüsse aus seinen principiis nicht flössen; deren keines er gethan habe. Er wolle von keinen Consequentien etwas wissen, und gleichwol ein so grosser Philosophus seyn, welches sich gar nicht zusammen reime, indem derjenige, der alle Consequentien verwirft, die gantze Philosophie verwerfen müsse. Und also müsse er es nur von seiner Philosophie verstehen, daß man derselben principia annehmen solle, ohne nachzudencken, was daraus folge. Wobey der

Leser

Leser sich aus meinen scriptis Anti-Wolfianis, so er sie durch gesehen, erinnern wird, wie ich, als er zu widerhohlten malen darauf bestanden, daß man die principia aus den justis & evidentibus conclusionibus nicht zu dijudiciren habe, wider meinen Willen genöthiget worden, ihn auf das philosophische a b c zu verweisen.

Und da der Herr Prof. Wolf seinen Anmerckungen einen Anhang beygefüget aus des Herrn *Clerici* Dissertation de *argumento theologico ab invidia ducto*; so zeiget der Herr Prof. Walch an, wie wenig sich solches hieher schicke: und wie leicht es gewesen wäre, nach dem Exempel des Herrn *Clerici* eine Dissertation *de argumento philosophico a philautia corrupta, in specie ab ambitione ducto*, zu schreiben, und sie mit dem Exempel des Herrn Pr. Wolfes zuerläutern; so man aber nicht thun wollen. Und wenn der Herr W. in dem Anhange einen kurtzen Außzug seiner Lehren von GOtt, um sie damit zu rechtfertigen, gemachet habe, so sey es nur ein Blendwerck, sintemal es nicht auf die Marginalien der §. §. sondern darauf ankomme, ob die Sache den Marginalien gemäß ausgeführet worden; davon aber das Gegentheil erwiesen sey.

Imübrigen füget der Herr Prof. Walch noch einen kurtzen Entwurf von dem Wolfianischen systemate hinzu, und zeiget, wie es connectire. Davon etwas weniges zu referiren; so zeiget er bey dem ersten Satze, daß ein GOtt seyn soll, mit recht an, daß, und warum man dieses nach dieser Philosophie nicht sagen könne; und machet dabey einen Unterscheid inter *atheismum auctoris & atheismum doctrinæ*; und da man das erstere von dem Herrn Pr. W. nicht sage, so könne man das letztere von seinem systemate nicht leugnen, zum wenigsten werde er mit seiner Metaphysic keinen Atheisten überführen können, daß ein GOtt sey. Bey dem andern Satze von der *Definition* GOttes zeiget er; wie er mit derselben den Atheisten nur Anlaß gebe der Existentz GOttes zu spotten. Bey dem 3ten und 4ten Satze von der Nothwendigkeit des Bösen zur *Idee* der besten Welt; daß man auf diese Art auch sagen müste, derjenige Fürst, welcher unruhige und rebellische Unterthanen hat, habe eine vollkommnere Republic, als derjenige, indessen Staat alles ruhig und stille zu gehet, indem jener durch die Strafen seine Gerechtigkeit, und durch die Erlassung oder Minderung derselben seine Gnade erwei-

weisen könne, welches hingegen derjenige zu thun nicht im Stande sey, der nur gehorsame und friedliebende Unterthanen habe. Und wie auf seiten GOttes, also verhalte es sich auch auf seiten der Menschen: daß man zwar zur Zeit der Noth einem seine Liebe auf eine nachdrücklichere Art erweisen könne, als bey guten Tagen, und das Vergnügen, so bey dem Nothleidenden über die Wohlthat in dem Gemüth entstehe, auch weit empfindlicher sey; daraus aber niemand schliessen werde: Ergo ist unter andern der Stand der Kranckheit vollkommner, als der Stand der Gesundheit. Bey dem siebenden Satze von den Wunderwercken; wie er durch seine Behelfe seine Sache noch verworrener mache: Wie denn aus seinen Sätzen allerdings folge, daß, da Christus viel krancke und breshafte Personen würcklich gesund gemachet, er sie, um den dadurch eingerissenen Unordnungen wider abzuhelfen, wider habe krauck, lahm, blind, taub u. s. w. machen müssen. Was endlich §. XXI. wider die Anmerckungen über die Metaphysic erinnert wird, soll hernach mit berühret werden.

## IV. Nöthige Zugabe zu den Anmerckungen über Herrn D. Buddei Bedencken von der Wolfischen Philosophie. Franckf. 1720. 8. 14. Bogen.

In der Vorrede bestehet der Herr Auctor wider den klaren Augenschein darauf, er habe in den Anmerckungen über die Metaphysic zur Genüge erwiesen, daß man ihm bloß seine Worte verkehre; als in denen vor und an sich selbst nichts ungesundes zu finden sey: nemlich nach dem principio seiner Morale: *si dixisti, aut scripsisti, nega.* Ob die Leser, die doch nunmehro immermehr hinter das systema kommen, sich damit die Augen werden blenden lassen, daran zweifele ich. Wie es um gedachte Anmerckungen stehe, wollen wir bald sehen.

Daß dasjenige, was er a. 4. in 7. Puncten vorstellet, wie man unbilliger weise mit seinem Schriften umgehe, nur ein leerer Behelf sey, erweiset allewege der Augenschein: wie man ja allein aus der siebenden Beschwerde deutlich genug ersiehet: als darinnen

er

er sich beklaget, daß man alles unter einander werfe und wider keinen Satz ordentlich *disputire*: davon ein jeglicher das Gegentheil in denen ihm opponirten Schriften findet. Was es mit den ordentlichen Sätzen, darein er alles gebracht haben will, für eine Beschaffenheit habe, werden wir auch bald sehen. Und wie mag er sich doch dabey abermal auf des Herrn Jaquelots Beystimmung beruffen, da ihme dieser in den Actis Eruditorum a. 1705. m. Oct. p. 447,448. widerspricht, und dasjenige, was sich mense Dec. p. 554. befindet, darauf man sich beziehet, nicht von dem Herrn Jaquelot, sondern wohl ohn Zweifel von dem Herrn von Leibnitz selbst eingesendet; als der damit seine hypothesin zu schmücken gesuchet hat. So handelt man contra fidem historicam. Und wenn auch der Herr *Jaquelot* dasjenige selbst bezeuget hätte: quid tum? käme es denn in der Philosophie, wenn man dem gantzen menschlichen Geschlechte widerspricht, auf die Beystimmung eines eintzigen Mannes an, daß man dieselbe ohne Unterlaß allegiren müste? Wunder ists, daß die *Jesuiten* nicht auch wider dabey stehen. Wie es um das stehe, was er von der harmonia præstabilita noch sonst vorgiebt, nemlich von dem negirten Einfluß in die Morale, ist schon oben zur Gnüge angezeiget worden.

Was die verheissene *Institutiones Philosophiæ* betrift, die sein Adhærent aus seinen Deutschen Schriften in Lateinischer Sprache verfertiget; so ist leichtlich zuerachten, daß, nachdem man gesehen, wie sehr bloß man sich gegeben, man nunmehro suchen wird also einzulencken, daß man zwar eines theils die principia behält, aber andern theils sie dergestalt versteckt, und mit gesunden principiis eines bessern systematis also meliret, oder auch mit der daher entlehneten phraseologia also ausputzet, daß man so leicht nicht wissen wird, was man daran habe; und dabey glauben soll, es stehe um die Teutsche Metaphysicam gar recht und wohl. Ob aber Exteri sich ohne Unterscheid werden einen blauen Dunst vor die Augen machen lassen, wird die Zeit lehren.

Nun komme ich auf das, welches in der Vorrede insonderheit mich angehet. Falsch ists, daß ich sein Feind sey. Vor Gott und meinem Gewissen ist das Gegentheil offenbar; auch guten theils vor Menschen selbst. Daß ich aber wider seine irrige und schädliche Philosophie, die uns alhier so viele Jahre hindurch die Frucht unserer

Ar-

Arbeit an so manchen Studiosis zu nicht gemachet, die Feder angesetzet, ist keine Feindschaft, sondern ein Dienst, den ich GOtt und der Wahrheit schuldig gewesen, und dabey ich alle Liebe wider ihn im Hertzen bewahret habe. Der Tag des Herrn wird es auch ihm selbst klar machen, was er nach dem Zustande seines Gemüths nicht glauben kan und will. Was ich bedaure, ist allein dieses: nemlich Daß ich, an stat dessen, daß ich seine Metaphysic erst anno 1722. zum ersten mal gelesen, nicht schon etliche Jahr vorher, oder so fort, da sie heraus kam, zur Prüfung vorgenommen, und nicht nicht eher dagegen gereget habe. Denn gegen solche gefährliche Lehren, die ich in dem Buche nimmermehr vermuthet hatte, hätte ich sonst so lange nicht stille schweigen würden.

Falsch ists, daß meine Schrift, ausführliche Entdeckung, grösstentheils nur eine Uebersetzung von dem Lateinischen Wercke ist (mit welchem Worte er meine Modestam Disquisitionem, so nur ein Tractat von 30. Bogen ist, benennet, und es auch sonst ein Volumen heißt) dagegen er sein Monitum gerichtet. Denn da jene aus 3. und ein halb Alphabet bestehet, diese aber nur so klein ist, und ausser der Vorstellung seines unrichtigen systematis auch eine zimlich ausführliche Refutation seiner gantzen Commentation in sich hält; so ist leichlich zuerachten, daß gedachte Vorstellung gegen die ausführliche Entdeckung kaum zu rechnen sey. Und da er nun mit seinem *Monito* ad Commentat. von 4. und einen halben Bogen so gar schlecht gegen meine *Disquisitionem* bestanden, als ich in meinen *Placidis Vindiciis* sonnenklar erwiesen habe; was mag er doch vorgeben, daß die ausführliche Entdeckung damit widerleget sey?

Ob er nicht mit allem Rechte aus der *Ratione Prælectionum* mit dem dazu genommenen übrigen argumentis könne des Grund-Irrthums von der der Welt zugeschriebnen Ewigkeit beschuldiget werden, mag der Leser aus den oben recensirten 12. Beweiß-Gründen beurtheilen. Ich möcht doch wol gerne einmal die schriftliche Bekäntniß von ihm lesen, daß er eine dem Sinne Mosis und der Confession der gantzen Christlichen Kirchen gemässe Schöpfung der Welt aus nichts, oder sine præexistente materia, und ohne vorhergegangene Welt-Revolutionen, admittire, und, was er aus der Vernunft disfals nicht erkennen zu können vorgiebt, der göttlichen Offenbahrung zuschreibe, und diese also verstehe. Und was mag

er

er doch sagen, daß ich die §. §. aus seiner Metaphysica ausser der Ordnung angeführet, um der Beschuldigung einen Schein zugeben; da ich nur seine principia und asserta, worinnen der Irrthum von der Ewigkeit der Welt lieget, weil sie von unterschiedlicher Art sind, und viel mehrere argumenta, als eines, an die Hand geben, in unterschiedliche argumenta vertheile. Welche der Leser raugiren mag, wie er immer will, so behalten sie doch gleiches Gewichte. Wie es um die über die Metaphysic gegebnen Erläuterungen stehe, wollen wir hernach sehen.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem, was er wider meine Demonstration, daß er eine absolute Nothwendigkeit aller Dinge statuiret, in wenig Zeilen vorgiebt: als welche nichts in sich halten, denn eine negationem conclusionum, und bleiben die præmissæ wider gantz unbeantwortet, mit dem Blendwercke, daß er ja zugebe, es könten so wol die würckenden Ursachen, als auch die Regeln der Bewegung anders seyn. Wie aber? nemlich in einer andern Welt: mit nichten aber in dieser; als in welcher alles so wircken und sich so bewegen soll, wie es wircket und sich beweget.

Und eben also stehets um den dritten Punct von der Seele. Denn der Herr Prof. Wolf ist ein solcher Respondens, der alle Wege die conclusiones leugnet, und an stat dessen, daß er auf die præmissas, sonderlich auf die sein systema angehende propositionem minorem, und also ad argumentum oppositum, antworten solte, so erkläret er seine thesin; und zwar also, daß er gemeiniglich nur mit Worten spielet, und alle andere Leute für so dumm hält, als wenn sie solches Blendwerck nicht einsehen könten. Denn da saget er unter andern: Ich ziehe nicht das allergeringste in Zweifel, was von der Gemeinschaft zwischen Seele und Leib und der Regirung des Leibes die Erfahrung lehret. Und dessen ungeachtet giebt man mir Schuld ꝛc. Nun aber lehret die Erfahrung des gantzen menschlichen Geschlechts von der Gemeinschaft zwischen Seele und Leib und von der Regirung der Seele über den Leib dieses: 1. daß nicht allein die Bewegungen des Leibes in den äusserlichen Handlungen alsdenn und also geschehen, wenn und wie sie die Seele haben will, sondern auch daß sie von der Seele also dependiren, daß die Seele die Bewegungen und Handlungen würcklich zu Wege bringet, sie dirigiret, determiniret, und nach ihrem Gefallen va-

riiret: daher ihr denn auch die Handlungen imputiret werden können. 2. Dieses, daß die Seele diejenigen Ideen und Empfindungen, welche sie von cörperlichen Dingen in sich hat, unmöglich ohne die Sinne und Gliedmassen des Leibes aus ihrem Wesen in sich und von sich selbst auswickeln könne, sondern daß sie sich dazu gantz nothwendig der Sinnen und Gliedmassen des Leibes bedienen müsse; gleichwie niemanden, ohne den Gebrauch seiner Augen, seine Seele auswickelt, was in dieser gantzen Schrift stehet, sondern man sich der Augen dazu gebrauchen muß. Diß, und was noch sonst hieher gehöret, lehret die Erfahrung von der Gemeinschaft zwischen Seel und Leib, und von dem regimine der Seele über den Leib. Und hievon ist das gantze menschliche Geschlecht aus der Erfahrung dergestalt überzeuget, daß keine eintzige geometrische Wahrheit und demonstration von grösserer Gewißheit seyn kan, als dieses ist: wie unter andern auch der scharfsinnige Cartesianisch Philosophus zu Franecker, Herr Prof. *Andala*, in der oben recensirten Dissertation überflüßig bezeuget hat, nachdem man ihm das Gegentheil, welches er für das allerabsurdeste und gefährlichste principium declariret hat, imputiren wollen. Was saget aber der Herr Prof. **Wolf** dazu? hie beschuldiget er das gantze menschliche Geschlecht des Betruges, negiret zwischen Seel und Leib alle natürliche Vereinigung und Gemeinschaft, und statuiret, daß die Bewegungen des Leibes, auch wenn der Mund vernünftig redet und die Hand schreibet, ohne alles zu thun der Seele, bloß von der Structur des Leibes, und von der universalen Weltmachine, daran der Mensch wie ein Rad am Uhrwercke sey, dependiren, und geschehen würden, wenn auch gleich gar keine Seele im Leibe wäre: ingleichen daß die Seele alle Ideen und Empfindungen von cörperlichen Dingen ohne alles Zuthun des Leibes und der Sinnen bloß aus ihrem Wesen heraus wickele, (wie er redet) ja in sich selbst evolviren würde, wenn auch gleich gar keine sichtbare Welt und kein Leib vorhanden wäre. Diß ist seine eigentliche und völlige Meinung, wie wir oben aus seinen eianen gantz ausdrücklich und an mehrern Orten so oft widerhohlten Worten gesehen haben und sehen können. Und hierauf bestehet er in allen seinen versuchten Verantwortungen, also daß er davon nicht das allergeringste zurück genommen hat: wie er denn auch davon nichts zurück nehmen kan, es sey denn, daß er selbst frey bekenne, es liege sein gantzes systema über

ei-

einen Haufen; zu welcher Bekäntniß ihn die grosse Persuasion von seiner Philosophischen Vollkommenheit nicht kommen lässet. Opponiret man ihm die Erfahrung des gantzen menschlichen Geschlechts, so spricht er in den Anmerckungen über das Bedencken der Theol. Facultät p. 57. man berufe sich bloß auf die *auctorität* der Schuster, Schneider und Bauren. Er nennet die Erfahrung ein *vitium subreptionis*, und spricht, man betriege sich damit. Rat. Prælect. p. 144. Und Met. 519. 535. 536. giebt er von der Erfahrung nichts mehr zu, als daß man wisse, es geschehe zugleicher Zeit, wenn man der Seelen nach eine Bewegung haben wolle, die Bewegung im Leibe; und wenn man etwas äusserlich siehet ꝛc. so sey auch die Idee davon in der Seele: aber daß die Bewegung von der Seele und die Idee von den Sinnen herrühre, das erfahre man nicht. Wir nehmen weiter nichts wahr, spricht er, als daß zwey Dinge zugleich sind ꝛc. Keines weges aber erfahren wir eine Wirckung des Leibes in die Seele. ꝛc. Wer genau reden will, kan nicht mehr der Erfahrung zuschreiben, als daß zwey Dinge zugleich sind. Mehrere eben dieses sagende Worte aus angeführten Stellen hieher zusetzen, halte ich für überflüßig.

Ob nun gleich die Sache theils von der allergewissesten Erfahrung des gantzen menschlichen Geschlechts, theils bey dem Herrn Prof. Wolf deroselben Verleugnung und Hindansetzung so klar und offenbar ist, als die Sonne am hellen Mittage; so ist er dennoch so dreiste, daß er schreiben darf: Ich ziehe nicht das allergeringste in Zweifel, was von der Gemeinschaft zwischen Leib und Seel und der Regirung des Leibes von der Seele die Erfahrung lehret. Und dessen ungeachtet, giebt man mir Schuld, ich verwürfe dasjenige, was wir aus der Erfahrung von der Gemeinschaft zwischen Seel und Leib erkannt, und deßwegen man ihr das Regiment über den Leib zugeeignet ꝛc.

Also und nicht anders machet er es in allen übrigen Puncten, oder Stücken, der controversien und wohlgegründeten Vorwürfe: wie der Leser in allen seinen sechs versuchten apologetischen Schriften gantz überflüßig ersiehet, auch von mir und andern mit so vielen Exempeln erwiesen ist. Dabey er sich, um bey den seines systematis nicht recht kundigen Lesern desto eher Eingang und Beyfall zufinden, ohne Ende auf unbillige imputationes, ja auf Haß und Ver-

folgung seiner Persön beziehet, und sich dabey auf sein eignes Zeugniß, so er in den Journalen selbst einrücken lassen, beruffet. Daher denn ein jeglicher, der durch solches Blendwerck hindurch siehet, selbst urtheilen mag, ob ein solcher modus disputandi nicht ein rechtes *philosophisches* Taschen-Spiel sey? Wer wolte dem Manne nicht gerne gönnen, daß er unschuldig sey, und sich sein systema beybehalten und doch auch zugleich retten lasse? Da aber dieses unmüglich geschehen kan, und er vom systemate in der That nicht das allergeringste zurück nimmt, sondern in allen noch recht übrig haben will; so kan man, wie oben in der Vorrede bezeuget worden, dazu so vielweniger stille sitzen, so viel grösser daher die Gefahr der Verführung bleibet, wenn besagtes systema seine Richtigkeit haben soll.

Und was ist es nicht für eine sehr kale Rechtfertigung, wenn er unter dem medio termino, daß er ja selbst den Eigennutz verworfen, und den Ehr-Geitz und Geld-Geitz unter die Laster gerechnet, vorgiebt, ich hätte ihm mit Unrecht imputiret, daß er solche Dinge dem Menschen als moralische Pflichten recommandiret habe.

Denn wo habe ich geläugnet, daß er jenes zwar dem Scheine nach auch gethan, so wol als dieses ? Denn diß heißt eben die Leute hinter das Licht führen, da man zwar die Laster eines theils dem Namen nach, und in diesem und jenem respectu verwirft; aber sie dabey zugleich andern theils in andern eben so argen respectibus nicht weniger anpreiset? Denn solte er auch nicht einmal die Namen der Tugenden und Laster genennet, und auf gewisse Art jene angepriesen, diese aber verworfen haben, so hätte sein Buch auch nicht einmal den Schein einer Sitten-Lehre gehabt. Arg genug ist es, daß er die würcklichen Laster unter dem Schein der Tugenden und der Klugheit recommandiret: gleichwie er in der Metaphysic unter dem Vorgeben der Freyheit alles aufs fatum fatuum führet. Und weil er diese so gar extante Dinge bey seiner Sitten-Lehre noch läugnen durfte, so habe ich oben Sect. I. p. 48. seqq. mit einigen parentherischen Anmerckungen einige von solchen Stellen wider abdrücken lassen. Daraus der Leser von der Richtigkeit solcher Verantwortung selbst urtheilen mag. Und da dieses und alles andere, was ich geschrieben, die pure Wahrheit ist und bleibet, so ist und bleibt es falsch, was er von meiner ausführlichen Entdeckung hinzu setzet, wenn er saget, es sey eine mit Unwahrheiten erfüllete Läster-Schrift.

Wo

Wo ist der Beweis? Und heißt das auf die argumenta antworten? Rideatur, immo vituperetur, conclusio (heißt es hier wider mich, wie ich ihm schon mit allem Recht in der *Disquisitione* und in deren *Vindiciis* vorgeworfen) & concidit totum argumentum. Ist er ein Philosophus, und hat gute principia, so beweise ers, bleibe aus den Schlupf-Winckeln und respondire ad præmissas.

Zum Beschluß gedachter Vorrede soll nun der Leser erst vollends überzeuget werden, was es für eine sehr schlechte und arge Beschaffenheit um mich haben müsse; da denn die beyden weitläuftigen periodi, wenn man sie in formam syllogisticam bringet, dieses argumentum in sich halten:

Was der um die Evangelische Kirche hochverdiente D. Valentin Ernst Löscher bezeuget hat, das ist unstreitig wahr; zumal wenn er dabey wie recht andächtig geseufftzet und geächtzet hat.

Nun aber hat dieser von dem D. Langen, mit andächtig scheinenden Seufftzen und Aechtzen, theils selbst bezeuget, theils durch seine promachos bezeugen lassen, er sey schon verlängst in einen verkehrten Sinn gegeben, und könne unmüglich seinen GOtt lieben, u. s. w.

Ergo ist diß alles unstreitig wahr. Da ich es nun mit einem Philosopho zu thun habe, so sage ich billig: probetur major. Ich gestehe ihm das prædicatum dieser Proposition so gar nicht zu, daß ich auch die Determination des subjecti keinesweges zulassen kan. Denn da das elogium, **um die Evangelische Kirche hochverdient**, sonderlich sein Absehen haben soll auf die so vielen bittern und höchstverfänglichen, aber fast in lauter Wünsche eingekleideten, und mit so vielem Seufftzen und Aechtzen ausgesprochnen Schmähungen und Anfälle wider den sel. D. Spener, uns Theologos in Halle und andere unschuldige Männer, und solche Unbefugniße, so vieler Apologien ungeachtet, mit beständiger Wiederhohlung seiner alten Auflagen, über 20. Jahre hindurch getrieben, und dadurch die gantze Evangelische Kirche verunruhiget, und, mit unaufhörlichen Mißbrauche des so theuren Namens GOttes, par force eine neue von der Evangelischen Kirche abgewichene Pietisten-Secte erzwingen wollen: so wird ihm kein Verständiger und Gottliebender in so fern das encomium **eines um die Evangelische Kirche hochverdienten** *Theologi* zu erkennen; eben so wenig, als man es mir verüblen wird,

daß ich meine, und zugleich auch anderer unschuldigen ihre Orthodoxie wider seine aggressiones gerettet, und pro libertate ecclesiæ Evangelicæ, darinnen man keine Päpste und Dictatores muß aufkommen lassen, gezeuget habe. Wie er in den Controversien bestanden, sonderlich mit seinem so genannten *Timotheo Verino*, das mag der Leser, der unser beyder Schriften in Händen hat, selbst urtheilen. Wer siehet aber nicht, wohin dieses argumentum des Herrn Prof. Wolfs gehet? Er will gern Partey machen mit Herrn D. Löschern und denen, welche diesem noch itzo in der Pietistenmacherey adhæriren. Man hat auch bereits Proben davon, daß man die principia des atheismi, als davon man bey dem Pharisaismo und Sadducæismo keinen Eintrag zu befahren hat, eher tragen kan, als den per scommata also genannten pietismum: nach welchem man nemlich denen, welche kein geistliches Leben haben, auch das geistliche Licht abspricht, und sagt, es sey so unmöglich, daß ein geistlich Todter ein geistliches Gesicht, oder geistliche Erkäntnisse, habe, als es unmöglich ist, daß ein leiblich Todter dennoch leiblicher weise erleuchtet sey, und mit hellen Augen um sich sehe. Denn daß soll unser so genannter Pietistischer Irrthum in der Lehre seyn, wenn wir mit Christo, auch seinen Propheten und Aposteln, zur wahren Erleuchtung auch das geistliche Leben in der Ordnung der wahren Bekehrung und Erneuerung erfodern. Und also stehet es um die übrigen Puncte: z. e. daß wir sagen, in der Propositione: **Der Glaube machet gerecht**, komme es nicht allein an auf das prædicatum, **gerecht und selig machen**, daß man solches immer mit vollem Halse auf der Cantzel vor den meist noch unbekehrten Menschen ausruffe, und ihnen damit Küssen unter die Arme in ihrem Sünden-Schlaf mache; sondern es komme auch auf das subjectum an, auf den **Glauben**, daß der in seiner lebendigen Kraft und Natur recht beschrieben, und vom Maul-Glauben unterschieden werde. Ferner: **auf dem schmalen Wege zum Leben lasse sich nicht nach Welt-Art tantzen**, *alamodisiren*, **in aller Eitelkeit gasteriren**, spielen u. s. w. sondern dazu werde eine Verleugnung unser selbst und der Gleichstellung der Welt erfodert. Diß sind die Haupt-Puncte unserer für neu und für Pietistisch gehaltenen Lehre: vor welchen einigen Secten-Machern mehr grauet, als vor den eigentlichsten principiis des würcklichen atheismi. Durch welches ihr bezeigen aber bisher schon manchen die Augen nicht wenig aufgegangen sind.

Und

Und was soll es denn gesaget seyn, wenn es unter andern ferner also heißt: daß meine Zuhörer nicht vertragen wollen, wenn man sie auf eine verkehrte Art zum *studiren* anhalten wollen, ist freylich denen nicht angenehm, deren *Interesse* es erfordert Leute in Unwissenheit zu erhalten. Denn gleichwie dieser Ausspruch wider uns Theologos hiesiges Orts eine gedoppelte Schmähung in sich hält, nemlich daß wir unsere Studiosos auf eine verkehrte Art anführen, und denn ein Interesse darunter haben sollen, daß die Leute in Unwissenheit erhalten werden; so resolviret er sich hingegen nicht weniger in diesen gedoppelten eignen Ruhm, daß der Herr Prof. W. die Studiosos, sonderlich Theologiæ, als davon in Ansehung unserer eigentlich die Rede ist, auf die rechte Art zum studiren angehalten, und daß er der Mann sey, der die Leute durch seine Philosophie erst recht aus der Unwissenheit gebracht habe. Denn wäre das erstere wahr; so hätten wir nicht so viel Proben von Leuten, die durch seine lectiones äuserst corrumpiret worden, und die solches hernach zum Theil selbst bekant haben, gehabt. Und so das letztere von seiner Philosophie wahr wäre: warum stünde er denn itzo dergestalt im blossen, als er stehet? der Herr Gegner mag mich so sehr verachten und verkleinern, als er nur immer will; und noch ferner also argumentiren: Wer mit seiner philosophischen und theologischen Wissenschaft nicht pralet, und dazu gar noch ehemal eine Lateinische Grammatic geschrieben hat; der verstehet weder die Philosophie, noch Theologie, sondern ist ein blosser Grammaticus. Denn dadurch verursachet er mir weder Schaden, noch Verdruß. Und gleichwie ich eines theils wol weiß, was mir in allen Stücken, auch theils von dem, was sich bey andern befindet, noch fehlet; so dancke ich auch GOtt andern theils nicht weniger für das geringe Talent, daß ich den Secten-Machern unter den Theologis, und denen, welche sich selbst für die größten Philosophos unserer Zeiten gehalten, mehr als einen Antibarbarum habe schreiben können und müssen.

Es ist aber ferner ein gar nichtiges Prognosticon, wenn er in der Vorrede also von sich schreibet: Es wird noch eine Zeit kommen, da noch mehrere, als ietzund erkennen werden, daß ich die sichersten Waffen an die Hand gebe, wider die *Atheisten* und andere Feinde der *Religion* zu streiten. Und was soll man

dazu sagen, wenn der Herr Auctor also fortfähret: Ich erinnere nur noch zum Beschluß dieses, warum man meine Worte so gar hart verkehren können. Ich habe mir angelegen seyn lassen die Regeln des *methodi demonstrativæ* in acht zunehmen, welche unter andern haben wollen, daß man nicht annehmen soll, was man noch nicht erwiesen hat, und ein jedes an seinen Ort versparet, wo es sich erweisen läßt. Hierauf thue ich nur diese Fragen: ob es dem methodo demonstrativæ gemäß sey: 1. zu fingiren, oder gantz unerwiesene hypoteses zu unläugbaten postulatis und datis zu machen? 2. darauf hernach zu bauen, sie als argumenta zu gebrauchen, und damit lauter circulos philosophicos zu machen? 3 von einer Sache, die man nicht erweisen kan, abspringen, und sie an einen andern Ort, oder auch wol auf eine andere Zeit, zu verweisen, aber den Erweis nirgends und niemals geben? 4. Falsche Definitiones zu machen, und, was man hernach in selbe inferiret, für ein efferiren, oder concludiren auszugeben? 5. Manche Redens-Arten und asserta, die im eigentlichen Verstande genommen mit den eigentlichen principiis des systematis streiten, in die Ausfüllung desselben im unrichtigen Sinne mit einfliessen zu lassen, um, wenn eine opposition kömmt, sich dahinter zu reteriren, und sich damit zu behelfen, und über falsche imputationes klagen zu können? 6. Principia zu setzen, und doch die principiata, oder justas conclusiones, weder vorher sehen, noch, wenn sie in der größten Evidentz gezeiget werden, sie agnosciren wollen? 7. In einem Buche durch alle Capitel die seriem und den numerum der paragraphorum zu continuiren, im folgenden die vorhergehenden alle wege zu allegiren, und dieses, ohne reale connexion der Sachen selbst, für demonstrativisch aus zugeben? Wenn mir der Herr Auctor diese siebenfache Frage beantwortet, und erwiesen, daß dieses dem methodo demonstrativæ gemäß sey, das ist, daß ein Circkel drey winckel und drey gerade Linien habe; so will ich mit dem verständigen Leser glauben, daß sein methodus philosophandi demonstrativa sey; eher nicht. Daß er aber solche paralogismos, und noch andere mehr, durch und durch gemachet habe, das habe ich überflüßig erwiesen, und in den so vielen andern ihm entgegen gesetzten Schriften andere mit mir.

So

So viel zur Dijudication der Vorrede und darinnen sonderlich dessen, was meiner ausführlichen Entdeckung entgegen gesetzet worden. Ob nun wol dieses fast nicht mehr Blätter ausmachet, als besagte meine Schrift alphabet in sich hält; und dazu im allem nichts gesaget heißt; so wird der Herr Auctor es dennoch ohn Zweifel für eine gründliche Antwort und Rettung halten, und bey Gelegenheit dafür ausgeben.

In der Tractation selbst hat er es eigentlich mit Herrn D. Buddeo zuthun. Da ihm denn nun darauf ehestens wird geantwortet werden, so übergehe ich es.

Weil er doch aber im IV. Capitel seine Lehr-Sätze hintereinander specificiret, nach welchen er sein gantzes systema beurtheilet wissen will, so will ich nur mit einem eintzigen Exempel zeigen, wie es darum stehet. Von der Seele ist p. 177. dieses sein vierter Satz: Die Seele äussert selbst bey den Empfindungen ihre Freyheit, in so weit sie den Stand unsers Leibes durch freywillige Bewegungen ändern, und auf andere Weise verhindern kan, daß die äusserlichen Dinge nicht die äusserlichen Sinnen berühren. §. 228. 229.

Anmerckungen.

1. Wenn dieses des Herrn Auctoris Meinung ist, muß er bekennen, daß sein Haupt-Principium, worauf die Helfte seines Systematis, in so fern es Idealistisch ist, nemlich, daß kein Geist, als eine ideisirende Substantz, in und auf einen Cörper wircken, und insonderheit, daß der Leib nicht von der Seele, sondern vermöge seiner Structur bloß von den umstehenden Cörpern beweget werde, falsch sey: darauf er doch gleichwol durch und durch treibet, und darauf er auch sonst in allen versuchten Apologien bestehet.

2. Er muß sein falsches principium zurück nehmen, daß im Cörper keine Bewegung entstehen könne, ohne eine vorhergehende Bewegung: welches er so oft ausdrücklich mit dem Spinoza urgiret.

3. Er muß frey bekennen, daß sein systema, auch in so fern es materialistisch ist, über einen Haufen gehe: als nach welchem die Cörper alle Bewegungen vor sich haben sollen, ohne daß die Seele dabey im allergeringsten concurrire.

4. Er muß bekennen, daß dadurch insonderheit seine harmonia præstabilita auf einmal dahin falle, und daß er einen recht absurden lusum ingenii zu schmücken gesuchet habe, auch noch zuletzt in dieser seiner Schrift. Denn wenn die Seele das kan, was ihr der Herr Auctor in zuvorgedachtem Satze zuschreibet, so ist es nicht mehr eine præstabilirte, sondern eine von der natürlichen Vereinigung und Gemeinschaft dependirende harmonie.

5. Er muß also auch bekennen, daß das Vorgeben von einer bloß metaphysischen, und in blosser harmonia bestehenden Vereinigung zwischen Leib und Seele eine Chimære sey, und hingegen muß er das verworrene systema influxus erwehlen; und für das eintzige halten.

6. Er muß bekennen, daß er in der Metaphysica geirret habe, wenn er vorgegeben, es könne der Leib so gar ohne alles Zuthun der Seele alle seine Bewegungen verrichten, daß auch der Mund vernünftig reden und die Hand verständig schreiben könne, ohne die Seele; ja daß alles dieses mit Hand und Mund vorgehen würde, wenn auch schon keine Seele vorhanden wäre. Da die loca oben mehrmalen allegiret, ja zum Theil wider gantz hingesetzet sind, so mag ich sie nicht widerholen. Der Leser beliebe sonderlich oben p. 35. seqq. wider nachzuschlagen, wo es ihm entfallen ist. Er muß alle Stellen, welche ich in der Entdeckung Sect. II. von p. 125. bis p. 198. anatomiret habe, ja noch vielmehr andere, zurück nehmen, und von dem Buche so viel in indicem expurgatorium bringen, daß davon, sonderlich von dem weitlauftigen fünften Capitel, das wenigste übrig bleibet.

7. Er muß auch bekennen, daß sein vorgegebner nexus in rebus materialibus durchaus nicht universal sey, und daß von den caussis liberis alle Augenblick in dem universo solche Veränderungen entstehen, welche sich durchaus nicht in einigem nexu materiali befinden. Und also gehet auch der grösseste Theil von dem grossen virten Capitel in eben denselben indicem expunctorium.

8. Er muß auch bekennen, daß er sich in allen seinen bisherigen Verantwortungen gantz vergebliche Mühe gemachet habe, sein systema zu unterstützen: und insonderheit, daß er in seiner Commention §. XXI. gantz irrig also geschrieben: *Actiones externæ, quæ motu organorum corporis perficiuntur, MECHANISMO SUBIACENT,*

*CENT, NEC ANIMA EUNDEM IMPERIO SUO VIOLARE POTEST: secus enim veri nominis miracula patraret, quod absurdum.* Diesen locum mit noch viel andern muß er zurück nehmen, wenn sein Satz gelten soll.

9. Gehet er dieses ein, so hat alles seine Richtigkeit; und so habe ich mit andern erreichet, was wir gesuchet haben. Wie denn, wenn uns der Herr Auctor erst dieses zugeben, er auch alles übrige, so noch sonst in seinem systemate unrichtig und gefährlich ist, wol von selbst würde fahren lassen.

10. So lange er aber diese justissima postulata, die mit seinem Satze im nexu logico stehen, nicht eingehet, so lange treibet er mit seinem Satze nur ein blosses Blendwerck. Und also stehets auch um die Stelle, wenn er in der Zugabe wider Herrn D. *Buddeum* p. 27. schreibet: **Meine Widersacher wollen mir aufbürden, ich leugnete das *regimen corporis*, welches der Seele gebühret, oder gebe nicht zu, daß die Seele den Leib *regirte*, woraus man ferner allerhand *consequentien* ziehet.** Ich gestehe, einen solchen Disputatorem hätte ich nimmermehr an diesem Philosopho vermuthet, der die Leute bey hellem Mittage mit sehenden Augen will blind machen: der da gleichsam saget: Sehet ihr nicht, daß schwartz in meiner Metaphysic weiß ist? Sehet ihr nicht, daß ein Triangel ein Circkel ist? Und dabey kan er sich noch beschweren, daß man ihm etwas aufbürde. Ich kan auch mit meiner Vernunft nicht begreifen, daß, wenn der Herr Auctor auch gleich mich und andere, die wider ihn geschrieben, für so albern hält, daß wir uns einen solchen blauen Dunst vor die Augen würden machen lassen; wofür er doch die Leser ansehen müsse; als welche ja solche gantz offenbare contradiction, oder, wo es diese nicht seyn soll, solche recht vorsetzliche Worttäuscherey, recht mit Händen greifen können.

11. Und also hat er es auch in der Metaphysica selbst gemacht. Denn zwischen 50. ja wol 100. Stellen, darinnen er sein irriges systema gantz sonnenklar vor Augen leget, finden sich etwa ein par, welche er, um dem systemati einen Schein zugeben, aus Noth, oder zu dem Zweck, um im Nothfall dahin die retirade zunehmen, aus dem richtigen und allgemeinen systemate mit einfliessen lassen. Und dahinter retiriret er sich, wenn er sich in die Enge ge-

trieben befindet, und prætendiret, daß man 99. Stellen nach der Hundertsten verstehen, und 5. gerade seyn lassen soll.

So viel von dem einen Exempel, wie es um die specificirten Sätze, daraus das systema bestehen soll, stehe. Die übrigen auch durchzugehen würde eine eigne Tractation erfodern, oder diesen Tractat ohne Noth zu sehr verlängern: darum ich mich der Deduction enthalte. Und ist von den Sätzen überhaupt folgendes zu mercken: 1. Daß er vieles, so er doch in der Metaphysic würcklich, ja ausführlich, tractiret, in diesen Sätzen gar ausläßet. z. e. Die weitläuftige Doctrin von den so genanten einfachen Dingen und Elementen der sichtbaren Welt, darauf doch das systema gebauet ist: wie er denn doch alles, was zu deren vorgegebenen die Welt aus sich selbst vorstellenden Kraft gerechnet worden, beybehält. Des fundaments entsiehet er sich, daß er es auch nicht einmal unter seine Sätze mehr zehlen will; und doch will er das darauf gesetzte Gebäude stehen lassen, und unter der Hand das fundament selbst beybehalten, also daß dem Vorzuge seiner Metaphysic, den er ihr selbst gegeben, auch den er angenommen, daß sie nach der Heil. Schrift das beste Buch sey, (vid. Monitum sub initium) nichts abgehe. 2. Daß er seine Lehrsätze nicht gantz, sondern davon nur allein dasjenige, ausdrucket, womit er auszukommen gedencket, und das andere, so damit unmittelbar, und nexu wo nicht logico, doch systematico, verknüpfet ist, hinweg läßet. 3. Daß er unterschiedliche Sätze noch dazu auf Wort-Schrauben setzet, und mit solchen Worten exprimiret, die theils aus dem allgemeinen systemate entlehnet sind, oder doch von einem des neuen systematis nicht genugsam kundigen Leser nach jenem verstanden werden können, aber nach seinem systemate nothwendig einen gantz andern Sinn haben müssen.

Bey so gestalten Sachen spricht der Herr Auctor dennoch von diesen seinen Sätzen in der Vorrede: Ich habe für nöthig befunden, meine Lehren in denen *Puncten*, darüber man mit mir einen Streit angefangen, in ordentliche Sätze zubringen, um fernern unnützen Geschmiere abzuhelfen, damit ich meines Orts alle unnütze Worte verhüte, und die Welt erkenne, ob man Ursache hat dagegen so zu wüten und zu rasen. Wer demnach künftig andere Sätze, als diese anfechten wird, mit dem habe ich nichts zuthun, und mag er es mit denen ausmachen, welche dieselbe zu vertheidigen über sich nehmen: u. s. w.

Wenn

Wenn der berühmte Mann dabey seine Metaphysicam in allem dem, was er darinen ausser den specificirten wenigen thesibus lehret, abandonniret und solches auch öffentlich declariret hätte; so thäte man freylich unbillig, wenn man ausser solchen thesibus ferner aus dem systemate metaphysico wider ihn disputirte. Da er aber allewege darauf bestehet, daß sein systema, wie er es in der Metaphysica und in der Ratione Prælectionum, auch in der Sitten-Lehre, aller Welt vor Augen geleget hat, ja die beyden systemata metaphysicum und morale, in allen Stücken ihre Richtigkeit haben, und er mit harten und sehr anzüglichen Worten gegen die, die darinnen das Gegentheil zeigen und erweisen, angehet: so kömmt er mir nicht anders vor, als ein Kaufmann in einer vornehmen See-Stadt, der in seinen in der See gehenden Schiffen dem Feinde seines Landes-Herrn Contrebande Waaren zuführet, und, wenn er darüber ergriffen und zur rede gesetzet wird, nicht allein die Flaggen seines Landes-Herrn aushänget, sondern auch aus dem Boden seiner Schiffe diß und das zu seiner Rechtfertigung hervorlanget, und dabey prætendiret, sich nach nichts anders, als nach seinen Flaggen, nach seiner Salve, und nach denen daraus gezeigten unverbothenen Waaren, ansehen zulassen, und also passiren zu können; und sich dabey vernehmen läßt, wofern man solches nicht glauben, sondern die Seiten und Boden seiner Schiffe visitiren wolle, er solches nichts anders, als für eine See-Räuberey ansehen könte, und würde. So verfähret der Herr Auctor: und da will er alle Leser so blind machen, oder für so albern halten, daß sie ein solches Blend-werck nicht mercken sollen. Auf solche Rohrstäbe lehnet er sich nach seiner geometrischen accuration!

## VI. Anmerckungen über die vernünftigen Gedancken von GOtt/der Welt und der Seele des Menschen/ auch allen Dingen überhaupt. Franckf. am Mayn 1724. 8. 1. alphabet. 19. Bogen.

WAs es mit diesen Anmerckungen für eine Beschaffenheit habe, hat alhie zum Theil der Herr Professor Strähler in den zwoen ersten Dissertationibus de Existentia Dei gezeiget, nemlich daß der Herr Auctor damit aus seinem Labyrinth, worein er sich mit sei-

ſeiner Metaphyſica ſelbſt geſetzt habe, gar nicht entkommen ſey. Dieſes bezeuget auch der Herr Prof. Walch in Jena in der beſcheidenen Antwort p. 110. ſeqq. nemlich er erkläre ſich darinn zwar in manchen Stücken deutlicher, als in der *Metaphyſic*, aber nicht beſſer, und bleibe vielmehr bey ſeinen vorigen Meinungen. Mit mehrern aber hat eben dieſes der Herr M. Walther in ſeiner gründlichen Unterſuchung der Leibnitziſchen und Wolfiſchen Gründe der Welt-Weisheit erwieſen. Welches denn alhir zuvorderſt zu recenſiren ſeyn wird, ehe ich darüber meine eigne obſervationes beybringe.

In der Vorrede zur andern Auflage ſchreibet er davon nach der Wahrheit alſo: Ich weiß zwar wohl, daß die Anhänger des Herrn *Auctoris* viel Staat auf dieſe Anmerckungen machen: ich bin aber völlig *perſvadiret*, daß, wenn ſie ſich recht bedencken werden, ſie vielmehr wünſchen möchten, daß dieſelben niemals wären ans Licht gekommen. Ein Werck, welches durchgehends mit ſo heiſſen *affect* geſchrieben iſt, und welches in der Sache ſelbſt theils ſich nicht beſſer erkläret, theils in vielen Stücken gar mercklich die Sprache verändert, das iſt nicht von der Bewandnis, daß ſie damit ſo ſehr zu frolocken Urſache haben. Ich mag nicht zuſammen ſuchen, was ſich in der Schrift hin und wider gegen die Anmerckungen befindet, ſondern ich gehe nur zu den letztern Capiteln, ſonderlich zu dem zehnden, als welches denſelben gantz und gar entgegen geſetzet iſt. Doch eins und das andere mit zu nehmen, ſo ſpricht er Cap. 6. p. 54. nachdem er erwieſen hatte, daß zwiſchen Leib und Seel keine harmonia præſtabilita, ſondern communicativa ſtat finde, alſo: Daß dieſe Folge richtig ſey, hat der Herr *Auctor* ohne mein Wiſſen in ſeinen Anmerckungen über die *Metaphyſic* §. 311. p. 479. mit ſeinen eignen Worten bekräftiget. Er ſaget: kan jemand erweiſen, daß im Menſchen, wenn er redet, die Bewegung in den Gliedmaſſen der Sprache aus der durch den Eindruck in die Sinnen verurſachten Bewegung nicht erfolgen kan; ſo hat er nicht allein die Auflöſung der gegenwärtigen Frage, als unrichtig, widerleget, ſondern dadurch zugleich das gantze *ſyſtema harmoniæ præſtabilitæ* über einen Haufen geworfen. Das iſt *propoſitio major*, die keiner anfechten wird. Hat der Herr *Auctor* den *majorem* ge-

ma-

machet, so mache ich den *minorem*, mit Verweisung auf mein vorhergehendes *Cap. V. §. 6. n. 1.* wir wollen, damit unser drey seynd, den Leser dazu nehmen, der mag die *Conclusion* dazu machen. Es ist gewiß sehr zu verwundern, wie daß ein so berühmter Mathematicus, der selbst von der Mechanic ausführlich geschrieben, wider eines seiner eignen ersten Grund-Regeln in der Mechanic so gantz offenbahr anstosset, nemlich diese: daß zwischen einer jeden Bewegung und zwischen dem Druck des Cörpers, von dem die Bewegung entstehet, eine rechte *Proportion* seyn müsse. Daher denn in Mechanicis in den Elementis Math. p. 443. dieses sein daselbst erwiesenes Theorema ist: *Effectus pleni sunt viribus cauſſarum ſuarum proportionales*, Da es nun aber offenbahr ist, und es der Herr *M.* Walther noch zum Uberfluß erwiesen hat, 1. daß keine Proportion sey zwischen den Bewegungen des Leibes, und zwischen denen, die nach diesem systemate im Gehirn vorher gegangen seyn sollen: 2 daß in vielen Arten der Leibes-Bewegung gar keine dergleichen vorhergegangne Bewegung erwiesen werden könne: so hat man sich zu verwundern, wie doch der Herr Auctor immermehr auf diesen Sand sein systema bauen können; und wie er noch bis auf diese Zeit her in allen Schriften dasselbe, so kleinlaut er auch dabey wird, noch immer zu soutenniren suchet, und zwar mit diesem höchst ungegründeten und wider die ersten *rudimenta* der *Mechanic* lauffenden Vorgeben, als könte man daraus allein nach den *regulis* der *Mechanic* verständlich erklären, wie die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele bestehen könne, und daß es daher einen Vorzug habe vor dem systemate influxus des gantzen menschlichen Geschlechts (welches er fälschlich das systema Aristotelis, um es nur particular und verächtlich zu machen, so vieler Remonstrationum ungeachtet, nennet) und vor dem systemate cauſſarum occaſionalium des Carteſii, oder vielmehr der Pseudo-Carteſianorum Spinozizantium, wie der berühmte Carteſianus Philoſophus, Ruardus Andala, in der bekanten Dissertation erwiesen hat. Man sehe unter vielen andern Stellen die Zugabe Cap. IV. p. 178. 179.

Im *achten Capitel*, welches so wol gegen die Anmerckungen über die Metaphysic, als über diese selbst eingerichtet ist, zeiget er nach den recensirten principiis dieses systematis, daß darinn allerdings

eine

eine *fatale* Nothwendigkeit aller Dinge und Begebenheiten mit Aufhebung aller Freyheit *statuiret* werde, und der Herr Auctor durch die Anmerckungen sich keinesweges davon loß gemachet habe. Welches er denn gar recht also vorstellet: Wenn gleich die gantze Welt überhaupt zufällig wäre (nemlich nach diesem systemate, wie man vorgiebt, aber gar schlecht erweiset) sie ist aber nun so eingerichtet, daß sie des Menschen Seele mit hinreisset, und diese sich in ihre Verknüpfungen mit schicken muß, was hülfe dem Menschen die Zufälligkeit der Welt? Ich will ein deutliches Gleichniß geben. Es führet der Fuhrmann einen Wagen: Pferde und Wagen machen eine *Machine* aus, die ausser Streit keine Freyheit hat, sondern folgen muß, wie der Fuhrmann sie regieret, der also allein die Willkühr behält. Es lauft bey dem Wagen ein Hund her, der, so lange er nicht an den Wagen gebunden ist, lauffen kan, wohin er will: ist er aber unter dem Wagen angebunden, so muß er mit folgen wie ihn seine Kette ziehet. Er siehet ein Stück Brod ausser Weges, er kan es aber nicht erreichen, sonder muß seiner Kette folgen. Nun *applicire* man des Herrn *Auctoris Distinctiones*, so wird man finden, wie weit sie ihm helffen. Es ist die Frage: Ob der Hund, der unterm Wagen gebunden ist, eine Willkühr habe, oder nicht, zulauffen, wohin er will? Der Herr *Auctor* saget: er ist gantz frey. Das Rad, so bey ihm herläufft muß wohl lauffen, wie es der gantze Wagen mit sich bringet: aber der Hund kan ja treten, wie er will, wenn er nur an dem Wagen bleibet. Warum denn? Denn der Wagen ist an sich selbst nichts nothwendiges. Das ist: es hätte ja wohl können ein anderer Wagen seyn, und da es iezt ein Korn-Wagen ist, so hätte der Fuhrmann ja einen Post-Wagen, oder eine Kutsche nehmen können. Weil es nun nicht nothwendig ein Korn-Wagen ist, so hat der Hund (so lautet *NB.* das *Raisonnement* des Herrn *Auctoris*) seine freye Willkühr zu lauffen, wie er will, und ist nicht genöthiget durch die *Machine* des Wagens, demselben zu folgen, sondern er thuts von selbsten.

Ich kan nicht umhin, damit der Leser diese Vorstellung gantz haben möge, noch das folgende hinzu zusetzen, wenn er also fortfähret: Ein jeder siehet, daß es zwey besondere Fragen sind: Ob

es

es nothwendig ein Bauer-Wagen hätte seyn müssen, und ob der Hund nothwendig folgen müsse. Die letzte Sache kan ja nothwendig seyn, es mag um die erste stehen, wie es will. Wir wollen dem Herrn *Auctori* auf eine kurtze Zeit die Frage einräumen, die die *Fatalität* betrifft, und es sey also, daß die Welt zufällig / und nicht *fato quodam* so seyn müsse, wie sie ist: Da fraget sich nun: wenn die Welt nun so ist, wie sie ietzo würcklich ist, kan denn der Mensch seiner Seelen nach seine Freyheit und Willkühr behaupten? Ich sage der Seelen nach. Denn den Leib hat der Herr *Auctor* schon *abandonniret*, und lässet ihn wie das Rad an dem Wagen lauffen, weil die Seele mit dem selben nichts zu thun hat. Ich sehe nicht, wie eine Freyheit vor die Seele könne erhalten werden. Der Herr *Auctor* saget, daß die Welt eine *Machine* ist, darinn die Begebenheiten so gewiß seyn, daß es nicht möglich ist, daß sie nicht kommen sollten. (Met. §. 562.) Er saget ferner, daß alles in der Welt ein einiges, *unum quiddam*, aus machen, und bedinget sorgfältig, daß die Seelen der Menschen, sie seyn in was Stande sie wollen, mit darunter gehören (Anmerckung §. 175.) Nun möchte die Welt seyn können, wie sie wolte: da sie aber nun einmal so ist, so muß die Seele, die an diese *Machine*, als der Hund an den Wagen, gebunden ist, folgen, wie diese gehet, und kan aus der Ordnung, die die Verknüpfung der Welt und der *nexus rerum* mit sich bringet, nicht schreiten, welches also derselben alle Willkühr und Freyheit abschneidet. Zwar ist die Seele nicht eben eine *Machine*, gleichwie der Hund kein Rad ist. Denn es haben in der Seele keine eigentlich so genannte Bewegungen statt: aber es ist doch mit allen ihren Handlungen so bewandt, daß immer der folgende Zustand der Seele in den vorhergehenden gegründet ist. Wie denn der Zustand der Seele denen Veränderungen in der Welt immer nach folget, wie der Hund dem Wagen, und die Empfindungen der Seele, so wie die Veränderungen in der Welt, in einer unverrückten Ordnung auf einander folgen. (Met. §. 767.) Da nun alles, was in der Welt, und also auch in der Seele geschiehet, in dem Zusammenhange der Dinge gegründet ist (denn sonst könnte es anders geschehen, und gehöret folglich nicht in diese Welt) so ist NB. der

Zusammenhang der Dinge die wirckende Ursach dessen, was würcklich in der Welt, und also auch in der Seele geschiehet; (so sind seine deutliche Worte Met. §. 272. 273.) Ist er die wirckende Ursach, so ist es mehr, als ein Anlaß der menschlichen Handlungen, wie er Anmerckung §. 196. und anders wo es entschuldigen will: ist er die wirckende Ursach, so ist nicht die Seele die Ursach ihrer Handlungen; ist sie nicht die Ursach ihrer Handlungen, so hat sie keine Freyheit: welches zu erweisen war. Dieses ist der Knoten, der der *Wolfianischen Philosophie* unauflößlich bleiben wird. Und da mag der Herr *Auctor* in denen Anmerckungen so weiche Worte suchen, als er immer will, sie kommen zu späte, und sind schwache Kähne, die er dem grossen Last-Schiff nach schicket, die es aber, da es einmal unter Segel, nimmer einholen werden. Denn wenn nun der Herr *Auctor* anführet von der Vernunft des Menschen (Met. §. 520.) von denen Gründen der Handlungen (Anmerckungen §. 196.) und dergleichen, daß vermöge derselben der Mensch eine Einsicht habe in den Zusammenhang der Dinge, und sich auswehle, was gut, und was besser sey, das wäre wohl gut, wenn nur die Seele nicht wie der Hund an den Wagen gebunden wäre, da der Hund wohl manchmal sehen mag, wo der Weg trocken gehet, aber aus Nöthigung seiner Kette durch Koth und Wasser immer durch reisen muß: das ist, die Seele kan keine solche Einsicht in den Zusammenhang der Dinge haben, daß sie sich was auswehle, weil der Zusammenhang und die Verknüpfung der Welt sie ehe mit fortreisset, ehe sie wehlen kan: und was der Mensch denn thut, das schreibet er thörichter weise seinem Willkühr zu, nachdem er wie der Hund einmal an seine Kette gewöhnet ist.

Hirauf beantwortet er einen scheinbaren Einwurf, wenn er also fortfähret: Ich weiß wohl, daß der Herr *Auctor* und seine Nachfolger mit dieser Ausflucht sich immer schützen: man könne daraus ja keine Nothwendigkeit machen, wenn die Seele vernünfftig dasjenige erwehlete, und erwehlen müsse, was sie das Beste zu seyn erkennete. Dieses ist eine *thesis*, die die neuen *Moralisten* eingesehen, und die da wahr und vernünfftig ist: nur sage ich, daß sie in des Herrn *Auctoris Systemate heterogenea*

ist,

ist, und nicht hinnein gebracht werden kan, wenn man sich einmal von der Welt einen solchen *concept*, wie der Herr *Auctor*, gemachet. Wir wollen unser voriges Gleichnis brauchen: wenn wir an statt des Hundes einen *Passagier* nehmen, der aus freyen Willkühr sich bißweilen auf den Wagen setzet, bißweilen absteiget, das würde dasjenige seyn, was wir mit der Willkühr der Seelen vergleichen könten. Aber so ist es falsch, daß die Welt mit der Seele ein *ens unum* sey, so wenig als ein Rad, daß neben einer im Gange seyenden Uhr lieget, zur Uhr gehören kan. Wenn ich nun sehe, der *Passagier* kan niemals von dem Wagen kommen, NB er richtet sich auch immer nach dem Wagen, er kan es auch nicht unterlassen, wenn der Wagen in das tieffste Wasser oder Moraſt fähret, sizen zu bleiben, weil der Wagen es so mit sich bringet, (NB Met. §. 817.) habe ich denn nicht Ursach zu glauben, daß er als ein Gefangener angebunden, der weder Freyheit, noch Willkühr hat? Dergestalt fällt, wenn gleich die Welt zufällig wäre, dennoch schlechterdings die Freyheit und Willkühr des Menschen übern Haufen, und ist falsch, was der Herr *Auctor* schreibet (Met. §. 883.) daß in keinem als seinem *systemate*, die Seele grössere Freyheit habe, weil sie sich nach demselben selbst *determinire*. Ich sage, es ist falsch, und zwar aus des Herrn *Auctoris* eigenen Worten, der da schreibet; (Anmerck. §. 279.) Es stehet nichts im Wege, daß nicht GOtt der Seele alle ihre *determinationes* auf einmal durch ihr Wesen geben können, und daher nicht nöthig hat ihr erst insbesondere eine nach der ander zu geben. So redet der Herr *Auctor* recht und seinem *systemati* gemäß; denn wie GOtt auf einmal die *determinationes* denen Cörpern gegeben, daß sie thun müssen wie es die Einrichtung der *Machine* mit sich bringet, so hat er sie auch der Seele gegeben: aber wo bleibet dieses nun, daß die Seele sich selbst *determiniren* soll? Ich bitte nun meine Leser, mit dem wenigen, was ich gesagt, alles dasjenige zu vergleichen, was der Herr *Auctor* in denen Anmerckungen §. 17. 18. 164.- 167. 17[illegible]. - - 198. und anderswo weitläufftig und oft anführet, um zu sehen, ob er mit diesem *palladio* von der Zufälligkeit der Welt die Freyheit der Seele

wohl behauptet und gerettet habe? als welches dasjenige ist, so er zu seinem Behuff angeführet.

Ich komme nun zu dem den Anmerckungen über die Metaphysic gantz entgegen gesetzten und ziemlich weitläuftigen zehenden Capitel. Dessen Innhalt dieser ist:

Wie der Herr Prof. Wolf in der Vorrede und Tractation zwar manches habe, damit er den Leser einzunehmen suche, er, der Herr M. Walther, auch selbst gedacht, was er darinnen sonderliches finden würde. Kaum aber sey er mit der Lesung der 20. ersten §. §. fertig worden, da er gefunden, daß jener fast jederzeit die helfte eines jeden §. mit solchen Dingen angefüllet, welche nicht auf die Sache, sondern auf die Personen seiner *Opponenten* gingen; daher ihm dabey eingefallen, daß man zur Imitation der Dissertation des Herrn Clerici de argumento ab *invidia ducto*, eine schreiben könte de *argumentis ab iracunda arrogantia ductis*, und von den Affecten, die eine solche Art zu disputiren hervor bringen könte. Und da der Herr W. diese unphilosophische methode durch das gantze Buch continuiret habe, so sey die Versicherung in der Vorrede, daß er sein Absehen niemals auf Personen / sondern auf die Sache selbst gerichtet, nur von der helfte desselben zu verstehen.

Was nun die zur Sache selbst gehörige Helfte betrift, so sey ein grosser Theil davon so bewand, daß theils daran, als zu seinem besondern systemate eigentlich nicht gehörigen Dingen, kein Mensch zweifele; theils rectificire es sich selbst und kriege einen gesunden Verstand, wenn die *principia* geändert und bessere dagegen angenommen würden. Wenn er behaupte, daß er durch die Anmerckungen seine Metaphysic in eine mehrere Deutlichkeit gesetzet, so sey es von denen Dingen zuverstehen, die vorher nicht undeutlich gewesen; sintemal die übrigen vielmehr noch undeutlicher geworden: welches mit einer gewissen Stelle §. 106. erwiesen wird: darinnen der Herr W. wenn er stecken bleibt, es machet, wie mehrmal, und spricht: Ich mag es nicht umständlicher erklären, weil diejenigen, die in meinen Sachen geübet sind, es für sich sehen. So habe er es auch gemachet Met. §. 836. da er bey dem unauflöslichen Knoten vom syllogismo, wie der Leib, als eine Machine, denselben auch ohne Beyhülfe der Seele zu wege bringen könne, mit diesen Worten abbreche: weil ein jeder, der mit bedacht

dacht lieset, was ich schreibe, und mit Einwürfen so lange zurück hält, bis er mit demjenigen, was ihm unbekant ist, erst recht bekant worden, solches vor sich sehen kan, so achte ich auch für unnöthig etwas davon umständlicher zu erinnern. Auf welche Art, wie der Herr Walther urtheilet, die discipuli exoterici, wie die Layen, sich niemals über Undeutlichkeit beklagen dürften, sondern gedencken müsten, der Herr Auctor habe am besten gewust, wie viel uns zu wissen dienlich gewesen.

Und da der Herr Prof. Wolf §. 283. vorgegeben, daß er in den Anmerckungen gezeiget habe, wie daß seine Lehren gegründet und nicht gefährlich, sondern erbaulich, in den Wissenschaften nützlich und denen *imputirten* Irrthümern entgegen gesetzet wären; so erweiset er davon das Gegentheil. Denn was den ersten Punct, da er seine Lehren als wohlgegründet erwiesen haben wolle, betrift, so sey dieses nicht von denen zu seinem eigentlichen systemate gehörigen dogmatibus, sondern nur von vielen andern dazu nicht zurechnenden Dingen, womit er die §. §. angefüllet habe, wahr: dabey denn angezeiget wird, daß, weil er seine Schwäche und Blösse gefühlet, er das dogma von den Wirckungen der Seele in den Leib nur zum problemate philosophico machen wolle, und doch gleichwol darauf bestehe, daß es weder aus der Erfahrung, noch aus der Vernunft zuerweisen sey: da doch die gantze Lehre von den Wirckungen GOTTES ausser sich daran unzertrennlich hange, auch daher nach den Zeugniß des Herrn *Ruardi Andala* die neuern Cartesiani damit nichts zuthun haben wolten. So wären es zwar wohlklingende Dinge, wenn man erwege, was er von GOttes Allmacht ꝛc. gesaget: allein sie hingen mit seinen *principiis*, dabey er doch immer bleibe, gar nicht zusammen. Seine Lehre von den *Elementen* habe er auf Schrauben gesetzet, daß sie mit einem nicht ausser sich wirckenden GOtt wol könten harmoniret werden. Er verbessere nichts durch Gründe, sondern schmücke nur alles durch repetitiones, und wären seine protestationes umsonst, da man sich nicht an die Worte, sondern an die Gründe und *principia* zubinden habe. Und was die Redens-Art von der Welt betrift, den Grund seiner Würcklichkeit in GOtt haben, so gehe dieselbe so viel weniger auf die Schöpfung, so viel weniger das Wort eine *Caussam efficientem* alhier bedeutet; da denn aus §. 197. ꝛc. erwiesen wird, daß es nur *rationem* bedeute. Man sehe auch

wol, daß der Herr Prof. Wolf der Seelen ihre Freyheit nunmehro wol gerne gönnen wolte; allein sie könne doch mit seinen beybehaltenen pricipiis nicht bestehen. u. s. w.

Was den vorgegebnen Nutzen der Metaphysic betrift; so sey derselbe so viel schlechter, nachdem der Herr Auctor selbst davon grosse Stücke, nach §. 204. von den *Elementen*, und §. 168. 172. von der Seele, davon, als in den disciplinen unnützlich, retranchiret habe: und über das in den Wissenschaften gar *fictiones* anstatt der Wahrheiten aus der Metaphysic einschieben wolle, die eben die Dienste thun solten, als die wahren principia. Denn §. 172. schreibe er, daß wer recht einsähe, was er von den *Fictionen* im erfinden angeführet, der werde ohne einiges Bedencken einräumen, daß man in der *Morale* annehmen solle, die Seele bringe im Leibe die Bewegungen hervor ꝛc. Welches aber eine gute Invention für die Jesuiten sey, welche, damit sie ihr peccatum philosophicum, ihre reservationes mentales, und dergleichen saubare Brocken ihrer Morale salviren, nichts weiter, als eine gute Fiction, gebrauchten.

Ferner wird gezeiget, daß die *Metaphysica* in der *Morale* so gar keinen wahren Nutzen habe, daß diese durch die in jener aufgehobne Freyheit vielmehr ganz über einen Haufen gehe; und wenn der Herr Auctor die Außflucht von der Zufälligkeit der Welt auch ohne Ende widerhohle, so sey sie doch viel zu klein, daß man dadurch den eingerissenen Damm der Disciplinen zustopfen könte. u. s. w.

Und da des Herrn Auctoris dritte Forderung sey, daß man glauben soll seine Metaphysic sey nicht gefährlich, sondern erbaulich, und vor andern geschickt die Christliche Religion zu bestättigen: so zeiget er ihm, wie er mit diesem nichtigen Vorgeben viel zu späte komme; und sey wol eher ein Simon mit sehr harten *argumentis* abgewiesen worden, ob er sich gleich erboten, zur Ausbreitung der Christlichen *Religion* die Hand mit anzulegen. Wenn er sich auf seine Geduld uud Gelassenheit beziehe, so wären gegen einen solchen Ort wol 50. da das Gegentheil seine Feder fruchtbar gemacht; welches gewiß die Art der Christlichen Sanftmuth nicht sey. Man müste denn zur Definition des Herrn Auctoris aus seiner Doctrin von der harmonia præstabilita dieses beybringen, daß alle Schmähungen

hungen der machine seines Cörpers zu zuschreiben wären, welche seine Feder, wie sonst allezeit, also auch damals, ohne Direction der Seele geführet; als welche unverrückt in ihrer Gelassenheit geblieben: wodurch die harmonia aber würde disharmoniret werden.

So viel von dem, was bereits andere hinlänglich gegen die Anmerckungen über die Metaphysic beygebracht haben. Daraus deroselben schlechte Beschaffenheit schon zur Genüge zu erkennen ist. So gehöret hieher auch meine vorläuftige Beantwortung der Ausflüchte, welcher sich der Herr Auctor wie sonsten, also sonderlich in gedachten Anmerckungen, bedienet. Daß ich also mit allem Fuge alhier abbrechen könte. Denn solte ich eine ausführliche Prüfung darüber anstellen, so müste ich durch Collation des Contexts der Metaphysic, und des darüber in den weitläuftigen Anmerckungen gestelten Commentarii, da derselbe beyderseits, wenn alles deutlich vorgestellet werden solte, guten theils hinzu setzen seyn würde, mich in eine Deduction von etlichen alphabeten einlassen, und würde doch in der Haupt-Sache nicht anders darstellen können, als was von mir selbst, theils auch von andern, schon viemal vorgestellet worden ist. Damit gewiß niemanden gedienet wäre. Es wird doch aber dem Leser nicht mißfällig seyn, wenn ich nur noch etwas weniges nach aller Wahrheit vor den Augen dessen, der alles siehet, und alles richtet, hinzu thue: und zwar

Uber die drey ersten Capitel, von p. 1. bis 240.

§. 1. Ob wol der Herr Auctor weiß, es ihm auch in öffentlichen Schriften von mehrern vorgeworffen worden, daß er in einem recht übermäßigen Vertrauen gegen sich selbst, und seinen vermeinten hohen und starcken Verstand, stehe, und sich daher so gar gern selbst lobe, erhebe und rühme, daß man auch unter Gelehrten dißfals nicht leichtlich seines gleichen findet: so ist dennoch auch diese Schrift in den ersten Capiteln durch und durch mit diesem charactere angefüllet. Nur etwas davon anzuzeigen: so will er in der Vorrede die Gabe, niemal mehr zu sagen, als an dem Orte, wo man redet, sich aus dem vorhergehenden erweisen lässet, und in den Redens-Arten nichts mit einfliessen zu lassen, als was der Begriff der Sache erfordert, gar theuer erworben haben. Hätte er aber dieselbe in der That bewiesen, so hätte der

grösseste

grösseste Theil seiner Metaphysic müssen ungeschrieben bleiben; als die (wie alle, die dagegen etwas ediret haben, erwiesen) auf unerwiesene hypotheses und falsche definitiones sich gründet.

Pag. 6. §. 4. freuet er sich darüber, wenn er daran gedencket, was sein *demonstrativisches* Verfahren für Nutzen geschaffet, so wol bey ihm selbst, als bey andern, und will sich auch künftig darüber freuen, so oft er daran gedencken werde. ꝛc.

Pag. 23. §. 14. spricht er: Ich weiß niemanden, der vor uns beyden (ihm und dem Herrn von Leibnitz) dergleichen gethan hätte (nemlich der den Satz vom principio rationis sufficientis, als einen Grund-Satz, in die Wissenschaften gebracht: welches eben so viel ist, als hätten sie beyde zu allererst den Gebrauch der gesunden Vernunft eingeführet.) Ich bin der erste gewesen, der den rechten Verstand von diesem Satze gegeben, indem ich das Wort, *Raison* oder Grund erkläret, da der Herr von Leibnitz bloß erinnert, es habe etwas mehrers zu sagen, als das Wort *Caussa*, oder Ursache ꝛc. Und hiebey schreibet er von dem allgemeinen Gebrauch dieses Satzes p 27. also: Ja eben deßwegen fragen alle gemeine Leute die Kinder, wenn sie unrecht gethan, warum sie es gethan haben? weil ihnen dieser Satz gleichsam beständig vor Augen schwebet. Es ist demnach nicht nöthig, daß man sich um den Beweis dieses Satzes viel bemühet. Und dieses mag auch wol die Ursache seyn, warum ihn der Herr von Leibnitz ohne Beweis angenommen, als einen Satz, dessen Richtigkeit ein jeder gleich einsiehet, so bald man ihn nur verstehet, und den alle Menschen täglich und vielfältig gebrauchen; ob sie ihn gleich nicht deutlich erwegen, und also selbst nicht daran gedencken, daß sie ihn gebrauchen. Gewiß hätte der Herr Auctor das allgemeine principium, so er nebst seinen Vorgänger zu allererst in die Wissenschaften will eingeführet haben, (und also damit darinnen alle gelehrte vor sich und neben sich nicht undeutlich, wo nicht für dummer, doch auch nicht für klüger, im Gebrauch desselben declariret, als das gemeine Volck ist) darinnen besser gebrauchet, so hätte man aus eben demselben principio sein systema nicht über einen Haufen werfen dürfen.

Pag.

Pag. 46. §. 28. Heißt es: Meine *Philosophie* hat diesen Vorzug vor sich, daß sie in dem ersten Ursprung der Dinge allezeit mit einer unvermeidlichen Folge auf GOTT führet ꝛc. (wie schlecht es um die Folge stehe, habe ich überflüßig erwiesen.) Und deßwegen habe ich mehr, als einmal (ja freylich oft genug, daß man sich darüber recht verwundern müssen) gesaget, und sage es noch, ja ich weiß, daß es auch viele andere erkannt, daß noch keine Philosophie mit der Schrift und der darinn gegründeten *Religion* so wol überein kommen ist, als meine. Und aus diesem eignen Lobe ziehet er nach seinem principio rationis sufficientis diese conclusion: Man wird sich demnach wundern ꝛc. Dagegen ich nichts mehr sage, als nur dieses, daß der Editor der Scriptorum des Spinozæ nicht allein von dem gantzen systemate Spinoziano eben dis vorgiebet, sondern auch nach seinem principio rationis sufficientis in der sehr weitläufftigen Vorrede sich unterstehet, die Ubereinstimmung gedachten systematis mit den Schriften der Propheten und Apostel zu erweisen, und den Leuten allerhand blauen Dunst vor die Augen zu machen. Hat nun unser Herr Auctor gleich in einigen Schriften einige andere principia, als jener; so kommen sie doch in dieser Beschönigung überein.

Pag. 50. §. 93. heißt es: Ist nun nicht abermal meine *Philosophie* derselben (der Religion) sehr verträglich! Sind nicht meine Gründe unschuldig und vortreflich! Siehe auch p. 82

Und diese Præsumtion gehet so weit, daß er das vitium des eitlen Vertrauens und Ruhms (welches er doch in der Sitten-Lehre zugiebt) p. 56. auch nicht einmal im geringsten Grad will an sich kommen lassen. So wenig kennet er sich selbst. Denn wenn er daselbst von seiner Philosophie, sonderlich der Metaphysic, wie pragmatisch sie sey, redet, spricht er: Diesen Begriff (der nach der Metaphysic allen Dingen zukömmt) habe ich gesuchet deutlich zu machen, und ich lasse mich nicht aus einem thörichten Vertrauen gegen mich, dergleichen Gottlob! ich nicht mehr von vielen Jahren her im geringsten Grad bey mir verspühre/ sondern aus genugsamer Uberlegung und angestellten

Proben bedüncken, daß ich hirinn nicht unglücklich gewesen. Ja ich finde meine Erklärungen fruchtbar, und kan sie überall gebrauchen. Sie sind mir ein Licht, welches mir den Weg weiset, daß ich dahin kommen kan, dahin ich will, da ich hingegen ohne sie im finstern tappe.

Und also bestehet er darauf, daß er der bisher im finstern sitzenden gantzen gelehrten und philosophischen Welt mit seiner Metaphysic ein Licht angezündet habe, wie er in der Vorrede mit mehrern versichert, und daher, wie schon gedacht, dem Buche den Kupfer-Stich, von der den Tag nach der Nacht widerbringenden Sonne vorgesetzet, mit der Uberschrift: *Lucem post nubila reddit!*

§. II. Diese Erhebung seiner selbst ist nun mit der äussersten Verachtung derer, die wider ihn sich in Schriften geregt haben, und insonderheit meiner, verknüpfet. Er weiß aber nach seinem zuvor gedachten, und in die Wissenschaften eingeführten, *principio rationis sufficientis* kein anderes argumentum anzuführen, als daß ich in meinen jüngern Jahren eine Lateinische Grammatic geschrieben. Denn da soll ich p. 30. bey der *Grammatic* hergekommen seyn, und daher nicht verstehen, was zufällig, oder nothwendig ist. Pag. 33. soll ich aus der *Grammatic raisonniren*: und p. 47. nur zur *Grammatic* gebohren seyn: da er spricht: Wer zur *Grammatic* gebohren ist, und sich dabey als einen Helden erzeiget hat, der solte dabey verbleiben, und sich weder in die *Theologie*, noch in die *Philosophie* mengen, in dem leider die Erfahrung bezeuget, daß er bey einem sich so schlecht auf führet, wie bey dem andern: (ratio sufficiens: denn in der Theologia hat er unter andern Herrn D. Löschern und seines gleichen Theologis in ihrer Pietisten-Macherey widersprochen, und Speneri Orthodoxie wider sie gerettet: und in der Philosophie hat er den gröβten Philosophum unserer Zeiten schwerer Irrthümer überführet, oder, daß ich ex hypothesi dieses Philosophi rede, zu überführen sich unterstanden.) Pag. 66. soll ich, als einer, der nur bey der *Grammatic* hergekommen, blind kommen. Pag. 72. Werde ich für einen aufgeblasenen *Grammaticum* gescholten. Und da mein werthester Collega, Herr D. Michaelis, weil er zugleich fast von 30. Jahren her ein Membrum Facultatis Philosophicæ ist, sich mit andern Philosophis hieselbst wider die Metaphysicam des Herrn Auctoris

ris gereget hatte, aber ehemals eine Hebræische Grammatic geschrieben; so wird er p. 70. auch damit aufgezogen, und daher für untüchtig von philosophischen Dingen zu urtheilen erkläret, wenn es daselbst also heißt: Aber so gehet es, wenn Leute, die die ganze Zeit ihres Lebens mit der *Hebræischen Grammatic* zugebracht haben, sich für fähig achten, von *philosophischen* Schriften Richter abzugeben, und meinen, es gehe eben so an, daß man die Irrthümer aus ihren Büchern heraus suche, als wenn man *vocabula excerpiret*. Welches letztere doch auch nicht einmal eines Grammatici Werck ist.

Wie sehr er mich mit der edirten Grammatic, die er doch selbst lobet, in den Schriften wider Herrn D. Buddei Bedencken herumgenommen, ist bekant, und mag ichs alhier nicht widerhohlen; sondern ich thue an den Herrn Auctorem nur diese Frage, die der Leser statt seiner stillschweigend beantworten mag: Wenn er das principium rationis sufficientis mit dem Herrn von Leibnitz zu allererst in die Disciplinen eingeführet hat, warum er sich denn dessen in seinen Schriften, und sonderlich in den Anmerckungen über die Metaphysic, so sehr schlecht bedienet habe? Und weil er dieses nicht wird an sich kommen lassen; sondern alles nach dem principio rationis sufficientis wird geschrieben haben wollen; so frage ich ferner: Ob denn das eine ratio sufficiens sey, wenn er mir, um der Grammatic willen, nicht allein alle philosophische, sondern auch zu meinem Berlinischen Pastorate und hiesigem vieljährigen Professorat gehörige Theologische Wissenschaft abspricht, und mich mit der Grammatic aushöhnet? Der Mann weiß, daß nicht einmal an einer mittelmäßigen Schule, vielweniger an einer grössern, oder an einem Gymnasio, (welchem ich bey gedachtem meinem Predigt-Amte dergestalt vorgestanden, daß ich darinnen auch beständig dociret habe) ein Rector die Grammaticam, sondern vielmehr nebst der Theologie die Philosophie zu dociren hat. Und wenn ich auch die Grammatic dociret hätte, was wäre es denn für eine ratio sufficiens, daß ich sonst nichts verstehen könte? Wenn er ausser dem, daß ich ja selbst in meiner Jugend, um auf Universitäten zu dociren, in der Philosophie den gradum Magistri angenommen, sonst nichts ansähe, als mein nun ins 16te Jahr geführtes Professorat, und die darinn öffentlich gehaltenen und edirten mehr als 40. Disputationes,

auch daß ich nach den principiis einer gesunden Logic selbst ein scriptum de Methodo disputandi ediret, und nach demselben so viele collegia disputatoria gehalten; so hätte ihn dieses allein von seinem Verfahren zurück halten sollen. Doch ich will das so ungütige Postulatum, daß ich nur ein blosser Grammaticus sey, acceptiren, und zu dem selben ein anders hinzu setzen, nemlich dieses: daß ich, nach dem judicio der vernünftigen Leser, dem Herrn Autori den Ungrund seiner Philosophie in meinen sechs ihm entgegen gesetzten Schriften entdecket habe: Wenn nun jenes Postulatum wahr ist, was gewinnet er damit? Nichts, als dieses: Kan einer, der doch gar kein Philosophus ist, dem, der sich selbst für den grössesten Philosophum unserer Zeiten hält, seinen Ungrund in der Philosophie zeigen; was muß denn dieser für ein Philosophus seyn? Und was wird nicht geschehen, wenn sich erst ein Philosophus an ihn macht? Das Judicium von meiner *Medicina Mentis* p. 186. daß darinnen nicht das geringste enthalten seyn soll, was zur *Logic* gehöret u. s. w. kan ich wol ertragen, als eine besondere Probe von der Demonstration, die sein principium rationis sufficientis im Schelten giebet.

§. III. Hierzu kömmt der äusserste Unmuth, den er im heftigsten nnd bittersten Affect nicht ohne viele Invectiven wider mich und andere, die ihm widersprochen, im gantzen Buche ausläsfet, dergestalt daß es einen grossen Theil davon ausmachet. Wie denn auch der Herr M. Walther, als wir zuvor vernommen haben, daher bezeuget, es habe ihm dazu gedienet, daß er fast die helfte des Buchs ungelesen gelassen.

Und nichts destoweniger ist er bey diesem und dem vorgedachten Verfahren seiner selbst so gar vergessen, daß er nach verfertigten Buche in der Vorrede setzen dürfen, er habe in den Anmerckungen niemals sein Absehen auf Personen gerichtet, sondern sey bloß bey der Sache geblieben, und habe weiter nichts *intendiret*, als daß seine *Metaphysic* möchte recht verstanden und genutzet werden. Er habe es darinn mit niemanden ins besondere zuthun. Er hätte zwar vielfältig Gelegenheit gehabt über die Bosheit derer zu eifern, die aus *interessirten* Absichten ihn verleumdet: er habe aber wenig acht darauf gehabt. u. s. w. In der Tractation selbst spricht er p. 6. daß die so wichtige

Wahr-

Wahrheiten, davon er nach seiner Uberzeugung in der Metapysic geschrieben, in den schwersten und härtesten Verfolgungen (wie er sein selbst gemachtes Leiden nennet) sein Gemüth ruhig und gelassen erhalten ꝛc.

Und p. 93. rühmet er sich, daß sein Gemüth bey allem, was ihm begegnet, in Ruhe und von allen heftigen Bewegungen befreyet geblieben. Ferner p. 212. bezeuget er, bey solcher seiner Gemüths-Ruhe, von sich selbst folgendes: Es bleibet doch das Vergnügen über demselben (was er durch die Metaphysic gutes præstiret) unverändert, und entstehet bey mir keine Reue, daß ich es geschrieben, in dem ich es (ohne Zweifel nach der hypothesi des nexus, nach welchem, was geschehen ist, nicht hat unterlassen werden können, zumal mit dem Leibe, dessen Bewegungen mit der Hand im Schreiben nicht von der Seele, sondern vom nexu dependiren) würde gethan haben, wenn ich mir auch dergleichen Unart von meinen Feinden vorher hätte vorstellen können, massen ich nicht das gute unterlasse, weil böse Leute daran Anlaß nehmen können mich zuverfolgen. Aber eben diese Zufriedenheit mit mir selbst machet es, daß ich mein Gemüth in Ruhe fassen und gelassen erhalten können. Ich kan demnach nicht allein aus den Gründen der Vernunft, sondern auch **aus eigner und gewiß wichtiger Erfahrung** dieselbe nicht genug jederman *recommendiren*. Mehrere Proben von dieser eignen und so genannten wichtigen Erfahrung der Zufriedenheit findet der Leser in seinen andern versuchten Verantwortungen, sonderlich im sogenanten Sichern Mittel, und in den Anmerckungen über das Bedencken von seiner Metaphysic, so wol der hiesigen *Theol. Facultät*, als auch des Herrn D. *Buddei*: da man siehet, in was für eine, ich will nicht sagen einem tugendsamen, sondern auch nur gelehrten Manne unanständiges Schelten und Schmähen bey ihm summa animi impotentia ausgebrochen. Und wie er es aihier, auch ehe sich noch jemand wider ihn gereget, in lectionibus gemacht, wissen seine auditores.

§. IV. Bey diesem allen tröste ich mich zwar mit meinen Herrn Collegen eines guten und freudigen Gewissens, und der Uberzeugung, die unsers Orts von unserer Unschuld jedermann hat, oder

doch haben kan: unterdessen aber werde ich doch genöthiget, dieselbe außer dem, was in dem meiner Bescheidenen Entdeckung vorgesetzten ausführlichen Vorbericht von dem, was alhier mit dem Herrn Prof. Wolf vorgegangen, nach aller kundbaren Wahrheit vorgestellet worden, noch einmal zu bezeugen. Denn die Beschuldigungen sind so groß, so heftig und häufig, daß mancher Leser wider uns dagegen eingenommen werden könte. Ausser dem, was davon schon überhaupt gedacht, nur etwas davon anzuführen, müssen wir p. 65. solche ungezogne Leute heissen, welche durch Lästerungen, Verleumdungen u. Verfolgungen die Aufnahme der Wissenschaften zu unterdrücken sich angelegen seyn liessen ꝛc. P. 55. tribuiret er uns eine in der Christenheit unerhörte Bosheit und Schalckheit, welche zu bescheinigen man gerne viel böses in seinen Schriften finden, und die gantze unparteyische Welt blind machen wollen. Und p. 112 Was muß, spricht er, für ein Geheimniß der Bosheit darhinter stecken? mich dünckt es nun kein Geheimniß mehr. Es lieget der Welt vor Augen, und ich habe es errathen, ehe es entdeckt ward. Für mich ist es niemals ein Geheimniß gewesen. u. s. w. Und bey solchen bittern und harten Beschuldigungen beziehet er sich zum öftern auf das Exempel Christi und seiner Todt-Feinde unter den Jüden. Man sehe unter andern p. 85. 116. 210. Da wir solche Menschen seyn sollen, die keine *Raison* annehmen; sondern nur *pro auctoritate* sagen wolten, was uns beliebet, und *prætendirten*, es solle vor ein *Evangelium* gehalten werden; auf welche Art denn in der Welt immer einerley Schau- und Trauer-Spiel gespielet werde. P. 104. Heisse ich der hällische Feind, der seines *Interesse* halber, das der Ausgang der Welt nunmehro vor Augen geleget, seine *Morale* zu lästern unterfangen, und eine handgreifliche Verleumdung vorgebracht, wenn ich vorgegeben, seine *Morale* und *Politic* könten des wegen nichts taugen, weil er in der *Metaphysic* die zwischen Leib und Seele vorherbestimmee *harmonie* mit dem Herrn von Leibnitz behaupte, und beyde *Disciplinen* darauf baue. Pag. 210. Man habe von seiner *Metaphysic* Gelegenheit genommen, ihn nicht allein öffentlich zu lästern, sondern auch durch hinterlistige Nachstellungen auf eine der *honetten* Welt verhaßte *Manier* zu verfolgen; da selbst die Feinde Christi den Schein

haben

haben wollen, daß er dessen, was er beschuldiget worden, wäre überführet, und vor Gericht gehöret worden, ihn aber nicht mit heimlichen *Intriguen* durch blosse Ungnade zu stürtzen gesuchet. u. s. w.

§. V. Da nun der Herr Prof. Wolf vor dem Angesicht der gantzen Evangelischen Kirche, ja der gelehrten und ungelehrten Welt, also mit uns umgehet, und wol zu vermuthen ist, daß uns nach diesem ein widrig gesinneter auch in einer öffentlichen Schrift, ja in einer continuirten Kirchen-Historie, es vorwerfen möchte; wie von seinen anderwärtigen Verunglimpfungen schon geschehen ist: so siehet ein jeder, wie nöthig es sey, die in gedachtem historischen Vorbericht ausführliche Vorstellung von unserer Unschuld alhie in einige positiones zuverfassen, und zu widerhohlen. Gleichwie nun dieselbe alhie eine kundbare Wahrheit sind, und auch damit bestätiget worden, daß der Herr Prof. Wolf gegen die Umstände der historischen Nachricht nichts excipiret hat: so bezeuge ich, mit Vorbewust und Approbation meiner wertheßten Herrn Collegen, in einer so wichtigen, die Ehre GOttes und unser gantzes theologisches Amt betreffenden, Sache hiemit vor den Augen des allsehenden und allwissenden GOttes, unser und aller Welt Herrn und Richters, auf mein, und unser Gewissen ins gesammt, daß folgende Sätze in allen Stücken der puren und klaren Wahrheit gemäß sind:

1. Wir bey der Theologischen Facultät stehende sämtliche Membra haben gegen den Herrn Prof. Wolf von Anfange bis auf diese Stunde niemals einen Haß geheget; sondern vielmehr alle collegialische und Christliche Liebe gegen ihn gehabt, und wie bey mancher Gelegenheit bewiesen, also auch beständig bewahret, und beybehalten; ob wir gleich gewust, daß er uns von mehrern Jahren her, sonderlich aber in den letztern, in seinen lectionibus bey so vieler captirten Gelegenheit sehr höhnisch und hämisch durch genomen, so gar daß auch diejenige von seinen auditoribus, die sich sonst, was seine principia betrift, von ihm einnehmen lassen, ihr Mißfallen dagegen bezeuget haben. Wir haben uns niemals darüber bey Hofe beschweret, wie wir wol nach den Statutis academicis wären befuget gewesen; sondern es nach geschehener freundlichen Privat-Erinnerung in Gedult ertragen, und allererst zu letzt, da wir in den statum confessionis wider sei-

ne

ne Lehren gesetzet wurden, es nur beyläuftig mit einfliessen lassen: wie in dem gedruckten Bedencken p. 70. zu lesen ist.

2. Wir haben die schädlichen Früchte von seinen philosophischen principiis, wie auf hiesiger Universität überhaupt, also insonderheit an so manchen Studiosis Theologiæ, seinen und unsern auditoribus, welche durch ein ihnen beywohnendes antidotum dagegen nicht verwahret geblieben sind, mit vielen Kummer unsers Gemüths gesehen: haben auch von einigen, nachdem sie zu bessern Gedancken gekommen, ihre eigenhändige briefliche Bekäntnisse in unsern Händen, nebst den Briefen gelehrter Männer, insonderheit von Königsberg in Preussen von dem, was die discipuli Wolfiani mit ihren eingesognen principiis auf dasiger Universität, und auch anderwärtig, für Schaden gethan.

3. Wir haben die gradus admonitionis nicht unterlassen: haben aber damit nichts ausgerichtet, sondern principia & facta protestationi contraria gefunden.

4. Wir sind auch nicht Ursache davon, daß sich der damalige Magister legens, itzige Professor Phil. & Mathematum Extraordinarius, Herr Daniel Strähler, in Schriften wider ihn gesetzet: ob er wol, als er damit aus eigner Bewegung hervor getreten, dadurch nicht wenig bestärcket seyn mag, als er vernommen, daß weder die Theologische, noch andere Facultäten die principia Wolfiana approbireten: wie wol er erst eine gute Zeit nach schon edirten erstem Theil seiner Prüfung anno 1723. von mir erfahren, daß ich schon von 1722. her eine ausführliche Refutation des gantzen systematis von 100 Bogen im MSt. liegen gehabt.

5. Als wir durch gantz besondere, und in den mehrgedachten Historischen Vorbericht gemeldete, Umstände in den statum confessionis gesetzet wurden, haben wir durch unsere Vorstellungen bey Hofe nichts anders gesuchet, als daß an demselben die so sehr irrigen und schädlichen principia nur bekannt, und durch die gebethene mehrere Untersuchung noch mehr entdecket werden möchten; in der Hofnung, es würde so denn dem Herrn Prof. Wolf untersaget werden, über die Metaphysic und Morale, als wozu er ohne das gar nicht bestellet war, nach seinen principiis ferner zu lesen, mit der Anweisung, dabey, wozu er beruffen worden, das ist, bey seiner Matheſi,

und

und, was er hernach erhalten, bey der Physic, nach gesunden principiis zu verbleiben.

6. Solche unsere Vorstellungen sind über ein halbes Jahr vorher geschehen, ehe er seine bekante Dimission von hier bekommen. Ja es ist bereits vorher zu beyden Theilen zu öffentlichen und bey dem Königl. Hofe eingeschickten gedruckten Schriften gekommen; also daß nicht allein unsere wohlgegründete Beschwerden, sondern auch seine Verantwortung vorher so gar im Druck gelesen werden können. Daß er also nicht sagen kan, daß er nicht gehöhret worden sey.

7. Daß aber GOtt ein mehrers geschehen lassen, als wir jemal gesuchet und vermuthet, das müssen wir seiner Providentz zuschreiben. Und so sehr uns der unvermuthete eventus anfangs selbst bestürtzt gemacht, wie in Ansehung der Person des Herrn Prof. **Wolfs**, also auch in Betrachtung unsers Theologischen Amts; als welches er daher mit vielem Schein der Wahrheit vor der gantzen Kirche sehr zu verunglimpfen nicht unterlassen würde; wie auch erfolget ist: so sehr müssen wir doch den weisen Finger GOttes nun a posteriori darunter veneriren, daß unsere Universität seiner loß worden ist. Denn wäre er hier geblieben, so würde er schon Wege gefunden haben, durch solche Ausflüchte und Behelfe, als am Tage liegen, seinen principiis den Schein der Wahrheit zugeben und sich bey der Freyheit der ungehinderten Ausbreitung zu mainteniren. Und also wäre das letztere noch wol ärger geworden, denn das erstere: zumal da er seine principia durch den Adjunctum Fac. Philosophicæ, Herrn M. **Thümmig**, den er ohne seine Meriten als Decanus der Phil. Facultät in etlichen Monatten vorher aus einem Studioso zum Magistro und auch zur Adjunctur bey gedachter Facultät per saltum gebracht hatte, und auch hernach, zur Unterstützung und Ausbreitung seiner principiorum, durch unrichtige Wege als Professorem Philosophiæ ordinarium in den senatum Academicum bringen wolte, aber eben damit seinen Fall selbst am meisten beforderte.

§. VI. Und da die so gar gehäßigen und bitteren Beschuldigungen insonderheit dahin mit gerichtet sind, als hätte ich, mit Einwilligung meiner Herren Collegen, nur alles zu dem Ende gethan, um den Herrn Prof. **Wolf** von hinnen, und meinen ältisten Sohn, damaligen Adjunctum der Philosophischen Facultät, an seine

Stelle zubringen: so ist nun zwar der Ungrund davon aus der vorhergehenden Vorstellung schon an sich offenbar genug: ich finde doch aber nicht undienlich, sonderlich um einiger schwachen und etwa eingenommenen Gemüther willen, davon ins besondere noch etwas weniges hinzu zuthun. Und da sind denn diese folgende die wahrhafftigen Umstände, welche ich mit gleicher religieusen Bezeugung, auf mein Gewissen vor GOtt, damit ich die vorhergehende gesetzet habe, darlege.

1. Gleichwie uns niemal ins Gemüth gekommen ist, den Herrn Prof. Wolf von hier zu bringen: eben so wenig habe ich, oder hat jemand mit mir, jemal intendiret, dahin zu sehen, daß mein Sohn an seine Stelle kommen möchte.

2. Ja es ist auch der blosse eventus von mir so gar nicht vermuthet worden, daß ich mir vielmehr, nach damaliger Situation der Sache, menschlicher weise kein anders Prognosticon stellen konte, als daß ich, da ich als Decanus bey der Facultät die Feder führete, und auch mit der Facultät Vorrede in der *Modesta Disquisitione* expresso nomine hervortrat, solche odia mir auf den Hals ziehen würde, welche mir und den meinigen all schwer fallen könnten.

3. Und dieses war bey dem gantzen senatu academico und in der Stadt so gar offenbar, daß auch einige kein Bedencken trugen, also von mir zu urtheilen, daß ich wider die leges prudentiæ handelte, und wol erfahren würde, daß keiner von meinen Söhnen bey der Universität emergiren könte: da jener sich dar und darauf nicht ohne Effect zu verlassen habe.

4. Da ich aber von solcher Providentz, die einem heisset das Gewissen um seines und der seinigen zeitlichen bestes willen hindansetzen, durch GOttes Gnade nichts halte, sie auch niemal practiciret habe: so habe ich, da ich die Feder angesetzet und im druck hervortreten wollen und müssen, meine Söhne zu mir beruffen, und zu ihnen gesaget: lieben Kinder, das und das muß und will ich thun. Nun sehe ich zwar wol vorher, daß, wo GOttes sonderbare Providentz es nicht gantz anders wendet, ich mir leichtlich einige Ungnade, euch aber Hinderung zu eurem künftigen fortkommen, und sonderlich dir, dem ältisten, bey der Universität weiter zu emergiren, ohne mein Verschulden, dem Erfolg nach, in den den Weg legen werde. Allein esset ihr das Brod nicht hier und im Lande, so esset ihr es

anders-

anderswo. Ich kan deswegen nicht unterlassen, was ich gewissens halber zu thun schuldig bin. Damit sie denn gar wohl zu frieden waren.

5. Ja, als ich im Herbste anno 1723. kurtz vor der catastrophe der gantzen Sache auf einer Reise an einem auswärtigen Orte von einem vornehmen und gelehrten Manne, der zur Promotion zu den Professorat-Stellen auf einer gewissen Universität viel contribuiren kan, befraget wurde, ob ich nicht, dafern auf derselben mit der Professione Matheseos eine Veränderung vorgehen solte, einen geschickten Mann dazu vorzuschlagen wüste? da habe ich, um meine Unpartheylichkeit zu zeigen, den damaligen Magistrum legentem, Herrn *Daniel* Strähler, dazu recommandiret, mit dem Beyfügen daß er auf unserer Universität, weil er wider des Herrn Prof Wolfs Metaphysic eine Prüfung geschrieben, wol zu nichts gelangen möchte. Und also würde es auch meinem ältisten Sohn, der sich bey andern studiis sonderlich mit auf die Mathesin geleget habe, und sich auch zu solcher Profession könte gebrauchen lassen, ergehen.

6. Als die Theol. Facultät etwa 4. Wochen vor der dimission des Herrn Prof Wolfs meine mit ihrer Vorrede versehene *modestam Disquisitionem* gedruckt nach Hofe geschickt hatte, und wir noch nicht wusten, wie solche würde angesehen werden; aber gleich darauf ein allergnädigstes Rescript erhielten, daß die Sache untersuchet und nach befinden remediret werden solte: da hielten wir dieses für unsern Sieg, daß der Königl. Hof unser nach der vorhergegangen geschriebenen Vorstelluna im Druck eingesandtes Zeügniß (dazu uns des Herrn Wolfii gedruckte und schon vorhin eingeschickte Schrift, *Commentatio* genannt, veranlassete) nicht ungnädig aufgenommen hatte.

7. Als nun nach etlichen Wochen die Sache gantz anders lief, als wir es hätten vermuthen können, und die vacante Professio Matheseos wider besetzet werden muste; so bin ich, wie der Herr allerhertzenkündiger weiß, so gar nicht bedacht darauf gewesen, daß mein ältester Sohn dazu gelangen möchte, daß ich vielmehr nicht ohne Bekümmerniß besorget gewesen bin, es möchte, zum grossen Mißverstande, ja zu den gehäßigsten, ob wol ungegründeten, Vorwürfen wider mich (wie es der Erfolg erwiesen hat) die Succession auf ihn kommen: und daß um so vielmehr, weil nicht allein der Königl. Hof

mein Verhalten nicht ungnädig genommen, sondern auch es allhier nicht unbekant war, daß gedachter mein Sohn, nach dem er nebst andern studiis die mathematischen Disciplinen schon von mehrern Jahren her discendo excoliret, dieselbe erstlich als magister legens, und in den letztern zwey Jahren als Adjunctus der Philosophischen Facultät docendo tractiret, sich auch disputando zu einem Professorat habilitiret hatte. Ja ich kan einen und den andern von den hiesigen Herrn Professoribus darinnen zu Zeugen haben, daß ich, in völliger abstraction von gedachtem meinem Sohn, mich mit ihnen bey Gelegenheit besprochen, wen man doch wol zu der Succession vorschlagen könte, in Fall ein unmaßgeblicher Vorschlag von dem senatu academico gefordert werden solte?

8. Als ihme nun dennoch das Loß, so zu reden, gefallen, so habe ich mit ihm darunter der göttlichen Providentz so viel weniger widerstehen können, so viel weniger es von uns gesuchet worden war. Und bey Vorstellung der widrigen Urtheile, die bey denen der Sache unkündigen entstehen würden, musten wir uns unsers guten Gewissens getrösten; konten uns auch versichert halten, daß unsere Unschuld unsers Orts kundbar sey.

9. Und da der Herr Professor **Wolf** wegen des edirten tractats, *Caussa Dei* genannt, meines, als eines Advocaten GOttes, mehrmal gespottet hatte; und das Königl. Rescript wegen der Succession kund worden war, schrieb ein guter Freund in der Nähe unter andern folgends an mich: *Quid cogitabit vindicatæ Dei caussæ contemtor, quando audiet, quod factum est? Ita Deus suum remuneratus est advocatum, contra ac putavit ille. Lætor vobiscum sincere & ego, ac plus, quam antea, hujus Domini fido providentiæ. Jucundissima mihi verborum tuorum recordatio est, quibus sub primi Wolfio oppositi scripti editionem declarabas, ire te filii fortunas perditum; quod durum; facere tamen aliter non posse; filiorum caussam Dominicæ postponendam. Igitur bonus est Dominus, cui servis, non tuis, & in te quodammodo implevit, quod Petro dixit Marc.* X, 29 30. K. T. λ.

8 Und da einige, etwa übelwollende, vor einiger Zeit vorgeben wollen, als wenn Sr. Königl. Maj. in Preussen die verordnete Mutation leid geworden wäre; so ist auch solches in diesen Tagen damit in der That widerleget worden, daß durch ein allergnädigstes

Re-

Rescript meinem Sohn, ohne sein und mein Suchen, von einem bey der Universität vacant gewordenen salario zu dem seinigem noch 100. Rthr. zugeleget worden.

So viel nach aller Aufrichtigkeit und Wahrheit zur Niederschlagung den so gar häufigen, bittern und harten, und bey denen, die keine Kundschaft von der Sache haben, scheinbaren Verunglimpfungen.

Wie es nun um die Anmerckungen über die Metaphysic stehen müsse, kan der vernünftige Leser aus diesem bisher in etwas deducirten dreyfachen Haupt-momento leichtlich ersehen. Damit ich aber auch von den metaphysischen Materien selbst noch einige wenige Proben hinzu thue, so ist folgendes zuerwegen.

§. VII. Der Herr Auctor spricht in der Vorrede: Ich habe mir angelegen seyn lassen, die *Philosophie* so einzurichten, daß man sie in höheren *Facultäten* und im menschlichen Leben gebrauchen kan, und mich nicht mit Meinungen aufgehalten, die unterweilen Träumen ähnlicher sind, als der Wahrheit. Und p. 2. heißt es: Die Erkäntniß der Seele hat einen grossen Einfluß in die *Moral* und *Politic*, wenn man in diesen Wissenschaften sich wie einen Weltweisen aufführen, das ist, von allem, was man behauptet, tüchtigen Grund zeigen will. ꝛc. Pag. 55. spricht er: Ich erinnere auch hie einmal für allemal/ daß meine *Philosophie* gantz pragmatisch ist/ d. i. dergestalt in allem eingerichtet, daß sie so wol in Wissenschaften und den so genannten höhern *Facultäten*, als auch im gemeinen Leben sich gebrauchen läßt. ꝛc. p. 122. stehet: In meiner gantzen *Philosophie* sehe ich überall auf die praxin, und werden diese Anmerckungen zeigen, daß ich in der *Metaphysic*, die man sonst bloß für *speculativisch* hält, dennoch nichts beybringe/ dabey ich nicht meine Absicht auf die *praxin*, oder doch auf einen Nutzen in Beurtheilung vorkommender Fragen gerichtet hätte. Ein mehrers mag ich von der gerühmten Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Metaphysic zu andern Disciplinen, sonderlich zur Morale und Politic, davon die Vorreden sonderlich voll sind, nicht anführen.

Lasset uns nun aber sehen, wie sehr der Herr Auctor hiebey seiner selbst vergisset, sich selbst widerspricht und refutiret. Welches zu erweisen, ich voraus setze, daß diß die beyden, aus den allerabsurdesten *systematibus* der *Idealisten* und *Materialisten* angenommenen, Haupt-principia seines systematis sind von den Geistern und Cörpern: von den **Geistern** und Seelen, daß sie nicht auf die Cörper wircken, noch der Cörper und cörperlichen Sinne zu ihren *Ideen* von cörperlichen Dingen gebrauchen, sondern dieselbe und alle ihre übrige Gedancken und Wissenschaften aus ihrem Wesen *necessitate naturæ*, wie geistliche Uhrwercke, in sich selbst auswickeln. Von den **Cörpern** daß sie alle ihre vernünftige Bewegungen und Handlungen, auch im Reden des Mundes und Schreiben der Hand, ohne alles zuthun der Seele bloß von sich selbst ihrer *Structur* wegen, wie die Uhrwercke, verrichten, und beyde Substantzen, Seel und Leib, in einer *præstabilirten Harmonie* stehen sollen. Wenn man nun dem Herrn Auctori mit einer gantz handgreiflichen Evidentz zeiget, daß gedachte principia wider alle Erfahrung streiten, und daß durch derselben praxin oder application alle Religion mit der gantzen Morale und Politic über einen Haufen gehe, und er sich in die Enge getrieben findet; so ist und bleibt er in seine zuvorgedachte principia dennoch dergestalt verliebet, daß, ehe er sie wolte fahren lassen, er theils lieber die philosophische Grund-Regel leugnet, daß man aus den justis und zugleich periculosis conclusionibus die Unrichtigkeit der principiorum zu erkennen habe; wie wir oben vernommen; theils durchaus von keiner sonst so hoch angepriesenen *praxi* und *application* seiner *Metaphysic* wissen will. Davon wir nun, damit der Leser es nicht für unglaublich halte, aus eben diesem Buche seine eigne Worte sehen wollen.

Pag. 104. spricht er: **Diese vorher bestimmete** *Harmonie* (worinn sich doch nebst den beyden zuvorgedachten Haupt-principiis fast alle übrige besondere principia des gantzen neuen systematis, wie oben erwiesen, concentriren) **hat mit der** Moral und Politic **nicht das allergeringste** zuthun: *ja ich halte es für unrecht, wenn man sie darein mengen wolte. Ja es ist auch gar nicht nöthig, daß man in der Moral sich darum bekümmere, wie es*

zu-

zugehet, daß auf den Willen der Seele (z. e. zu stehlen, rauben/ morden) Bewegungen im Leibe (zum Diebstahl, Raub, Mord,) erfolgen (ob sie von der Seele herkommen, also daß die Seele solche Handlungen auch wol hätte unterlassen können; oder ob sie/ ohne alles Zuthun der Seele, ob gleich nach ihrem Willen, dergestalt vom mechanismo, und also von GOtt selbst, der diesen also eingerichtet hat, herrühren, daß ihnen die Seele auch nicht hat widerstehen können, und also nothwendig stehlen, rauben und morden müssen. Dieses ist nach dieser Metaphysic und Moral gleichviel: Wie es denn auch in der Met. §. 884. ausdrücklich heißt: Es ist gleichviel, ob die Seele durch ihre Kraft den Leib zu seinen Bewegungen *determiniret*, oder ob der Lauf der Natur so eingerichtet ist, daß die cörperlichen Dinge ihn dem Willen der Seele gemäß zu seinen Bewegungen bringen. ꝛc.) Da sehe nun der Leser diesen Metaphysicum und diesen Moralisten an. Der erstlich ein solches geprale machet von der praxi seiner metaphysischen principiorum: und, wenn man ihm diese zeiget, so spricht er: seine principia metaphysica hätten mit der Moral und Politic nicht das allergeringste zuthun.

Es ist genug/ fähret er fort, das wir wissen, was geschiehet, mag es doch zugehen, wie es will. Wäre es nicht ungereimt, wenn man einen solte schreiben lernen, und man wolte sich erst darum bekümmern, wie es zugehet, daß die Hand die Feder bewegen kan. Man kan schreiben lernen, ohne das man dieses weiß. Und eben so ists in der *Moral* mit der Ausübung der Tugend und Hinderung der Laster beschaffen. Schlimm genug. Ich acceptire das Exempel von der Hand: aber nach meiner Logic applicire ichs also: Wäre es nicht ungereimt (ich rede ex hypothesi) wenn einer, den man schreiben lehret, anstat dessen, daß er nach der Vorschrift schreiben sollen, hin schreibet: Schreib-Meister, du ꝛc. ꝛc. du ꝛc. ꝛc. man sich erst bekümmern wolte, ob der leichtfertige Knabe (wo er anders in diesem systemate also heissen kan, da er thut, was er nicht lassen können) die Hand und Feder der Seelen nach in seiner Gewalt gehabt; oder ob das universale Welt-Uhr-Werck seine Hand, als ein Rädchen, ohne alles zu thun seiner Seele, darzu nothwendig angetrieben habe, und da vermöge der göttlichen Præstabilition dieser Antrieb geschehen, auch vermöge

der-

derselben in dem Knaben nothwendig der Wille entstehen müssen, seinem Lehr-Meister schriftlich mit so schlechten Ehren-Titeln zu begrüssen: sintemal nach Met. §. 791. **in der Seele keine Begierden hervor kommen, und entstehet in ihr kein Wollen, wo nicht zugleich eine ihnen gemässe Bewegung im Leibe zu gleicher Zeit erfolgen kan.** Und da nun nach dem Triebe und Lauffe des universalen Welt-Uhr-Wercks, darunter der Mensch in diesem systemate mit Leib und Seele gehöret, des Knabens Hand die Schelt-Worte und Flüche nothwendiger weise dem Præceptori vormahlen muste, so muste auch vermöge der von GOtt also præstabilirten harmonie die Seele zu gleich sich zu solchem Schelten und Fluchen determiniren. Aber darauf kömmt es in dieser Moral gar nicht an.

§. VIII. So viel zur Erläuterung der einen Stelle von einer gantz offenbahren Contradiction in einem und eben demselben Buche, was die so hoch gerühmte praxin der Metaphysischen principiorum betrifft. Wir wollen noch mehere sehen. Pag. 237. heißt es: **Es gewinnt die Moral nicht das allergeringste dadurch, ob die Frage ausgemachet ist, oder nicht, wie die Seele würcket, oder die Bewegungen *determiniret*. Es mag es einer erklären, wie er will, so kan es einem (nemlich solchen, als der Herr Auctor ist) *Moralisten* gleich viel seyn, wenn nur nicht das geläugnet wird, daß die Bewegungen, wodurch der Rath-Schluß der Seele (z.e. zum stehlen, rauben und morden) ausgeführet wird, so gleich erfolgen, wenn es die Seele verlanget.** Und also heget nach dieser Morale kein Dieb und Mörder ehe den Rath-Schluß des Diebstahls und des Mords, als bis die Bewegungen im Leibe zur That würcklich sich hervorthun: was sich ante actum von den moliminibus in der Seele befindet, gehöret unter die nonentia moralia: nnd was sich ipso actu exeriret, unter die necessaria. Saubere Moral! Schöne Philosophie, die nach denen in der Vorrede geschehenen und in der Tractation so oft widerholten Protestationen und Contestationen keine andere, als gesunde Lehren in sich halten soll!

Wenn der Leser in dem letztern Ort p. 237. weiter fort lieset, so wird er auf fictiones geführet, nemlich wenn er auch schon aus seiner pragmatischen Metaphysic, darinnen sich alles auf die Morale

soll

soll appliciren lassen, das principium annehme, daß die Seele mit dem Leibe nichts zuthun habe; so könne man es doch, wenn man zur Morale schreite, gar wol *fingiren*, als hätte sie damit zuthun, und das sey denn eben so gut. Damit es dem Leser nicht unglaublich und unmöglich scheine, daß ein Mensch vom gesunden Verstande, geschweige ein sich selbst so hoch setzender Philosophus, solche unerhörte Dinge statuiren solte; so lasset uns seine eigne Worte vernehmen. Er fähret unmittelbar darauf also fort: Ja wer dasjenige recht einsiehet, was ich bereits oben von den *fictionibus* im Erfinden angeführet und das auch bey dem *demonstriren* stat findet (nemlich bey dem ingenio der Mathematicorum, nicht aber judicio der Philosophorum) der wird ohne einiges Bedencken (weil man zu dieser Philosophie der secundæ Petri Rami wenig bedarf) einräumen, daß man in der *Moral* annehmen soll (nemlich) perfictionem, durch ein Gedicht und Traum, und also die Morale zur Poeterey uud Träumerey machen) die Seele bringe in dem Leibe die Bewegung hervor, die ihrem Willen unterworfen sind.

Und also kan der Wolfianische, oder den Wolfianischen principiis innutrirte, Schreib-Meister den Schüler, wenn er ihm viel Schelt-Worte und Flüche vor die Augen leget, dennoch hart deswegen bestrafen, nemlich am Leibe, daß es seine Seele fühlet, ob gleich von dem Leibe nichts in die Seele zur Empfindung eindringen, noch die Seele die Hand zum Schreiben bewegen kan. Excipiret nun der Wolfianische Discipel dagegen und saget: was schlaget ihr mich! es ist ja meine Hand zur Aufschreibung der Schelt-Worte und Flüche nicht von meiner Seele, sondern nur von der grossen Welt-Machine nothwendiger weise angetrieben worden, und da dieser Trieb im Uhrwercke meines Leibes vorgegangen, da haben auch vermöge unserer von GOtt also præstabilirten Harmonie solche arge Gedancken und volitiones zum Schelten in meiner Seele entstehen müssen: was kan ich denn nun davor? so antwortet der Præceptor: daß deine Seele davor kan, und daß das regen der schreibenden Hand von ihr dependirt, also daß es gar wohl hätte unterbleiben können, das kan ich zwar nach unserer pragmatischen Metaphysic, von welcher

cher ich einmal für allemal erinnert, daß darinnen alles auf die praxin könne und müsse gerichtet worden, nicht sagen: allein ich kan es doch *fingiren*, und dich daher aufs schärfste castigiren. Und du kanst es auch so lange fingiren, bis du die Schläge weg hast: ist das nicht genug? Discipulus: So möget ihr auch wol fingiret haben, daß ich euch im Schreiben so und so ausgescholten. Denn nach eurer Metaphysic, die ich bisher von euch annehmen sollen, ist ja der Concept, denn sich eure Seele von meinen Schelt-Worten gemachet, nicht durch euer Gesichs in eure Seele eingedrungen, sondern eure Seele soll ihn selbst also aus ihrem Wesen ausgewickelt haben. Aber die möchte wol, ich weiß nicht was, in sich auswickeln, was weder ich, noch ein anderer in ihr eingewickelt hat. Und was kan ich denn dafür? Ich protestire dagegen, daß ich Scheltworte aufgeschrieben. Und wie wollet ihr mich davon überzeugen? Præceptor: Stehet es nicht da? Discipulus: Woher wisset ihr das? wer weiß, was eure idealistische Seele fingiret hat? Ihr habet mich ja selbst nach der Rat. Prælect. p. 158. zu überreden gesuchet, es sey gar schwer, einen Idealisten davon zu überzeugen, daß eine sichtbare Welt auser der Seele vorhanden sey; sintemal die Seele sich nur alles so vorstelle ohne alle Realität auser ihr: und also könnet ihr euch wol leichtlich betriegen, wenn ihr dafür haltet, daß ausser den blossen Ideen eurer Seele etwas auf dem Papier stehe, oder gar ein Papier vorhanden sey. u. s. w. Wer siehet nicht, in was für einen Labyrinth man sich nach den principiis dieses systematis verwickeln würde?

Ich trage Bedencken mehrere Stellen anzuführen, daß der Herr Auctor gegen die sonst so hochgerühmte Application seiner Metaphysischen principiorum mit einer offenbahren Contradiction protestiret. Denn solte ich sie aus den sämtlichen Schriften seiner Verantwortung zusammen suchen, so würden sie allein etliche Boaen erfüllen. Und also declariret er selbst, gegen die anderwärtig so häufigen und so herrlichen eignen encomia, das allermeiste in seinem systemate für unnütze chimæren.

§. IX. Es wird doch aber nicht undienlich seyn, noch mit einem und dem andern Orte zu zeigen, wie gar unphilosophisch der Herr Auctor auch sonst verfahre. Und daß ich itzo nur bey der Materie verbleibe von dem der Seele abgesprochenen Vermögen den

Leib

Leib zu bewegen; so hat er, wie schon oben gedacht, nachdem ich wider ihn mit allem Recht regeriret hatte, daß es ein durch die Erfahrung bestätigtes allgemeines dogma des gantzen menschlichen Geschlechts sey, mich mit den Anmerckungen über das Bedencken der Theologischen Facultät mit solcher weiner Bezeugung so höhnisch aufgezogen, daß er p. 57. schreibt: **Er hat es selbst in der *Caussa* nicht beweisen können, daß es Wahrheit sey, sondern sich blos auf die *auctoritatem* der Schuster, Schneider und Bauren berufen.** Nun wollen wir sehen, wie er mir in dem itzigen Buche in diesem Stücke begegnet. Da er p. 149. geleugnet hatte, daß das dogma in der Erfahrung gegründet sey, und, was man dißfals von Erfahrung saget, für ein von ihm also genantes *vitium subreptionis*, den Fehler der Erschleichung, genannt; spricht er also: **Es hilft einem demnach nichts, daß man sich von einem gantzen Orden** (hier siehet er auf die meiner *Modestæ Disquisitioni* vorgesetzte Vorrede der Theol. Facultät, darinnen besagtes dogma für eine summe necessarium & universale des gantzen menschlichen Geschlechts declariret worden war) **ein Zeugniß geben lässet, man sey mit dem gantzen menschlichen Geschlecht, mit Hottentotten, Lappen und Samogiten, *in possessorio*, dergleichen Zeugnis ohne dem auch sonst an sich selbst ungereimt:** zugeschweigen, daß es vielleicht noch schwer fallen dürfte, von Hottentotten, Lappen, Samogiten und ihres gleichen, *Attestata* beyzubringen; wenn einem das *Possessorium* zu erweisen auferleget würde. O Einfalt über alle! wohin ist es unter den Gelehrten kommen? Schleichern stehet der Fehler gar wohl an: sie bleiben sich selbst in allen Fällen ähnlich.

Weil der Herr Auctor, wie ohne Zweifel ein jeglicher verständiger Leser siehet, mit seinem Gemüthe nicht in dem Stande ist, daß er zu einer vernünftigen Uberlegung kommen kan: so will ich darauf zur stillen Beantwortung nur diese Frage an die Leser thun: Wenn ein Philosophus aus Teutschland zu den Hottentotten, Lappen und Samogiten käme, und sagte, er, als einer, auf welchen die gantze teutsche Nation sähe, und der ihren Ruhm bey den Außwärtigen vor andern soutenirte, wolte sie auch zur Weisheit und Tugend anführen;

ren; er müste aber erst einige metaphysische principia zum Grunde legen; und sonderlich dieses, daß zwischen Seel und Leib, wie sie bisher sich auch aus einer vermeinten Erfahrung fälschlich eingebildet, keine natürliche Vereinigung, noch gemeinschaftliche Wirckung eines theils in das andere wäre, sondern ein jedes theil hätte, als ein besonders Uhrwerck, sein Geschäfte für sich, träffen aber vermöge einer einmal für allemal zwischen ihnen beyden præstabilirten harmonie allezeit genau mit einander über ein. Da aber diese uncultifirte Völcker nicht verstünden / was er damit haben wolte; so spräche er zu ihnen also: Höret, ihr lieben Leute, ich will es euch mit einem Exempel gar deutlich machen! Sehet, hier stehe ich vor euch und rede! Nun habet ihr albernen Hottentotten und Lappen bisher nicht anders gemeinet, als käme das reden von der Seele her: und also meinet ihr auch ohne Zweifel, daß diese itzige Bewegung meines Mundes von meiner Seele herrühre. Aber nicht also: lasset euch berichten, wie es sonst zugehet. Mein Mund und auch meine Hände, wenn ich sie so und so wende und kehre, haben ohne alles zuthun der Seele ihre Bewegung bloß von der universalen Welt-machine, als daran ich nach Leib und Seel ein Theilchen, und gleichsam ein Rädchen, bin: und also würde mein Mund im reden nebst den Händen eben sich also bewegen, wie itzo, wenn auch gleich keine Seele dabey vorhanden wäre. Mercket ihr nun, was ich euch für trefliche Sachen lehre? Aber noch lange nicht genug!

Ich will euch wol noch mehr eröfnen: zumal da die Metaphysic, darinnen diese rechte Grund-Weisheit vorgetragen wird, noch nicht in eure Lappische und Hottentottische Sprache übersetzet ist, und ich in dessen auf eure Sprache mit euch reden muß, so weit es der nexus aller Dinge mit sich bringet. Höret demnach! Ihr meinet nicht anders, als wenn meine Worte zu euren Ohren eingehen, und daß eure Seele durch das Gehör sich die Begriffe und Gedancken davon mache. Imgleichen meinet ihr, als wenn ihr mich vor euch stehen sehet, oder daß das Denck-Bild, welches ihr euch von meiner Person im Gemüthe machet, durch das Gesicht in die Phantasie und Seele eingetreten sey; aber auch weit gefehlet. Eure Seele, als ein die Welt repræsentirendes Wesen, wickelt alle

die

die Denckbilder von meiner Person und von meiner Rede aus ihrem Wesen heraus, und würde sie daraus hervorwickeln, wenn auch gleich gar keine Welt, und also auch weder mein noch euer Cörper vorhanden wäre, noch ihr Augen und Ohren hättet. Und wenn ihr dummen Lappen das Gegentheil vorgebet, und euch dabey auf die Erfahrung beruffet, so betrieget ihr euch damit, weil ihr bisher noch nicht gewust habet, was ich in meiner Philosophie das vitium subreptionis nenne. u. s. w. Nun frage ich die Leser: ob dieser Vortrag dem systemati Wolfiano nicht gantz gemäß sey? und ob nicht die Hottentotten und Lappen dazu sage würden: *Philosophe*, du bist nicht wohl klug! gehe mit deiner *metaphysischen* Grillenfängerey hin, wo du hergekommen bist!!

§. X. Nur noch einer Stelle mit wenigen zu gedencken; so spricht er: p. 141 §. 92. Man kan hieraus verstehen, was *Platonis studium mentem abducendi a sensibus*, oder der Fleiß die Seele von Sinnen abzuführen zusagen hat, welches sich *Cartesius* hat angelegen seyn lassen wider einzuführen. Nemlich es kömmt darauf an, daß wir, was wir deutlich in denen Dingen erkennen, durch geschickten Gebrauch der Wörter absondern, und die Bilder in der *Imagination* fahren lassen, die wir den Sinnen zu erst zu dancken haben. Und es ist eines von den grösten Verdiensten *Cartesii*, daß er dieses wider auf gebracht: Denn dadurch ist die *Philosophie* erst wider in einen rechten Stand kommen. Eben diese Bemühung, die Seele von den Sinnen abzuführen ist *NB.* das vornehmste, daß ich mir in der Welt-Weisheit habe angelegen seyn lassen, und Unpartheyische erkennen, daß meine Bemühung in diesem Stücke nicht vergeblich gewesen. Philosophum oportet esse principiorum suorum memorem. Wie schicken sich aber diese Außsprüche zu dem idealistischen Haupt-principio dieses systematis? daß nemlich die Seele, als eine nur bloß ideisirende Substantz, alle ihre Ideen ohne alles zu thun des Leibes und der sinnlichen Glieder aus ihrem Wesen heraus wickele: imgleichen, daß durch die Sinne nichts in die Seele, (als die in keiner natürlichen

Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Leibe stehet) eindringen könne? Darum so gewiß drey gerade Linien drey Winckel an des Herrn Auctoris Triangel ausmachen: so gewiß ist eines von beyden: entweder daß er sich durch seine Bemühung, die Seele von den Sinnen abzuziehen, bisher vergeblich bearbeitet habe, oder daß seine zuvorgedachte principia, darauf er doch bey nahe sein gantzes systema bauet, falsch und recht chimærisch, auch von ihm selbst unzehlig mal destruiret sey. So wenig er nun einen Triangel von vier geraden Lienien machen wird; so wenig wird er von dieser meiner conclusione disjunctiva sagen können: datur tertium, aut utrumque verum est. Er müste denn sagen wollen: In der Metaphysic fange ich Grillen und gehe auf Steltzen: aber in andern Disciplinen, ja in metaphysicis selbst, wenn ich was gesundes haben will, muß ich die Steltzen wider weg werfen, und mich, wie andere Leute, meiner Füsse bedienen. Allein wie stehet es bey solcher contradiction um den so hoch gerühmten usum metaphysicæ pragmaticum? welcher doch, ausser den übrigen vielen encomiis, p. 55. dem Leser einmal für allemal angepriesen wird; und zwar wie in den höhern Facultäten, also auch im menschlichen Leben.

§. XI. So viel zur Einleitung über die drey ersten Capitel der Anmerckungen. Weiter mag ich mich in dieselben nicht einlassen, noch die folgende in die Prüfung ziehen; weil ich, wie schon gedacht, sonst davon ein gantzes Buch schreiben müste, und doch nichts sagen könte, was nicht schon mehrmal gesaget ist, und was nicht aus dem, welches dagegen bereits andere erinnert haben, kan beurtheilet werden: nemlich von denen, welche sich die Mühe nehmen, den nexum des Wolfianischen systematis recht ein zusehen. Den andern kan er leichte einen blauen Dunst vor die Augen machen. Jenen würde eine besondere und ausführlichere Abhandelung von einerley Sachen nur Eckel erwecken. Denn wer könte es ohne Eckel lesen, wenn man aufs neue das alberne Fürgeben, so sich im Anfange des vierten Capitels p. 245. von der Wirckung der Seele in den Leib befindet, widerlegen wolte: da es nemlich ein solcher schwerer Knoten genennet wird, den die meisten für unauflöß-

ei-

lich hielten ꝛc. Denn wo mögen doch die meisten seyn? etwa in einer von den utopischen unzehligen Welten des Herrn Auctoris. Denn in dieser Welt ist das assertum, daß ein Geist das Vermögen habe auf einen Cörper zu wircken, aus der allgemeinen Erfahrung des gantzen menschlichen Geschlechts, ein solcher scirpus, darinn noch kein eintziger Mensch, dessen natürlicher Verstand durch metaphysische Grillen und Chimæren nicht ist verdüstert gewesen, jemal einigen Knoten gefunden hat. Die antitheses, die er in eben demselben §. gegen die Atheos machet, sind nichts, als nichtige Behelfe. Denn daß er mit denjenigen atheis nicht eins ist, die gar kein numen admittiren, glaubet man ihm wol zu: allein daß sein deismus nicht von solcher Beschaffenheit sey, daß ihn ein jeder atheist gar leichtlich admittiren kan und wird; das hat er gegen so viele wohlgegrundete Vorwürfe noch nicht erwiesen.

§. XII. So viel von dem Erweise, daß der Herr Prof. Wolf sich bisher in keiner Schrift wider die wohlgegründeten Vorwürfe, daß seine Philosophie nicht allein falsch und unnützlich, sondern auch gefährlich sey, und zum atheismo verleite, hat retten können. Nun ist noch übrig, daß ich auch erweise, **wie daß es ihm auch unmöglich sey und bleibe/ sich künftig dagegen zu retten.** Hier zu aber ist keine lange Deduction nöthig, sondern es dürfen nur folgende Gründe erwogen werden:

1. Daß er bisher wider gedachte Vorwürfe so gar nichts gründliches vorbringen können, daß er allwege im Blossen erfunden worden, und dieselbe zum theil auch noch mehr wider sich selbst gehäufet und bevestiget hat: wie ein jeglicher seines systematis Kündiger aus der Untersuchung seiner vermeinten Apologien bisher gleichsam mit Händen hat greiffen können. Wer wolte doch wol daran zweifeln, daß, wenn er etwas gründlichers zu seiner Verantwortung wüste und hätte, er solches bisher in sieben Schriften würde zurück gehalten haben?

2. Daß er in diesen Schriften zum öftern selbst bekennet, er ha-

habe sich schon zur genüge gerettet, und nachdem er solches gethan, so wolle er sich künftig nicht weiter einlassen. Man sehe davon sonderlich die Vorreden über die sogenannte Zugabe zu der Verantwortung gegen Herrn D. *Buddei* Bedencken, und zu den Anmerckungen über die Metaphysic. Da er sich nun aber keinesweges gerettet hat, noch retten können; so siehet man aus solcher Bekäntniß wol, Daß er zur Rettung seines systematis künftig nichts mehr vorbringen könne; und, so er es ja noch einmal versuchen solte, es doch nur lauter eckelhafte Widerhohlungen seyn würden. Es hat mit polemischen Schriften eine gantz andere Bewandnis, als mit den Feld-Zügen. Denn in diesen kan eine Partey anfangs nach einander, entweder zu schwach, oder unglücklich seyn, und das Feld mehrmal verlieren, sich aber zu letzt dergestalt setzen, oder mit Hülfs-Völckern verstärcken, daß sie den Sieg wider erhalte. Allein das gehet in Schriften nicht an. Denn wer in diesen seine Lehren das erste, andre und dritte mal, ja schon mehrmal, nicht hat retten können, der kan es nimmermehr thun. Hätte er die Wahrheit auf seiner Seite, so würde dieselbe so fort zum ersten und andern mal mit ihrem Glantze und mit ihrer Macht, nach dem Urtheil aller Verständigen, alle Contradiction darnieder geleget haben: ja die Lehren selbst, welche angefochten worden, würden von solcher Beschaffenheit seyn, daß ein jeder Verständiger ihre Richtigkeit noch vor der Verantwortung deutlich genug hätte einsehen können.

3. Daß hingegen die besondern hypotheses und Lehren dieses systematis also beschaffen sind, daß ein jeglicher vernünftiger Mensch ihre Unrichtigkeit und höchste Absurdität, auch grösseste Gefährlichkeit, gar wohl einsiehet, und völlig überzeuget ist, daß sie unmöglich können erwiesen und gerettet, oder auch nur entschuldiget werden. Wie falsch, albern, und ungereimt diß systema sey, und wie unmüglich es sey, daß es gerettet werden könne, will ich nur allein mit diesem gegenwärtigen Tractate, wenn er nach den Wolfianischen principiis betrachtet wird, erweisen. Ist das systema richtig, so muß der Herr Auctor dem Leser folgendes darthun:

a. Daß, da ich in der ersten Section die 26. Schriften recensiret habe, ihr Innhalt meinem Verstande nicht sey durch den Gebrauch

brauch der Augen vorgestellet worden, sondern daß meine Seele alles, was in den scriptis stehet, selbst aus ihrem Wesen ausgewickelt habe, und daß meine Hand zu gleicher Zeit bloß mechanice sey beweget worden, die Schriften vor mir zulegen, und, nachdem meine Seele in sich ohne Gebrauch der Augen jedesmal aus sich selbst evolviret, was auf den offen liegenden Seiten gestanden, die Blätter præcise zugleicher Zeit umzuwenden.

b. Daß meine Hand und Feder ohne alles Zuthun meiner Seele diese gantze Schrift aufgesetzet habe, und solches gar wohl möglich gewesen sey, wenn auch gleich meine Seele gar nicht zugegen gewesen wäre.

c. Daß die Setzer in der Buchdruckerey alle Ideen von dem Innhalt meiner Schrift, oder von allen darinn enthaltenen Worten und Buchstaben, ohne Beyhülfe ihrer Augen, in sich, aus dem Wesen ihrer Seele heraus gewickelt, und daß ihre Seelen dieselbe in sich und aus sich würden evolviret haben, wenn sie auch gleich gar kein MSt. vor den Augen gehabt hätten; ja wenn sie auch gleich gar weder Cörper, noch Augen gehabt, noch die Welt selbst mit dem MSt. vorhanden gewesen wäre. Imgleichen daß der Setzer ihre Hände im Setzen nicht von der Seele, sondern an dem grossen Welt-Uhrwercke bloß nach den legibus mechanicis zu solchem Setzen der Buchstaben und Worte, daß ein vernünftiger sensus heraus komme, wären beweget worden. Ferner: wenn im Setzen anfangs etwa hier und dar ein Wort ausgelassen, oder doppelt, oder sonst in gewissen Buchstaben corrupt hingesetzet worden, daß sie der Mechanismus dazu gantz nothwendig angetrieben habe, und daß die Seele auch zu gleicher Zeit in sich solche corrupte Ideen evolviren müssen. Item: daß der Corrector die errata nicht im Lesen durch die Augen, seiner Seele nach, wahrgenommen; sondern daß seine Seele ohne den Gebrauch der Augen in sich selbst evolviret habe, daß hie und da ein p. für ein q. u. s. w. stehet, und daß seine Hand und Feder nicht von der Seele nach dem MSt. und sensu, sondern von der Welt-Machine im corrigiren zur Formirung dieser und jener Buchstaben nothwendiger weise sey beweget worden. Nicht

weniger auch daß die Bewegungen des Leibes im Abdruck auch blos mechanice zugegangen; und sonderlich daß die Setzer die Formen eines jeglichen Bogens auch bloß mechanice auseinander geleget, und so viel tausend Buchstaben ohne zuthun der Seele nach dem mechanismo wider in ihre gehörige Fächer gebracht haben.

d. Daß, nachdem des Buchbinders Leib im planiren, falzen, heften und einbinden, auch alles mechanice verrichtet, ja auch verrichtet haben würde, wenn auch gleich seine Seele nicht existiret hätte; daß, sage ich, ein jeglicher Leser, ohne alles zuthun seines Gesichts, sich alle Ideen von dieser meiner Schrift aus seiner Seele heraus wickele, und sich dabey vom mechanismo angetrieben finde, die Schrift vor sich zu halten oder zulegen, und sich nur bloß also anzustellen, also lese er, und bringe durch die Augen davon die Ideen oder Begriffe in die Seele: und wenn er hernach gegen andere davon redet, daß der Mund gleichfals alles bloß mechanice ohne Seele verrichte, ja also reden würde, wenn auch gleich gar keine Seele vorhanden wäre.

§. XIII. Gleichwie es nun offenbar ist, daß alles dieses dem systemati des Herrn Auctoris gemäß ist; so ist es nicht weniger offenbar, daß, wenn er die Möglichkeit und Richtigkeit seines systematis erweisen will, er alle diese phænomena nach demselben erweisen müsse. Da sie nun aber so albern und ungereimt sind, daß, wenn man auch alle fictiones und Fabeln der Poeten, und alle Grillen der in der Hitze irre redenden Febricitanten, zusammen nimmt; sie kaum an die Absurditäten dieses systematis reichen: so ist es nicht möglich, daß dasselbe auf irgend einerley Art solte gerettet werden können. Anderer Irthümer itzo zugeschweigen. Und bin ich meines theils fast über nichts mehr verwundert, als wie es hat möglich seyn können, daß der Herr Auctor auf ein so sehr ungereimtes systema hat fallen, und darinnen denn recht albernen Chimæren und lusibus des Leibnitzischen ingenii hat folgen können. Und da bey solchen Absurditäten der fastus des Herrn Auctoris

ris nebst der Einbildung von seiner Scharfsinnigkeit, oder seinem philosophischen judicio, so groß ist, als man wol in der gantzen historia litteraria noch so leichtlich bey keinem Gelehrten gefunden hat; so mag er noch bey Zeiten in sich gehen, daß nicht noch schwerere Gerichte GOTTes über ihn kommen. Ist ihm zu rathen, so thut er wohl, daß er den Kram seiner Philosophie, was das systema der *Metaphysic*, zum Theil auch der Sitten-Lehre, betrift, wider einpacke, und bey seinem Circkel und Triangel, auch bey dem, was sich in physicis mechanice demonstriren läßt, bleibe. Läßt er sich aber nicht rathen, sondern tritt nach der versuchten siebenfachen Verantwortung zum achten mal hervor: so meine ich zwar, daß es an den wider sein systema verfertigten so vielen Schriften überflüßig genug sey: jedoch aber können sich solche Umstände finden, die jemanden nöthigen, die Feder noch einmal anzusetzen. Es sey nun, wie ihm wolle, so bleibe ich bey abgenöthigter Entdeckung der Irrthümer in der Liebe zu denen, welche davon eingenommen sind, und hoffe, daß sie sich, nachdem sie in ihrer Blösse darstehen, auch selbst davon loß machen werden. Dazu ihnen GOTT Gnade gebe!

# Druck-Fehler,

## Auſſer denen wenigen / welche den ſenſum turbiren und am Ende des Innhalts vom gantzen Tractat ſchon angewieſen ſind, ſind nachfolgende noch zu mercken:

P. 9. lin. 22. lege propoſitiones. p. 22. lin. 2. Dinge. p. 35. lin. 2. a fin. Welt. p. 42. lin. 8. a fin. von. p. 53. lin. 7. a fin. nach ſich. p. 64. lin. 15. wären p. 67. lin. 7. a fin. mechaniſche. p. 68. lin. 5. befinde. p. 96. lin. 8. a fin. heptade. p. 107. lin. 16. æquales. p. 114. l. 13. eſt. p. 124. lin. 3. a fin. prior. p. 140. lin. 10. noch. p. 153. lin. 27. ſufficientem. p. 183. lin. 22. præſtabilition. p. 205. lin 13. potius. p. 254. lin. 7. deleatur davon. p. 274. lin 8 den p. 275. lin. 17. ein. p. 276. lin. 9. uncultivirte. p. 277. lin. 11. ſeyn. Die übrigen, wo etwa ein Buchſtabe verſetzet iſt, oder fehlet, beliebe der Leſer ſelbſt anzumercken.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Joachim

Ausführliche Recension der wider die Wolfianische Metaphysic auf 9. Universitäten und anderwärtig edirten sämmtlichen 26. Schriften: mit dem Erweise, Daß der Herr Professor Wolf sich gegen die wohlgegründeten Vorwürfe ... bisher keinesweges gerettet habe, noch auch künftig retten könne

Halle 1725

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Phil 205#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11221004-0
VD18 11432845-003